Sämmtliche Werke

des

Quintus Horatius Flaccus

übersetzt

von

Dr. Ernst Günther.

Ausgabe letzter Hand

bevorwortet

von

Dr. K. F. Günther,

Präsidenten des K. S. Spruch-Collegiums und Ordinarius der Juristen-Facultät zu Leipzig.

Leipzig 1854.

Voigt & Günther.

Vorwort.

Ernst Friedrich Günther's*) metrische Uebersetzungen der sämmtlichen Gedichte des Horaz sind in den Jahren, wo sie, zum Theil in mehreren Ausgaben, erschienen**), von dem Publicum mit ungemeinem Beifalle aufgenommen worden, und selbst der kritische Rhadamanthus jener Zeit, Adolph Müllner, hat Günthers Leistungen vielfach auf das Ehrenvollste

*) Eine kurze Notiz über sein Leben s. in Brockhaus', Conversationslexicon 10. Auflage Bd. 7. Seite 318. u. Nekrolog von B. F. Voigt. Weimar 1850. Nr. 169. S. 577—579.

**) Des Quintus Horatius Flaccus vier Bücher der Oden und Gesang zur Säcularfeier übersetzt von Ernst Günther. Leipzig 1822.

Des Quintus Horatius Flaccus Briefe und auserwählte Epoden übersetzt von Ernst Günther. Leipzig 1824.

Des Quintus Horatius Flaccus sämmtliche Werke übersetzt von Dr. Ernst Günther. Leipzig 1830.

anerkannt, während er eine andere ungefähr gleichzeitige Bearbeitung des römischen Dichters unaufhörlich mit der Geißel bitterer Satyre verfolgte. — Durch diese günstigen Urtheile aber hat G. sich nicht abhalten lassen, unausgesetzt an der Verbesserung und Ausfeilung seines Werkes zu arbeiten. Davon geben nicht nur die späteren Ausgaben Zeugniß, sondern er hat auch nach dem Jahre 1830, wo die Gesammtausgabe seiner Uebersetzung des Horaz erschien, fortwährend, soviel es ihm theils gehäufte Berufsgeschäfte, theils schwere körperliche Leiden nur immer gestatteten, Berichtigungen und Verbesserungen nachgetragen, um später in einer Ausgabe letzter Hand das Beste und Correcteste, was er in Bezug auf den ihm so werth gewordenen Dichter zu leisten vermochte, dem Publicum darzubieten.

An der Ausführung dieses Vorsatzes hinderte ihn der Tod, der ihn schon in den Jahren ereilte, in denen sonst gewöhnlich der Mann noch keine Abnahme der geistigen und körperlichen Kräfte zu fühlen pflegt.

Indessen ist mit seinem Scheiden die Theilnahme der Lesewelt an seinem Werke nicht erloschen, und die auf dem Titel genannten Herren Verleger, deren Einer der Sohn des verewigten Verfassers ist, haben, ver-

anlaßt durch die fortdauernde Nachfrage nach Ernst Günthers deutschem Horaz, es für eine Pflicht gegen das Publicum erachtet, demselben das genannte Werk in einer neuen, alle späteren, zum Theil sehr wesentlichen Verbesserungen des Autors enthaltenden Ausgabe vorzulegen. Den unterzeichneten Bruder desselben aber forderten sie auf, ihnen bei der Nachtragung dieser Veränderungen aus den Papieren des Verfassers behülflich zu sein und die neue Ausgabe mit einem Vorworte zu begleiten.

Derselbe hat diesem doppelten Wunsche um so bereitwilliger entsprochen, je enger er mit dem Verewigten nicht nur durch die Bande des Blutes, sondern auch durch die noch weit unvergänglicheren der innigsten Liebe verbunden war.

Ernst Günthers poetische Bearbeitung der Dichtungen des Horaz war nicht für Philologen im eigentlichen Sinne berechnet, wie denn auch er selbst, obgleich genauer Kenner römischer Sprache und Sitte, keinen Anspruch auf philologische Gelehrsamkeit im strengern Sinne machte. Eben deshalb kam es ihm bei der Uebersetzung des römischen Dichters viel weniger auf wirkliche Dollmetschung jedes einzelnen Wortes, als vielmehr darauf an, den Geist der Urschrift so voll=

ständig wiederzugeben, als dies überhaupt in einer fremden Sprache möglich ist. Sein Ideal war, daß der mit der Urschrift unbekannte Leser nicht daran erinnert werden sollte, daß das, was er lese, eine Uebersetzung sei — und daß derjenige, der mit dem Original befreundet war, durch die Uebersetzung auf das Angenehmste an dasselbe erinnert werden sollte. So wünschte er sich auch einen in gleicher Weise zusammengesetzten Leserkreis, bestehend theils aus gebildeten Jünglingen und Männern, die wenigstens eine gewisse allgemeine Kenntniß des Geistes und der Sitte des Alterthums mitbrachten, theils aus solchen, welche früher den Horaz selbst in der Ursprache gelesen und verstanden hatten, die aber in spätern Lebensverhältnissen das Studium der römischen Literatur nicht hatten fortsetzen können. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß er nicht zugleich an eine dritte und höhere Classe gedacht hätte — an wirklich classisch gebildete Kenner des Horaz, welche eben deshalb auch zu Ansprüchen auf Classicität der Uebertragung für berechtigt zu achten waren. Ihnen Allen gleichmäßig zu genügen, würde sein höchster und schönster Triumph gewesen sein. Allein er fühlte wohl, daß dieses hohe Ziel wenigstens bei vielen Horazischen Gedichten unerreichbar sein möchte.

Ob es ihm nicht dennoch, vielleicht ohne daß der bescheidene Mann es selbst ahnte, bei einigen gelungen sei, muß dem Urtheile unbefangener und urtheilsfähiger Leser anheimgestellt bleiben.

Für die erste oben bezeichnete Classe von Lesern sind zunächst die Uebersetzungen in deutschen Reimversen bestimmt, und wohl darf von diesen gesagt werden, daß sie zum größten Theile das erfüllen, was der Uebersetzer durch sie erfüllt zu sehen wünschte, nämlich, daß sie sich völlig wie ein in deutscher Sprache gedichtetes Lied lesen lassen, und bei vielen von ihnen möchte es schwer sein, die Gedanken des Römers (nicht seine einzelnen Worte) treuer und dem Genius der deutschen Sprache gemäßer in Reimversen wiederzugeben, als es E. G. gethan hat. Denn wenigstens diese bevorzugten Leistungen können, wenn man ihnen ihr volles Recht wiederfahren lassen will, eigentlich nicht mehr bloße Uebersetzungen genannt werden, sondern sie sind wirklich dichterische Reproductionen des römischen Originals in deutscher Sprache, wie sie nur dem gelingen können, der zu dem Werke nicht nur Kenntniß des fremden Idioms und Gewandheit in der Muttersprache, sondern auch einen nicht geringen Theil eigenen, dem großen Römer verwandten Dichtergeistes mitbringt.

Bei den reimlosen Uebertragungen, bei denen E. G. (mit wenigen Ausnahmen in den Oden und Epoden) das Versmaß der Urschrift beibehalten, hat er offenbar mehr die zweite und dritte Classe der Leser im Auge gehabt, ohne deshalb die erste ganz unberücksichtigt zu lassen. — Ueberall aber hat er mit eisernem Fleiße wenigstens darnach gestrebt, daß das, was er gab, wirkliches Deutsch sei, nicht jenes Lateinisch-Deutsch mancher älterer und neuerer Uebersetzer, was der Deutsche nur versteht, wenn er das lateinische Original daneben legt, und nachliest. Trifft ihn hierbei irgend ein Tadel, so dürfte es der sein, daß er — nicht aus Nachlässigkeit, sondern mit Absicht — seine Vorgänger vielleicht zu wenig benutzt, und es zu sorgfältig vermieden hat, Ausdrücke und Wendungen zu wählen, die schon von Jenen gebraucht waren. Nirgends weniger, als bei einer Uebersetzung, darf Originalität erfordert werden. Für jeden Gedanken, jede Wendung in der fremden Sprache giebt es nur Eine ganz passende Nachbildung in der deutschen Sprache. Hat diese ein Vorgänger schon früher gefunden, so mag sie der Nachfolger unbedenklich von ihm entlehnen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, daß wir dereinst vollkommene Uebersetzungen alter

classischer Kunstwerke in deutscher Sprache erhalten. Auch E. G. hatte sich zuletzt von der Wahrheit dieses Satzes überzeugt; allein leider zu spät, und schon waren die oben erwähnten Umstände eingetreten, die es ihm unmöglich machten, seiner Arbeit die von ihm gewünschte und angestrebte Vollendung zu geben. Möge dennoch diese neue Ausgabe bei den Kennern ehrende Anerkennung, bei dem Publicum freundliche Aufnahme, bei den Freunden Ernst Günthers ein unerloschenes Andenken an den verewigten Freund finden.

Leipzig, den 16. December 1853.

Dr. **Karl Fr. Günther.**

claſſiſcher Kunſtwerke in deutſcher Sprache erhalten. Auch K. G. hatte ſich zuletzt von der Wahrheit dieſes Satzes überzeugt; allein leider zu ſpät, und ſchon waren die oben erwähnten Umſtände eingetreten, die es ihm unmöglich machten, ſeiner Arbeit die von ihm gewünſchte und angeſtrebte Vollendung zu geben. Möge demnach dieſe neue Ausgabe bei dem Kenner ehrende Anerkennung, bei dem Publikum freundliche Aufnahme, bei den Freunden Ernſt Günthers ein unerlöſchendes Andenken an den verewigten Freund finden.

Leipzig, den 16. December 1853.

Dr. Karl Fr. Günther.

Des

Quintus Horatius Flaccus

Werke.

Erste Abtheilung.

Oden.

Erstes Buch.

I.

An Maecenas.

— ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡ ◡

Sprößling edelen Stamms tuskischer Könige,
Du, mein schützender Hort, wonniger Stolz, Maecen!
Manchen kann es erfreun, wenn in Olympia's
Rennbahn Staub ihn umwölkt; hat er mit glühendem
Rad' umkreiset das Ziel, schmückt ihn der Palme Kranz,
Dann wähnt Herrscher der Erd', wähnt er ein Gott zu sein.
Den freut's, wenn ihn empor zu der dreifaltigen
Ehr' wetteifernd des Volks schwankende Gunst erhebt:
Diesen, wenn er daheim schichtet im Speicher auf,
Was nur immer an Korn Libyens Hufe trug.
Doch wer gern mit dem Karst baut die ererbte Flur,
Ihn wird, bötest du selbst Attalus' Gold ihm an,
Nichts verlocken, daß er auf der myrtoischen
Fluth mit cyprischem Kiel zagend die Welle theilt.

Heim'sche Fluren und Ruh preiset der zagende
Kaufmann, wenn sich empört gegen des Africus
Drohn icarische Fluth: bessert den morschen Kahn
Schnell dann, weil er verlernt arm und gnügsam sein. —
Andre lieben den Saft alternden Massikers,
Vom werkthätigen Tag brechen sie Stunden ab,
Jetzt im Schattengebüsch grünenden Arbutus,
Jetzt sich lagernd am Quell heiligen Silberbachs. —
Wonn' ist Manchem des Kriegs Lager, der Hörner Klang
Mit Drommeten gemischt, Wonne das Schlachtgewühl,
— Gräu'l den Müttern. — Es weilt unter dem Himmelszelt
Gern der Jäger, gedenkt zärtlicher Gattin nicht,
Wenn sein treuer Moloß spähte die Hindin aus,
Oder marsisches Wild faltiges Netz durchbrach. —
Epheu, geistiger Kraft lohnender Preis gesellt
Mich olympischem Chor. Dämmerung kühlen Hains,
Satyrn-Reigen mit leichtschwebenden Nymphen trennt
Mich von niedrigem Volk: wenn mir die Flöte nur
Leiht Euterpe, mir nicht weigert Polymnia
Rein zu stimmen den Ton lesbischen Barbytons.
Reihst du selber dem Chor lyrischer Sänger mich,
Wird kühn streben mein Haupt zu der Gestirne Höhn!

II.

An Cäsar Augustus.

Schnee und grauenvolle Wetter
Schleuderte der Gott der Götter,
Schon genug auf unser Land,
Mit der blitzentflammten Hand
Heil'ger Tempel Grund erschütternd.
Stadt und Völker ahnen zitternd,
Daß der Pyrrha Schreckenszeit,
Reich an Wundern kehren werde,
Wo auf Felsenhöhn zerstreut
Weidete des Proteus Heerde,
Fische auf der Ulmen Spitze
Lauschten, einst der Tauben Sitze,
Und die Gemsen schüchtern zogen
Durch die ausgetretnen Wogen. —
Ach, wir sahn der Tiber Wellen
Im Etrusker Ufer schwellen,
Sturz des Numa Zinnen drohn,
Und der Vesta Tempel wanken;
Seiner Ilia Klageton

Trieb den Rächer aus den Schranken,
Der verheerend Bahn sich bricht;
Jovis Wille ist es nicht!
Unsre Jugend wird's erfahren,
Die der Väter Frevel schwächte,
Daß das Schwert an Bürgern rächte
Bürgerblut, statt an Barbaren.

Welcher Gott wird uns beschützen,
Wird das Reich im Sinken stützen?
Kann der heil'gen Jungfraun Flehn
Vesta länger widerstehn?
Wem wird Zeus verleihn die Macht
Uns zu sühnen? Gott der Lieder,
Seher, senke dich hernieder,
Strahlend durch der Wolken Nacht!
Will von Lieb' und Scherz umgeben
Cypris lächelnd uns umschweben?
Nimmst du rettend, hoher Ahn,
Dich verlaßner Enkel an,
Satt vom allzulangen Spiele:
Du, den Helm und Kampf und Streit,
Den im blut'gen Schlachtgewühle
Wilder Marser Trotz erfreut? —
Oder wandelst du auf Erden,
Maja's leicht beschwingter Sohn,
In Gestalt des Jünglings schon,
Willst du Cäsars Rächer werden?
Kehre spät zum Himmel, weile

Gern in des Quirinus Staat;
Nicht im schnellern Flug enteile
Zürnend unsrer Missethat!
Feire hier Triumphe, hier
Laß dich „Fürst und Vater“ grüßen,
Cäsar, laß gebeugt vor dir
Seinen Stolz den Parther büßen!

III.

An Virgil, bei seiner Abreise nach Athen.

So möge Cyperns Königin, Cythere
Dich leiten, dich der Dioskuren Licht,
Der Stürme Vater auf dem Meere
Die Winde fesseln, nur den Nordwest nicht:

Doch bring' o Schiff mir sicher vor Gefahren
Den Freund Virgil — das dir vertraute Pfand
Hinüber an Athenä's Strand;
Mein halbes Leben wollest du bewahren!

Mit Stein und Erz war dreifach dem umgeben
Der Busen, der zuerst auf leichtem Kahn
Der Stürme Wuth verachtend, ohne Beben
Sein Glück vertraut dem tück'schen Ocean. —

Dem nicht das Herz erstarrt vor der Hyaden
Getrübtem Glanz, noch vor des Notus Wuth,
Des Herrschenden an Adrias Gestaden,
Der sinken, schwellen heißt die Fluth,

Ob dem wohl je vor Todesqualen graute,
Der festen Blickes der Ceraunia
Verrnfnen Fels, die Brandung schaute
Des Meers, und seine Ungeheuer sah? —

Es war umsonst, daß unwirthbare Meere
Die weise Vorsicht zwischen Länder warf,
Wenn dennoch straflos die Galeere
Verbotnen Pfad frech überschreiten darf.

Der Mensch will tollkühn Alles überwinden,
Und stürzt sich in Verbrechen. Tollkühn stahl
Das Feuer, um den Erdball zu entzünden,
Prometheus aus dem Himmels-Saal.

Seit jenem Raube drang in unsre Mitte
Der Suchten Schaar, der bleichen Fieber Noth,
Einst ungekannt, — die sonst so trägen Schritte
Beflügelte sogar der Tod. —

Selbst in des Aethers leere Räume wagte
Mit Fittigen beschwingt sich Dädalus,
Die Zeus dem Sterblichen versagte;
Herakles Kraft durchbrach den Höllenfluß!

Nichts ist zu schwer, was Menschen nicht erringen!
Den Himmel selbst stürmt unser Aberwitz;
Um unsrer Frevel willen ewig schwingen
Muß Vater Zeus im Zorn den Rächerblitz!

IV.

Frühlingsfeier an L. Sestius.

Den strengen Winter schmilzt der Frühlingslüfte Milde,
Den trocknen Kiel hinab die Hebel ziehn,
Kein grauer Reif umdüstert die Gefilde,
Die Heerd' entflieht dem Stall, der Pflüger dem Kamin.

Bei Luna's Schimmer führt die Reihen an Cythere,
Die zücht'ge Charis mit der Nymphe schwebt
Einher im raschen Takt, wenn des Vulkanus schwere
Werkstatt von der Cyklopen Schlägen bebt.

Jetzt um gesalbtes Haupt laßt uns die Myrte winden,
Und Blumen, erst entkeimt erwachten Au'n;
Jetzt bringt ein Böckchen dar in heil'gen Waldesgründen,
Ein Lamm, wenn er es lieber will, dem Faun!

An Hütten klopft der Tod, Palläste stehn ihm offen;
Des Lebens kurzer Traum, beglückter Freund,
Verbietet weit hinaus auf Künftiges zu hoffen;
Bald deckt dich Nacht, der Larven Chor erscheint;

Der Schattenfürst empfängt dich in den dunkeln Hallen;
Dort wirst du nicht des Mahles König sein;
Und Er, für den bald Mädchenherzen wallen,
Der zarte Jüngling ist dann nicht mehr dein.

V.

An Pyrrha.

O Pyrrha, welcher schlanke Jüngling war
In stiller Grotte, Rosenduft-umflossen
An deiner Seite traulich hingegossen?
Wem scheitelst du das blondgelockte Haar,

Schmucklos, doch schön? — Ach weinen wird er oft,
Ob deinem Leichtsinn, und dem Zorn der Götter!
Erstaunen wird er, wenn einst unverhofft
Den klaren Strom empört ein finstres Wetter.

Er, der noch jetzt berauscht von deiner Gunst
Süß träumt, dein Herz gehöre ihm auf immer,
Geblendet von dem trügerischen Dunst.
Weh ihm, vertraut' er unerprobtem Schimmer!

Von mir auch zeugt des Tempels heil'ge Wand,
Und warnend sieht man dort ein Zeichen prangen,
Daß einst auch ich das triefende Gewand
Zum Preise des Neptunus aufgehangen. —

VI.

An Agrippa.

Ein Varius erheb' auf kühnen Schwingen
Des Mäoniden dich, erhabner Sieger!
Er kann die Heldenthaten deiner Krieger
Zu Roß und Schiffe würdiger besingen.

Ich Schwacher darf so hohen Stoff nicht wählen,
Darf nicht den Zorn des trotzigen Peliden,
Die blut'ge Schuld des Stamms der Pelopiden,
Ulysses List und Irrsal nicht erzählen.

Ehrfurcht verbietet mir, mir die Camöne
Des Scherzes mit unkriegerischer Leier,
Daß ich verdunkle eures Ruhmes Feier
Agrippa, Cäsar, durch unwürd'ge Töne.

Wer mag den Mars, umschient mit Stahl und Eisen,
Meriones, den Schlachtenstaub befleckte,
Des Tydeus Sohn, den Pallas' Schild bedeckte,
Den göttergleichen Helden würdig preisen?

Ich singe nur von Wein, von Liebeshändeln,
Wo Mädchen sich mit stumpfen Nägeln wehren!
Sei kalt das Herz, mög' es die Glut verzehren, —
Ich will nach der gewohnten Weise tändeln.

VII.

An Munatius Plancus.

Andre mögen Rhodos' Glanz erheben,
Ephesus, Corinth am Doppelport,
Mitylene, des Lyäus Theben,
Tempe, Delphi, Phöbos' heil'gen Ort.

Mögen der jungfräulichen Athene
Andre cyklische Gesänge weihn;
Sei es, daß des Dichters Schläfe kröne
Mancher Kranz aus dem Olivenhain.

Juno feiernd preisen Wettgesänge
Argos — zu der Rosse Zucht geschickt, —
Und Mycenä's Glanz. — Mich hat das strenge
Lacedämon nimmer so entzückt,

Nicht Larissa's segenreiche Saaten,
Als Albunea's hallendes Gemach,
Tiburs Hain, des Anio Cascaden,
Und die Flur, getränkt vom Silberbach.

Wie der Süd nicht ewig droht mit Güssen,
Oft verscheuchend schwarze Wetternacht,
So, mein Plancus, Trauer zu versüßen,
Mit Lyäus Gabe, sei bedacht,

Jetzt im Zelt, wo Roma's Adler glänzen,
Jetzt in deines Tibur Schattenhain. —
Schmückte doch mit frischen Pappelkränzen
Teucer selbst die Schläfe, feucht von Wein,

Als er zu den trauernden Genossen,
Salamis verlassend, also sprach:
„Was auch das Geschick mit uns beschlossen,
„Milder als mein Vater — folgt mir nach!

„Nicht verzagt, Gefährten, Waffenbrüder,
„Wenn euch Teucer schirmt und führt. — Gewiß
„Ist Apollo's Spruch, ein Salamis
„Finden wir auf fremder Erde wieder.

„Tapfre Männer, Schlimmeres ertragen
„Habt ihr oft mit mir. Vergeßt der Noth
„Jetzt beim Becher! Wenn's beginnt zu tagen,
„Segl' im Weltmeer wieder unser Boot!"

VIII.

An Lydia.

Um der Götter willen, sprich,
Soll vergehn in Liebesqualen
Sybaris? Was scheut er sich
Vor des Marsfelds heißen Strahlen?

Der in Staub und Sonnenbrand
Das Gebiß von Galliens Rossen
Sonst regiert mit kräft'ger Hand,
Flieht die alten Kampfgenossen?

Fürchtet Schlangen nicht so sehr
Als der Tiber gelbe Wellen
Und das Kämpferöl? Ihm schwellen
Nicht die Arme von dem Speer?

Er, so oftmal Sieger schon
Mit der Lanze, mit der Scheibe,
Weilt versteckt bei einem Weibe?
So barg Thetis ihren Sohn,

Als der Troer-Kampf begann,
Als ihr bangte vor Gefahren,
Wenn verriethe den Barbaren
Seine Rüstung einen Mann. —

IX.

An Thaliarchus.

Siehst du dort bedeckt mit Eis
Den Soracte ragen?
Kaum kann das entlaubte Reis
Seine Bürde tragen.
In dem Laufe starrt der Bach.
Daß es wärmer werde,
Lege du hier fleißig nach
Holz am Feuerheerde!

Spend' aus dem Sabinerfaß
Wein, den besten, alten!
Alles Andre überlaß,
Freund, der Götter Walten.
Sie gebieten, und alsbald
Wird kein Meer sich thürmen,
Erlen- und Cypressen-Wald
Steht verschont von Stürmen.

Mußt nicht stets mit trübem Sinn
Nur an Morgen denken,
Jeder Tag sei dir Gewinn,
Den die Götter schenken.

Offen sei des Jünglings Brust,
Eh die Locken grauen,
Für den Reigen, für die Lust,
Für die holden Frauen.

Jetzt noch darfst du dich ergehn,
In des Marsfelds Runde,
Leises Flüstern noch verstehn
Zur besprochnen Stunde.
Lachend neckt die Spröde dich
In verschwieg'nen Lauben,
Und zum Schein nur sträubt sie sich,
Willst du Pfänder rauben.

X.

An Mercurius.

Der Rede Meister, dich, Mercurius,
Des Atlas Enkel, der die rohen Söhne
Der Erde bildete durch Sprach' und Töne,
Und durch des Kampfspiels edleren Genuß:

Dich will ich singen, dich, des großen Zeus,
Des Göttersspruchs geflügelten Verkünder,
Der krummen Leier sinnigen Erfinder,
Der, was er will, schlau zu verbergen weiß.

Ein Kind noch warst du, da mit zorn'gem Blick
Apoll dir drohte, gäbst du die verhehlte,
Mit List entführte Heerde nicht zurück;
— Er lächelte, als auch sein Köcher fehlte.

Entgangen ist der greise Priamus,
Von dir geleitet, der Atriden Rache,
Durch Feindes Lager, mitten durch die Wache
Mit seinem Gold' entflohn aus Pergamus.

Du führest in elysische Gefilde
Die frommen Seelen ein, es bringt zur Ruh
Dein goldner Stab die leichten Luftgebilde;
Beliebt im Hades, im Olymp bist du!

XI.

An Leuconoë.

Ein Frevel ist's, Leuconoë, zu fragen,
Wenn mir, wenn dir ein Gott das Ziel beschieden,
Zu forschen, was Chaldäer Ziffern sagen;
Mit seinem Loose sei der Mensch zufrieden.
Mag heut der letzte sein von unsern Tagen,
Mag Jahrelang das Auge noch hienieden
Tyrrhener Wogen sehn ans Ufer schlagen,
Und an dem Felsen dumpferbrandend sieden:

Sei weise; nütze du die flüchtgen Stunden,
Den Wein zu mildern; nicht auf ferne Jahre
Erstrecke deine Pläne, deine Sorgen!
Indem wir sprechen, ist die Zeit entschwunden,
Leuconoë, den Augenblick bewahre,
Und nichts erwarte von dem nächsten Morgen!

XII.

Preis der Götter und Heroen.

Wem wird, o Muse, deine Lyra schallen?
Wem deiner Flöte silberheller Klang?
Tönt Kriegern, Helden, Göttern dein Gesang?
Wem wird das Echo scherzend wiederhallen,

Sei es in Hämus' schattenreicher Kühle,
Sei's in des Helicon, des Pindus Schoos,
Da wo die Wälder folgten willenlos
Des Orpheus mütterlichem Saitenspiele,

Der Ströme, die in wilden Wellen rauschten,
Festzauberte, und der Orcane Drohn
Besänftigte mit seinem Schmeichelton,
Und Eichen lockte, die dem Sänger lauschten,

Zuerst beginn' ich mit des Vaters Preise,
Der Sterblicher und Götter Loos regiert,
Der Meer und Erde, und den Himmel führt
Durch Horen Wechsel in dem ew'gen Gleise.

Er selbst vermag nichts Größeres zu zeugen;
Nichts ist an Macht ihm ähnlich, Nichts ihm gleich.
Doch ward der nächste Rang in seinem Reich
Der Pallas. Dich auch will ich nicht verschweigen

Gott Bacchus, du Gewaltiger im Streite,
Und dich, Erhabner, dessen Pfeil nie trügt;
Und dich, Jungfräuliche, die kühn bekriegt
Des Forstes Wild, und sicherem Todes weihte.

Den Hercules sing' ich, die Zwillingsbrüder,
Berühmt zu Roß, berühmt im Kampf der Faust,
Bei deren Strahl der Schaum vom Felsen braust,
Der Sturm sich legt, und Wogen sinken nieder.

Nenn ich den Romulus nach diesen Allen?
Die Friedensherrschaft des Pompilius?
Glanzvolle Fasces des Tarquinius?
Den Cato, der mit edlem Stolz gefallen? —

Des Regulus, der Scauren Preis ertöne!
Den Paullus, der besiegt von Feindes Macht
Sein Heldenherz zum Opfer dargebracht,
Auch den Fabricius feire die Camöne.

Ihn, und den Curius mit wilden Haaren,
Und den Camillus haben einst geweiht
Zur Waffenthat der Druck der Dürftigkeit,
Ein kleines Feld, und kümmerliche Laren.

Doch, wie der Baum im dunkeln Schoos der Zeiten
Wächst des Marcellus Ruhm; und wie der Glanz
Des Mondes strahlt in kleinrer Sterne Kranz,
Sieht man den Stern des Julus Glanz verbreiten.

Allvater und Erhalter! Dir, dem Sohne
Des mächtigen Saturn ward vom Geschick
Einst anvertraut des großen Cäsar Glück,
Laß ihn den nächsten sein an deinem Throne!

Sei nach gerechtem Kampf' er Ueberwinder
Des Parthers, welchem Latium erbebt,
Des fernen Volks der Serer und der Inder,
Das an des Oceanes Strande lebt.

Der Erde Herr soll, unter dir, Er sein:
Du wirst die Höhen des Olymps erschüttern
Mit deinem Donner; der entweihte Hain
Wird vor den Blitzen deines Zornes zittern!

XIII.

An Lydia.

Wenn Lydia den Rosen-Nacken lobt
Des Telephus, die wachsgeformten Arme,
Weh mir, dann fühl' ich, wie von bitterm Harme
Geschwellt mein Herz im Busen tobt.

Die Sinne schwindeln mir, es färbt und bleicht
Die Wange sich, und aus den Augen stehlen
Sich Thränen, die das Feuer nicht verhehlen,
Das zehrend mir im Innern schleicht.

Ich glühe, wenn der triefende Pocal
Des Weinberauschten deine Schultern näßte,
Und wenn der Freche auf die Lippen preßte
Dir ein verrätherisches Mahl.

O höre den, der warnend zu dir spricht;
Wer grausam diesen süßen Mund verletzte,
Den Venus mit dem Geist des Nectar netzte,
Auf dessen Treue hoffe nicht!

Dreimal Glücksel'ge, die ein festes Band
Von böser Zwietracht unentweiht verbindet,
Das eher nicht als bis das Leben schwindet,
Die Liebe löst mit sanfter Hand!

XIV.

An den römischen Staat.

— Allegorisches Räthsel. —

O Schiff, dich soll aufs Neu' die Welle tragen
Ins Meer? Was wagst du? Birg dich in dem Schoos
Des Hafens! Siehst du nicht, daß ruderlos
Dein Bord, daß Africus den Mast zerschlagen?

Die Stangen ächzen; kann den wilden Meeren
Ankämpfen ohne Tau das leichte Boot?
Das Segel fehlt; kein Gott wird dich erhören,
Flehst du zu ihm noch einmal in der Noth.

Vergebens rühmst du, Tochter stolzer Fichten
Des Pontus, dich altedeln Stamms zu sein;
Nie traut der Schiffer bunten Malerein,
Sei auf der Hut, soll dich kein Sturm vernichten!

Du, jüngst noch meines Unmuths Gegenstand,
Jetzt zarter Sorge, die mein Herz bekümmert:
Vermeid', o Schiff, den klippenvollen Strand,
In dessen Nähe die Cyclade schimmert. —

XV.

Des Nereus Weissagung von Troja's Untergange.

Treulos auf Idäer Kahne
Führte an der Heimath Port
Paris auf dem Oceane
Seine schöne Wirthin fort.
Unerwünscht im Fliehn
Hemmte Nereus ihn,
Rast gebietend schnellen Winden,
Ihm sein Loos zu künden.

„Unheilvolle Vögel leiten
„Deinen Zug zum Vaterhaus!
„Die Geraubte zu erstreiten
„Sendet Hellas Krieger aus.
„Ist verschworen schon
„Priam's altem Thron
„Und dein Bündniß zu zerstören
„Mit vereinten Heeren!

„Ha, wie Roß und Reiter keuchen!
„Welche Todten sind geweiht!

„Pallas hält des Kampfes Zeichen,
„Streitroß, Helm und Schild bereit.
„Süßer Lautenklang,
„Minnespiel und Sang,
„Lockenhaar wird Nichts dir nützen,
„Venus dich nicht schützen.

„Wirst umsonst im Brautgemache
„Gnosus' Pfeilen dich entziehn,
„Nicht des schnellen Ajax Rache,
„Nicht dem Schlachtgewühl entfliehn.
„Blutend und bestaubt
„Fällt des Buhlen Haupt.
„Schaust du Nestorn, dein Verderben?
„Des Laërtes Erben?

„Rastlos drängt dich mit dem Schwerte
„Jetzt der Salaminier,
„Sthenelus, der Kampfbewährte,
„Und der Rosse Bändiger.
„Tydeus' tapf'rer Sohn
„Sucht ergrimmt dich schon,
„Auch Meriones wird nahen,
„Dort dich zu empfahen!

„Keuchend, wie das Reh der Weide,
„Wenn es fern den Wolf geschaut,

„Wirst du fliehn aus blutgem Streite,
„— Das versprachst du nicht der Braut!
„Ach verzögern blos
„Banger Mütter Loos
„Kann der Zorn Achills; nach Jahren
„Lodern Troja's Laren.

XVI.

Abbitte und Widerruf.

O du, der schönen Mutter schön'res Kind:
Vernichte, wie du willst, — sei's in der Flamme,
Sei's in den Tiefen Adria's — geschwind
Die bittern, haßerfüllten Epigramme.

Nicht Dindymenens, nicht Apollo's Macht,
Der Gott Lyäus selbst bewegt nicht wilder
Des Priesters Herz in heilger Grotten Nacht,
Der Corybant nicht tobender die Schilder,

Als unheilvoller Zorn, der nicht erzittert
Vor Schwertern Noricums, nicht vor der Fluth
Erzürnter Meere, nicht vor Feuers Gluth,
Noch vor dem Donnrer, der die Welt erschüttert!

Prometheus fügte, wie die Sage kündet,
Einst zu dem ird'nen Urstoff allerlei
Atomen, und vom wutherfüllten Leu
Lieh er den Zorn, der unser Herz entzündet.

Zorn hat Thyestes' Fürstenstamm verheert,
Zorn trümmerte zu Staub gewaltge Burgen,
Wenn ihren Mauern seine blut'gen Furchen
Eingrub des stolzen Kriegers Racheschwert.

O zürne nicht! Der Jugend Feuer trieb
Zum raschen Jambus mich. Jetzt möcht' ich sühnen
Durch Zärtlichkeit den Haß; darum dem Kühnen,
Jetzt reuig Widerrufenden vergieb!

XVII.

An Tyndaris.

Mit dem Lyäus tauscht der flüchtge Faun
Oft des Lucretilis anmuthge Kühle,
Und schirmt vor düsterm Wettergraun
Die kleine Heerd' und vor des Sommers Schwüle.

Hagäpfel suchen sich und Thymian
Im sichern Hain die Weiber geiler Böcke;
Es fürchtet nicht des Wolfes Zahn
Die junge Brut, noch Nattern in der Hecke:

Sobald im Thal' und auf den sanften Höhn
Ustica's holde Flötenklänge hallen.
Mich schützet Götterhuld — mein frommes Flehn,
Mein Lied, es hat den Göttern wohl gefallen.

Hier wird des Feldes Segen reichlich dir,
O Tyndaris, aus goldnem Füllhorn fließen;
Im stillen Thale wirst du hier
Schutz vor der Gluth des Sirius genießen.

Penelope's und Circe's Liebesqual
Um Einen Mann sing'st Du zum Saitenspiele
Des Tejers — in des Schattens Kühle
Füllst Du mit leichtem Lesbier den Pocal.

Hier kämpft Thyoneus nicht mit Mavors Eisen.
Des eifersüchtgen Cyrus freche Hand
Soll dein unschuldiges Gewand,
Den Kranz im Lockenhaare nicht zerreißen!

XVIII.

An Varus.

Keinen Baum, o Varus, pflanze früher als die heilge Rebe,
Der sich in dem milden Tibur, an Catillus' Burg erhebe.
Denn dem Nüchternen beschieden hat die Gottheit alle Plagen,
Und nicht anders fliehn die Sorgen, die an unsrem Herzen nagen.
Wer wohl schmäht auf böse Zeiten, auf den Krieg beim Becherklange?
Preist nicht lieber dich, o Bacchus, Cypria, dich, im Gesange?
Doch, daß Keiner frevle mit des züchtgen Gottes Weihgeschenken,
Möge des Centaurenkampfes mit Lapithen er gedenken,
Und wie Evius die Thraker furchtbar strafet, die Bezechten,
Wenn sie, fröhnend niedern Trieben, Gutes mischen mit dem Schlechten.
Nie dein Heiligstes berühr' ich, Bacchus, wider deinen Willen,
Werde nimmer, was dem Auge buntes Laub bedeckt, enthüllen,
Doch nicht laß mir Berecynthos' Horn, o Bassareus erschallen,

Nicht der wilden Trommel Wirbel! Blinde Sucht sich zu gefallen,
Dünkel, der den leeren Scheitel stolz erhebt, sind ihr Geleite,
Und des Busens Glas durchschimmert das Geheimniß, das entweihte!

XIX.

An Glycera.

Der thebischen Semele Sohn,
Die grausame Mutter der Liebe,
Und üppige Fröhlichkeit drohn
Zu wecken erstorbene Triebe.

Mich fesselt Glycerens Gesicht,
Das parischen Marmor verdunkelt,
— So lieblich und schalkhaft; — es funkelt
Gefahrlos ihr Auge mir nicht.

Das Herz hat mir Cypris bestrickt,
Verbeut mir der Scythen Geschosse,
Den Parther auf fliehendem Rosse
Zu singen, und was sich nicht schickt.

Bringt Rosen und Kräuter hierher,
Zweijährigen Wein im Pocale,
Mit Weihrauch=dampfender Schaale;
— Dem Opfernden zürnt sie nicht mehr!

XX.

An Maecenas.

Gewöhnlichen Sabiner-Wein
In schmalen Kelchen nur kann ich dir bieten.
Ich legt' ihn selbst im griech'schen Fäßchen ein,
Als dich der Jubel der Quiriten

Empfing in des Theaters Kreis,
Dort, wo am Strand der vaterländschen Tiber,
Vom Vaticane scherzend rief herüber
Das Echo deines Namens Preis!

Falern' und Cales keltert dir
Die volle Traube; doch kein Saft der Reben,
Die auf Campaniens Hügeln sich erheben,
Kein Formianer perlet mir. —

XXI.

An Apoll und Diana.

Wechselgesang der Jünglinge und Mädchen.

Jünglinge.

Zarte Jungfraun, singt Dianens Preis!

Mädchen.

Singt den schöngelockten Phoebos, Knaben!

Beide.

Auch Latonen, des erhab'nen Zeus
Holder Lieblingin weiht eure Gaben!

Jünglinge.

Preiset sie, die Ström' und Laub der Wipfel
Auf dem kühlen Algidus erfreun,
In des Erymanthus dunklem Hain,
Oder auf des Cragus grünem Gipfel!

Mädchen.

Tempe, Delos, wo das Licht erblickt
Cynthius, die brüderliche Leier
Mit dem Köcher, der die Schulter schmückt,
Jünglinge, sei eures Liedes Feier!

Beide.

Lasse Sie, gerührt durch euer Flehn,
Blut'gen Krieg, Er Hungersnoth und Seuchen
Von des Cäsars treuem Volk' entweichen,
Und zu Persern und Britannen gehn!

XXII.

An Aristius Fuscus.

Der Mann von unbefleckter Ehre
Und schuldlos reinem Herzen braucht
Zum Schutze nicht des Mauren Speere,
Die Pfeile nicht, in Gift getaucht.

Ihn schreckt nicht Libyens heiße Wüste,
Der rauhe Caucasus ihn nicht,
Nicht jene fabelhafte Küste,
Wo sich Hydaspes' Welle bricht.

Denn, als ich im Sabiner-Wald
Mein Mädchen sorglos jüngst besinge,
Und wehrlos tief ins Dickicht dringe,
Sieht mich ein Wolf, — und flieht alsbald;

— Ein Unthier, wie's im Eichenhain
Apuliens, in Felsenschlünden
Des Juba-Reiches nicht zu finden,
Der heißen Pflege wilder Leu'n!

Und wär' ich an den Pol verschlagen,
Wo nie ein Lenzhauch die Natur
Erwärmt, nur kahle Wipfel ragen,
Ein ew'ger Nebel deckt die Flur:

Wär' ich verbannt, wo Gluth der Sonne
Den Obdachlosen brennt: auch dort
Ist Lalage noch meine Wonne,
Ihr Lächeln hold, und hold ihr Wort!

XXIII.

An Chloe.

Wie wenn auf unwegsamen Hügeln
Die Mutter sucht das junge Reh,
Und Schreck und Angst den Fuß beflügeln,
Regt sich ein Lüftchen in der Näh':

Es klopft das Herz, die Kniee wanken,
So oft bei lindem Zephirhauch
Im Haine rauschen Epheuranken,
Die Eidechs' hüpft im Brombeerstrauch:

So fliehst du mich. — Bin ich ein Leu,
Ein Tiger, drohend deinem Leben?
— Die Kinderjahre sind vorbei;
Zeit wird's die Mutter aufzugeben!

XXIV.

An Virgilius, nach dem Tode Quintils.

Wer mag des Grams sich schämen, wer kann wehren
Der Thräne, um so theures Haupt geweint?
Du, die Gesang mit Saitenspiel vereint,
O Muse sollst uns Trauertöne lehren!

So schläft Quintilius denn ew'gen Schlaf? —
O sagt, ob Unschuld, Wahrheit, biedre Sitte,
— Asträa's Schwester — jemals in der Mitte
Der Sterblichen wohl seines Gleichen traf?

Der Edlen Viele weinen um ihn laut,
Vor allen du, Virgil! Doch ach, vergebens
Rufst du den Freund zurück zum Licht des Lebens,
Den also nicht den Göttern du vertraut!

Und lauschten, wie des Orpheus Zauberton',
Die Wälder deiner Harfe süßerm Klange:
Doch kehrt das Blut nicht in die bleiche Wange,
Hat mit dem Schreckensstabe Maja's Sohn,

Nie lösend das Verhängniß, unerweicht,
Zur bleichen Schaar das Schattenbild geleitet.
— Hart ist's! Doch dulde; durch Geduld wird leicht
Was unabänderlich das Loos bereitet. —

XXV.

Ständchen.

Seltner von Verliebter Schlägen
Will dein Fenster sich bewegen,
Keiner stört den süßen Schlummer,
Keine Thüre knarrt.

Willig folgte sonst das Pförtchen;
Seltner tönt das süße Wörtchen:
„Liebchen schläfst du? ich verschmachte
Einsam in der Nacht.“

Wenn des Neumonds Stürme rasen
Wirst im Winkel öder Straßen
Du, verschmäht von deinem Buhlen,
Alte, trauernd stehn!

Brünst'ge Gluthen, Liebes-Schmerzen
Fühlst du im vernarbten Herzen,
Wie das Mutter-Roß. — Du seufzest
Wenn der Männer Schaar

Rosen pflückt und Myrtenkränze,
Blühend in der Jugend Lenze,
Und das Laub verdorrter Bäume
In die Winde streut.

XXVI.

An Aelius Lamia.

Ein Freund der Musen laß ich Gram und Noth
In Creta's Meer von gaukelnden Lüften entführen.
Was für Gefahr dem Tiridates droht,
Was für ein Fürst am Eispol mag regieren —

Mich kümmert's nicht. Du aber flechte mir
Für meinen Lamia, liebliche Camöne,
Zum schönsten Kranz der Blumen holde Zier.
Nichts ohne dich vermögen meine Töne.

Dir, Göttin, die an heilger Quellen Rand
Sich gern ergeht, dir nur geziemt's, den Theuern,
Mit Lesbos Plectron, an der Schwestern Hand,
Mit neuem Lied und Saitenspiel zu feiern!

XXVII.

An die Freunde, bei einem Gastmahl.

Beim Becher, dem fröhlichen Scherze geweiht,
Zu kämpfen ist thracische Sitte.
Drum bannet, ihr Brüder, den blutigen Streit
Aus des Gottes friedlicher Mitte!

Ganz unvereinbar sind Kerzen und Wein
Mit Persiens blinkendem Stahle.
Unseligen Hader, Genossen, stellt ein,
Bleibt friedlich gelagert beim Mahle!

— Auch mir wird ein Becher Falerner zu Theil? —
Nun wohl; doch verlang' ich erst Kunde
Vom Bruder Megilla's, welch tödtlicher Pfeil
Das liebende Herz ihm verwunde?? —

Du zögerst? Doch werd' ich um keinen Preis
Mich eher zum Trinken bequemen!
Denn, — welche der Schönen dich fessle, — ich weiß,
Du darfst dich des Liebchens nicht schämen!

Unwürdiges liebt nicht der freie Mann;
Drum wag' es, verschwiegenen Ohren
Vertrau' dich! . . . . Weh' dir, Unglücklicher, dann,
Dann bist du im Strudel verloren!

O Jüngling, der edleren Flamme werth,
Wo löset ein Zauber die Ketten?
Wo ein Gott? Kaum wird dich das Flügel=Pferd
Aus Chimära's Klauen erretten!

XXVIII.

Der Schatten des Archytas und der Schiffer.

Der Schiffer.

Dich, der die Erde, der des Meeres Lauf,
Ja selbst den unermeßnen Sand der Wüste
Berechnet, nimmt an der Matiner Küste
Ein kleiner Erdenhügel auf!

Was frommt es nun, daß du mit kühnem Geist
Durchsegeltest des Aethers Regionen,
Durchflogst des Erdballs unerforschte Zonen,
Nun dich der Tod von hinnen reißt? —

Archytas.

Auch Tantalus, der Götter Gast betrat
Das Schattenreich. Entrückt ward in die Lüfte
Tithon; den Minos selbst umweht der Hauch der Grüfte,
Den eingeweihten in Kronions Rath!
Zweimal der Panthoid zum Orkus fuhr,
Obwohl sein Schild, aus Troja's Zeit, bewährte,
Daß nur Gebein' und Haut der bleiche Tod zerstörte,
— Er, traun, ein echter Forscher der Natur
Und Wahrheit! Aller wartet Eine Nacht;
Einmal betreten wir des Hades Schwelle;

Den Krieger rafft die Furie der Schlacht,
Das Grab des Schiffers ist die Meereswelle.
Es welken Greise, Jünglinge verbleichen,
Kein Haupt verschont der Zorn Proserpina's.
Auch mich begrub der Sturm in Adria's
Hochfluth, als an dem Himmel sank Orions Zeichen.

Du aber, zögre nicht ein Häuflein Erde
Auf mein noch unbestattetes Gebein,
Und auf mein Haupt mitleidig mir zu streun!
Dafür, wenn Eurus droht Hesperiens Wogen, werde
Dein Haupt verschont; es büße nur hinfort
Der Wald Venusia's; mit gnäd'gen Händen
Soll dir des Glückes reichste Gaben spenden
Zeus und Neptun, Tarents, des heil'gen, Hort.

— Du zauderst noch? So kann es dich nicht kümmern,
Ob deine Schuld des Enkels Haupt erreicht?
Die strafende Vergeltung harrt vielleicht
Schon deiner, und es bricht dein Glück in Trümmern.
Nicht ungehört werd' ich um Rache schrein;
Dich sühnt kein Opfer! — Willst du dich nicht mühen,
Wirf dreimal leichten Staub auf mein Gebein,
Mehr fodr' ich nicht; — dann magst du weiter ziehen!

XXIX.

An Iccius.

Wie? Du kannst nach Arabiens Golde dürsten?
Befehden Saba's sieggewohnte Fürsten?
Für Persiens Barbaren Ketten schmieden?
Ha, welcher fremden Jungfrau war's beschieden
Dem Mörder ihres Bräutigams zu fröhnen?
Wer von der Indier edlen Fürstensöhnen,
— Gewohnt den Pfeil vom Bogen nur zu senden —
Wird den Pocal dir balsamduftend spenden?

Wer läugnet noch, daß aufwärts Ströme rauschen,
Zurück die Tiber zu den Quellen kehre,
Da des Panätius gepries'ne Lehre
Du mit Iberiens Panzer konntest tauschen?
Da dir, der bessre Hoffnungen erweckte,
Feil ist ein Sokrates, und seine Secte? —

XXX.

An Venus.

O Gnidos Herrin, Paphos Königin:
Verlaß dein theures Cypern, ziehe hin
In Glycera's geschmückte Hallen,
Wo Opfer dir entgegen wallen!
Dein Sohn, der feurige, auch er erscheine
Mit gürtellosen Grazien im Vereine,
Mercur, die Nymphen nahen sich,
Und Hebe, reizlos ohne dich!

XXXI.

An Apollo.

Was fleht, Apoll, bei deiner Tempel Feier
Der Sänger, wenn aus heil'ger Schaale fließt
Der Opferwein? Nicht Fülle seiner Scheuer,
Wie sie Sardiniens fetter Flur entsprießt,

Nicht Rinderheerden, wie sie auf den Auen
Des glühenden Calabrien gedeihn;
Er will nicht Gold, nicht Indiens Elfenbein,
Kein Feld, das Liris Wellen still bethauen.

Campaniens Trauben kelt're, wem sie blinken
Am Rebenstock! Der reiche Handelsmann
Mag edlen Wein aus Goldpocalen trinken,
Den er für Balsam Syriens gewann;

Ihm sind die Götter hold. — Denn durch die Tiefen
Des Atlas-Meeres steuert er im Jahr
Wohl dreimal, viermal sicher vor Gefahr. —
— Cichorien, leichte Malven und Oliven

Sei'n meine Kost. — Daß ich, an Leib und Seele
Gesund, genieße, was das Haus bescheert,
Daß Ruhm und Laute nicht dem Greise fehle, —
Dies, Sohn Latona's, dies sei mir gewährt!

XXXII.

Der Dichter an die Laute.

Man ruft uns auf! — Wohlan dann, meine Laute,
Wenn ich dir sorglos oft im dunkeln Hain
Gesang, den Mit- und Nachwelt liebt, vertraute:
Zum Römer-Liede stimme jetzt mir ein!

Du, die zuerst dem Lesbier erklungen,
Dem Helden, der, wenn er gerüstet stand,
Und wenn sein Schiff, das mit dem Sturm gerungen,
Vor Anker lag am feuchten Uferrand,

Den Bacchus sang, und euch, ihr holden Musen,
Dich, Venus, — deinem Sohn, der immerdar
Sich schmeichelnd wiegt am mütterlichen Busen,
Und Lycus' dunkles Aug' und Lockenhaar!

Du, Phoebos' Schmuck, die mit der Freude Klange
Am Göttermahl Kronions Herz entzückt,
O süßer Trost, wenn Gram die Seele drückt,
Sei hold mir, wenn ich würdig dich verlange!

XXXIII.

An Albius Tibullus.

Nicht allzusehr gieb Raum dem Schmerz,
Nicht immer singe Klagetöne,
Weil eine ungetreue Schöne
Grausam dem Jüngern gab ihr Herz.

Lycoris, die die zarte Stirne
In Locken hüllt, ist liebentbrannt
Für Cyrus, der ihr abgewandt
Für Phloë glüht, die spröde Dirne.

Doch ehe sie dem Wilden naht,
Eh' werden traulich sich Gazellen
Zu Wölfen Daunia's gesellen.
So heischt's der Göttin ew'ger Rath.

Sie liebt, ungleich gestimmte Triebe
Und ungleichartige Gestalt
Zu zwingen in das Joch der Liebe
Mit grausam scherzender Gewalt.

Mich selbst, von beff'rer Gluth entzündet,
Bethörte vormals Myrtale,
— So wild und trotzig, wie die See,
Die um Calabriens Strand sich windet.

XXXIV.

Selbsterkenntniß.

In thörichter Systeme Wahn befangen
Versäumt' ich oft die Götter anzuflehn;
Da trieb mich plötzlich mächtiges Verlangen
Zur längst verlaßnen Bahn zurückzugehn.

Der Gott des Lichtes, den wir oft zertheilen
Die Wolken mit dem Flammenstrahle sahn,
— Er ließ durch den entwölkten Aetherplan
Im schnellen Flug den Donnerwagen eilen.

Der Ströme Fluth, der rohe Erdball wankte,
Der Styx erzitterte im tiefsten Grund,
Es bebte Tänarus' verborgner Schlund,
Der Atlas selbst, am Saum der Erde, schwankte!

Ja! Es vermag der Gottheit hehre Macht
In Staub zu trümmern allgewalt'ge Throne;
Sie nimmt vom stolzen Haupt die Strahlenkrone,
Und zieht ans Licht, was sich verhüllt in Nacht!

XXXV.

An die Antiatische Fortuna.

∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪

Göttin, des heitern Antiums Herrscherin,
Du, deren Macht aus dunkler Erniedrigung
Des Staubes Söhne hebt, Triumphe
Wandelt in düstere Grabes Oede:

Dir naht mit heißem Flehen der dürftige
Landmann; zu dir naht, Herrin der Wogenfluth,
Wer auf Bithyner leichtem Fahrzeug
Trotzt des carpathischen Meeres Wellen.

Dich scheut der rauhe Dacier, Scythiens
Nomaden, Städt' und Länder dich, Latiums
Streitbare Jugend, dich der Fürsten
Mütter, und Herrscher im Purpurmantel:

Daß nicht im Zorn dein Fuß die gewaltigen
Grundsäulen trümmre, nicht der empörte Schwarm
Auf zu den Waffen Waffenlose
Rufend, des Reiches Gebäu zerstöre.

Vorläufer ist dir ernstes Verhängniß stets,
Deß erzumschiente Rechte den spitzen Keil,
Die Eisenklammer, Mauernägel,
Und das geschmolzene Blei voranträgt.

Dir steht die Hoffnung nahe — die seltne Treu',
Schneeweiß verschleiert, bietet dir ihr Geleit,
Auch wenn du zürnend aus der Mächt'gen
Wohnungen scheidest im Trauerkleide.

Mit feilem Schwarm entfliehet die Buhlerin,
Des Schwurs vergessend; Freunde zerstreuen sich,
Wenn leer das Faß ist bis zur Neige,
Schlau von sich wälzend der Bürde Antheil.

O schütze Cäsarn, dort in Britannia's
Endloser Ferne, schütze die junge Schaar,
Laß sie dem Orient ein Schrecken
Sein, und dem Strande des rothen Meeres.

Ach, auf der Brüder Narben und Frevel hin
Schau'n wir erröthend. — Blieb in der Schreckenszeit
Fremd uns ein Gräu'l? Ward nicht von frechen
Händen das Heilige selbst betastet?

Wen hielt der Götter Furcht von Verbrechen ab?
Blieb rein ein Altar? — Stumpf ist das blutge Schwert.
Auf, schärf' es uns auf neuem Ambos
Gegen die Araber, gegen Scythen!

XXXVI.

An Plotius Numida am Tage seiner Rückkehr aus Hispanien.

Auf, mit Weihrauch und mit Tönen,
Mit des Opfers heilgem Blut
Laßt die Götter uns versöhnen,
Unter deren treuer Hut
Glücklich Numida heut wieder
Kehret aus Hispania,
Wiederküßt die trauten Brüder,
Dich vor Allen, Lamia.

Denn er denkt der Jugendzeit,
Denkt, wie ihr gemeinsam beide
Abgelegt das Knabenkleid.
Zeichnet weiß den Tag der Freude!
Gönnt den Füßen keine Ruh,
Wie die Salier; den Zechern
Zählet nicht die Flaschen zu!
Um die Wett' aus vollen Bechern
Mögen nach der Thraker Brauch
Damalis und Bassus schlürfen!

Lebens=Eppich, Rosen, auch
Lilien uns nicht fehlen dürfen.
Wenn auf Damalis vereint
Aller Augen schmachtend blicken,
Wird wie Epheu fest umstricken
Damalis den neuen Freund. —

XXXVII.

An die Freunde, nach der Cleopatra Tode.

Jetzt mit entfesselten Füßen, ihr Brüder,
Stampfet den Boden, ergreift den Pocal!
Jetzt mit der Salier köstlichem Mahl
Schmückt die Altäre der Himmlischen wieder!

Durften wir schlürfen aus alterndem Fasse
Cäcuber Wein, als die Königin noch
Roms Capitole mit wüthendem Hasse
Drohte Verderben und schimpfliches Joch?

Kühn und verwegen war, was sie begonnen
Mit der Entmannten verpesteter Brut,
Trunken vom Glück; doch entsank ihr der Muth,
Als kaum Ein Nachen den Flammen entronnen.

Grausen befiel sie, der Taumel entschwand,
Der mareotische, der sie ergriffen,
Als auf den Flüchtling mit eilenden Schiffen
Cäsar sich stürzte an Actiums Strand,

Drohend den Unhold in Fesseln zu schlagen.
— Gieriger nicht im bereiften Gefild
Kann der hämonische Jäger das Wild,
Zärtliche Tauben der Habicht erjagen.

Doch sie, die rühmlich zu fallen begehrte,
Wollte nicht weichen in schimpflicher Flucht,
Um zu erspähen die rettende Bucht,
Bebte nicht weibisch zurück vor dem Schwerte;

Wagte zu blicken mit ruhigen Augen
Nach dem verödeten Königspalast,
Griff nach den Schlangen mit muthiger Hast,
Tödtliches Gift in den Busen zu saugen.

Trotziger, seit sie beschlossen den Tod,
Gönnte sie nicht dem liburnischen Krieger,
Daß im Triumph sie führe der Sieger,
Sie, die erhabne, auf schimpflichem Boot.

XXXVIII.

An den Sclaven.

Ich hasse Perser Prunkgeräth,
Und Lindenbast-geflochtne Kränze;
Drum, Knabe, forsche nicht, wo spät
Noch eine Rose duftend glänze.

Den Myrtenkranz, ihn mag ich gern,
Den sollst Du sonder Zierrath geben.
Er ziemt dem Diener, ziemt dem Herrn,
Trink' ich umrankt von dichten Reben.

Zweites Buch.

I.

An Asinius Pollio.

Die Bürgerkriege seit dem Consulat
Metell's, ihr Ursprung, Fehler und Gestalten,
Des Glückes wechselvolles Walten,
Der Feldherrn drückendes Triumvirat,

Die Waffen auch, die ungesühntes Blut
Befleckte, sind der Stoff, den du behandelst;
— Ein kühnes Wagstück — denn du wandelst
Auf leicht mit Asche nur bedeckter Gluth.

Entziehen mag für eine kurze Frist
Der Bühne sich die Göttin ernster Lieder;
Bald, wenn der Staat geordnet ist,
Kehrst du mit attischem Cothurnus wieder

Ans hohe Werk; du, mächt'ger Schirm und Schild
Bedrängter, dessen Rath die Väter leitet,
Du, dem Dalmatiens Schlachtgefild
Des ew'gen Ruhmes Lorbeerkranz bereitet.

Mein Ohr durchzuckt der Tuba Donnerton;
Schon wähn' ich dumpfer Hörner Klang zu hören,
Und Roß und Reiter fliehen schon
Geschreckt, geblendet von den blanken Speeren.

Jetzt tönt der Feldherrn Ruf zu mir heran,
Die in des Staubes Ehrenkleid sich hüllen;
Den Erdkreis seh ich unterthan,
Nur nicht des Cato felsenfesten Willen.

Doch Juno, und wer sonst, mit eitler Macht
Die Pöner schützend, wich dem Ueberwinder,
Hat nun das Blut der Kindeskinder
Jugurtha's Manen rächend dargebracht.

Ist wohl, von Römerblute ungenährt,
Noch ein Gefild, auf dem nicht Gräber grünen?
Hat nicht das Krachen der Ruinen
Hesperiens der Parther selbst gehört?

War wohl ein See, war noch ein Strom zu finden,
Wo nicht ein Denkmal jener Gräuel stand?
Es röthete sich jeder Strand,
Die blutgen Kämpfe Daunia's zu künden!

Doch, kühne Muse, die zum Scherz und Spotte
Mich nur begeistert, — laß den Klaggesang
Dem Seër; in Dionens Grotte
Umtöne mich der heitern Laute Klang!

II.

An Crispus Sallustius.

Bleich, mein Crispus, ist des Silbers Schein,
Das verborgen liegt in kargen Schachten.
Immer wirst du das Metall verachten,
Kann nicht würd'ger Brauch ihm Glanz verleihn.

Durch Aeonen bis zur fernsten Zeit
Glänzt — ein Vater gegen seine Brüder —
Proculej; auf dauerndem Gefieder
Trägt der Ruhm ihn zur Unsterblichkeit.

Mächtger herrschest du, wenn du bezwangst
Niedren Trieb, als wenn mit Gades Strande
Du vereintest Libyens ferne Lande,
Alt- und Neu-Carthago dir errangst. —

Um sich greift die Wassersucht, genährt
Durch sich selbst. Nicht eher, bis im bleichen
Körper sich der Krankheit Stoff verzehrt,
Wird der Durst, der quälende, entweichen.

Weisheit, die kein Pöbelwahn berückt,
Lehrt das Volk die falsche Größe kennen,
Kann nicht glücklich den Phraates nennen,
Weil des Cyrus Kron' ihn wieder schmückt.

Einer ist's, dem sie den Siegerkranz,
Dem sie Diadem und Scepter spendet:
Jenem, dem gethürmten Goldes Glanz
Trüg'risch nicht das reine Auge blendet!

III.

An Dellius.

Den innern Gleichmuth, der nicht in Gefahren
Verzagt, nicht freudetrunken in dem Schoos
Des Glücks sich bläht, den suche zu bewahren —
Denn sterben wirst du, Dellius,

Ob dich nun Gram und Kummer niederdrückt,
Ob dich, in weichem Rasen hingesunken
Ein echtes Glas Falerner Wein erquickt,
Am Festtag unbelauscht getrunken.

Dorthin, wo zum belaubten Schattendach
Vertraulich sich der Pinie Zweige gatten
Mit Silberpappeln, wo ein flücht'ger Bach
Sich zitternd windet durch die Matten:

Dorthin laß Rosen bringen, deren Pracht
Zu schnell erlischt, und Oel, und Saft der Reben,
Weil noch die Parzen unsren Faden weben,
Und Zeit und Jugend noch uns lacht.

Verlassen mußt du Haus und Wald und Flur,
Die jetzt für dich der Tiber Wellen netzen;
Verlassen, — und an den gethürmten Schätzen
Labt sich dereinst deine Erbe nur.

Sei reich und zähle deiner Ahnen Reihen
Hinauf zum Inachus: sei arm und bloß,
Dein Dach der Himmel, — es wird schonungslos
Der Orcus dich zum Opfer weihen.

Wir alle wandern hin nach Einem Ziel. —
Wann auch das schwarze Loos der Urn' entfalle,
Ob früh, ob spät, — Ein Nachen nimmt uns alle
Dort auf zum ewigen Exil! —

IV.

An Xanthias.

Du darfst der Liebe dich zur Dienerin
Nicht schämen, Xanthias! Briseis rührte,
— Die Sklavin — einst den stolzen Sinn
Achill's, da Schönheit sie und Anmuth zierte.

Es fesselte den Sohn des Telamon
Tecmessa's, der Gefang'nen, Jugendblüthe;
Für die geraubte Jungfrau glühte
Selbst der Atride, als vor Ilion,

Der Kampf geendet und in Trojas Hallen
Einzog der Griechen siegestrunknes Heer,
Da Hectors Kraft, des Herrlichen, gefallen,
Gebändigt von des Peleïden Speer.

Wer weiß es, ob nicht edler Ahnen Blut,
Des Eidams werth, in Phyllis Adern fließet,
Der Laren Zorn sie schuldlos büßet,
Der auf dem königlichen Stamme ruht?

O glaube nicht, daß sie, die du erkoren,
Entsprossen von gemeinem Pöbel sei;
So habsuchtlos und so getreu
Ward keine, von ehrlosem Weib geboren.

Den weißen Arm, ihr liebliches Gesicht,
Die runden Waden lob' ich unbefangen;
— Nein, eifersüchtig werde nicht,
Schon ist das achte Lustrum mir vergangen!

V.

Lalage.

Noch kann sie mit gebeugtem Nacken nicht
Das Joch ertragen, kann noch nicht erwiedern
Den Zug des Mitgespanns; den zarten Gliedern
Ist noch zu schwer des brünst'gen Stiers Gewicht.

Dem jungen Kälbchen steht nach grüner Flur
Der muntre Sinn; bald, nach des Tages Schwüle
Labt sich's am frischen Bach, bald sucht es nur
Im feuchten Weidig der Genossen Spiele.

O Freund, entsage lieber der Begier
Nach ungereiften Trauben. Bald bescheeren
Wird dir der Herbst die purpurfarbnen Beeren,
Und prangen mit der vollen Rebe Zier.

Sie folgt dir bald; denn schnell und grausam eilt
Die Jugend, und, was du vielleicht verloren
An Jahren, wird dann Jener zugetheilt,
Bald hat sie dreist den Gatten selbst erkoren:

Geliebt wie nie die spröde Pholoë,
Und Chloris, deren Schwanen=Nacken schimmert
Dem Monde gleich, wenn er im stillen See
Um Mitternacht in reinem Glanze flimmert:

Geliebt, wie Gyges kaum, der einer Schaar
Von Mädchen beigesellt, leicht mag betrügen
Den schlauen Fremdling, mit dem Lockenhaar
Und des Gesichtes jungfräulichen Zügen.

VI.

An Septimius.

Letzter Wunsch.

Freund, der mir folgte bis an Gades Strand,
Wo ungebeugt vom Römerjoche hausen
Die Cantabrer, bis zu der Syrte Sand,
Wo Mauritaniens Wogen ewig brausen:

O wäre Tibur meiner Wallfahrt Ziel,
Die Griechen-Pflanzung! Wäre dort dem Greise
Nach Waffendienst und mühevoller Reise
Zu Land' und Meer, beschieden ein Asyl!

Und wehrte dies ein feindliches Geschick,
Zög' ich, wo Wollenheerden tränkt die milde
Galäsus-Welle, in die Fruchtgefilde
Des spartischen Phalantus mich zurück!

Dies Plätzchen auf dem weiten Erdenraume
Am meisten mir gefällt. Sein Honig gleicht
Dem vom Hymettus; die Olive weicht
Der schönsten Frucht nicht an Venafrums Baume.

Dort hat ein milder Himmel der Natur
Nur laue Winter, langen Lenz gegeben;
Des Bacchus Liebling, Aulon, zieren Reben,
Die nicht beneiden die Falerner Flur.

Ja, jene sel'gen Hügel, jene Auen
Verlangen mich mit dir! Dort mag dereinst
Die letzte Thräne liebend niederthauen,
Die du des Sängers heißer Asche weinst.

VII.

An Pompejus Grosphus.

O du, der oft zum Kampf auf Tod und Leben
In Brutus' Lager mir zur Seite stand:
Wer hat den Bürger seinem Vaterland,
Italiens Göttern dich zurückgegeben?

Pompejus, du mein erster Jugendfreund,
Mit dem beim Wein ich oft die trägen Stunden
Beflügelte, wenn traulich wir vereint
Ins ölgesalbte Haar den Kranz gewunden:

Mit dir hab' ich Philippi's blutgen Boden
Und Flucht getheilt, als ruhmlos ich mein Schild
Verließ, der Muth uns brach, und das Gefild
Bedeckt war mit den Schaaren unsrer Todten.

Mich, den Verzagten, führte durch die Menge
Der Feinde Maja's Sohn in leisem Flug,
Indeß zurück ins wilde Schlachtgedränge
Dich der empörten Welle Strudel trug.

Bring' dann dem Zeus das schuld'ge Opfermahl!
Laß in dem Schatten meiner Lorbeern wieder
Ausruhn nach langem Kampf die matten Glieder,
Und schone nicht den harrenden Pokal!

Gieß aus die Balsamschaale; nimm zur Hand
Den blanken Becher — mit dem Sorgenbrecher
Falernums füll' ihn an bis an den Rand.
— Wer kränzt mit frischem Epheu diesen Zecher?

Wer flicht uns Myrten? Wen wird heut das Glück
Zum König weihn? Ich will einmal beim vollen
Pokale gleich dem wilden Thraker tollen!
Es ist so süß, kehrt uns ein Freund zurück. —

VIII.

An Barine.

Träfen dich verdiente Schmerzen
Für den Meineid, sollte nur
Sich ein Zahn, ein Nagel schwärzen,
Trauen würd' ich deinem Schwur.

Aber, kaum daß treulos du
Heilgen Eid verletzest, blendet
Mehr als je dein Reiz, dir wendet
Jedes Jünglings Herz sich zu.

An der Mutter Aschenkrug,
An des Himmels heilgen Lichtern,
An Olympos' ewgen Richtern
Frommt dir frevelnder Betrug.

Venus selbst, die Nymphen scheinen
Sich zu freun, Cupido lacht,
Er, der gern auf blutgen Steinen
Seine Pfeile glühend macht.

Ja, mit jedem Tage mehret
Sich der Sclaven Legion;
Selbst die Alten, oft bethöret,
Weichen nicht, wie sehr sie drohn.

Angst erweckst du bei den Müttern,
Sorgen in dem kargen Greis,
Für den jungen Gatten zittern
Frau'n in deinem Zauberkreis.

IX.

An Valgius.

Es strömet nicht immer auf rauhes Land
Aus dunkelm Gewölke der Regen,
Nicht immer des kaspischen Meeres Strand
Verheerende Stürme bewegen;

Es lastet das Eis nicht Jahr aus, Jahr ein,
O Freund, auf Armeniens Feldern;
Nicht ewig entlaubt ist die Erl' in dem Hain,
Und die Eich' in garganischen Wäldern.

Doch endlos beklaget dein trauerndes Herz
Den Lieblichen, den du verloren;
Wenn Hesperus strahlet, erneut sich dein Schmerz
Und wenn er entweicht vor Auroren.

Der Greis, dem drei Menschengeschlechter entflohn,
Ließ ab um den Jüngling zu weinen;
Um Troilus klagten, den trefflichen Sohn
Und Bruder, nicht ewig die Seinen!

Verschließ dann unmännlichem Kummer die Brust;
Uns ziemt es die neuen Trophäen
Zu feiern des siegenden Cäsar August,
Niphates' erstarrete Höhen,

Und Mediens Strom, der uns unterthan
Sich schmiegt in besiegten Gestaden,
Und das Land, wo in enger beschränkter Bahn
Ihr Streitroß tummeln Sarmaten.

X.

An Licinius.

Licinius, du würdest glücklich leben,
Wenn weder in die hohe See zu kühn
Du steuern wolltest, noch, um zu entfliehn
Der Stürme Wuth, am falschen Strande kleben.

Wer immer sich erkor die goldne Mitte,
Entbehrt beneidete Paläste gern;
Zufrieden und geborgen ist er fern
Vom Glanz des Hofs, vom Schmutz der Bettlerhütte.

Der Riesenpinien unerreichte Wipfel
Durchwühlt verheerender der Wettersturm;
Mit lauterm Krachen stürzt der hohe Thurm,
Des Blitzes Strahl schlägt in der Berge Gipfel.

Ein Herz, gerüstet männlich zu ertragen,
Hofft in der Noth, doch ahnt es auch im Glück
Des Schicksals Wechsel. Zeus, der uns zurück
Die Stürme führt, er läßt's auch wieder tagen.

Ist's trüb' auch jetzt, einst kommen schönre Zeiten.
Nicht ewig wird ja Gott Apollo drohn
Mit zürnendem Geschoß; den süßen Ton
Entlockt er einst den lang verstummten Saiten.

Sei stark und fest, beugt dich des Schicksals Schwere;
Nicht minder, wenn zu günst'ge Winde wehn
Und stolzer sich des Schiffes Segel blähn,
Zieh schnell sie ein; — das ist der Weisheit Lehre.

XI.

An Hirpinus Quinctius.

Was kriegerische Cantabrer und Scythen
Getrennt von uns durch Meereswogen brüten,
Laß unerforscht; es trübe dein Gesicht
Des armen Lebens kleine Sorge nicht!

Schnell ist der Jugend Lust dahingeschwunden,
Es welkt die Schönheit mit den leichten Stunden;
Der Liebe Scherz, der leichte Schlummer flieht,
Wenn Silberhaar die greise Stirn umzieht.

Vergänglich ist der Frühlingsblumen Schöne,
Es wandelt selbst den Strahlenglanz Selene.
— Was nützt dem Geist, im Dienst der kurzen Zeit,
Mühselger Plan für eine Ewigkeit?

Warum nicht trinken wir auf grünen Matten
In dunkler Pinien und Platanen Schatten,
Mit Rosen kränzend — noch ist es erlaubt —
Das ölgesalbte, schon bereifte Haupt?

Die Sorgen, die am Mark des Herzens nagen,
Kann Evius wie leicht Gewölb verjagen.
Wer kühlt uns des Falerners Feuer schnell
Aus des vorüberflieh'nden Baches Quell?

Wer lockt uns Lyden her aus ferner Hütte?
Rasch, Knabe, geh', sie eil' auf deine Bitte
Herbei mit liederreichem Elfenbein;
Spartanisch soll ihr Haar geflochten sein!

XII.

An Maecenas.

O laß den Zorn des Hannibal, die Zeiten
Des langen Numantiner Kampfs, die Flut
Siciliens, gefärbt von Poener Blut
Mich nicht vertraun der Lyra zarten Saiten:

Nicht des Hyläus Rausch, nicht die verhaßte
Lapithen=Schaar, noch der Giganten Schwarm,
Die Hercules besiegt, vor deren Arm
Kronion bebt' im strahlenden Palaste.

In ungebundner Rede Ton gelingt
Es besser dir, uns des Augustus Siege
Zu schildern, und der stolzen Fürsten Züge,
Um deren Nacken sich die Fessel schlingt.

Mir ward von der Camöne auferlegt,
Den Feuerblick Lycimniens, der theuern
Gebieterin, ihr Herz, das liebend schlägt
Dem Liebsten, ihrer Stimme Klang zu feiern:

Die Anmuth, wenn zum Tanz ihr Fuß sich hebt,
Wenn reizend sie durch die geschmückten Reihen
Der Mädchen mit verschlungnen Armen schwebt,
Dianens Fest durch Scherz und Spiel zu weihen.

Vertauschtest du das Haar Lycimnia's
Mit des Achämenes gepriesnen Schätzen
Und mit dem Fruchtgefild Mygdonia's?
Kann dir Arabiens Gold das Glück ersetzen,

Wenn sie ans Herz dich zärtlich küssend preßt,
Und bald sich sträubt, mit losem Scherz dich quälend,
Den Kuß, den sie sich lieber rauben läßt,
Zuweilen selbst von deinen Lippen stehlend?

XIII.

An den Baum, durch dessen Sturz der Dichter fast erschlagen ward.

Der pflanzte dich am unheilvollen Tage
— Wer es auch war — deß räuberische Hand
Dich auferzog zu später Enkel Plage,
Zur Schmach und zum Verderben für das Land!

Der, glaub' ich, hat selbst mit verruchten Händen
Den eigenen Erzeuger umgebracht,
Hat Colcher Gift gemischt, um Mitternacht
Gastfreundes Blut verspritzt an heilgen Wänden;

Gewiß, dem war kein Bubenstück zu klein,
Der auf mein Feld dich Unglücksstamm zu setzen
Gewagt; du solltest einst mein Haupt — so rein
Von aller Schuld — durch jähen Sturz verletzen!

Kein Sterblicher vermag sich zu bewahren
Vor Unheil, das die nächste Stunde bringt;
Der Schiffer flieht des Bosporus Gefahren,
Und ahnt die Welle nicht, die ihn verschlingt!

Der Römer scheut des Parthers Flucht und Pfeile,
Den Parther Block und Kette zittern macht;
Doch das Verhängniß reißt mit Sturmes Eile
Die Völker ungeahnt in ew'ge Nacht.

Schon war ich näher deinem finstern Thron,
Proserpina; ich sah den Richter kommen,
Ich sah die Reihen abgeschiedner Frommen;
Es trauerte der Sappho Lautenton

Um die Gespielen in der Heimath Schoos,
Und voller rauscht' es in den goldnen Saiten,
Als des Piloten und des Flüchtlings Leiden
Alcäus sang, und Kriegers hartes Loos.

Der Chor der Schatten lauscht' in heil'ger Scheu;
Doch Haupt an Haupt in dichte Reihen drücken
Die Hörer sich, das Ohr schwelgt im Entzücken
Beim Lied vom Kampf und Sturz der Tyrannei.

Ist's wohl ein Wunder? Senket nicht sogar
Das hundertköpf'ge schwarze Ungeheuer
Die Ohren? Sänftigt nicht der Ton der Leier
Selbst Eumeniden mit dem Schlangenhaar?

Wie gern entbehrt Orion den Genuß
Den scheuen Luchs, die Löwen zu erjagen!
Vergessen doch Prometheus, Tantalus,
Bethört durch holde Töne ihrer Plagen!

XIV.

An Posthumus.

Ach Posthumus, in schnellem Strom' entfliehen
Die Jahre. Keine Tugend hält zurück
Die Furchen, die des Greises Stirn' umziehen
Und jenes grausame Geschick:

Ob auch drei Hekatomben täglich bluten
Dem thränenlosen Gott des Tartarus,
Der einst den Geryon und Tityus
— Die Riesen — bannt' in styg'sche Fluten.

Denn Alles, was der Erde Frucht verzehret,
Auf jenen Wellen schiffet es hinab;
Der Landmann, den sein kleines Feld ernähret,
Der König mit dem Herrscherstab.

Umsonst, daß wir des blutgen Kriegs Gefahren
Entgehn, dem Wogensturz des Oceans,
Und vor dem gift'gen Hauche des Orcans
Im Herbste sorgsam uns verwahren:

Wir müssen doch in nächtlichen Gestaden
Den düster schleichenden Cocytus sehn,
Sehn Danaus' Erzeugte, fluchbeladen,
Und Sisyphus in Qual vergehn.

Verlassen mußt du einst die Heißgeliebte,
Verlassen deinen Wohnsitz, deine Flur;
Von deinen Bäumen folgt dir die betrübte
Cypresse zu dem Grabe nur.

Dein Cäcuber, den hundert Riegel schützen,
Wird dann ein Raub des klügern Erben sein;
Am Marmorboden wird er deinen Wein,
— Wie ihn kein Priester trinkt — verspritzen!

XV.

Sonst und jetzt.

Die fürstlichen Paläste werden kaum
Noch Land genug dem Pfluge übrig lassen,
Bald unsre Weiher größern Flächenraum
Als der Lucriner See umfassen.

Verdängt wird von jungfräulichen Platanen
Die Ulme; Myrten= und Violen=Duft,
Und Wohlgerüche würzen dort die Luft,
Wo Früchte zogen unsre Ahnen!

Dann wird des Lorbeers dichter Schatten auch
Dem heißen Strahl der Mittagssonne wehren.
— Das sind nicht Romulus', nicht Cato's Lehren,
Des bärt'gen, nicht der Väter Brauch!

Sonst war gering des schlichten Bürgers Habe,
Reich das Gemeingut. Sonst war unbekannt
Ein Säulengang, der Nordluft zugewandt,
Geregelt nach des Künstlers Stabe.

Vom nächsten Rasen baute man die Hütte,
Doch Städt' und Tempel wurden aufgeführt,
Mit Marmor aus des Staates Schatz geziert;
— So heischten es Gesetz und Sitte. —

XVI.

An Grosphus.

Um Ruhe fleht die Götter der Pilot
Umrauscht von des Aegeer Meeres Wellen,
Sobald Gewölk des Mondes Glanze droht,
Und keine Sterne seine Bahn erhellen:

Um Ruh' fleht Thracien nach des Krieges Wuth,
Um Ruh' der Parther mit dem sichern Bogen;
Denn nicht mit Gold und Purpur wird dies Gut,
Nicht mit Juwelen wird es aufgewogen.

Unsel'gen Aufruhr, der den Geist verwirrt,
Kann nicht der Glanz gethürmter Schätze dämpfen;
Der Sorgen Heer, das den Palast umschwirrt,
Vermag kein Beil des Lictor zu bekämpfen.

Der Arme lebt mit Wenigem beglückt;
Ein Salzfaß ist des schmalen Tisches Zierde,
Vom Vater angeerbt; nicht Furcht entrückt
Den leichten Schlaf, nicht niedrige Begierde.

Was jagen rastlos wir nach eitlem Tand?
Was zieht uns hin, wo andre Sonnen glühen,
Im kurzen Leben, aus der Heimath Land?
Kann wohl der Flüchtling auch sich selbst entfliehen?

Die bleiche Sorge folgt dem ehrnen Kiel
In schnellerm Flug' als Eurus jagt die Wellen;
Dem Ritter eilt sie nach ins Kampfgewühl,
Behender als leichtfüßige Gazellen.

Genieß die Gegenwart mit frohem Sinn,
Sorglos, was einst die Zukunft bringen werde;
Nimm auch den bittern Kelch mit Lächeln hin, —
Vollkommen ist kein Glück auf dieser Erde.

Achilles ward vom schnellen Tod' erreicht,
Der ruhmgekrönte Held; des Alters Bürde
Beugt den Tithonus: mir gewährt vielleicht
Das Glück, was es dir ewig weigern würde.

Dir brüllen Rinderheerden weit und breit,
— Siciliens Zucht; — dir stampft mit edlem Muthe
Ein Roß, des Circus werth; dich schmückt ein Kleid,
Zweimal gefärbt mit Tyros' Purpurblute:

Mir gab das Schicksal nur ein kleines Feld,
Doch wurde mir von freundlichen Camönen
Ein Strahl vom Geiste der Hellenen,
Stolz zu verachten niedern Sinn der Welt.

XVII.

An Maecenas.

Was brichst du mir das Herz durch bange Klage?
Nicht Ich, die Götter wollen nicht,
Daß früher du den letzten aller Tage
Erblickst, mein Hort, du, meines Lebens Licht!

Raubt das Geschick die Hälfte meiner Seele,
Warum verweil' ich dann allein,
— Ein Bruchstück nur, unwerth daß ich mich quäle?
Zwei Opfer soll Ein Tag dem Orcus weihn!

Nicht treulos brech' ich die geschwornen Eide;
Ich folg', ich folge dir, Maecen,
Und auf der letzten Reise laß uns Beide
Als eng verbundene Gefährten gehn.

Mag selbst Chimära speien Feuerflammen,
Ob hundertarmig Gyges droht
Mit neuer Wuth: wir halten fest zusammen,
Wie uns die Parze, Themis uns gebot.

Ja mochte mit verhängnißvoller Helle
Die Waage oder Scorpion,
Der Steinbock, der Hesperiens Meereswelle
Beherrscht, dem ersten meiner Tage drohn:

Wie dem auch sei, es harmonirte immer
Unglaublich unsrer Sterne Lauf.
Dich schützte vor Saturnus Jovis Schimmer,
Und hielt des Fatum flücht'ge Schwingen auf:

An jenem Tag', wo im Theater grüßte
Ein „dreimal Heil" des Volkes Dich,
Und eines Baumes jähen Umsturz Ich
Fast rettungslos mit meinem Leben büßte,

Wenn Faunus nicht den Todesstreich gewendet,
— Der Schirm der Jünger des Mercur.
Durch einen Tempel löse deinen Schwur,
Den Göttern sei von mir ein Lamm gespendet!

XVIII.

Habsucht und Genügsamkeit.

Weder Gold noch Elfenbein
Meines Hauses Wände schmücket,
Kein Hymetter Marmor drücket
Auf Numidiens Säulen-Reihn.

Nimmer hoff' ich Thron und Land
Eines Attal's zu gewinnen.
Aus Laconer Purpur spinnen
Edle Frau'n mir kein Gewand.

Doch ein seelenvolles Lied
Strömet mir aus reicher Quelle,
Das zu meiner niedern Schwelle
Oft erhabne Gönner zieht.

Weiter will ich vom Geschick
Nichts erflehn, nicht reichre Spenden
Aus des mächt'gen Freundes Händen;
Mein Sabinum ist mein Glück.

Schnell verrinnet Tag auf Tag,
Monden fliehn auf raschen Schwingen!
Willst du, nah' dem Sarkophag',
Stolzer Schlösser Bau verdingen?

Führst, nicht denkend an das Grab
Häuser auf an Bajä's Strande?
Dämmst des Meeres Fluten ab,
Unbegnügt mit festem Lande?

Rückst den Markstein selbst hinaus,
Der des Nachbars Felder scheidet?
Dringst, von Eigennutz verleitet
In das schutzverwandte Haus?

Von der väterlichen Flur
Wird der Arme nun getrieben,
Rettet nackte Kinder nur,
Weib und Laren, die ihm blieben.

Doch des Reichen sichres Loos
Bleibt des gier'gen Orcus Halle.
Strebst du weiter noch? Für Alle
Oeffnet sich der Erde Schoos;

Dort sind Fürst und Bettler gleich.
Ungerührt durch Goldesschimmer
Führte den Prometheus nimmer
Charon aus dem Schattenreich.

Er hat Tantals Macht zerstört,
Und den Glanz der Pelopiden;
Er erlöst den Lebensmüden,
Ungerufen, und begehrt.

XIX.

Preis des Bacchus.

Ich sah den Bacchus! Enkel hört's mit Staunen!
Vom Felsen hört' ich seine Lieder rauschen,
Ich sah die Nymphen seinen Tönen lauschen,
Ihm horchten mit gespitztem Ohr die Faunen.

Ha, Evoë! Wie mir die Sinne beben,
Von sel'gem Schauer fühl' ich mich durchdrungen;
Furchtbarer, der den Thyrsus-Stab geschwungen,
O schone, schone meiner, Gott der Reben!

Schon darf ich euch, muthwillige Thyaden,
Die Quellen preisen, die von Weine schäumen,
Des Honigs Träufeln aus geweihten Bäumen,
Und süße Milch entsprudelnde Cascaden.

Die Krone, die am Sternenhimmel schimmert,
— Holdsel'ger Gattin Schmuck — des Pentheus Hallen,
Die deines Zornes Strahl im Nu zertrümmert,
Besingt mein Lied, und wie Lycurg gefallen.

Der Flüsse Lenker, Herrscher über Seen,
Du flechtest in der Bistoniden Haaren
— Im sel'gen Rausche sicher vor Gefahren —
Den Schlangenknoten auf entlegnen Höhen!

Mit Löwenrachen und mit Löwen=Krallen
Hast du den Rhötus kühn zurückgeschlagen,
Als der Giganten Schaar es durfte wagen
Zu stürmen Jovis königliche Hallen.

Gemeiner Wahn hält dich zum Scherz und Spiele
Nur fähig, rüstig nur im bunten Reigen;
Doch konntest du im wilden Schlachtgewühle
So groß und hehr dich als im Frieden zeigen.

Dein Blick, du goldgehörnter, hat bezwungen
Den Grimm des Cerberus, der seine Grüße
Dir wedelnd brachte, Schenkel dann und Füße
Beim Abschied leckte mit dreischneid'gen Zungen.

XX.

An Maecenas.

Mit kühnem, unentweihtem Fittig dringt
Verwandelt durch des Aethers Plan der Sänger;
Er weilt im niedern Erdenraum nicht länger;
Erhaben über Haß und Neid entschwingt

Er sich dem Dunst der Städte. — Nein, Maecen,
Ob auch unedler Ahnen Blut' entsprungen,
Werd' ich, von dir geliebt, nicht untergehn,
Von stygischen Gewässern nicht verschlungen.

Schon zeigt am Finger, an dem Nacken sich
Der weiche Flaum; schon hüllt um meine Glieder
Sich rauhe Haut; nach Oben wandl' ich mich
In einen Schwan mit glänzendem Gefieder.

Bald werd' ich singend zu des Bosporus
Umwogtem Strand, in Libyens ferne Wüsten
Entschweben, zu des Nordmeers rauhen Küsten
Enteil' ich schnellern Flug's als Icarus.

Es wird mich Colchis, Dacien mich schau'n,
(Noch zitternd vor der Marser Schaar;) die fernen
Gelonen werden und Iberiens Au'n,
Der Rhone Trinker wird mich kennen lernen.

Mich ehrt nicht Trauer, nicht der Thränen Lauf.
So schweige dann, unnütze Todtenklage!
Bezähmt den Schmerz. — Am leeren Sarkophage
Stellt dem Geschiedenen kein Denkmal auf. —

Drittes Buch.

I.

Eitle Größe.

Unheilger Pöbelschaar Genossen, flieht!
Jungfraun und Knaben, lauschet meinen Worten!
In nie vorher erklungenen Accorden
Sing' ich, der Musenpriester, heut ein Lied.

Der Fürsten Arm macht Nationen zittern,
Dem Jupiter der Fürsten Macht erliegt,
Der glorreich der Giganten Schwarm besiegt;
Sein Wink vermag das Weltall zu erschüttern.

Mag Der, mag Jener pflanzen seine Reben
In dichtern Reih'n: Der auf Verdienst und Ruhm,
Der stolz auf seines Stammes Alterthum
Im Marsfeld nach den höchsten Würden streben:

Sei Jener an Clientenschaaren reich: —
Doch ohne Schonung zieht die schwarzen Loose
Das Schicksal; der Geringe wie der Große
Ist vor dem ewigen Verhängniß gleich! —

Eßlust erzwingt kein Syrakuser Mahl;
Es bringen Cither=Klang und Lerchenlieder
Verlornen Schlaf dem Schuldigen nicht wieder,
Droht seinem Nacken ein gezückter Stahl.

Gern an dem schattenreichen Ufer kehrt
Der Schlummer ein, gern in des Pflügers Hütte
Und in des West=umspielten Tempe Mitte.
Beglückt, wer nur, was er bedarf, begehrt!

Ihn schreckt es nicht, wenn unter wilden Wettern
Arctur und Hödus auf= und untergehn;
Des Meeres Brandung kann er ruhig sehn,
Und Schloßen, die den Rebenstock zerschmettern;

Kann ruhig schaun, wie Saaten ihn betrogen
Um seine Hoffnung, wie bald Regenfluth,
Bald Wintersturm, bald des Gestirnes Gluth
Der Baum verklagt, wenn seine Blüthen logen.

Es fühlt der Fische Heer am Uferrand
Beengt durch Felsendamm sich in den Wellen;
Der Eigner wälzt mit Meister und Gesellen
Den Schutt hinein; nicht gnügt ihm festes Land.

Doch, wo er geht, all-überall umstricken
Gefahr und Schrecken ihn. Dem Armen droht
Der Sorge Nachtgespenst im eh'rnen Boot,
Es sitzt zu Rosse hinter seinem Rücken.

Giebt selbst des Purpur sternenheller Schein,
Der würz'ge Balsam der Achämeniden,
Falernums Rebe, Phrygiens Marmorstein
Dem sorgenvollen Herzen keinen Frieden:

Warum sollt' ich ein glänzendes Portal
Mit stolzen Säulenhallen mir errichten,
Und auf mein freundliches Sabiner-Thal
Für mühevoll errung'nes Gut verzichten?

II.

An die römische Jugend.

Gestählt im Dienst der Waffen lern' ertragen
Das Ungemach der Jüngling! In das Heer
Der übermüth'gen Parther soll der Speer
Des Reiters Furcht und Schrecken jagen!

Sein Obdach sei der Himmel, in Gefahren
Bring' er die Tage hin! Vom Burgwall schaut
Die Gattin des befeindeten Barbaren
Nach ihm, nach ihm die bange Braut.

Und seufzend spricht sie: Ach, daß der Geliebte
Nur nicht den Löwen reizt im Uebermuth,
Der racheschnaubend lechzt nach Feindes Blut,
Den Tapfern der noch Ungeübte.

Schön, rühmlich ist's für's Vaterland zu sterben.
Im Fliehn ereilt den Flüchtigen der Tod.
Des Weichlings bloßgegebnem Rücken droht
Das unvermeidliche Verderben.

Die Tugend strahlt in unentweihtem Schimmer,
Kennt nicht die Schmach zurückgesetzt zu sein,
Die feile Gunst des Volkes kann ihr nimmer
Die Fasces nehmen, noch verleihn.

Daß das Verdienst des Todes Raub nicht werde,
Erschließt sie ihm den Himmel, bricht sich Bahn,
Wo Keiner ging, verschmäht des Pöbels Wahn,
Und schwingt empor sich aus dem Staub der Erde.

Ein sichrer Lohn auch krönet biedres Schweigen.
Wer Ceres' Heiligthümer konnt' entweihn,
Soll nicht mit mir den leichten Kahn besteigen,
Nicht unter Einem Dache sein.

Oft büßt der Gute mit dem Ungerechten
Für Frevel an des Gottes Heiligkeit;
Einst trifft die strafende Gerechtigkeit,
— Ob sie auch hinkend folgt, den Schlechten.

III.

Der Juno Weissagung von Roms Weltherrschaft.

Den braven, den beharrlich-festen Mann
Macht nicht des Pöbels blinde Wuth erzittern,
Den Felsensinn im Busen kann
Kein drohender Tyrannen-Blick erschüttern:

Nicht der Orcan, der stürmische Despot
Der Wogen Adria's, nicht Jovis Flammen; —
Bräch' auch des Himmels Bau zusammen,
Er fänd' in Trümmern sonder Furcht den Tod.

Durch solche Tugend schwang zum Sternensaale
Sich Pollux, Hercules, an deren Brust
In selger Ruhe einst August
Sich labt an Hebe's Nectarschaale.

Durch solche zwangst du, Bacchus, das Gespann
Der Tiger, die den stolzen Nacken bogen,
Durch solche des Cocytus Wogen
Auf Mavors Rossen einst Quirin entrann:

Als Juno günstig in der Götter Rath
Dies Wort gesprochen: „Troja's, Troja's Hallen
„Sind durch des Buhlen Frevelthat
„Und durch ein fremdes Weib in Staub zerfallen.

„Seitdem die Götter um verheißnen Lohn
„Laomedon betrog, da war verloren
„Das Volk mit seinem Führer schon,
„Die keusche Pallas schon mit mir verschworen.

„Nicht mehr lockt die Spartaner Buhlerin
„Den frechen Gast; es droht mit Hectors Arme
„Nicht ferner der Achäer Schwarme
„Priam's treulose Macht; — sie ist dahin.

„Gedämpft ist jener Krieg, den wir entzündet
„Durch unsre Zwietracht; meine Rache schweigt;
„Drum sei fortan mit Mars verbündet
„Der Enkel, den die Troerin erzeugt.

„Er schwinge sich, ich will es ihm vergönnen,
„Zum Glanze der Unsterblichen empor,
„Ihn labe Nectar, in dem Chor
„Der Götter soll man seinen Namen nennen.

„So lange zwischen Rom und Pergamus
„Die Wogen brausen, reiche jede Zone
„Den Flüchtlingen die Herrscherkrone!
„Es soll, so lange auf des Priamus

„Und Paris' Grab die muntern Heerden weiden,
„Und sorglos birgt die Hindin ihre Brut,
„Das Capitol sich freun der Götter Hut,
„Das tapfre Rom der Parther Zwist entscheiden!

„Sein Scepter reiche bis zum fernen Strand
„Des Meeres, wo Europa's Land sich scheidet
„Von Africa — bis an den Rand
„Des Nils, der wogend durch die Fluren gleitet.

„Mit edlem Stolze sei das Gold verachtet,
„Das spurlos in der Erde besser ruht,
„Als wenn der freche Uebermuth
„Zum eignen Vortheil es zu zwingen trachtet.

„Und welches Volk dem Römer widersteht,
„Das züchtige sein Schwert. Hin soll er ziehen,
„Wo ewig heiße Sonnen glühen,
„Wo kalter Thau und Nebel ihn umweht.

„Doch die Bedingung seines Schicksals höre
„Der muthige Quirit: Daß aufzubaun
„Die Mauern Troja's Selbstvertraun
„Und allzufrommer Sinn ihn nie bethöre!

„Wenn Troja unter Leichenvögel-Fluge
„Neu sich erhebt, fällt es zum zweitenmal!
„Ich, Jovis Schwester und Gemahl,
„Ich gehe selbst voran dem Siegerzuge.

„Versuchte Phöbos selbst aus ihrem Staub
„Die ehr'ne Mauer dreimal aufzurichten,
„Soll Hellas dreimal sie vernichten,
„Dreimal sei Weib und Kind des Feindes Raub."

— Allein, wie stimmt sich ernst die heitre Laute?
Zu kühn ist, was durch mich die Muse spricht;
Was ihr der Götter Mund vertraute,
Erhabnes ziemt der schwachen Leier nicht. —

IV.

Preis der Musen.

⏑ — ⏑ — ⏑, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Entsteig' o Göttin deines Olympus Höhn,
Stimm' an mit Flötentone den Preisgesang,
Wo nicht, mit deiner Silberkehle,
Oder des Deliers Saitenspiele.

— Hört ihr? — Umspielt ein lieblicher Wahnsinn mich?
Mir dünkt als hört' ich Klänge, als wandelt' ich
Durch heil'gen Hain, worin ein Zephir
Wehet und liebliche Quellen rauschen.

Als ich der Heimath fern, der apulischen,
Auf Vulturs Höhen, müde vom Knabenspiel
Entschlummert, streuten Wunder-Tauben
Ueber den Schläfer des Frühlings Blüthen.

Ob solchem Anblick staunete Jeglicher
Wer hoch am Felsen-Horst Acherontia's,
Nah' der Bantiner Waldung hauste,
Und im gesegneten Thal Ferentums:

Wie mitten unter Bären und Nattern-Brut
Ich sicher ruhte, dicht von geweihtem Laub
Apolls, und Myrtenreis umschattet,
Kindlich vertrauend dem Schutz der Götter.

Euch angehör' ich, Musen, betritt mein Fuß
Sabinums Klippen, oder das schaurige
Präneste; euch auf Tiburs Höhen,
Euch an den Bächen des heitern Bajä.

Mich, eurer Chör' und Quellen vertrauten Freund,
Hat nicht Philippi's blutiges Schlachtgewühl,
Nicht jener Unglücksbaum vernichtet,
Nicht Palinur an Siciliens Küsten.

All' überall schützt eure Nähe mich;
Furchtlos als Schiffer trotz' ich der Stürme Wuth
Im Bosporus, betret' als Wandrer
Muthig Assyriens heiße Steppen.

Dort, wo Britannen feindlich dem Pilger drohn,
Wo Blut des Rosses schlürfet der Concaner,
Dort, wo Gelonen Pfeile senden,
Fern an dem Tanais wandr' ich sicher.

Den großen Cäsar, wann er nach Ruh' sich sehnt,
Sobald die Krieger müde vom Waffendienst
Ringsum in Weilern rasten, labet
Ihr, Pieriden, in heilger Grotte!

Ihr gebt ihm milden Rath; der gegebene
Freut euch, ihr Holden! — Wohl hat die frevelnden
Titanen, jene Riesen-Horden,
Mit dem geschleuderten Blitz vernichtet

Er, dessen Allmacht lenket den Erdenkreis,
Umstürmte Meere, Städte, die Unterwelt,
Der Götter Chor und Erdgeborne
Einzig regiert mit gerechtem Scepter.

Wohl Schreck erregte jene verwegne Brut,
Der Kraft des Arms vertrauend, den himmlischen,
Als sie, den Pelion zu thürmen
Auf den Olymp, mit den Brüdern wagte.

Doch, was vermochten Mimas, der riesige,
Typhon, der trotz'ge Blick des Porphyrion?
Rhötus? Was Bäume, kühn geschleudert,
Die des Enceladus Faust entwurzelt:

Als von der Pallas Aegis der Donnerton
Erschallte, hier wuthbrausend Vulkanus, und
Die hohe Juno, dort Apoll stand,
Ewig gerüstet mit Pfeil und Bogen:

Deß wallend Hauptthaar netzet Castaliens
Krystallner Thau, der Lyciens Waldungen
Und seinen Heimath-Hain bewohnet,
Delos' und Patara's mächt'ger Herrscher.

Kraft ohne Weisheit stürzet durch eigne Last;
Nur wenn Verstand sie leitet, bescheert Gedeihn
Die Gottheit; doch verhaßt ist Göttern
Stärke, die jeglichen Frevel brütet.

Der hundertarm'ge Gyges bewähret mir
Des Spruches Wahrheit, auch der berüchtigte
Verführer, den der keuschen Phöbe
Rächende Pfeile durchbohrt, Orion.

Noch seufzt die Erd' auf eigene Brut gewälzt,
Stöhnt, daß der Blitzstrahl tief in des Orcus Nacht
Gestürzt die Söhne: unverzehret
Steht von den fressenden Gluthen Aetna.

Noch haftet fest am Herzen des Tityus
Der gier'ge Geier, Hüter des Bösewichts;
Gefesselt von dreihundert Ketten
Büßet Pirithous seine Wollust.

V.

Regulus.

Daß Zeus im Himmel throne, verkündet uns
Sein Donner, doch als waltender Erdengott
Herrscht, seit dem Reich die trotzgen Perser
Und die Britannen vereint, Augustus.

Wie? Konnte Crassus' Krieger im schimpflichen
Eh'bunde leben mit dem Barbarenweib —
Auf feindlich fremder Flur des Schwähers
Altern, der Zucht, dem Senat zum Hohne? —

Hat nicht vergessen Marser und Appuler
Am Thron des Parthers Römer-Gewand und Ruhm,
Das heil'ge Schild, dich, ewge Vesta,
Als noch die Stadt und das Capitol stand? —

Das war's, wovor uns Regulus' Geist bewahrt!
Nicht stimmte dieser schimpflichen Antrag bei,
Vorahnend, daß aus solchem Beispiel
Keime Verderben für späte Nachwelt:

Wenn ohn' Erbarmen nicht die Gefangenen
Dem Schwert verfielen. — „Punischer Tempel Wand
(So sprach er) „zieren Roma's Adler,
„Waffen, geraubt im unblutgen Kampfe!

„Ich selber sah dies; Arme der Bürger Roms
„Mußt' ich auf freie Rücken gefesselt schaun,
„Weit offne Thore, blüh'nde Fluren,
„Jüngst noch zertreten von unsern Rossen!

„Kehrt wohl der Krieger, den ihr mit Gold erkauft,
„Zum Kampf beherzter? — Theuer bezahlt ihr noch
„Den Frevel! Wie gefärbte Wolle
„Nimmer in vorigem Glanze strahlet:

„So zieht der Muth, der einmal entschwundene
„In feige Seelen nimmer von Neuem ein. —
„Der Hindin gleich, die aus den Garnen
„Los sich gewunden, ist Jener streitbar,

„Der sich den falschen Feinden ergeben hat!
„Siegreich bekämpft wohl Poener im zweiten Kampf
„Wer, vor dem Tod' erbebend, fühllos
„Trug am gefesselten Arm die Bande?

„Unwissend, wie das Leben gewonnen sei,
„Vermischt er Krieg und Frieden. O Schmach auf euch!
„Stolz ragst du, glorreich, o Carthago
„Auf den beschimpften Ruinen Roma's!"

Dem keuschen Weib' versagt' er den letzten Kuß,
Entzog der Kinder trauter Umarmung sich
Als ein Entehrter — und am Boden
Heftet er düster die ernsten Blicke:

Bis zum Entschluß die wankenden Väter er,
Wie vor ihm Keiner, endlich ermuthiget;
Dann ging er unter Freundes Thränen
In die Verbannung, der hohe Flüchtling!

Wohl wußt' er, was für Martern im fremden Land
Schon seiner harrten; doch durch Verwandte, durch
Des Volkes Schaar, das seinem Abschied
Wehrete, brach er sich Bahn, nicht anders,

Als wenn er sonst sich nach des beschwerlichen
Rechtsstreits Entscheidung los von Geschäften riß,
Um in Venafrums Flur zu wandern,
Und nach Tarent, der Spartaner Pflanzstadt.

VI.

An die Römer.

O Römer, schuldlos büßt ihr die Vergeh'n
Der Väter, bis der Götter heil'ge Hallen,
Altär' und Bilder, die in Staub zerfallen,
Aus ihren Trümmern wieder aufersteh'n.

Wer herrschen will, muß Göttern dienstbar sein!
Beginnt mit ihnen, und mit ihnen endet!
Seitdem sich von den Himmlischen gewendet
Hesperien, brach Mißgeschick herein.

Monäses schlug, dann Pacorus die Krieger,
Die, Göttern trotzend, zogen in den Streit,
Und an sein Halsgeschmeide ward vom Sieger
Laut jauchzend unsrer Ritter Schmuck gereiht.

Vernichtet fast vom Aethioper Heer,
— Den allgefürchteten auf schnellen Schiffen —
Vom Dacier, geübt im leichten Speer,
Ward Rom, als es Partheien=Wuth ergriffen.

Das Gift verbrechenschwangrer Zeit durchdrang
Die Ehen erst, dann Kinder, Hausgenossen.
Dort war es, wo des Unheils Quell entsprang,
Der über Land und Völker sich ergossen.

Die reife Jungfrau sehnet sich, die Tänze
Joniens zu lernen, ist gewandt
In Buhlerkünsten, und vom ersten Lenze
Der Jugend für unkeusche Lust entbrannt.

Bald sieht man sie mit jüngern Buhlen scherzen
Beim Trinkgelag des Gatten; sie bedenkt
Nicht lange sich; verbotne Freuden schenkt
Sie nicht verstohlen, nach gelöschten Kerzen:

Nein, offen, in des Mannes Angesicht
Folgt sie dem Wink, verhandelt ihre Ehre
Dem, der am meisten zahlt; sie kümmert's nicht,
Ob Schiffsherr oder Diener sie begehre.

Von solchen Ahnen stammten nicht die Erben
Die mit Carthaginenser Blut den Fluß
Gefärbt, den Pyrrhus, und Antiochus
Und Hannibal einst stürzten ins Verderben!

Nein, jenes kräftige Geschlecht entsproß
Von pfluggeübten Kriegern, lernte bauen
Der Väter Acker mit Sabiner-Hauen,
Gewöhnt, wenn streng die Mutter es beschloß,

Gefällte Stämme aus dem Forst zu tragen,
Sobald die Sonne längst den Bergen nun
Die Schatten dehnt', und senkend ihren Wagen
Dem müden Stier vergönnte auszuruhn.

— Was hat uns nicht der Jahre Flucht genommen!
Entarteter war schon der Väter Zeit
Als ihrer Ahnen; schlimmer sind wir heut;
Noch schlimmer werden einst, die nach uns kommen!

VII.

An Asteria.

— ◡ — ◡ ◡ —, — ◡ ◡ — ◡ ◡
— ◡ — ◡ ◡ —, — ◡ ◡ — ◡ ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡

Sprich, Asterie, was weinest um Gyges du?
Bald bringt freundlicher Hauch mildere Frühlingsluft
Dir den treuen Geliebten
Reich mit Thyniens Schatz zurück.

Ihn verfolgte im Zorn drohender Sterne Wuth!
Als ihn Notus verschlug fernhin nach Oricum,
Hat er schaurige Nächte
Ach, mit Thränen im Blick durchwacht.

Zwar ihm sendet besorgt Boten die Wirthin oft:
Chloe schmachte nach ihm, schmerzlich von Lieb' entbrannt, —
Sucht durch künstliche List dir
Abzuwenden des Jünglings Herz:

Meldet, wie dermaleinst Prötus' verbuhltes Weib,
Trug ersinnend, den leichtgläubigen Gatten treibt,
Nachzutrachten dem Leben
Des zu keuschen Bellerophon:

Sagt, wie kaum noch dem Tod Peleus entgangen sei,
Während züchtig er floh vor der Hippolyta, —
Schwatzt anlockend zur Sünde
Mehr derartige Sagen her.

Fruchtlos! denn er vernimmt's, gleich dem icarischen
Fels; Es rühret ihn nicht! — Aber du selbst, hab' Acht
Daß dein Nachbar Enipeus
Dir nicht etwa zu wohl gefällt!

Wahr wohl ist es, daß nicht Einer im Marsgefild
So, wie dieser, das Roß rüstig zu tummeln weiß,
Keiner schneller hinabschwimmt
Auf den Wellen des Tusker-Stroms.

Doch mit Einbruch der Nacht schließe dein Haus, und sieh
Nicht hinaus, wenn dich auch klagend die Flöte lockt!
Mag er grausam dich schelten,
Bleib du hart, unerbittlich stets!

VIII.

An Maecenas.

Was ich hier treibe zu den März-Kalenden,
Ich Hagestolz — wozu die Blumen blühn,
Im frischen Rasen Kohlen glühn,
Und Weihrauchfässer ihre Düfte spenden,

Befremdet dich, den Kenner beider Sprachen?
— Ein Freudenmahl, ein Böckchen, glänzend-weiß
Gelobt' ich zu des Bacchus Preis,
Als mich der Sturz des Baumes fast erschlagen!

Und dieser Tag, der heute festlich nahte
Nach Jahresfrist, er soll ein Fäßchen Wein
Vom fest verpichten Spund befrein,
Das Rauch geschlürft seit Tullus' Consulate!

Auf Freundes Wohl, Maecenas, laß dir gern
Den vollen Becher hundertmal kredenzen!
Bis an den Morgen mögen glänzen
Die muntern Kerzen, Zwist und Streit sei fern!

Die trüben Sorgen um den Staat laß fahren!
Das Heer des Cotison ist ja zerstreut;
Die Parther, mit sich selbst entzweit,
Befehden sich mit ihren eignen Schaaren.

Der alte Feind gehorcht an Spaniens Küsten,
Der Cantabrer, in Ketten spät gezähmt;
Des Scythen Bogen ist gelähmt,
Und er beginnt zum Rückzug sich zu rüsten.

Was hier, was dort des Volkes Heil gefährde,
Bekümmre nicht zu sehr des Bürgers Brust.
Genieß' den Augenblick der Lust,
Und denke nicht mühseliger Beschwerde!

IX.

Wechselgesang.

Er.

Als ich noch geliebt von dir
Zärtlich an mein Herz dich drückte,
Tauscht' ich, der allein beglückte,
Persiens Krone nicht dafür!

Sie.

Als dein Herz an mir nur hing,
Chloë Lydien mußte weichen,
Wähnt' ich, mir sich zu vergleichen
Sei Roms Ilia zu gering!

Er.

Jetzt hat Chloë mich bestrickt
Mit Gesang und Spiel der Cither,
Nimmer ist der Tod mir bitter,
Weiß mein Schatten sie beglückt!

Sie.

Calais entflammt mein Herz,
Liebe glüht aus seinem Blicke;
Gern, schont ihn des Schicksals Tücke,
Leid' ich zwiefach Todesschmerz!

Er.

Wie, wenn alter Liebe Glück
Fest vereinte, die sich fliehen?
Wenn ich Chloën ließe ziehen,
Du, Verstoßne, kämst zurück?

Sie.

Wild wie Wellen scheinst du mir,
Leicht, wie Rohr; dem milden Sterne
Gleicht sein Auge; — doch wie gerne
Leb' ich, sterb' ich nur mit dir!

X.

Ständchen.

Ja, tränkst du aus des Tanais fernster Welle,
Gebeugt in strenger Ehe Joch:
Es rührte dich, kniet' ich vor deiner Schwelle
In Sturm und Nacht, zu Thränen doch.

Hörst du die Pforten in den Angeln heulen?
Hörst du den brausenden Orcan
Die Bäume schütteln zwischen Marmorsäulen?
Siehst du des Eises Spiegelbahn?

Leg' ab den Stolz, dem Venus nicht gewogen,
Daß nicht bergab dein Glücksrad geh';
Sei, von Tyrrhener Eltern auferzogen,
Nicht spröder, als Penelope!

Doch, wenn des Liebekranken bleicher Schatten,
Geschenk und Flehn dich nicht besiegt,
Nicht der Verrath des pflichtvergeßnen Gatten,
Der in der Wollust Armen liegt:

So fühle Mitleid nur! Nicht hart wie Eichen,
Nicht kalt wie Schlangen sei die Brust.
Im Regenschauer kniend zu erweichen
Dein Herz, hab' ich nimmer Lust.

XI.

An Lyde.

Mercur, Amphions Meister im Gesange,
Der kalte Felsen einst bewegt,
Du holde Laute, die mit sanftem Klange
Die siebenfachen Saiten regt,

Sonst lautlos und verachtet, an Altären
Und in Palästen jetzt verehrt:
O möchtest du ein süßes Lied mich lehren,
Auf das mein sprödes Mädchen hört,

Das, gleich dem jungen Füllen auf der Weide
Noch gaukelt, scheu vor jedem Mann
Entflieht, nicht an die hochzeitliche Freude
Im wilden Taumel denken kann.

Dir folgten Tiger einst, dir lauscht die Welle,
Den Wald erregt dein Zauberklang;
Selbst Cerberus wich an des Orcus Schwelle
Bethört vom schmeichelnden Gesang,

— Der schreckliche, den gräulich hundert Drachen
Umzischen das dreifache Haupt —
Er wich, wenn er auch Pest aus seinem Rachen
Und giftig schwarzen Geifer schnaubt.

Zum Lächeln zwangst du selbst den Tityus
Und den Irion; es versiegte
Die Urn', indeß in süße Träume wiegte
Dein Ton den Stamm des Danaus.

Es höre Lyde, wie die Frauen büßen
Für frevelhaften Männerhaß,
Wie sie zur Qual ins bodenlose Faß
Verrinnend Wasser ewig gießen:

Wie noch im Orcus spät die Strafe folge
Der Schuld. — Was kann der Frevelthat
Wohl gleichen, wenn mit blutgem Mörderdolche
Die Gattin selbst dem Gatten naht?

Der Fackel Hymens würdig war geblieben
Nur Eine, die durch edle List
Getäuscht den zorn'gen Vater; ewig ist
Ihr Ruhm ins Buch der Zeit geschrieben.

Sie sprach zum Neuvermählten: „Auf, erwache,
„Wo du nicht ahnst, bereitet sich
„Dir ew'ger Schlaf; entziehe schnell der Rache
„Des Vaters und der Schwestern dich!

„Wie Löwinnen die Kälbchen in den Horden
„Würgt jede wüthend ihren Mann.
„Ich öffne deines Kerkers Thor; dich kann
„Die menschlich fühlende nicht morden.

„Mag auch der Vater mich mit schweren Ketten
„Belasten, an Numidiens Strand
„Verbannen, weil mitleidig meine Hand,
„Unglücklicher, dich half erretten.

„Geh, es beflügle deinen Schritt die Luft;
„Dich schirmt die Nacht, der Liebe Sehnen;
„Geh in des Himmels Schutz, und weihe Thränen
„Des Dankes einst der Gattin Gruft!

XII.

An Neobule.

Unglücklich ist, die nichts von Liebe fühlt,
Die nicht mit Wein den Gram vom Herzen spühlt;
Unglücklich, die vor Angst erbleicht,
Wenn sie des Onkels Donnerstimm' erreicht.

Es raubt der Cypria geflügelt Kind
Das Körbchen und die Spindel dir; geschwind
Entsinkt das Kunstwerk der Athene
Den Händen, wenn sich Hebrus zeigt, der schöne:

Wenn er den Nacken in der Tiber=Fluth
Sich badet, wenn das Roß mit kühnem Muth
Er, ein Bellerophon, erstiegen,
Wenn du ihn siehst im Kampf, im Wettlauf siegen:

Wenn er im Blachfeld mit geübtem Speer
Verfolgt der Hirsche aufgescheuchtes Heer,
Und schnell den Eber ohne Grauen
Abfängt in dicht verwachsenen Gehauen.

XIII.

An den bandusischen Quell.

— ⏑ — ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
—
— ⏑ — ⏑ ⏑ —, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
—
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

O Bandusia's Quell, lauterer als Kristall,
Werth des edelsten Weins, würdig der Blumen: dir
Weih' ich morgen ein Böckchen,
Den das keimende Horn der Stirn'

Schon zu Kämpfen bestimmt und zu verbuhltem Scherz;
— Ach vergebens! Es wird färben das Purpurblut
Des muthwilligen Sprößlings
Deine kühlenden Wellen roth.

Dich kann nimmer die Gluth flammenden Hundsgestirns
Feindlich treffen; du reichst labende Kühlung gern
Matt hinschleichendem Pflugstier,
Wie dem irrenden Wollenvieh.

Dich auch zählet man einst edlen Gewässern bei,
Denn ich werd' im Gesang feiern den Eichenstamm
Dort auf alterndem Felsen,
Wo dein murmelnder Sprudel quillt.

XIV.

Zur Feier der Rückkehr Augusts aus Hispanien.

Ihr Völker, Cäsar kehrt im Siegesglanz
Von Spaniens Küsten uns zurückgegeben,
Der, wie wir wähnten, jüngst den Lorbeer-Kranz
— Ein Hercules — erkauft mit seinem Leben.

So bringe den gerechten Göttern heut
Des Dankes flammend Opfer für den Theuern
Die Gattin, die des Einzigen sich freut,
Die Schwester auch, des Bruders Ruhm zu feiern.

Verhüllt das Haupt, ihr Mütter, demuthsvoll,
Ihr, deren Kinder glücklich wiederkehren.
Jungfraun und Jünglinge, die Freude soll
Kein Wort von schlimmer Vorbedeutung stören!

Mir wird der Tag ein wahrer Festtag sein,
Wird alle düstern Sorgen mir verscheuchen,
Nicht fürcht' ich Mord, nicht Kämpfe der Parthein,
Da Cäsar nun gebeut der Erde Reichen.

Geh, Sclave, Nardenöl und Kränze bring',
Ein Fläschchen aus des Marser Krieges Jahren,
Wenn anders solch ein Fäßchen Weins entging
Dem Spartacus und seinen Räuberschaaren.

Neära auch, der Töne Meisterin,
Entbiete her; sie mög' im Fluge knüpfen
Ihr braunes Haar; doch wehrt mit finsterm Sinn
Der Pförtner dir, so suche zu entschlüpfen.

Das Silberhaar am Scheitel dämpft den Muth,
Um Liebeskampf und losen Scherz zu wagen.
Zu Plancus Zeiten, in der Jugend Gluth,
Da freilich hätt' ich Solches nicht ertragen!

XV.

An Chloris.

O Weib des armen Ibycus:
Zeit wird's dein lasterhaftes Leben,
Dein niedres Handwerk aufzugeben!
Dem Grabe reif flieh den Genuß,
An dem sich junge Mädchen weiden;
Umwölke nicht der Sterne Chor
Mit deiner Nebelwolken Flor;
Was Phloe darf, muß Chloris meiden!

Sie darf des Buhlen Haus umlärmen
Mänaden gleich, sobald erklingt
Der Pauken Wirbel; Liebe zwingt
Gleich muntern Gemsen sie zu schwärmen.
Dir, Alte, ziemt Luceria's
Gepriesne Wolle, nicht die Cither,
Nicht purpurfarbner Kränze Flitter,
Nicht Schlürfen am gekippten Faß!

XVI.

Danaë.

Im ehr'nen Thurme hinter festem Walle
Von Schaaren wilder Doggen streng bewacht,
Lag Danaë vor der Buhlen Ueberfalle
Genug geschützt um Mitternacht.

Doch lachten Zeus und Venus, als sie sahen
Die Vatersorge des Acrisius,
Weil, wenn in Gold verwandelt Götter nahen,
Sich Thor und Riegel öffnen muß.

Gold bahnt den Weg sich mitten durch Cohorten,
Zerschmettert Felsen mit des Blitzes Kraft.
Des griechschen Sehers Haus hat hingerafft
Der Durst nach Gold. — Der Städte Pforten

Hat Macedoniens Philipp gesprengt,
Und Könige besiegt mit seinen Schätzen;
Der Flotten trotziger Gebieter, fängt
Sich oft in goldumstrickten Netzen.

Doch Sorge folgt und nimmer satte Gier
Dem wachsenden Gewinn. Mir mußte grauen
Vom Glückesgipfel stolz herabzuschauen,
Mäcenas, edler Ritter Zier.

Je mehr man sich versagt, je mehr bescheert
Der Götter Huld. — Von der Partei der Großen
Sag' ich mich freudig los, und unbeschwert
Eil' ich zur Schaar der Wünschelosen:

Der kleinen Habe größerer Gebieter,
Als hätt' ich in den Scheuern aufgehäuft,
Was immer auf Apuliens Fluren reift,
— Arm im Besitze großer Güter. —

Ein klarer Bach, ein Forst von wenig Morgen,
Ein kleines Feld, das sichern Lohn verspricht,
Welch Glück dies schafft, begreift der Reiche nicht,
Dem Länder Africa's gehorchen.

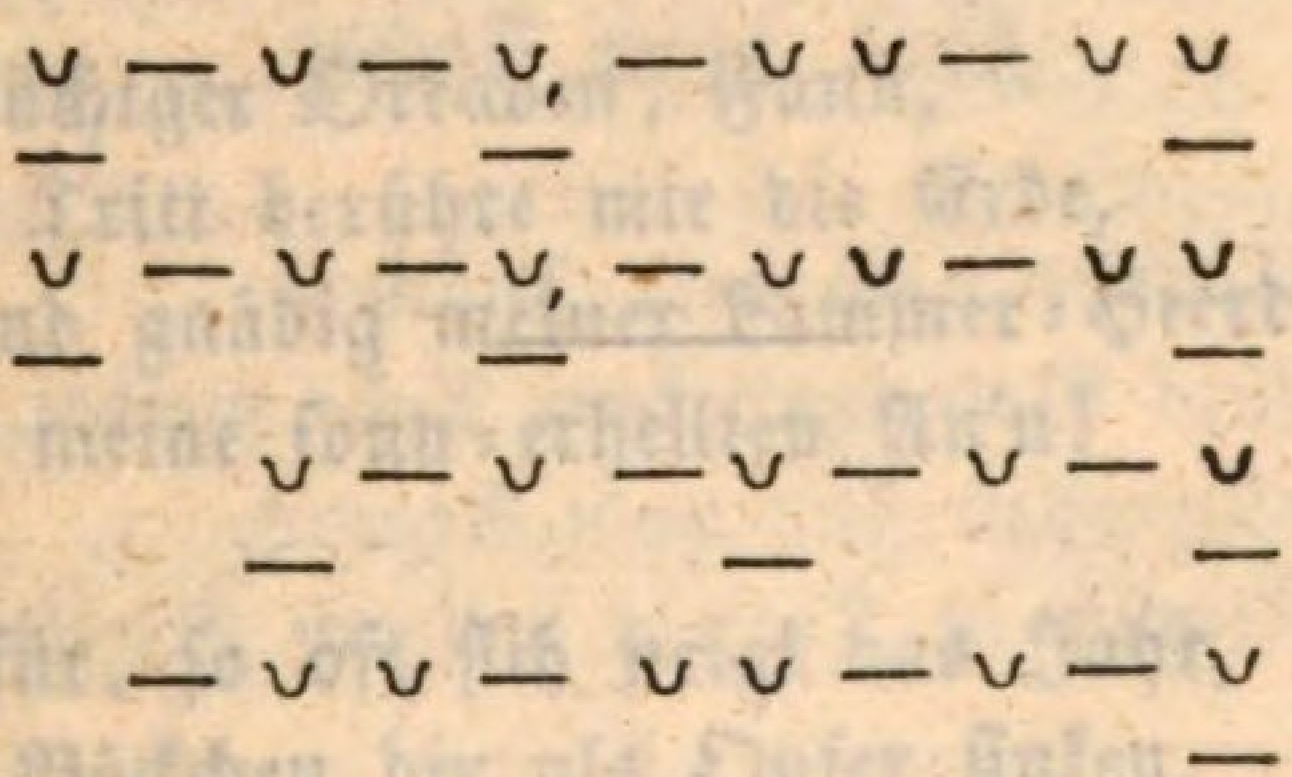
Mir tragen nicht Calabriens Bienen ein,
Mir altert nicht in Formianer Kufen
Lyäus, Lämmer edler Art gedeihn
Mir nicht auf Galliens fernen Hufen.

Doch ist der Druck der Armuth fern von mir;
Du würdest — wünscht' ich Mehr, es nicht versagen.
Mir soll mein Acker, wenn ich die Begier
Nur zügle, höhre Zinsen tragen,

Als hätt' ich Lydien mit Mygdoner Land
Verbunden. — Wenig hat, wer Viel begehret.
Drum wohl dem Manne, dem mit milder Hand
Ein Gott den Nothbedarf bescheeret.

XVII.

An Aelius Lamia.



Zweig aus des alten Lamus erlauchtem Stamm,
Nach dem die Enkel hießen die Lamier,
Die kraft geschichtlicher Annalen
Leiten des edlen Geschlechtes Abkunft

Von jenem Helden, welcher der Sage nach
Zuerst die Mauern Formiä's gründete,
Und weit gebietend herrscht' am Liris,
Der die Gefilde Marica's wässert:

Freund, morgen dürfte, — wenn nicht die Seherin,
Die alte Krähe, Lügen mir prophezeit,
Ein Herbstorcan im Hain die Blätter
Und an dem Ufer das Schilf umherstreun.

Schaff' also heut noch trockenes Holz herbei;
Denn morgen kannst du feiern beim Weinpocal,
Kannst schmausen einen zarten Ferkel
Fröhlich im Kreise der müß'gen Sclaven.

XVIII.

An den Faunus.

Geliebter flüchtger Oreaden, Faun,
Mit leisem Tritt berühre mir die Erde,
Sei scheidend gnädig meiner Lämmer=Heerde,
Und schone meine sonn=erhellten Au'n!

Es soll dafür, so oft sich neigt das Jahr,
Ein zartes Böckchen dir als Opfer sinken,
Dir dampfen der bemooste Hausaltar,
Dir Venus' Freund, der volle Becher, blinken!

Auf grünem Rasen jauchzt die Heerde dir,
Sobald die Nonen des December kehren;
Es feiert auf den Wiesen, dir zu Ehren,
Das ganze Dorf, mit ihm der müß'ge Stier;

Frei geht, von kühner Lämmer Schaar umringt
Der Wolf umher; der Hain bestreut mit Zweigen
Dir deinen Weg; der lustge Pflüger springt
Auf undankbarer Erd' im muntern Reigen.

XIX.

Lied beim Becher.

Wie lange Codrus nach dem Inachus
Sich kühn fürs Vaterland dem Tode weihte,
Wie viel entsprossen sind vom Aeacus,
Und wer gekämpft in Troja's heilgem Streite:

Das wohl erzählst du, doch mit keinem Wort
Berichtest du, was edler Chier koste,
Wer uns ein Bad erwärme, welcher Ort
Uns Schutz gewähre vor Peligner Froste?

Kredenze, Sclav, dem neuen Mond zu Ehren
Mir den Pocal! Der gilt der Mitternacht,
Noch einer sei dem Augur dargebracht!
Drei oder Neun muß jeder Zecher leeren.

Dem Sänger, — ihn begeistern Pierinnen
Ungleich an Zahl — sei dreimal drei gereicht;
Doch nach dem dritten Becher schon verscheucht
Zwietracht die gürtellosen Charitinnen.

Geschwärmt ihr Freunde! Soll verstummen hier
Die Flöte Phrygiens? Was schweigt der Leiern
And der Schalmeien Klang? Verhaßt ist's mir,
Wenn an dem Fest die Hände müßig feiern.

Auf streue Rosen! Mag darob sich härmen
Der Nachbar Lycus, der so neidisch blickt,
Und unsre Nachbarin, die sich nicht schickt
Zum grauen Alten, daß wie toll wir schwärmen.

Zur Liebe reif ersehnet Chloë dich,
Deß Augen gleich dem Abendsterne strahlen,
Dich Telephus, den schöngelockten. Mich,
Mich foltert Glycera mit Liebesqualen.

XX.

An Pyrrhus.

Gefährlich ist es, Pyrrhus, ihre Brut
Der wilden Löwin zu entziehen!
Bald wird der Räuber mit gebrochnem Muth
Nach hartem Kampf vom Wahlplatz fliehen:

Wenn sie durchbricht der Männer dichten Kreis,
Den schönen Jüngling zu erstreiten.
Die Schranken öffnen sich: — wer wird erbeuten,
Du oder sie des Kampfes Preis?

Du rüstest dich den flüchtgen Pfeil zu schießen,
Wenn drohend sie die Zähne spitzt;
Allein Nearch als Kampfes-Richter sitzt,
Den Palmenzweig zu seinen Füßen;

Und linde Kühlung fächelt er dem Haupte,
Das duftend Lockenhaar umwallt,
Dem Jüngling gleich, den Zeus vom Ida raubte,
Und Nireus' reizender Gestalt.

XXI.

Der Dichter an sein Weinfaß.

Trautes Faß, mit mir entsprossen
Unterm Consul Manlius,
Sei nun Freude, sei Verdruß
Still in deinem Schoos verschlossen,

Oder Streit und Liebesgluth,
Oder Schlaf für matte Glieder,
— Welche Kraft auch in dir ruht:
Steige jetzt zu uns hernieder!

Laß des guten Tages werth
Deine milde Quelle strömen,
Weil Corvinus dich begehrt.
Von des Socrates Systemen

Trunken, mürrisch, sucht er dich.
Eines Cato Strenge wich,
Wenn sein Herz vom Weine glühte.
Leisen Stachel dem Gemüthe.

Dem erstarrten, legst du an,
Traulich öffnen sich die Herzen,
Bei des Bacchus holden Scherzen
Wird enthüllt geheimer Plan.

Duldende kannst du ermannen,
Du beseelst mit kühnem Muth,
Schwache in des Kampfes Wuth,
Und vor drohenden Tyrannen!

Venus und Lyäus soll
Bei dem hellen Glanz der Kerzen
Mit umschlung'nen Grazien scherzen,
Bis die Sterne scheucht Apoll!

XXII.

An Diana.

Der Wälder, des Gebirgs Beschützerin,
Jungfräuliche, die der Gebärerin
Dreimalgen Ruf im Todeskampf erhört,
Dreifach in göttlicher Gestalt verehrt:

Dein sei die Pinie, die dies Dach umfängt,
Sei dir zu Ehren jedes Jahr besprengt
Mit Blut des wilden Ebers, der schon jetzt
Zum Kampf gerüstet seine Zähne wetzt.

XXIII.

An Phidyle.

Zum Himmel flehend deine Hände richte,
O Phidyle, bei Luna's erstem Schein;
Des Ebers Blut mußt du den Laren weihn,
Und Weihrauch, und des Feldes erste Früchte;

Dann wird kein Brand ersticken deine Saat,
Kein giftger Hauch des Africus berühren
Den Rebenstock, nicht Seuche dir entführen
Die zarten Lämmer, wann der Herbst sich naht.

Das Opferthier, das unter heilgen Eichen
Auf Alba's Flur, am eisbedeckten Strand
Des Algidus sich nährt, mag von den Streichen
Des Beiles sinken unter Priesters Hand.

Dir ziemt es nicht, zweijähr'ger Widder Schaaren
Zu opfern, wenn du Myrtenkränze bringst,
Mit Rosmarin den Hausaltar umschlingst,
Damit zu sühnen deine kleine Laren.

Geweihtes Mehl, des Salzes knisternd Korn,
Den Göttern dargebracht mit reinen Händen,
Kann leichter mildern der Penaten Zorn,
Als wenn wir ihnen prächt'ge Opfer spenden!

XXIV.

An die Zeitgenossen.

Wär' alles Gold der unberührten Strecken
Arabiens, des reichen Indiens dein,
Ja könntest du mit Quaderstein
Der Tusker und Apulier Strand bedecken:

Wenn unerbittlich in die höchsten Höhen
Demantne Keile das Verhängniß schlägt,
Wird auch dein Herz von banger Furcht bewegt,
Dein Haupt dem Netz des Todes nicht entgehen.

Wie besser lebt der scythische Nomade,
Deß Wanderhaus der leichte Karren zieht;
Es erntet fröhlich der Sarmate
Die Frucht, die frei der freien Erd' entblüht.

Nicht länger als ein Jahr bebauen dort
Nach altem Brauch die Pflüger ihre Erde;
Dann ruhen sie von der Beschwerde,
Und ihre Arbeit setzt der Nachbar fort.

Mit Milde pflegt die Gattin zu bestrafen
Die Waise, die die Mutter früh verlor;
Sie leiht Verführern nicht ihr Ohr,
Die Mitgift macht den Gatten nicht zum Sclaven.

Der Schatz, den Töchter von den Eltern erben,
Ist Keuschheit, die der Männer Blicke scheut,
Die nie vergißt: ein Bruch der Sittsamkeit
Ist Gräul — sein Lohn: schmachvollen Tod zu sterben.

O wollt ihr Bürgerwuth und Mordlust dämpfen,
— Wünscht ihr, daß einst ein Marmor-Monument
Euch „Väter eures Volkes“ nennt —
Wagt es die Leidenschaften zu bekämpfen!

Euch dankt der Enkel! Weh uns, daß man spottet
Der Tugend, wenn sie lebend uns beglückt,
Sie sucht, ward sie dem Aug' entrückt.
Was frommt das Klagen, wird nicht ausgerottet

Die Schuld? Was des Gesetzes hohles Wort
Den Sittenlosen, wenn von heißen Zonen
Der Schiffer steuert fort und fort
Bis zu des Eispols fernen Regionen?

Der Schlaue weiß die wilde Flut zu zwingen;
Die Dürftigkeit — ein Schimpf in seinem Wahn —
Lehrt Alles dulden und vollbringen,
Und er verläßt der Tugend steile Bahn.

Auf! folgt den Beifall-Jauchzenden, und schnell
Vergrabt im Capitol, im nächsten Meere
Versenkt den Prunk der eitlen Ehre,
Juwelen, Gold, — das ist der Unglücks-Quell!

Wenn ernstlich ihr das sittenlose Leben
Bereut, so tilgt im kindlichen Gemüth
Den Keim des Bösen, so erzieht
Den Knaben schon zu männlich ernstem Streben!

Der freigeborne Jüngling hat nicht Kraft
Das Roß zu tummeln und das Wild zu jagen;
Allein den Trochus kann er schlagen,
Verbotnes Glücksspiel kennt er meisterhaft!

Wenn Väter ihren Gast, den Freund sogar
Zu Gunsten lockrer Erben frech bestehlen,
Dann wächst der eitle Mammon zwar,
Allein dem Geiz wird ewig etwas fehlen. —

XXV.

An Bacchus.

Wohin, o Bacchus, deines Geistes voll
Entführst du mich? In welchen Felsengründen
Irr' ich bezaubert? Welchen Grotten soll
Den ew'gen Ruhm des Cäsar ich verkünden?
In welchem Hain hebt zu der Sterne Chor,
Zum Rath des Zeus der Sänger ihn empor?

Ertönen soll ein unerklung'nes Lied,
Ein inhaltschweres von den kühnen Lippen. —
Gleich der Mänade, die auf Felsenklippen
Erwachend sich am Strand des Hebrus sieht,
In Thrake's Schnee-beleuchteten Gefilden,
In Rhodope, dem Tummelplatz der Wilden:

So staun' ich an den öden Hain, den Strand!
O du, der Nymphen und Thyaden zwinget,
Zu schwingen Eschen mit gewaltger Hand,
Nicht sterblich-schwach sei, was mein Lied besinget.
Du, der mit Weinlaub kränzt das Götterhaar,
Dir folgen ist entzückende Gefahr!

XXVI.

An Venus.

Jüngst war ich noch den Mädchen theuer,
Ruhmvoll zu kämpfen stets bereit;
Jetzt sei die ausgediente Leier
Und Waffe jener Wand geweiht,

Die schützend Anadyomenen
Zur Linken steht. — Hier leget her
Die Fackeln, Hebel; diese Wehr
Zersprengte Pforten spröder Schönen.

Du, die in Cypros' sel'ger Flur,
Und Memphis thront, wo nimmer wühlen
Die Stürme Thrake's: einmal nur,
Laß Chloën deine Geißel fühlen!

XXVII.

An Galatea, bei ihrer Abreise.

Den Bösen geleite die krächzende Eule,
Ein trächtiger Hund auf begonnener Bahn,
Es mag von Lanuvium sich mit Geheule
Ein säugender Fuchs, eine Wölfin ihm nahn;

Pfeilschnell umwind' ihn die giftige Schlange,
Versperrend den Pfad, daß die Zelter sich scheun;
Doch Freunden, nach denen ich sehnend verlange,
Will ein prophetischer Seher ich sein.

Und ehe die Regen verkündende Krähe
Zurück zu den stehenden Sümpfen enteilt,
Des Raben, des Heilverkündigers, Nähe,
Erfleh' ich, der fern dort im Osten verweilt.

All überall möge dich Segen umschweben,
Doch meiner erinnere, Freundin, dich gern.
Kein Specht soll zur Linken die Fittige heben,
Es bleibe die wandernde Krähe dir fern!

Doch sieh, wie mit Sturmwind-drohendem Blicke
Orion sich neiget! Noch kenn' ich die Flut,
Die dunkelnde, Hadria's, kenne die Tücke
Des schmeichelnden Südwinds nur allzugut.

O möchten, wenn blind die Gestirne walten,
Barbaren nur zittern mit Kindern und Fraun,
Nur diese des Oceans düstere Falten,
Und Wogen-umdonnerte Küsten schaun!

Wie du, Galatea, der Flut, so vertraute
Dem listigen Stiere den glänzenden Leib
Europa; im wimmelnden Ocean graute
Umringt von Gefahren dem muthigen Weib.

Sie, die auf den Wiesen zu duftenden Kränzen
Jüngst Blumen gepflückt und den Nymphen gebracht,
Sah jetzt nur Gewässer und Sterne noch glänzen
In endloser Weite durch dämmernde Nacht.

„Weh', Vater," (begann sie, die Burgen erblickend,
Die hundertfach prangen im cretischen Land)
„Weh', daß ein unseliger Irrwahn, berückend
„Die Sinne, das Kind deinem Herzen entwand!

„Woher? und wo bin ich? Ein Tod ist, zu büßen
„Den Frevel, zu leicht! Soll der schimpflichen That
„Die Thräne der wachenden Jungfrau fließen?
„Wär's nur ein Gespenst, das der Schuldlosen naht,

„Das luftig entstiegen dem Thore der Träume,
„Dem elfenen? War es nicht besser gethan,
„Zu pflücken des Lenzes erblühende Keime,
„Als spurlos zu schweifen im Ocean?

„O hätt' ich, mich an dem Verräther zu rächen
„Mit blutigem Schwert, ihn in meiner Gewalt!
„O könnt' ich die Hörner des Ungethüms brechen,
„Das liebend mich täuschte durch holde Gestalt!

„Schamlos entfloh ich den heimischen Laren,
„Und schamlos dem Orcus. — Ach, irrt' ich allein,
„Nackt unter der Löwinnen grimmigen Schaaren!
„Will Keiner der Götter Erhörung verleihn?

„Wohlan, eh' die blühenden Wangen mir schwinden,
„In grünender Pflanze versieget der Saft:
„Eh' möge der reißende Tiger mich finden,
„Der durstig die Beute, die schimmernde, rafft.

„Verworfne!" (so hör' ich den Vater mir schmähen)
„Was säumst du zu sterben? Auf, laß ohne Rast
„Den rettenden Gürtel zum Seile sich drehen,
„Und fesseln den Nacken am Erlen-Ast.

„Doch liebst du die Klippen und schwindelnden Zinnen,
„Wohlan, so vertraue dich Boreas' Wuth:
„Du müßtest denn lieber, ein fürstliches Blut,
„Als Sclavin der fremden Gebieterin spinnen,

„Ihr lieber geschändet als Buhlerin dienen!“
— Indem sie so klagend noch Thränen vergoß,
War Venus, verrätherisch lächelnd, erschienen,
Es zeigte Cupido das schlaffe Geschoß.

Und endlich, nach langen verhöhnenden Scherzen
Begann sie: „O mäßige glühenden Zorn
„Und Hader! Der Stier, den du hassest im Herzen,
„Reicht dir, zum Verstümmeln, freiwillig sein Horn.

„Du konntest den Herrscher Kronion verkennen,
„Deß Gattin du wurdest? O trockne den Blick,
„Und lerne zu tragen dein glänzendes Glück,
„Nach dir wird ein mächtiger Welttheil sich nennen!“

XXVIII.

An Lyde.

Kann ich des Neptunus Fest
Würdiger wohl preisen?
Bring den Cäcuber ans Licht,
Und verbanne vom Gesicht
Heut den Ernst des Weisen!

Mittag neigt sich, doch du säumst,
Als ob lahm sein Flügel;
Und das edle Fäßchen muß
Ruhn seit Consul Bibulus
Unter Schloß und Riegel.

Singen wir im Wechselchor
Zu Neptunus' Feier
Grüngelockten Nymphen Heil!
Leto'n, und Diana's Pfeil
Preise deine Leier!

Hoch soll auch dem Schwan-Gespann
Unser Lied erklingen!
Laß uns Paphos' Königin,
Der Cycladen Herrscherin,
Und die Nacht besingen!

XXIX.

An Maecenas.

Ein Fäßchen milden Weins harrt lange schon
Unangerührt, Maecen, dich zu erquicken;
Auch frische Rosen, um dein Haar zu schmücken,
Und Balsamöl; Etruriens Fürstensohn!

So reiß einmal dich los! Dein Auge muß
Nicht immer hin auf Tiburs feuchte Auen,
Nach Aesula, und des Telegonus
Mit Vatermord befleckte Trümmer schauen!

Verlaß die Pracht, die dich mit Ekel füllt;
Den zu den Wolken aufgethürmten Zinnen,
Dem Rauch, der die gepriesne Stadt umhüllt,
Und ihrem Glanze suche zu entrinnen!

Es fesselt oft der Neuheit Reiz den Reichen.
— Ein niedres Dach, ein ländliches Gericht
Kann düstre Wolken von der Stirne scheuchen;
Der Purpurteppiche bedarf es nicht.

Sieh, wie Andromeda's Erzeuger fern
Sein Flammenhaupt erhebt am Himmelssaale;
Wie wüthet Procyon! Des Löwen Stern
Bedroht die Flur mit brennend heißem Strahle!

Verschmachtend mit den matten Heerden irrt
Den Quell zu suchen und in Dornenhecken
Sylvans ein Schattendach der Rinderhirt;
Kein Zephir will das stumme Ufer wecken.

Du sorgst, nur auf der Bürger Heil bedacht,
Wie fest zu gründen sei das Staatsgebäude,
Was Bactrier und Serer-Fürsten Macht,
Und Tanais, der grollende, bereite.

Ein weiser Gott hat, was im Erdenleben
Noch kommen wird, in dunkle Nacht gehüllt,
Und lächelt, wenn den Sterblichen mit Beben
Was ewig unerforscht ihm bleibt, erfüllt.

Es gnüge dir, mit heiterm Sinn zu schaffen
Im Reich der Gegenwart; all' Andres gleicht
Dem Strom, der friedlich bald im Ufer schleicht
Zum Tusker Meere; bald hinwegzuraffen

Im Strudel droht den hohlen Felsen, bald
Die Heerden, Bäume, Häuser mit sich führet;
— Es dröhnt der Berg, es bebt der nahe Wald,
Wenn wilde Fluth den stillen Bach berühret. —

Nur wer am Abende „du hast gelebt“
Sich sagen darf, ist glücklich, ist sein freier
Gebieter, sorglos, ob im Wolkenschleier,
Ob rein und klar das Morgenroth sich hebt.

Kehrt das Vergangene doch nicht zurück,
Ist, was geschehn, doch nicht mehr abzuwenden,
Nicht umzubilden mehr mit Menschenhänden,
Was uns entführt der flücht'ge Augenblick!

Das Schicksal freut sich Sterbliche zu quälen,
Und treibt mit ihnen grausam oft sein Spiel;
Es hebt den Niedern, wenn der Hohe fiel;
Auf Gunst des Glücks mag Keiner sicher zählen.

Sucht es mich heim, — nun wohl! — Will es entweichen
In schnellem Flug, entsag' ich seinem Tand,
Der Unschuld ohne Mitgift meine Hand,
In meine Tugend eingehüllt, zu reichen. —

Ich brauche nicht, wenn der Orcane Wuth
Den Mast zerschellt, die Himmlischen zu sühnen,
Nicht ihre Huld durch Opfer zu verdienen,
Damit der Cyprier und Tyrer Gut

Die goldbegier'gen Wellen nicht verschlingen. —
Dann wird mich sicher in dem leichten Kahn
Durch zürnenden Aegeer-Ocean
Der Zwillingsstern und linder Zephir bringen!

XXX.

An Melpomene.

Erhabner als die mächtgen Pyramiden
Und dauernder als Erz hab' ich errichtet
Ein Denkmal, das, ob auch Aeonen schieden,
Kein Wolkensturz und kein Orcan vernichtet.

Nicht ganz werd' ich des Todes Raub; die Hallen
Des Orcus flieht das beßre Ich; mein Ruhm
Blüht unverwelkt, so lang ins Heiligthum
Die Jungfraun schweigend mit dem Priester wallen.

Und nie verhallt es an den wilden Wogen
Des Aufidus, noch an dem seichten Strand,
Wo Daunus einst ein Volk von Hirten fand,
Was aus dem Staube mich ans Licht gezogen:

Wie ich zuerst der Sappho Melodien
Nach Latium verpflanzt; darum verzeihe
Den Stolz, den das Verdienst erzeugt, und weihe
Mir gern des Lorbeers Haar-umschlingend Grün!

Viertes Buch.

I.

An Venus.

Hast du mir nach langem Frieden,
Venus, neuen Krieg beschieden?
Ach, verschone! Jene Stunden,
Wo die gute Cynara
Mich beherrschte, sind verschwunden. —
Stolze Göttin süßer Triebe,
Den, der schon zehn Lustra sah,
Beuge nicht ins Joch der Liebe!

Geh, wohin dich sehnsuchtsvoll
Rufen eines Jünglings Lieder;
Zieh auf lichtem Schwangefieder
In des Paullus Wohnung ein.
Wenn ein Herz entbrennen soll,
Wirst du dort willkommen sein. —

Er ist schön, von edlen Ahnen,
Ausgestattet mit Talenten;
Die bekümmerten Clienten
Schützet er mit kräft'gem Wort.
Er wird deine Sieges-Fahnen
Tragen bis zum fernsten Ort.
Labt nun der Beglückte sich
An des reichern Günstlings Falle,
Dann läßt er in Marmor dich
Unter einer Cedern-Halle
Prangen im Albaner Hain.
Weihrauch steigt dir dort empor,
Zwischen Festgesängen tönen
Lautenklänge mit Schalmein
Und des Berecynthus Rohr! —
Feiernd bringen ihren Gruß
Zweimal täglich zarte Schönen
Mit den Jünglingen; im Kreise
Dreimal stampft nach Salier Weise
In dem Tanz der nackte Fuß.

— Mich beglückt nicht mehr die Liebe
Schöner Knaben oder Frau'n,
Nicht leichtgläubiges Vertrau'n
Auf Erwied'rung meiner Triebe;
Nicht der Scherz beim Becherklange,
Nicht der Kranz in meinen Locken.
— Ach, was ist, daß von der Wange
Einsam eine Thräne schleicht?

Des Beschämten Worte stocken,
Die beredte Zunge schweigt?
Bald umarm' ich dich im Traume,
Bald verfolg' ich dich im Fliehn
Auf des Marsfelds weitem Raume,
Durch die Wellen, Ligurin! —

II.

An Antonius Julus.

Wer sich erkühnt den Pindar nachzuahmen,
Jülus, schwingt auf wachsgeformtem Flügel
Des Icarus sich auf, und leiht den Namen
Gleich ihm der Meeresflut krystallnem Spiegel.

Denn wie der Strom entbraußt den Felsenklippen,
Im Uferbett durch Regenguß geschwollen:
So hört man von des kühnen Sängers Lippen
Die Worte glühender Begeistrung rollen.

Er ist es werth, daß ihn der Lorbeer kröne,
Wenn sprudelnd aus den neugeschaffnen Quellen
Der Hymnus rauscht in regellosen Wellen:
Wenn er die Götter singt und Göttersöhne,

Durch die Chimära's Flammenhaupt gefallen,
Centauren einst im blutgen Kampfe sanken:
Wenn würdiger als hundert Marmorhallen
Er Roß und Ritter, aus Eleer Schranken

Heimkehrend preist: wenn er uns malt die Klagen
Der Braut um den verlornen Freund der Jugend:
Wenn er dem Orcus Kraft, und Muth und Tugend
Entreißt, um sie zum Sternenzelt zu tragen.

Gewaltig wagt den Wolkenflug der kühne
Dircäer Schwan, indeß im Lenzgefilde
In Tiburs Au'n, gleich des Matinus Biene
Ich Blüthenstaub zum kleinen Liede bilde.

Dir, Sänger des Erhabenen, gebühret
Octavians Triumphzug zu besingen,
Wenn Lorbeerkränze seine Stirn' umschlingen,
Und er in Ketten die Sigambrer führet

Zum heilgen Hügel. — Besseres bescheerten
Und Größeres die milden Götter nimmer,
Noch das Geschick; unübertroffen immer
Glänzt Cäsar, ob auch goldne Zeiten kehrten.

Sei du uns jenes Freudentags Verkünder,
Sing' uns der Bürger festlich frohe Spiele.
Leer sei das Forum vom Partei-Gewühle,
Wann einst August heimzieht als Ueberwinder.

Dann soll sich laut auch meine Stimm' erheben,
— Ist was ich singe würdig solcher Feier, —
„O goldne Sonne" töne meine Leier,
„O schöner Tag, der Cäsarn uns gegeben!"

Ziehst du voran dem fröhlichen Getümmel,
So schall' es laut, nicht Einmal in die Runde:
„Triumph!" Triumph ertön' aus Aller Munde,
Und Weihrauchopfer steigen auf zum Himmel!

Der Stiere zehn, und zehn der Kühe müssen
Dich lösen; auf der Weide spielt im Thale
Das Kälbchen noch, der Mutter kaum entrissen,
Womit den Göttern meine Schuld ich zahle.

An seiner Stirne trägt's ein lichtes Zeichen,
— Fast mit des Mondes sichelförm'ger Scheibe
Am dritten Tag des Aufgangs zu vergleichen,
Schneeweiß am Vorderhaupt, und braun am Leibe. —

III.

An Melpomene.

Göttin, wem an seiner Wiege
Lächelte dein holder Blick,
Dem winkt nicht der Isthmus-Siege
Mühevoll errungnes Glück.
Am Achäer-Wagen führet
Ihn kein Renner um den Kreis,
Auf dem Capitole zieret
Ihn kein Helden-Lorbeer-Reis.
Denn er zog kein blutges Schwert,
Um Tyrannen Stolz zu brechen;
Dunkeln Hainen, Tiburs Bächen
Dankt er seines Liedes Werth.
Roma, du der Städte Zier,
In der holden Sänger Reihe
Stellt mich später Enkel Weihe;
Neid nagt minder schon an mir.

Dein, o Muse, die den hellen
Silberklang den Saiten lieh,
In den stummen Fisch der Wellen
Zaubert Schwanen-Melodie:

Dein nur ist es, zeigen Alle
Nach der Laute Meister hin.
Wenn ich Römern theuer bin,
Dank ich's dir, daß ich gefalle. —

IV.

Preis des Drusus.

⏓ — ⏑ — ⏓, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
⏓ — ⏑ — ⏓, — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
⏓ — ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓

So wie des Blitzes Bringer, den jungen Aar
(Dem Zeus die Herrschaft über den luftgen Schwarm
Einst anvertraut zum Lohn der Treue
Bei Ganymedes, dem blondgelockten)

Die angestammte Kraft und der Jugend Muth
Drängt aus dem Horst: ihn, der die Gefahr nicht kennt,
Sobald die rauhen Stürme schweigen,
Lehret ein West ungewohnten Aufschwung:

Bald drauf den Kühnen feuriger Ungestüm
Anreizt, den Lämmerhorden als Feind zu nahn,
In Klüfte dann streitbarer Drachen
Liebe zu Kämpfen und Hunger forttreibt:

Und wie der junge Löwe, der eben erst
Der braunen Brust der Mutter entwöhnet ward,
Dem Reh, das sorglos auf der Trift spielt,
Zeiget den Zahn, der ihm droht Verderben:

Also am Fuß der rhätischen Alpen sahn
Den Drusus kämpfend jüngst Vindelicier,
Das Volk, das gleich den Amazonen
Immer den Arm mit dem Beil bewehrt trägt.

Nicht forscht' ich nach, woher der Gebrauch sich schreibt;
— Wer mag es wissen; — aber es fühlten bald
Die sieggewohnten Kriegerhorden,
Niedergekämpft von des Jünglings Weisheit,

Was Geist vermag und innere Kraft, genährt
Im Vaterhause, unter der Götter Schutz,
Was Vaterhuld und zarte Sorge
Eines August für des Nero Söhne!

Der edle Stamm nur zeuget die edle Frucht.
Im Stier, im Rosse zeigt sich der Ahnen Muth;
Unkriegerische Tauben werden
Nimmer geboren von kühnen Adlern.

Doch nur Erziehung giebt dem Talent Gedeihn;
Bildung der Sitten kräftigt des Jünglings Brust;
Denn überall, wo Bildung fehlet,
Welket die herrlichste Geistesblüthe.

Was du, o Rom, dem Stamm' der Neronen dankst,
Deß giebt der Fluß Metaurus, und Hasdrubals
Besiegung Zeugniß, deß der schöne
Tag, der in Latium siegend aufging,

Das Nachtgewölk verscheuchend zum erstenmal,
Seit durch Italien streifte der schreckliche
Carthager: wie die Flamm' in Kiefern
Brauset und Sturm in Siciliens Wogen.

Seitdem erwuchs fortwährend im Waffenglück
Die Jugend Roma's; Tempel, in blinder Wuth
Zertrümmert von den Poener-Horden,
Hatten die heimischen Götter wieder.

Und endlich sprach der trügliche Hannibal:
„Den Hirschen ähnlich, grimmiger Wölfe Raub,
„Gehn wir dem Feind' entgegen, welchem
„Glücklich entronnen zu sein Triumph ist.

„Das Heldenvolk, das einst aus den rauchenden
„Ruinen Troja's durch das Tyrrhener Meer
„Verwelkte Greise, Kinder, Laren
„In das ausonische Reich gerettet,

„Gewinnt durch Unfall selbst und vergoßnes Blut,
„Zieht neue Kraft und Stärke vom Schwert sogar,
„Steineichen gleich auf schwarzbelaubtem
„Algidus, welche das Beil gefällt hat.

„Gewalt'ger nicht wuchs gegen den zürnenden
„Heracles Hydra's öfters vertilgtes Haupt;
„Kein größres Ungeheuer brachte
„Colchis hervor und der Boden Thebä's!

„Versenkt ins Meer taucht schöner es nur empor;
„Im Kampf erliegend schlägt es mit Ruhm zurück
„Den ungeschwächten Gegner, liefert
„Schlachten, von denen die Frau'n erzählen.

„Nicht fürder send' ich Siegesverkünder heim;
„Hin sank auf ewig unserer Hoffnung Stern!
„Ach, unsres Namens Glück und Ehre
„Ruhet mit Hasdrubal bei den Todten." —

Das Höchste wird der Claudier Heldenarm
Erringen unter Jupiters mächtgem Schutz,
Und ihres Geistes tiefe Weisheit
Glücklich aus jeder Gefahr sie retten!

V.

An Augustus.

O Sohn der Götter, Schirm des Römervolks,
Wie lange bist du fern! Einst, in Vereinen
Ehrwürdger Väter hattest du gelobt
Nach kurzer Trennung Rückkehr zu den Deinen!
Komm, treuer Führer, spende Heil und Glück,
Daß, wie am heitern Strahl im jungen Lenze
Wir uns erquicken an des Vaters Blick,
Uns lieblicher das Licht der Sonne glänze.

So wie die Mutter für den theuern Sohn
(Der über Jahresfrist in wilden Wogen
Des Meers mit neidischen Orcanen kämpft,
Vom trauten Vaterhause fortgezogen)
Zum Himmel Wünsche und Gelübde schickt,
Wie deren Blicke starr am Ufer hangen:
So harrt auf dich das treue Vaterland,
Geliebter Fürst, mit schmerzlichem Verlangen.

Die Heerden weiden sicher auf den Au'n,
Von Ceres Segen prangt die Flur aufs Neue,
Das Schiff durchfliegt die friedlich stille Flut,
Und fleckenlos erhält sich Glaub' und Treue.

Der Ehebund, von Wollust unbefleckt,
Rühmt sich der Söhne, die den Vätern gleichen,
Weil Zucht und Ordnung den Verbrecher schreckt,
Den Frevler eilt die Strafe zu erreichen.

Der Parther und der rauhen Scythen Schwarm,
Die wilde Brut, die Teutschlands Forsten nähren,
Iberiens unbesiegte Kriegerhorden, —
Wer fürchtet sie, schützt uns dein starker Arm?
Ein Jeder lebt beglückt in seinen Bergen,
Wo sich die Rebe um die Ulme schlingt,
Und wo er dir nach jedem frohen Mahle
Des Dankes Opfer — seinem Schutzgott bringt!

Es steigt für dich ein heißes Flehn empor,
Dich feiern heilige Libationen;
Wie Hercules und Castor Griechenlands
So soll dein Bild bei unsren Laren wohnen!
Erhalte dann dem Reich Hesperiens,
Gepriesner Held, des langen Friedens Wonne!
Dies flehn wir nüchtern mit dem jungen Tag,
Dies trunken bei dem Untergang der Sonne!

VI.

An Apollo.

O Rächer der Prahler, dem Niobe's Kinder
Und Tityus büßten, deß strafende Hand
Der Phthier Achilles — fast schon Ueberwinder
Des mächtigen Ilium — furchtbar empfand:

Er, tapfrer als Alle, dir nicht zu vergleichen,
Obwohl eine Göttin des Meers ihn gesäugt,
Obwohl vor des Speeres gewaltigen Streichen
Sich zitternd der Dardaner Thürme geneigt!

So sinkt die Cypresse, die Pinie nieder,
Gefällt von des Beiles zermalmendem Schlag,
Geschüttelt vom Eurus: wie Jener erlag,
Hinstreckend in troischem Staube die Glieder.

Der hätte wohl nimmer, verborgen im Roß,
Das tückisch die Weihe Minervens gelogen,
Die schwärmenden Tänzer in Priamus' Schloß,
Die sorglos jubelnden Krieger betrogen.

Nein, öffentlich wäre gefallen die Beute
Dem Würger; er hätte, — unseliges Loos! —
Den Säugling, das Kind in der Mutter Schoos
Den Flammen geopfert mit tückischer Freude!

Du konntest den Vater der Götter allein
Mit Cypris durch schmeichelndes Flehen erweichen;
Es durfte fortan unter glücklichern Zeichen
Aeneas die heiligen Mauern weihn.

Du lehrtest Thalien melodische Töne,
Dir netzet der Xanthus das wallende Haar!
Beschirmer der Pforten, vor jeder Gefahr
Beschütze du Dauniens holde Camöne!

Du flößtest mir, Phöbus-Apollo, das Streben
Nach Kunst, du den Geist mir, den himmlischen, ein!
Du hast mir den Namen des Sängers gegeben. —
Auf Mädchen und Knaben in blühenden Reihn,

Ihr, welche Diana beschirmt, die mit Pfeilen
Den flüchtigen Luchs und die Hindin erlegt:
Habt Acht auf den lesbischen Rhythmus der Zeilen,
Habt Acht, wie mein Finger die Saiten schlägt!

Singt würdig den Gott, den Latona geboren,
Singt würdig die strahlende Göttin der Nacht.
Sie ordnet die Tänze der eilenden Horen,
Sie schirmet die Saaten mit waltender Macht.

Einst möge die Gattin dem Gatten es sagen:
Auch meinen Gesang hat die Gottheit gehört;
Mich hat in des Säculums scheidenden Tagen
Ein Flaccus melodische Lieder gelehrt!

VII.

An Torquatus.

Das Eis ist entflohn, es belaubet sich neu
Der Wald, es grünen die Wiesen;
Die Erde verjüngt sich, den Ufern getreu
Befriedete Wellen entfließen.

Die Grazien führen der Nymphen Schaar
Entkleidet in fröhlicher Runde.
„Nichts Ewiges hoffe" so mahnt dich das Jahr,
Und die flüchtig entschwebende Stunde.

Der Odem des Zephyrs den Frost zerstört,
Den Frühling der Sommer verscheuchet;
Doch kaum daß Autumnus sein Füllhorn geleert,
Der Winter uns düster beschleichet.

Leicht kann, was uns raubte der Unbestand
Des Himmels, der Neumond erstatten.
Doch, wer zum Aeneas und Ancus entschwand,
Zum Tullus, — ist Asche, und Schatten!

Wer weiß, ob zum heutigen Tageslicht
Uns Götter das morgende spenden?
Den frohen Genuß nur, den raubet dir nicht
Dein Erbe mit gierigen Händen.

Doch tratest du einmal, dem Tode geweiht,
Vor den Richter der irdischen Größen,
Wird Tugend dich nicht, noch Beredsamkeit,
Nicht Glanz des Geschlechtes erlösen.

Nie kann Diana aus ewiger Nacht
Den keuschen Hippolytus retten;
Nicht Theseus sprengt mit gewaltiger Macht
Des Pirithous eherne Ketten!

VIII.

An Martius Censorinus.

Den Freunden würde gern des Freundes Hand
Pocal' und Dreifuß, ehr'ne Vasen spenden,
— Der tapfern Kämpfer Preis in Griechenland —
Und dir gewiß die schlechtesten nicht senden,
Mein Censorin, verständ' ich, wie die Alten,
Wie Scopas und Parrhasius, in Stein
Und mit dem Pinsel treu zu konterfei'n
Der Götter und der Sterblichen Gestalten.
Doch solche Kunst hat man mich nicht gelehrt.
Auch hing dein Herz ja nie an solchen Dingen;
Du liebst Gesang, und wohl mir, ich kann singen,
Und kann verbürgen meiner Gabe Werth.

Nicht jene Schrift am Marmor-Monument,
Durch die wir Helden aus dem Grabe wecken,
Nicht Hannibals bestürzte Flucht und Schrecken,
Auf Feindes Haupt zurückgeschleudert, nennt
Deß Ruhm so laut, der Africa bezwungen,
Von dem der Sieger seinen Namen lieh,
Als ihn Calabriens Muse uns gesungen.
Ist stumm die Schrift, was lohnt des Edlen Müh?

Was wäre Mars' Erzeugter, Romulus,
Wenn seine Thaten stumm im Grabe ruhten?
Auf selge Inseln hebt aus Lethe's Fluthen
Der Sänger Gunst, ihr Ruf den Aeacus.
Die Muse läßt dem Tode nicht zur Beute
Den Trefflichen; der Himmel ist sein Preis.
Durch sie ward Hercules, der Held im Streite,
Ein Gast Kronions in der Götter Kreis.
Sie läßt, wenn Meeresstürme drohend wehn,
Der Dioskuren Rettungsstern erglänzen,
Mit Weinlaub des Lyäus Schläfe kränzen,
Damit er gnädig höre unser Flehn! —

IX.

An Lollius.

Was, am Strand des Aufidus geboren,
Flaccus einst mit unentweihtem Klang
Zu den Tönen seiner Laute sang,
Nimmer geht es, glaube mir, verloren!

Mag der Preis den Mäoniden krönen, —
Nie verdunkelt er des Pindarus,
Des Alcäus strafende Camönen,
Nicht des Ceërs, des Stesichorus

Ernste Muse. — Mit der Zeit ergraute
Nimmer, was gescherzt Anacreon.
Liebe haucht noch Sappho's Barbiton,
Heilge Gluth noch, die sie ihm vertraute.

Nicht die einz'ge Helena entbrannte
Einst für Paris, von dem Lockenhaar,
Von der Königspracht, dem Goldgewande —
Festgezaubert und der Diener Schaar;

Teucer spannte nicht den ersten Bogen,
Nicht Einmal nur bebte Pergamus;
Ein Idomeneus, ein Sthenelus
Sind allein zum Kampfe nicht gezogen,

Würdig eines Preisgesangs der Musen.
Nicht der erste bot dem blutgen Schwert
Hector und Deiphobus den Busen,
Muthentbrannt für Weib und Kind und Heerd.

Viel der Edlen sanken schon hinab,
Eh' noch Atreus' tapfrer Sohn gefallen;
Keine Thräne netzt ihr dunkles Grab;
Denn ein heilger Sänger fehlte allen.

Nahe grenzt an thatenleeres Leben
Das Verdienst, das sich in Dunkel hüllt;
Darum sei von deinem edlen Streben,
Lollius, des Freundes Lied erfüllt.

Nein, o Theuerer, Vergessenheit
Soll nicht frech an deinen Thaten nagen.
Weisheit ward dir in des Glückes Tagen,
Und im Mißgeschick Beständigkeit.

Du bestrafst unlautern Wuchersinn,
Feind dem Golde, das die Welt verführet;
— Nicht ein Consul, der Ein Jahr regieret,
Nein, so oft, als irdischen Gewinn,

Der Bestechung lockenden Gefahren
Trotzend, du als Biedermann der Pflicht
Opferst, und in Feindes Angesicht
Ordnest deine sieggewohnten Schaaren.

Nicht im Reichthum wohnt das wahre Glück.
Der verdient, daß man ihn glücklich preise,
Wer der Götter milde Gaben weise
Nützt, und unverdientes Mißgeschick

Muthig trägt, wem geistiges Verderben
Schrecklicher als Grab und Tod erscheint.
— Unverzagt wird er für seinen Freund,
Für das Heil des Vaterlandes sterben!

X.

An Ligurinus.

Noch bist du schön, stolz auf der Venus Gaben;
Doch wenn, zu früh dem eiteln Knaben,
Der erste Flaum dein Kinn beschleicht,
Wenn einst der Wange Purpurglanz erbleicht,
Die Locken deinem Haupt entfallen,
Die jetzt vom stolzen Nacken wallen,
Und Ligurin, wenn er in Spiegel blickt,
Ob solcher Wandlung seines Ich erschrickt:
Dann wirst du seufzen: ach, warum als Knabe
Dacht' ich nicht so wie heut! Weh', daß ich nicht
Des Knaben blühendes Gesicht
Vereint mit männlichen Gefühlen habe!

XI.

An Phyllis.

Ein Fäßchen noch hab' ich Albaner Wein,
Es lagert wohl über neun Jahre.
Auch grünet der Eppich, des Gartens Zier,
Und Epheu zu Kränzen, o Phyllis, um dir
Zu prangen im wallenden Haare!

Es funkelt im Hause das Silbergeräth;
Der Altar, mit heiligen Zweigen
Geschmückt, erwartet des Opfers Blut;
Geschäftig die Hände mit fröhlichem Muth
Sich Mädchen und Jünglinge reichen.

Hoch wirbelt der knisternden Flamme Rauch;
— Denn wisse, warum ich dich bitte
Bei mir zu verweilen: ich feiere heut
Den Tag, der Göttin der Liebe geweiht,
Des Aprilmonds festliche Mitte!

Er ist mir mit Recht ein so heiliger Tag
Als jener, der einst mich geboren;
Denn es zählet Maecen, mein erhabener Freund,
Nach dem Lichte der Sonne, die heute uns scheint,
Des Lebens verrinnende Horen.

Nicht ziemt dir zu fesseln den Telephus.
Mit zärtlichen Netzen umgarnen
Ihn Reichere. — Mag dich des Phaëthon,
Des zerschmetterten, Loos, — des Bellerophon
Luftfahrt auf dem Flügelroß warnen:

Daß nimmer du schwindelnde Hoffnungen nährst,
Nur Würdige suchst, die dir gleichen.
Für Keine wird künftig erglühen dies Herz;
Komm, letzte Geliebte, den quälenden Schmerz
Durch liebliches Lied zu verscheuchen!

XII.

An Virgil.

— ∪ — ∪∪ —, — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ —, — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ —, — ∪∪ — ∪∪
— ∪ — ∪∪ — ∪ ∪

Sieh, des Lenzes Genoß, Thraciens kühler Hauch
Treibt die Segel und bringt Frieden der Wogenflut,
Nicht mehr starrt das Gefild, und von dem Winterschnee
Braust geschwollen der Strom nicht mehr!

Schon baut Procne das Nest, klagend um Ity's Tod,
Sie, cecropischen Stamms ewige Schande, weil
Grausam Rache sie nahm an dem barbarischen
Wollüstling, die Unglückliche!

Schon ertönet von fern ländlicher Flöte Klang,
Wo die wollige Schaar spielet im weichen Gras;
Hirten feiern den Gott, welcher die Heerden schützt,
Den Arcadiens Hügel freun.

Nah, Virgilius, stehn Tage des Dursts bevor;
Doch, gelüstet den Gast fürstlicher Jünglinge
Nach dem edelen Trank, welcher in Cales reift,
Dann verdien' ihn mit Narden-Oel!

Solch ein Fläschchen mit Oel zaubert das Faß herauf,
Tief im Keller verwahrt eines Sulpicius, —
Gießt ins zagende Herz fröhlichen Lebensmuth,
Spület bittere Sorgen weg.

Reizt dich solch ein Genuß: nun dann wohlan, so bring'
Rasch die Waare herbei: denn unentgeldlich nicht
Trink' ich vollen Pocal eigenen Weins dir zu,
Gleich den Großen im Prunkpalast.

Zögre länger mir nicht! Lege die Sorgen ab!
Und dankbar gedenk, laß mit verständ'gem Wort
Uns kurzweiligen Scherz mischen, so lang es geht;
Süß ist: schwärmen zur rechten Zeit!

XIII.

An Lyce.

Die Götter hörten meine Bitte;
Die hörten mich! Du wirst nun alt; und doch
Willst du noch reizend scheinen, schwärmest noch
Und zechst mit unanständ'ger Sitte.

Du lockst mit zitterndem Gesange
Berauscht den trägen Amor zu dir hin.
Er wiegt sich auf der frischen Rosenwange
Der liederreichen Chierin.

Der böse Knabe flattert nicht
Um Eichen, die der Sturm der Zeit entlaubte;
Den gelben Zahn, den Schnee am Silberhaupte
Flieht er, und Runzeln im Gesicht.

Dir wird zurück kein Edelstein,
Kein Coër Purpur dir die Jugend bringen:
Trug sie die Zeit mit flügelschnellen Schwingen
Einmal in ihre Bücher ein. —

Wohin floh Venus? Wohin schwand
Die Grazie, der Wangen Rosenblüthe?
Was blieb von ihr, von ihr, die Liebe glühte,
Die mich mir selber einst entwandt?

Wohin ist jener Zauberblick,
Der mir, nach Cynara, so lieblich glänzte?
Ach, Cynara, dein Lebensziel begrenzte
Zu eng ein herbes Mißgeschick!

Nur Lycen ward von allen Frau'n
Das Alter einer Krähe, daß Verliebte
Nicht ohne Lachen möchten schau'n,
Wie dieser Fackelbrand zerstiebte.

XIV.

An Augustus.

Wie kann der Väter eifriges Bemühen,
Wie der Quiriten Schaar dich würdig feiern,
Augustus, in Annalen, in Statüen
Unsterblich deines Namens Ruhm erneuern?

O Fürst! Dir gleicht an Macht und Größe keiner,
So weit die Sonne strahlt bewohnten Landen!
Erst jüngst die Vindelicier empfanden,
Unfolgsam den Gesetzen der Lateiner,

Dein tapfres Schwert. Mit deinen Kriegerschaaren
Zerstörte Drusus kühn die Citadellen
Der Riesenalpen, trieb von ihren Wällen
Die Brennen und Genaunia's Barbaren,

Nicht Einmal nur. — Der ältre der Neronen
Zwang wilde Rhätier in blut'gem Streite:
Furchtbar zu schaun im Kampf, der Legionen
Dem freien Tode niederschmetternd weihte.

Wie von dem Süd gepeitscht die Wogen zittern,
Wenn die Plejaden das Gewölk zertheilen:
So sah man ihn der Feinde Reihn zersplittern,
Sein schäumend Roß durch Feuergluten eilen.

So wälzt sich Aufidus, der stiergehörnte,
Der Daunus' Reich, Apulien durchfließet,
Wenn donnernd sich der wilde Strom ergießet,
Vernichtung drohend segenreicher Ernte:

Wie Claudius die erzumschienten Horden
Der Fremdlinge zermalmt, gewaltig mähend
Die Ersten wie die Letzten, siegreich gehend
Vom Kampf mit unbezwungenen Cohorten.

Du liehst ihm deinen Rath, du deine Krieger,
Und deiner Götter Schutz. — An jenem Tage,
Wo sich demüthig von des Schwertes Schlage
Alexandria öffnete dem Sieger:

Da hat nach dreimal fünf vollbrachten Jahren
Ein neuer Kampf glorreich für dich geendet,
Das Glück von Neuem sich zu dir gewendet,
Mit Ruhm gekrönt den Führer deiner Schaaren.

Dich staunen an die heimathlosen Scythen,
Der Cantabrer, der fremdes Joch verschmähte,
Der Parther, Indier, dich, der Quiriten
Beschützer, Herrn der Königin der Städte!

Der Ister und der wilde Tigris lauschen
Auf deinen Wink: der aus geheimen Quellen
Entsprungne Nil, die wallfischreichen Wellen,
Die an Britanniens ferner Küste rauschen. —

Dir, dir gehorcht Iberiens rauhe Erde,
Der Gallier, der kühn den Tod nicht scheuet,
Und der Sigambrer, den nur Mord erfreuet,
Verehrt dein Walten mit gesenktem Schwerte!

XV.

An Augustus.

Vom Kampf und Sieg zu singen hub ich an,
Da griff Apollo stärker in die Laute,
Mich warnend, der sich in dem leichten Kahn
Den Fluten des Tyrrhener Meers vertraute.

Du kamst, August: da strömte das Gedeihn,
Der Segen auf Hesperiens Fluren nieder;
Du gabst dem Capitole nicht allein
Der Parther Raub, die stolzen Adler wieder:

Du schlossest auch den Tempel des Quirin,
Du zähmtest durch Gesetze die Begierden,
Vertriebst die Laster, ließest wieder blühn
Die holden Künste, unsrer Väter Zierden.

Sie sind es, die des Römers Glanz erhöht,
Die deine Kraft, Hesperien, entfaltet;
Es ist ihr Werk, daß unser Scepter waltet,
So weit die Sonne auf- und niedergeht!

Kein Bürgerkrieg, nicht der Barbaren Macht
Zerstört fortan den uns geschenkten Frieden,
Nie wird die Rache blutge Waffen schmieden,
So lang' August der Erde Kreis bewacht.

Die Völker, welche tränkt der Isterstrom —
Der Perser, Indier, Geten Nationen,
Die an des Tanais Gestaden wohnen —
Sie all' empfangen ihr Gesetz von Rom;

Und an geweihten und an Werkeltagen,
Wenn unsre Kinder, Frauen um uns stehn,
Und zum Olymp empor ihr frommes Flehn
Nach altem Brauch aufstieg an Festgelagen:

Dann töne zu der Flöten Silberklang
Das Lob der tapfern Führer unsrer Heere.
Es preise Troja unser Weihgesang,
Anchisen, und die Enkel der Cythere!

Fünftes Buch.

(Epoden.)

I.

An Maecenas.

Entgegen gehst du auf Liburner Boot,
Maecenas, Freund, den meergetragnen Thürmen,
Bereit mit deinem Haupt zu schirmen
Den Cäsar vor Gefahr, die ihn bedroht?

Und Ich, dem freundlich nur erscheint das Leben,
Wo du verweilst, getrübt, wo du nicht bist,
— Soll ich der Ruhe mich ergeben,
Die nur in deiner Nähe reizend ist?

Soll ich des Krieges Ungemach bestehn?
Und werd' ich das mit Männerkraft ertragen?
— Ich werd' es; auf den rauhen Höhn
Des Caucasus, und wo die Alpen ragen

Bis zu Hesperiens fernster Meeresküste
Begleit' ich dich mit unerschrocknem Sinn!
Du fragst: „was hätt' ich für Gewinn,
Wenn ich den Schwachen mir zur Seite wüßte?

Sieh, furchtlos bin ich unter deiner Hut;
Nur fern von dir kann Schreckniß mich umfangen;
So fürchtet minder giftge Schlangen
Der zarte Vogel, der die junge Brut

Mit seinen Flügeln deckt, kann seine Nähe
Auch keinen Schutz den Hülfsbedürftgen leihn.
In diesen Kampf, in jeden gehe
Ich freudig, deines Beifalls werth zu sein;

Nicht, daß der Stiere mehr den Pflug mir zieh'n,
Und daß Calabriens Triften meine Heerde,
Bevor des Hundsterns Flammen glüh'n,
Vertausche mit Lucaniens kühler Erde:

Nicht daß mir eine Marmor-Villa glänze,
Die von dem Gipfel Tusculums herab
An die Circäer Mauern grenze; —
Zuviel schon ist, was deine Huld mir gab.

Ich möchte nimmer Schätze mir erwerben,
Um sie, wie jener karge Chremes, blos
Zu bergen in der Erde Schoos,
Noch um zu prassen, gleich dem lockern Erben.

II.

Lob des Landlebens.

„Beglückt, wer fern von Sorgen und Beschwerden,
Wie das Geschlecht der alten Zeit
Ererbte Fluren baut mit eignen Herrden,
Von schnödem Wuchersinn befreit;
Den nicht erschreckt der Schlacht=Drommete Laut,
Der nicht erzittert vor dem Zorn der Wellen,
Das Forum nicht, und nicht die Schwellen
Der Großen dieser Erde schaut!
Ihn freut es mit dem schlanken Pappelbaum
Den Reben=Schößling zu vermählen,
Und an des Thales, des gekrümmten, Saum
Der Rinder Schaar zu überzählen,
Jetzt von dem Ast das dürre Reis zu schneiden,
Und einzuimpfen edlen Keim,
Jetzt in das reine Faß zu pressen Honigseim,
Jetzt zarte Lämmer zu entkleiden. —
Wenn nun der Herbst, mit reifem Obst bekränzt
Das Haupt erhebt: wie groß ist sein Entzücken,
Die Traube, die wie Purpur glänzt,
Die Birne, die er selbst geimpft, zu pflücken:
Damit er dir, der seine Grenzen deckt,
Sylvan, und dir, Priap, sie reiche.

Bald ruht im weichen Moos er hingestreckt,
Bald unter einer heilgen Eiche.
Er hört der Sänger Chor im Hain,
Er hört den Sturz der Felsenquelle;
Es murmelt sanft des Baches Welle,
Und ladet ihn zum Schlummer ein.

Sobald im winterlichen Jahr
Des Donnrers Stürme Schnee mit Regen bringen,
Verfolgt er mit der Doggen Schaar
Den Eber in gelegte Schlingen,
Und Netze stellt er hier und dort,
Ein lüstern Turtelnpaar zu fangen,
Und hat ein Has', ein Kranich sich gefangen,
Trägt er die Beute fröhlich fort!

Wer mag sich hier der Sorgen nicht entschlagen,
Die Liebende bedrohn? Pflegt nur daheim
Ein treues Weib der Kinder zarten Keim,
Und hilft dem Mann des Lebens Lasten tragen:
Ein Weib aus dem Sabinerlande,
Und aus Apulien, braun vom Sonnenbrande,
Das, eh' zurück der müde Gatte kehrt,
Des heilgen Herdes Flamme nährt,
Das muntre Rind in seine Hürden schließt,
Die Euter leert, die strotzenden von Segen,
Und selbsterbaute Kost mir bringt entgegen,
Indeß dem Fäßchen milder Most entfließt:

Dann sollen trefflicher Lucriner Austern nicht,
Nicht Scarus oder Rhombus mir behagen,
Die aus dem Orient im Sturm die Wellen tragen
An unsre Küste, — kein Gericht
Numidischen Fasans, kein Haselhuhn
Joniens soll mir so gütlich thun
Als Wiesenampfer, leichte Malvenspeise,
Oliven, von dem fetten Zweig gepflückt,
Ein Böckchen, erst des Wolfes Zahn' entrückt,
Ein Lamm, geschlachtet zu des Grenzengottes Preise. —

O schöner Anblick, wenn bei solchem Mahl
Heimwärts die satten Wollenheerden fliehen,
Und mit gebeugtem Nacken durch das Thal
Den umgestürzten Pflug die müden Stiere ziehen,
Dann sich im Kreise um die heilgen Flammen
Die Sclaven lagern, die dem Haus' entstammen!" —

— So sprach der Wechsler Alfius,
Ein halber Landmann schon; zog sein Vermögen
An allen Orten ein zum Monatsschluß, —
Um es zum Neumond zinsbar anzulegen.

III.

An Maecenas.

(welcher den Dichter bei einem Gastmahl mit Knoblauch bewirthet hatte.)

Knoblauch sei dem Verruchten dargereicht,
Der seinen grauen Vater einst erschlagen:
Lauch, der dem Gift der Schierlingswurzel gleicht. —
Ha, Schnitter, hart wie Stahl sind eure Magen!

Welch gräßlich Gift durchzuckt mit solchen Wehen
Mark und Gebein? Ward in das Kraut gemischt
Der Nattern Blut, um mich zu hintergehen?
Hat Herenkost Canidia aufgetischt?

Den Jason, eh' ins fremde Joch er spannte
Die Stiere, hat mit Lauch gesalbt fürwahr
Medea, als für ihn ihr Herz entbrannte,
Den schönsten von der Argonauten-Schaar.

Mit giftgem Knoblauch hatten ihre Hände
Eh' sie auf Drachenschwingen flog dahin,
Beträufelt jene hochzeitliche Spende,
Sie rächend an der Nebenbuhlerin.

Nicht Sirius sendet glühender die Strahlen
Auf der Apulier dürres Heide-Land;
Nicht Hercul's kräftge Schultern fühlten Qualen
Wie diese, von dem brennenden Gewand!

Ja solltest Du dergleichen je begehren,
Scherzhafter Freund, dann soll dein Mädchen kühn
Mit ihrer Hand von sich die Küsse wehren,
Und auf des Bettes Rand zurück sich ziehn!

IV.

Dem neuen Kriegstribun.

Wie von Natur sich Wolf und Lämmer hassen,
So feindlich bin ich gegen dich gesinnt,
Deß Rücken von Iberiens Geißel schwoll,
An dessen Füßen jüngst die Kette klirrte.
Ja, wandle nur stolz auf dein Geld einher!
Es kann das Glück nicht adeln die Geburt.
Hast du gesehn, wenn auf der heilgen Straße
Sechs Ellen breit die Toga dich umwallt,
Wie hier und dort mit unverhaltnem Grimm
Sich weg von dir der Wandrer Blicke wenden?
„Er, den, zum Ekel selbst dem Schergen, oft
„Verwundete die Geißel des Triumvir,
„Pflügt tausend Morgen jetzt Falerner Feld's,
„Zerstampft mit seinem Roß des Appius Straße,
„Und sitzt den edelsten der Ritter gleich
„Zum Hohn des Otho auf den ersten Plätzen!
„Was hilft's, daß erzbeschlagne Schiffe wir
„In Massen rüsten, um das Raubgesindel
„Und Sclaven zu bekämpfen auf dem Meer,
„Wenn Er, wenn Er als Obrister befehligt?“

V.

Canidia.

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— —

„Um aller Götter willen, die der Erde Kreis
  Regieren und die Sterblichen:
Wozu der tolle Lärm? Warum auf mich allein
  Ist grimmig Aller Blick gewandt?
Bei deinen Kindern, — wenn in Kindesnöthen dir
  Lucina hülfreich je genaht —
Bei dieses Purpur eitlem Schmuck beschwör' ich dich,
  Beim Zeus, der dies misfällig schaut:
Was grinsest du stiefmütterlich, dem Wilde gleich,
  Dem schwer verwundeten, mich an?"
So klagend und mit Zittern stand der Knabe da,
  Beraubt des glänzenden Gewands,

— Ein jugendlicher Leib, er hätte wohl gerührt
Selbst eines Thrakers rohe Brust. —
Canidia, mit dem Nattern-Brut-durchflochtnen Haar,
Das wild ihr Angesicht umflog,
Läßt wilden Feigenbusch, den Gräbern ausgerauft,
Cypressen auch vom Leichenstein,
Und Eier, mit der Kröte giftgem Blut getränkt,
Und eines Uhu Fittige,
Sammt Kräutern, welche Jolcos und Iberien,
Der Gifte Vaterland, erzeugt,
Mit Knochen, einer Hündin Rachen abgejagt,
Auflodern in der Zauberglut.
Dazu besprengt mit Wasser aus Avernus Quell
Geschäftig Sagana das Haus.
Wild starrt dem Igel gleich ihr borstiges Gelock,
Dem Laurentiner Eber gleich;
Und Veja, von Gewissensqualen ungestört,
Wühlt unterdeß mit schwerem Karst
Den Boden um, und schaufelt keuchend jene Gruft,
Worin der Knabe bis ans Haupt
Verscharrt, beim Anblick immer neuen Schaugerichts
Den Tag entlang verschmachten soll:
Dem Schwimmer ähnlich, der in tiefen Strom versenkt
Nur mit dem Kinne ragt hervor;
Damit, wenn starr hinblickend nach verbotner Kost
Das Auge bräche, dann das Mark,
Das ausgedörrte, mit der trocknen Leber sei
Ein vielbewährter Liebestrank. —
(Das Muße liebende Neapel glaubt, mit ihm

Ringsum die ganze Nachbarschaft,
Daß Folia, die Männin aus Ariminum,
Nicht fern davon gewesen sei,
Sie, die Gestirne mit Thessaler Zauberspruch,
Den Mond herab vom Himmel reißt;)
Allein Canidia, nagend mit dem gelben Zahn
An ihrem unbeschnittnen Daum —
Was sprach die Wüthende? Was nicht? „Ihr, meines Werks
Vertraute Zeugen, längst bewährt:
O Nacht, Diana, die uns Schweigen auferlegt,
Wenn das geheime Werk beginnt,
Jetzt naht zum Beistand! Wider meiner Feinde Haus
Kehrt eure Macht und euren Zorn!
Jetzt, wo sich scheu das Wild in Waldesdunkel birgt,
In süßen Schlummer aufgelöst,
Laßt Suburaner Hunde, zum Gespött des Volks
Anbellen den verbuhlten Greis,
Den duftenden von Nardenöl, wie meine Hand
Nie köstlicher es fertigte. —
— Wie? Was ist das? Warum bewährt Medea's Gift,
Das gräßliche, sich minder heut,
Womit sie an der stolzen Nebenbuhlerin,
An Creons Tochter, sich gerächt,
Als das Gewand — verderbenschwangeres Geschenk —
Die neue Braut in Glut verzehrt?
Und doch entging in unwegsamen Wüstenein
Kein Kraut und keine Wurzel mir!
Er schläft auf meiner Nebenbuhlerinnen Pfühl

Berauscht von Lethe's Zaubertrank?
Ha! Wär' es das? Hat eine größre Zauberin
Durch ihren Spruch den Bann gelöst?
Dann, Varus, soll ein neuer, ungewohnter Trank
Elender, unter Thränen dich
Mir wiederbringen, trotz des marsischen Gebets
Nie wiederkehren dein Verstand!
Dir, der mich schmähte, misch' ich flugs ein stärkres Gift,
Ein stärkeres kredenz' ich dir.
Ja, eher sink' ins Meer des Himmels Zelt herab,
Von Erde ringsum überwölbt,
Als daß du nicht von Liebe gegen mich entbrennst;
Wie an dem schwarzen Dampf das Harz."

Dieß hörend flehte nicht mit sanften Worten mehr
Der Knabe zu den Furien.
Unschlüssig in der Wahl der Worte brach er jetzt
In Flüche des Thyestes aus.
„Mag frecher Zauberspuck entweihn das Heiligste,
„Doch hemmt er nicht der Rache Lauf.
„Mit meinem Fluch verfolg' ich euch! Kein Opfer sühnt
„Die gräßliche Verwünschung aus.
„Ja, wenn ich sterben muß auf euer Machtgebot,
„Erschein' ich Nachts euch als Gespenst,
„Mit krummen Klau'n zerkratzend euch das Angesicht;
— „So mächtig ist die Geisterwelt!
„Und festgebannt an eure angsterfüllte Brust
„Scheuch ich durch Todesfurcht den Schlaf,
„Schaamlose Vetteln! Dann verfolgt der Pöbelbrut

„Steinhagel euch Gaß' auf und ab.
„Einst zerrt der Wölf' und Raben Schaar am Esquilin
„Am unbeerdigten Gebein;
„Und meinen Eltern, — ach, daß sie mich überlebt!
„Wird solches Schauspiel nicht entgehn."

VI.

An Cassius Severus.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Warum, du Kläffer, fällst du an unschuldgen Gast,
Feig gegenüber einem Wolf?
Hierher gerichtet sei auf mich, der wiederbeißt,
Dein eitler Zorn, — wenn du's vermagst. —
Gleich Sparter und Molosser Doggen, die der Hirt
Zum liebsten Schutze sich erwählt,
Verfolg' ich mit gespitztem Ohr durch tiefen Schnee
Auf seiner Fährte jedes Wild.
Du, wenn dein Schreckenston den Wald erfüllt, beriechst
Ganz still den vorgeworfnen Fraß.
Nimm dich in Acht! Es hebt sich gegen meinen Feind
Ergrimmt das kampfgeübte Horn:
Gleich dem verstoßnen Eidam des Lycambes, gleich
Des Bupalus rachsüchtgem Feind.
Sollt' ich, wenn man mich packt mit giftig schwarzem Zahn,
Geduldig jammern wie ein Kind?

VII.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

An das römische Volk.

Wohin, Verruchte, reißt euch eure Wuth?
Was gürtet ihr euch mit dem blanken Schwerte?
Hat noch zu wenig Römer-Blut
Das Meer geröthet und die Erde?

Nicht, daß vom heilgen Pfad zum Kerker steige
Der freie Britte, daß im Pöner Land
Die stolze Burg, durch unsre Hand
Der Flammen Raub, in Staub sich neige.

Nein; unsre Stadt soll unser eigner Arm,
Wie es der Wunsch der Parther ist, zerstören. —
Das thut kein Wolf, kein Leu; sie wehren
Sich gegen ihrer Feinde Schwarm!

Treibt blinde Wuth euch? höheres Geschick?
Nicht eigne Schuld? Was könnt ihr mir erwiedern?
Ihr schweigt? Ihr bebt bestürzt zurück,
Und zittert bleich an allen Gliedern?

So ist es; ein unselger Brudermord,
Der Fluch des zürnenden Geschicks erbte,
Seit Remus' Blut die Erde färbte,
Verderblich auf die Enkel fort. —

IX.

An Maecenas.

∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— — —

∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— —

Wann trink' ich den zum Fest gesparten Cäcuber,
Froh über Cäsars Siegesglück,
In deinem Bergschloß — denn so will es Jupiter —
Mit dir, o glücklicher Maecen,
Indeß sich Hörnerschall mit Lautenklängen mischt,
In dorischem und Phrygiens Ton:
Wie jüngst, als aus dem Meer verdrängt der Sohn Neptuns
Durch die verbrannten Schiffe floh,
Er, der die Stadt bedroht mit Ketten, die er erst
Treulosen Sclaven abgestreift? —
Ein Römer, ach, nicht glauben wirds der Enkel, beugt
Vor einem Weibe sich als Sclav,
Trägt Pallisaden, trägt die Waffen, unterwirft
Sich runzligen Verschnittenen;
Und zwischen Römer-Adlern sieht der Sonnengott
— O welche Schmach — ein Mückenzelt!

Da wandten knirschend sich und jauchzten Cäsarn zu
Zweitausend Reiter Gallia's,
Indeß des Feindes Schiffe sichre Bucht versteckt,
Die schon bereit zum Rückzug stehn.

Heil, Gott des Sieg's, was säumt dein goldenes Gespann,
Dein unberührtes Opferrind?
Heil, Gott des Sieges! Solchen Feldherrn trugst du nicht
Uns aus Jugurtha's Kampf; ihm gleicht
Nicht Afrika's Besieger, dem sein Muth erbaut
Ein Grabmal auf Carthago's Schutt!
Der Feind, besiegt zu Meer, zu Lande, hat vertauscht
Den Purpur mit dem Trauerkleid.
Es führt an Creta's Strand, der hundertstädtigen,
Ungünstger Wind die Seegel, treibt
Vielleicht sie zu den Syrten hin, wo Notus tobt,
Vielleicht im Meer' unstät umher.

Auf Knabe, hierher bring' uns Becher, hoch und weit,
Und Chier oder Lesber Wein.
Kannst auch mit Cäcuber uns füllen den Pokal,
Der den geschwächten Magen stärkt. —
Die bange Sorg' um Cäsars Unternehmen soll
Verscheuchen milder Rebensaft!

X.

Auf den Dichter Mävius.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Umschwärmt von unheilvollen Raben trägt das Schiff
Den übelduft'gen Mävius.
Süd, säume nicht mit wild empörter Wogen Flut
Zu peitschen rechts und links den Bord.
Ein schwarzer Ost zerstreu' im aufgewühlten Meer
Zerbrochne Ruder sammt den Tau'n;
Ein Nord, gewaltig wie er auf dem Hochgebirg'
Eichstämme bricht, erhebe sich!
Kein freundliches Gestirn erschein' in dunkler Nacht,
Wo trüb Orion untergeht!
Ihn trage friedlicher des Meeres Welle nicht,
Als der Achäer siegend Heer,
Seit Pallas' Zorn sich gegen Ajax' freches Boot
Von Troja's Flammen wendete.
Ha! welcher Schweiß erwartet deine Ruderer,
Und welche Todtenbläſſe dich,

Welch weibisches Gewinsel, welches Angstgebet
Zum unbarmherzgen Jupiter:
Wenn wiederhallend von des Notus Donnerton
Joniens Flut den Kiel zerschellt!
Liegt einst dein Leib am krummen Ufer hingestreckt,
Den Möven ein willkommner Fraß:
Dann sei der geilste Bock den Stürmen, und ein Lamm
Von uns als Opfer dargebracht!

XI.

An Pectius.

Nicht mehr wie sonst erfreut's mich, Pectius,
Zu dichten, seit mich Amors Pfeil verwundet,
Des Gottes, der vor Allen mich erkor
Für zarte Formen liebend zu erglühen.
Zum drittenmale streift das Laub der Winter,
Seit für Inachia die Glut verraucht. —
O Schmach, die mich zum Stadtgespräch gemacht!
Erröthend denk' ich jener Trinkgelage,
Wo Schweigen, Schmachten, mancher tiefe Seufzer
Der Brust enthaucht, den Liebenden verrieth.
„Vermag denn gegen Gold der edle Sinn
Des Armen Nichts?" So klagt' ich unter Thränen,
Sobald mir in des Weins Begeisterung
Der kühne Gott entlockte mein Geheimniß.
„Wenn edler Zorn mir einst im Busen glüht,
Und Preis zu geben mahnt dem Spiel der Winde
All' eitle Hoffnung, die die Wunde nährt,
Entsag' ich ohne Schaam ungleichem Kampfe!"

Kaum hatt' ich dessen ernstlich mich gerühmt,
Da wankt' ich, doch nicht heim, wie du mir riethest,
Nein, ach! zur unbarmherzgen Thüre, ach!
Zur harten Schwell' und lag die Knie wund.
Jetzt fesselt mich Lyciscus, der sich rühmt
An Grazie die Mädchen zu besiegen.
Nicht Freundes treuer Rath, nicht bittrer Spott
Vermag mich diesen Fesseln zu entwinden;
Nur neue Flamme für ein schönes Kind
Mit blondgelocktem Haar und Lilienwangen.

XIII.

An die Freunde.

Gewölk umzieht den Himmel; auf die Felder
Ergießt sich Schnee und Regenflut; es heult
Ein rauher Nord im Meer und durch die Wälder.
— Hascht den Genuß, eh' uns der Tag enteilt!

Noch zittert nicht das Knie, noch ist's vergönnet
Zu scheuchen düstre Falten vom Gesicht!
Bring' Wein mir, der sich nach Torquatus nennet,
Nach meinem Jahre! Andres sprich mir nicht!

Vielleicht daß Alles einst zum Besten kehret
Ein milder Gott. — Für jetzt umdufte nur
Uns Syrer Narde. — Was das Herz beschweret,
Den Gram zerstreut die Leier des Mercur!

Einst hat dem hohen Zögling dieß verkündet
Der edle Chiron: „Unbezwungner Held,
Der Thetis Sohn, dein harrt das Troer Feld,
Durch das sich Simois und Xanthus windet!

Die Parze wird die Heimkehr dir verschließen;
Es trägt der Mutter Schoos dich nicht zurück.
Drum lindre dort das düstere Geschick
Mit Wein und Lied, die jeden Schmerz versüßen!

XIV.

An Maecenas.

„Warum sich meiner weichlich trägen Seele
Vergessenheit so sehr bemächtiget,
Als hätt' ich Becher voll des Schlummertranks
Der Lethe ausgeschlürft mit durst'gen Lippen?"
Dieß öftre Fragen tödtet mich, du guter
Maecen; ein Gott, ein Gott verbot es mir
Zum Schluß zu bringen, was ich dir gelobt,
Die Jamben, die schon längst begonnenen. —
Nicht anders für den samischen Bathyll
Entbrannt' Anacreon, der Tejer; oft
Haucht' er in ungekünstelt schlichter Weise
Der Liebe Schmerz auf seiner Laute aus.
Du, Armer, glühst ja selbst! Ist deine Flamme
So schön wie die, die Ilion entzündet,
So freu dich deines Glücks; mich martert Phryne
(Mich nicht allein) die Freigelassene. —

XV.

An Neära.

Nacht war's; am heitern Himmelsbogen blickte
Des Mondes Glanz in kleinrer Sterne Chor,
Als fest und innig mich dein Arm umstrickte,
Wie Epheu sich an Eichen rankt empor.

Damals, an Göttern frevelnd schwur dein Mund:
So lang' in Phöbos' Haar der Zephir spielet,
Der Wolf die Heerde scheucht, die Flut umwühlet
Orion, dauert unsrer Liebe Bund.

Oft wird mein Muth, mein fester Sinn dich schmerzen;
Neära soll — ist Flaccus noch ein Mann —
Nicht schwelgen an des Nebenbuhlers Herzen;
Ein andres Liebchen sucht er zürnend dann. —

Den Racherfüllten, den du schwer verletzt,
Wird nicht dein Reiz zum zweitenmal verführen!
— Wer du auch sei'st, Beglückterer, der jetzt,
Stolz über meinen Fall, mag triumphiren,

Sei schön wie Nireus, nenne Trift und Heerde,
Ja, des Pythagoras Geheimniß dein,
Pactolus fließe dir: du fühlst die Pein
Gekränkter Liebe, wenn ich lachen werde. —

XVI.

An das römische Volk.

Schon schwindet unter bürgerlichen Kriegen
Ein zweit Geschlecht, und durch die eigne Kraft
Sinkt Rom, das nicht der Parther zu besiegen
Vermocht, Porsenna's Schwert nicht hingerafft,
Nicht Capua, das um die Herrschaft rang,
Nicht Gallien, untreu der Empörer Fahnen,
Das nicht der grimme Spartacus bezwang,
Nicht jener Kern blauäugiger Germanen,
Nicht Hannibal — der Fluch der Väter — nein:
Wir wollen es mit eigner Hand verderben,
Wir, eines schmachbedeckten Stammes Erben,
Die heim'sche Flur dem Wild zur Stätte weihn!
Einst tritt ein fremder Herrscher unsren Staub,
Es dröhnt die Straße unter seinen Rossen;
Quirins Gebein, vor Sturm und Glut verschlossen,
(O Bild des Jammers!) wird der Winde Raub! —
Ihr Alle, oder doch der beßre Theil,
Fragt: wie vor solchem Unfall uns bewahren?
Wohlan! Uns führt Ein Mittel nur zum Heil:
— Wie der Phocäer Vaterland und Laren
Verwünschend floh, und heilige Kapellen

Den Ebern und den Wölfen übergab —
Zu fliehn, wohin uns führt der Wanderstab,
Süd oder West uns leitet durch die Wellen.
Gefällts? Kann Jemand bessern Rath ertheilen?
Was säumen wir, da uns die Vögel Glück
Verkünden, an der Schiffe Bord zu eilen?
Doch sei's geschworen: Keiner kehrt zurück,
Bis diesen Fels empor die Woge spühlet!
Weh dem, der heimwärts seine Segel lenkt,
Bevor der Po Matinus' Gipfel kühlet,
Eh' in das Meer der Apennin sich senkt,
Ungleiche Raçen liebentbrannt erglühn,
Sich Hirsch' und Tiger, Taub' und Geier paaren,
Dem Löwen traulich nahn der Rinder Schaaren,
Und Böcke bartlos durch die Fluten ziehn! —
Dies schwörend, und was sonst den Rückweg noch
Verschließet, gehe Rom geweiht zum Ziele:
Wo nicht, des rohen Haufens Beßre doch.
Der Weichling zag' auf fluchbeladnem Pfühle!
Nicht weibisch weint, beseelt euch Heldenmuth;
Laßt uns vorbei Hetruriens Küsten fliegen!
Umrauschend harrt auf uns die Meeresflut,
Zu glücklichen Gefilden uns zu wiegen,
Zu sel'gen Inseln, dort, wo ungepflügt
Von Jahr zu Jahr die Aecker Früchte geben,
Wo unbeschnitten grünt der Stock der Reben,
Der Oelzweig nie den Hoffenden betrügt,
Die braune Frucht am Feigenbaume schwillt,
Mit leisem Murmeln von der Berge Zinnen

Herab ins Thal krystallne Bäche rinnen,
Und Honigseim aus hohlen Eichen quillt. —
Die Ziege kommt zum Melker unbegehrt;
Kein Bär umbrüllt des Nachts die Lämmerhürde;
Den Rasen schwellt kein Schlangengift; es kehrt
Heimwärts die Heerde strotzend von der Bürde.
Wir werden staunend sehn, wie jene Lande
Durch Regen nicht ertränkt ein feuchter Ost,
Die fette Saat nicht lechzt in heißem Sande;
Weil Jupiter dort mildert Glut und Frost. —
Den Strand entweihte nicht die Colcherin,
Er blieb der Argo Ruderern verschlossen;
Dort trieb kein Segel Sidons Schiffer hin
Noch des Odysseus duldende Genossen.

Zeus hat für Fromme jenes Land erwählt,
Damals als Erz die goldne Zeit befleckte;
Der ehr'nen, die das Eisen hart gestählt,
Entrinnt, wen meiner Warnung Ruf erweckte!

XVII.

An Canidia.

⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — | ⏑ — |

Jetzt, jetzt erklär' ich mich besiegt von deiner Kunst,
Und flehe demuthsvoll beim Thron Proserpina's,
Und bei Dianens Macht, der unverletzlichen,
Ja bei den magischen Gesängen, deren Kraft
Von Himmelshöhn herab die ew'gen Sterne zieht:
Halt mit den Zaubersprüchen ein, Canidia,
Und laß zurück, zurück den schnellen Kreisel drehn!
Des Nereus Enkel hat ja Telephus erweicht,
Der trotzig gegen ihn die Schaaren Mysia's
Geführt, und auf ihn abgedrückt den scharfen Pfeil.
Den Männerwürger Hector haben Troja's Frau'n
Gesalbt, ihn, der den Hunden und den Vögeln schon
Zur Speise war geweiht, als fern von Pergamus
Sein Knie gebeugt der König vor dem schrecklichen
Achill. — Odysseus' vielversuchter Dienerschaar
Erbarmte Circe sich; die borstge Haut entfiel
Den rauhen Gliedern; Sprache, menschliches Gefühl,
Und wohlbekannte Züge kehrten dann zurück.
Genug, ach, allzustreng hast du mich schon gestraft,
Du schöne Braut des Krämer= und des Schiffervolks!

Die Jugend ist dahin, die Farbe züchtger Schaam
Entfloh den Wangen, welche gelbe Haut umzieht;
Von deinen Salben ist gebleicht mein Lockenhaar,
Und keine Ruh' erquickt mich nach des Tages Last.
Die Nacht verdrängt den Tag, der Tag verdrängt die Nacht
Doch freier athmet die beklommne Brust mir nicht.
Gezwungen glaub' ich Armer, was ich leugnete,
Daß herzerschütternd ist Sabeller Zauberspruch,
Und daß von marsischem Geheul der Kopf zerspringt.
Was willst du noch? O Erd', o Meer, ich brenne schon
Wie nimmer Hercules, als Nessus' schwarzes Blut
Die Glieder netzte, nimmer Aetna's Feuerschlund,
Ausspeiend Flammen. Doch du loderst fort und fort,
Giftküche colchischen Getränks, bis ich gedörrt
Zu Staub ein leichtes Spiel muthwill'ger Winde bin.
Wo soll das enden? Welche Büßung harrt auf mich?
O sprich, getreulich duld' ich, was du auferlegst,
Bereit zur Sühne, mögst du Hekatomben nun
Als Preis verlangen, oder lügenhaftes Lob
Von meinem Saitenspiel. — O keusches, frommes Weib,
Du sollst, ein goldner Stern, erglühn am Sternensaal!
Auch Castor, und des großen Castor Bruder gab,
Obwohl beleidigt durch den Schimpf der Helena,
Dem Sänger, durch sein Flehn gerührt, das Augenlicht.
Auch du erlöse, denn du kannst, vom Wahnsinn mich,
Du, die kein Schimpf unedeler Geburt befleckt,
Du, keine jener Alten, die des Armen Grab
Umwühlend in die Lüfte streun den heißen Staub.

Leutselig ist dein Herz und rein ist deine Hand,
Und Pactumejus deines Leibes ächte Frucht;
Von deinem Blute wird das Linnenzeug gefärbt,
So oft du kräftig deinem Wochenbett entsteigst! —

Antwort der Canidia.

Wozu dein Flehn? Nicht dringt es zum verschloßnen Ohr.
Nicht tauber gegen nackte Schiffer ist der Fels,
An welchen sturmgepeitscht des Meeres Woge schlägt.
Wie? straflos hättest du Cotytto's Opferdienst
Verhöhnt, entweiht des freien Amor Heiligthum?
Gleich einem Pontifex des Zauber-Esquilin
Straflos die Stadt mit meinem Namen angefüllt?
Was hälfe der Pelignerinnen theure Lehr'?
Was hälf' es mir, daß ich ein schnellres Gift erfand?
Doch soll, zu spät für deinen Wunsch, der Tod dir nahn!
Ein Jammer-Leben sei dein Lohn, Unglücklicher,
Das fort und fort nur neue Qualen dir erzeugt!
Des Pelops Vater, der Verräther Tantalus,
Sehnt ewig sich nach Ruh' und nach dem Labetrunk;
Nach Ruh Prometheus, nimmer von dem Aar erlöst;
Es sehnt sich auf des Berges Gipfel Sisyphus
Den Stein zu wälzen; aber Jovis Rath verbeut's.

Bald wirst du stürzen dich vom Thurme wollen, bald
Das Herz durchbohren mit dem Schwerte Noricums;
Vergebens wird ein Seil sich schlingen um den Hals,
Wenn dich ergriff der Lebens-Qualen Ueberdruß.
Dann reit' ich auf des Feindes Nacken stolz einher,
Dann wird die Erde weichen meiner Uebermacht. —
Ich, die dem Wachsgebild' Empfindung eingehaucht:
(Neugierig warst du Zeuge selbst) ich, die den Mond
Durch Zaubersprüche riß herab vom Firmament,
Zum Leben wecke der verbrannten Todten Staub,
Und Tränke mische, Liebesglut entflammende:
Ich sollte trauernd scheitern sehn an dir die Kunst?

Gesang zur Säcularfeier.

Chor der Jünglinge und Jungfrauen.

Apoll, und du der waldumkränzten Höhen
Beherrscherin, des Himmels Schmuck, verehrt
Und würdig der Verehrung: o gewährt,
Was wir zu euch am heilgen Feste flehen,
An dem von keuschen Jünglingen und Frauen
— Wie der Sibylla Schicksalsspruch gebeut —
Ein Preisgesang den Göttern wird geweiht,
Die gnädig auf die sieben Hügel schauen!

Chor der Jünglinge.

Wohlthätger Gott, der kommen heißt den Tag
Mit leuchtendem Gespann und untergehen, —
— Stets neu, und doch derselbe stets   es mag
Nichts Größeres als Rom dein Auge sehen!

Chor der Jungfrauen.

O Ilithya, — oder kann dich's freun
Lucina und Erzeugerin zu heißen:
Sei du der Mütter Schutz und Schirm in Kreisen,
Gieb ihrer Frucht ein fröhliches Gedeihn!

Laß, Göttin, keimen künftige Geschlechter,
Gieb Heil der Väter eifrigem Bemühn
Zum Ehebund zu führen Roma's Töchter,
Und neue Sprößlinge dem Staat zu ziehn!

Chor der Jünglinge und Jungfrauen.

Auf daß, — ist ausgefüllt der Kreis der Zeit
Von elf Jahrzehnden — festlich sich erneuern
Die Jubelkläng' und Spiele, die wir heut
Drei Tag' und drei der holden Nächte feiern!

Ihr Parzen, deren wahrheitkündend Wort,
Das einmal ausgesprochne, nimmer trüget,
Das ewig fest bewahrt der Grenzen Hort,
Vergangnem Glück heilvolle Zukunft füget!

An Frucht und Heerden reich soll unser Land
Dich, Ceres, schmücken mit dem Kranz der Aehren,
Des Himmels milde Luft und Regen nähren
Was sich der Erde Mutterschoos' entwand!

Jünglinge.

Erhör' Apoll der Jünglinge Gebet,
Mit schrecklichem Geschoß nicht fürder zürne!

Jungfrauen.

O glanzumstrahlte Fürstin der Gestirne
Erhöre, Luna, was die Jungfrau fleht!

Chor der Jünglinge und Jungfrauen.

War Roms Entstehn ein Werk von eurer Hand,
Wenn eurem Wink gehorchend Troja's Schaaren,
Fern ihrer Stadt und heimathlichen Laren,
Ein Obdach fanden am Tyrrhener Strand,
Wohin, den Fall des Reiches überlebend,
Der fromme Held sie sicher durch die Glut
Von Ilion geführt mit kühnem Muth,
Den Armen mehr als sie verloren gebend:
Dann, Götter, schenkt dem Knaben Sinn für Tugend,
Dem Greis der Ruhe friedlichen Genuß;
O gebt Gedeihn und eine blühnde Jugend,
Und jedes Heil dem Volk des Romulus! —
Der Venus, des Anchises edler Sproß,
Der euch zu sühnen weiht schneeweiße Rinder:
Er sei fortan im blutgen Kampfe groß,
Bezwungnen Feinden mild als Ueberwinder!

Jünglinge.

Der Meder fürchtet Alba's Fasces schon
Zu Land' und Meer, und unsre tapfern Arme;
Dem Indier, — noch jüngst voll Trotz und Hohn —
Giebt Rom Gesetze, und der Scythen Schwarme.

Jungfrauen.

Und Treu' und Fried' und Unschuld kehrt zurück,
Verschmähte Schaam und Tugend wagt es wieder
Sich uns zu nahen; segnend strömt hernieder
Aus reichem Füllhorn Ueberfluß und Glück.

Jünglinge.

Der Seher, dessen goldne Pfeile strahlen,
Apoll, der gern bei den Camönen weilt,
Und mit wohlthätger Kunst von ihren Qualen
Des wunden Körpers matte Glieder heilt:
Er segne, wenn sein Blick voll Huld und Milde
Hernieder schaut auf das Palatium,
Den Staat und die Lateinischen Gefilde
Von Jahr zu Jahr zum fernsten Säculum!

Jungfrauen.

Diana, thronend auf des Algidus
Und auf des Aventinus heilgen Höhen:
Verschmähe nicht der Funfzehn frommen Gruß,
Und leihe mild dein Ohr der Kinder Flehen!

Chor der Jünglinge und Jungfrauen.

Ja laßt uns heim die frohe Hoffnung bringen,
Daß Zeus uns hörte und der Götter Kreis,
Uns, die wir heut zu des Apollo Preis,
Zum Ruhm Dianens heilge Hymnen singen!

Jünglinge.

Der Seher, dessen goldne Pfeile strahlen,
Apoll, der gern bei den Camönen weilt,
Und mit wohlthätiger Kunst von ihren Qualen
Des wunden Körpers matte Glieder heilt:
Er segne, wenn sein Blick voll Huld und Milde
Hernieder schaut auf das Palatium,
Den Staat und die Latinischen Gefilde
Von Jahr zu Jahr zum fernsten Säculum!

Jungfrauen.

Diana, thronend auf des Algidus
Und auf des Aventinus heilgen Höhen:
Verschmähe nicht der Funfzehn frommen Gruß,
Und leihe mild dein Ohr der Kinder Flehen!

Chor der Jünglinge und Jungfrauen.

Ja laßt uns heim die frohe Hoffnung bringen,
Daß Zeus uns höre und der Götter Kreis,
Uns, die wir heut zu des Apollo Preis,
Zum Ruhm Dianens heilge Hymnen sungen!

Des

Quintus Horatius Flaccus

Werke.

Zweite Abtheilung.

Satiren.

Erstes Buch.

I.

Was doch, Maecen, ist der Grund, daß Keinen der eigne Beruf freut,
— Hab' er nun selbst ihn erkoren, hab' ihn der Zufall gefüget —
Und daß Jeglicher Den nur preist, der verschiedenen Pfad geht?
„Glücklicher Kaufmann!“ ruft mit den Waffen belastet der Krieger,
Welchem die Glieder gelähmt vielfältig erduldete Drangsal.
Dieser hingegen, sobald sein Schiff fortschleudert der Südwind,
Zieht sich den Kriegsdienst vor. — „Denn was ist es? Man trifft an einander,
Siegsglück oder der Tod naht schnell, eh' die Stunde dahinrollt.“
Leben des Landmanns rühmet des Rechts wohlkundiger Anwalt,
Klopft schon früh bei des Haushahns Ruf ein Client an die Thüre;

Jener, sobald ihn gelobte Gewähr von der Hufe zur Stadt zieht,
Schreit die Bewohner der Stadt als die glücklichsten Menschen der Welt aus.
Mehr der Art zu erzählen — so viel giebt's — möchte den Schwätzer
Fabius selbst abmüden. Um nicht zu belästigen, höre,
Wo ich hinaus will. — Wie? wenn ein Gott nun spräche: „Da bin ich,
Euerem Wunsch zu genügen bereit! Du, eben Soldat noch,
Sollst nun ein Kaufmann sein, du, Anwalt früher, ein Landmann;
Wechselt die Rollen und geht, du hier-, du dorthin; — je nun was
Steht ihr?" — Sie würden sich weigern, und doch lag ihnen ihr Glück nah!
Sollte da Jupiter nicht aufblasen die Backen voll Ingrimm,
Ihnen, so wie sie verdient, andeutend, er werde von nun an
Nicht wie bisher sein Ohr willfährig den Bittenden herleihn?
Aber, um nicht gleich Gauklern den scherzenden Ton zu verfolgen,
(Obwohl scherzend zu sagen die Wahrheit Keinem verwehrt ist:
Wie die gemüthlichen Lehrer wohl sonst austheilen den Buben
Honigplätzchen, damit sie das Buchstabiren begreifen,)
Laß, bei Seite den Scherz, jetzt ernsteren Dingen uns nachspähn!
Jener, der mühsam die Erd' umwühlet mit eiserner Pflugschaar,

Dieser betrügende Wirth, der Soldat, und der Schiffer, der tollkühn
Jegliches Meer durchkreuzt, — er behauptet zu dulden die Mühsal
Nur im Alter dereinst in den Hafen der Ruhe zu kehren,
Wenn er für Vorrath gnügend gesorgt: wie die winzige Ameis'
(Denn sie dient zum Exempel des niemals rastenden Fleißes)
Was sie vermag, in dem Mund fortschleppt, und dem Haufen hinzufügt,
Den sie gebaut vorahnend und sorgsam bedenkend die Zukunft.
Wohl; doch neigt sich das Jahr, von den Wintergestirnen umdüstert,
Kriechet sie nicht mehr aus, und genießet nun weislich den Vorrath,
Den sie gesammelt; doch dich kann weder die Glut noch die Kälte,
Weder die Flamme, noch Schwerter und Meer abziehen vom Wucher,
Nichts dich schrecken, wenn nur kein Anderer reicher als du wird.
Frommt dir's, wenn du das Gold und das Silber in mächtigen Klumpen
Bang und verstohlen begräbst in dem tiefsten Gemäuer der Erde?
— „Ja, greift man es nur an, bald schmilzt es zum leidigen Batzen!"
Aber, thust du dies nicht, was ist an dem Haufen noch Schönes?

Mög' auch hundertmaltausend an Scheffeln die Tenne dir dreschen,
Deshalb wird nicht mehr dein Magen verdauen als meiner:
Wie vom Sclavengefolge der Eine, der eben den Brodsack
Schleppt auf der Achsel, doch mehr nicht kriegt, als der Andre, der Nichts trug.
Oder, was kommt darauf an, wenn du treu dem Gesetz der Natur lebst,
Wie viel Morgen du pflügest, ob hunderte, oder ob tausend?
„Aber es ist doch schön zu entnehmen von stattlichem Speicher!“
— Wenn Uns eben soviel vom geringen zu zehren vergönnt ist,
Sage, warum Kornböden du vorziehst Unseren Körbchen?
Wär' ein Topf voll Wasser, ein Glas voll eben dir nöthig,
Meintest du wohl: weit lieber genöss' ich aus strömender Flut dort
Eben soviel als ich hier aus dem Bächlein schöpfe? — So kommt es,
Daß, wen über Gebühr anlockt unmäßiger Reichthum,
Oft mit dem Ufer zugleich der gewaltige Aufidus fortreißt.
Wer, was Nothdurft heischt, nur begehrt, schöpft weder getrübtes,
Schmutziges Wasser, noch büßt er das Leben im wogenden Strom ein.
Aber von falscher Begierde gereizt spricht also die Mehrzahl:
Niemals hast du genug; denn was du *besitzest*, das *giltst* du!

Was wohl beginnst du mit Solchem? — Sein Elend laß ihm, so lang' er
Lust daran findet; er gleicht dem begüterten Knauser Athenä's,
Der, wie die Fabel berichtet, des Volks laut tadelnde Stimme
Also verhöhnte: „Mich mög' auszischen der Pöbel; den Beifall
Klatsch' ich mir selber daheim, anschauend das Silber im Kasten."
Tantalus schnappt nach dem Trunk, der den dürstenden Lippen entrinnet,
— Lachst du? warum? Dir gilt, mit verändertem Namen die Fabel.
Denn du schlummerst mit schnappendem Mund' auf strotzendem Geldsack,
Gleich als läge dir ob zu bewahren ein heiliges Kleinod,
Oder die Augen daran wie an bunten Gemälden zu weiden!
Kennst du den Geldwerth nicht, und zu welchem Behuf es bestimmt ist?
— Brod und Gemüse zu kaufen, ein Viertelchen Wein, und daneben
Manches, worauf die Natur ungern zu verzichten geneigt ist.
Ist denn so groß das Vergnügen, zu wachen in tödtlicher Unruh,
Diebesgesindel und Brand zu befürchten am Tag' und bei Nachtzeit,
Oder daß Sclaven sogar mit gestohlener Habe davon gehn?

Blieb' ich der Aermste doch stets an dergleichen Geschenken des Glückes!
Aber, gesetzt dein Körper erliegt schmerzhafter Erkältung,
Oder dich fesselt ein Unfall sonst an das Lager, dann hast du
Beistand wohl, der dich bäht, zu dem Arzt läuft, bittend um Hülfe,
Daß dein Leben er friste den Kindern und lieben Verwandten?
— Nein, nicht Gattin noch Kind wünscht deine Genesung, dich hassen
Nachbarn, alle Bekannte, dich hassen die Knaben und Mägdlein!
Kann's dich wundern, dem Nichts vorzüglicher dünkt als der Geldschrank,
Wenn dir Keiner die Liebe bezeigt, die du nimmer verdientest?
Willst du so die Verwandten, die ohne dein eigenes Zuthun
Gab die Natur, dir erhalten, dich ihrer als Freunde versichern?
Fruchtlos mühst du dich ab, gleich Jenem, der einst auf der Reitbahn
Lehrte den Esel die Kunst zu gehorchen dem Zügel im Trabe.
Kurz, hör' auf zu erraffen; je Mehr du besitzest, je minder
Fürchte der Armuth Loos, und beginne zu ruhn von der Arbeit!
Hast nun Alles, wonach du gestrebt; drum mach' es nicht auch wie
Sonst Numidius; — kurz ist die Fabel, — er war so begütert,
Daß er nach Scheffeln das Geld abmaß, und dabei so ein Geizhals,

Daß nie besser gekleidet er ging, als der eigene Dienstknecht.
Bis zu dem letzten Moment fortwährend besorgt' er, daß Hunger
Ihn aufriebe. Doch siehe, da hieb mit dem Beil die befreite
Sclavin vom Rumpfe sein Haupt, — aus des Tyndarus Stamme die Heldin.
„Was nun rathest du mir? Soll Nänius werden mein Vorbild?
Soll es ein Nomentan? —" Schon wieder Entgegengesetztes
Reihst du verkehrt an einander. — Indem ich dich warne vor Habsucht,
Will ich ja nicht, daß ein Schlemmer du sei'st und verworfener Gaudieb.
Zwischen *Entmannung* und *Bruch* liegt, denk' ich, gar Viel in der Mitte!
Ueberall giebt es ein Maß, giebt's endliche, sichere Regeln;
Drüber hinaus und herein ist von sittlicher Tugend ein Abweg!
— Dorthin kehr' ich zurück, wo ich ausging. — Also nur Habsucht
Ist's, wenn Jedem sein Loos mißfällt, fremdartiges zusagt;
Wenn er die Gelbsucht kriegt, weil strotzender hängt an des Nachbars
Ziege das Euter, sich nie mit der hülfebedürftigen Mehrzahl
Mißt, nur Diesem und Jenem zuvor es zu thun sich beeifert!
Wer so rennet, dem stehet ein Reicherer ewig im Wege:
Wie wenn rasches Gespann aus den Schranken den Wagen hervorreißt,
Immer der Führer dem Ross' nachdrängt, das gewonnen den Vorsprung,

Nicht Acht habend auf Jenen, der unter den Letzten zurück-blieb. —
Daher kommt es, daß Männer, die glücklich zu leben sich rühmen,
Und nach vollendetem Lauf von der Erde zufriedenen Sinnes
Wie der gesättigte Gast abscheiden, nur selten zu sehn sind.
— Aber genug! Sonst glaubst du, ich hätte des blöden Crispinus
Pulte geplündert. Darum zu dem eben Gesagten kein Wort mehr!

II.

Bajaderen gesellige Klubbs, Frostsalben-Hausirer,
Bettelpropheten und Mimen, Schmarotzer, und all das Gesindel
Sind voll Trauer und Gram ob des Sängers Tigellius Hingang.
Freilich, er war gar gütig! — Den Ruf des Verschwenders besorgend
Trägt ein Andrer Bedenken, dem Freund in der Noth zu gewähren,
Was ihn gegen den Frost kann schützen und nagenden Hunger.
Fragst du Jenen, warum er des Ahnherrn oder des Vaters
Stattliches Nachlaßgut undankbar jagt durch die Gurgel,
Gelder auf Zinsen entlehnt zu dem Ankauf allerlei Naschwerks:
Spricht er: nicht als ein Filz und ein Mann von gemeiner Gesinnung
Möcht' ich erscheinen. Man tadelt ihn hier, dort erntet er Beifall. —
Aber Fufidius flieht den Verdacht des Verschwenders und Wüstlings;
Reich an liegenden Gründen und zinsbar wuchernden Summen
Preßt er sechzig Procent Interessen im Jahr aus dem Hauptstamm,

Drückt um so ärger den Schuldner, je tiefer derselbe gesunken;
Söhnchen, noch unter der Zucht hartherziger Väter, die kaum erst
Männergewand angelegt, sind's, denen am liebsten er vorschießt.
Wer, wenn Solches er hört, ruft nicht: „Gott woll' uns bewahren! — ?
— „Aber bei solchem Erwerb' wird auch der Bedarf nicht gering sein?"
Kaum ist's glaublich, wie sehr er sich selbst haßt; grausamer peinigt
Selber der Alte sich nicht, den Terenz aufstellet im Lustspiel,
Der, nachdem er vertrieben den Sohn, hinschmachtet' im Elend.
Fragt mich jetzt Jemand: was bedeute das eigentlich? — Dieses:
Meidet ein Laster der Thor, so verfällt er entgegengesetztem.
Bis auf die Fersen herab läßt wallen Malthinus den Leibrock,
Welchen ein anderer Geck weit über die Lenden geschürzt trägt.
Bisam duftet Rufill, Gorgonius duftet nach Geisbock.
Nirgends hält man die Mitte. — Nur Frauen berühret der Eine,
Denen ein Falbelbesatz einhüllet die Knöchel: ein Andrer
Nur Lustdirnen, die feil in berüchtigten Winkeln umherstehn.
Als aus verrufenem Haus' einst ging ein geachteter Jüngling,

Rief ihm ein „Bravo" zu die begeisterte Stimme des Cato:
Denn, wenn sinnliche Lust, o Jüngling, die Adern dir schwellet,
Ist es noch besser, du kehrst hier ein, als wenn du zum Treubruch
Anderer Frauen verführst. — Cupiennus, welcher die weißen
Mäntel verehrt, spricht: „Nein, auf *dies* Lob will ich Verzicht thun."
Ihr, die ihr Gutes nicht gönnt dem Verführer: der Mühe verlohnt es,
Anzuhören, wie solchem von jeglicher Seite Gefahr droht,
Wie vielfältiger Schmerz die vergängliche Freude vergället,
Oft schon vor dem Genuß einbricht ein empfindlicher Unfall.
Hier stürzt Einer vom Dach sich herab: dort wird mit der Peitsche
Blutig ein Andrer gestäupt: *Der* fällt im Entfliehen der Rotte
Grimmiger Räuber anheim: mit dem Geldsack büßet ein Vierter,
Selbst Stallbuben besudeln ihn noch! . . . .

* * *

III.

Eigen ist jeglichem Sänger die Unart, daß er sich niemals,
Wenn man ihn bittet, zu singen entschließt — wenn Keiner ihn aufrief,
Nimmer zum Ende gelangt. — Es hatte solch' üble Gewohnheit
Auch der Sarde Tigell. Selbst Cäsar, der zwingen ihn konnte,
Richtete Nichts bei ihm aus, wenn er bat bei des Vaters, bei seiner
Freundschaft. Aber sobald es ihm einfiel, sang er sein „Io
Bacchus" vom ersten Gericht bis zum Nachtisch, bald in dem höchsten
Ton, bald wieder im Baß, wie die tiefste der Saiten ihn anstimmt.
Nichts Gleichmäßiges war in dem Mann; oft lief er wie einer,
Der vor dem Feind' ausreißt; sehr oft auch schlich er, wie einer,
Welcher der Juno Heiliges trägt; oft dienten zweihundert,
Oft zehn Sclaven ihm nur: bald führt er Tetrarchen und Fürsten,
Lauter Erhabnes im Mund, bald: „Nichts als ein Tischchen bedarf ich,

Nichts als reinliches Salz in der Muschel, ein grobes Gewand nur,
Das vor der Kälte mich schütze." — Doch schenktest du auch Millionen
Diesem zufriednen, genügsamen Mann: fünf Tage nachher war
Nichts in dem Beutel ihm übrig. — Die Nacht durchwacht' er bis Morgens;
Dann verschnarcht' er den folgenden Tag. Nie war sich ein Mensch wohl
Mehr unähnlich wie der. — Schon hör' ich, daß einer mir zuraunt:
„Nun, hast du denn der Fehler nicht auch?" — O vielleicht nicht geringre!
— Jemand sagte zum Mänius einst, als dieser den fernen
Novius schalt: Dich kennest du nicht? — Glaubst wohl als ein Fremdling
Uns mit Worten zu täuschen? „Mir selbst, sprach Jener, verzeih' ich."
Frech ist, thöricht und tadelnswerth Selbstliebe von der Art.
Ist dein Auge so blöde, sobald du die eigenen Fehler
Musterst: warum wird schärfer dein Blick bei den Fehlern der Freunde,
Als der argolischen Schlang' und des Aar? Gleichartiges Schicksal
Wartet auf Dich; streng richtet der Freund auch deine Gebrechen. —
Mag er ein Hitzkopf sein und zu derb für die feineren Näschen

Unserer heutigen Welt: sei's auch, daß so Mancher ihn auslacht,
Weil er das Haar nicht kämmt, das Gewand um ihn schlottert, der Schuh nicht
Knapp an den Fuß anschließt; doch ein Redlicher ist er, wie Keiner
Außer ihm lebt: doch er hat dich lieb: doch erhabenen Geist birgt
Sein unzierlicher Körper; und endlich erforsche dich selbst doch,
Ob nicht mancherlei Fehler in *Dir*, — durch üble Gewohnheit
Oder vielleicht von Natur festwurzelten. — Wenn du verabsäumst
Pflege des Bodens, so wächst Unkraut, das die Flamme nur austilgt. —
Dorthin wendet euch; schaut den Verliebten, wie blind für Gebrechen
Seiner Geliebten er selbst sich täuscht, ja zuletzt ihm die Mißform
Selber Vergnügen gewährt, wie der Hagna Polyp dem Balbinus.
Möchten wir gleichergestalt in der Freundschaft irren, und gäbe
Solcher Verirrung das Sittengesetz ehrwürdigen Namen!
Ja, wie der Vater am Sohn, so sollten auch wir an dem Freunde,
Giebt's ein Gebrechen an ihm, nicht hämisch es rügen. Den Schieler

Nennt Blinzauge der Vater; sein Pusselchen heißt ihm der Knabe,
Welcher, wie Sisyphus einst, unzeitig, ein Zwerg an Gestalt ist.
„Dächselchen" nennet er Jenen mit auswärts grätschelnden Beinen,
Dem ruft hätschelnd er zu „Dickfüßchen," der leidet am Zweiwuchs.
Lebt hier Einer zu karg: den rühm' als besonnenen Hauswirth;
Macht er sich wichtig, und drängt er sich auf, sprich: Freunden gefällig
Wünscht er nun einmal zu sein; ist's aber ein Polterer, vorlaut,
Mehr als sich ziemt und gebührt: dann gelt' er als schlicht und als kräftig.
Ist er ein Hitzkopf: rechn' ihn zur Zahl der Empfindlichen.— Dieses,
Denk' ich, erwirbt uns den Freund und erhält die geschlossene Freundschaft.
Doch wir kehren es um; wir wollen die Tugend verkleistern,
Wollen verpichen ein reines Gefäß. — Lebt unter uns Jemand
Anspruchslos und mit allzubescheidenem, redlichem Sinne:
Nennen wir ihn schwachköpfig und stumpf; flieht Einer bedachtsam
Jeglichen Fallstrick, giebt nie Blöße der lauernden Bosheit,

(Weil in dem Wirkungskreis, wo er lebt, stets giftige Mißgunst
Und stets wache Verleumdung herrscht) gleich nennen wir falsch ihn
Oder verschmitzt, da er doch vorsichtig nur ist und behutsam.
Ist zu natürlich ein Mensch, (wie zum Beispiel Flaccus so gern sich
Dir darstellet, Maecenas, der störend mit seinem Geschwätz dich
Abzieht, wenn dich beschäftigt ein Buch, und im Stillen du nachdenkst,)
Heißt es: Ihm geht ganz ab das Gefühl für das Schickliche! Leider
Sprechen wir gegen uns selbst unbedachtsam hartes Gesetz aus.
Frei ward Keiner geboren von Schuld. Nur Der ist der beste,
Welchen die mindeste drückt. Wohlmeinende Freunde verzeihen
Um der Tugenden willen die Fehler, und gern zu erstern
Neigt sich die Liebe, dafern vorwaltet das Gute. Wer so mir
Freund ist, werde dafür auf derselbigen Waage gewogen.
Soll nicht Anstoß geben dein eigener Höcker dem Freunde,
Wirst du zu Gut' ihm halten die Wärzlein. Billigerweise
Muß, wer Nachsicht heischt für die Fehler, auch gern sie gewähren.
Uebrigens, da wir das Laster des Zorns, gleich jeglichem andern,

Welches dem Thoren=Geschlecht anklebt, nie tilgen von Grund aus,
Weshalb braucht die Vernunft ihr Gewicht nicht oder ihr Richtmaas,
Nimmt die Vergehn, wie sie sind, und belegt sie mit passenden Strafen?
Wenn du dem Sclaven, der statt von der Tafel die Schüssel zu räumen
(Wie du befahlst) wegnaschte die Brüh' und das Restchen der Fische,
Kreuzigen wolltest: dich nennte verrückter als Labeo selbst ist,
Jeder vernünftige Mensch. Um wie viel wohl größer und toller
Ist nicht dieses Vergehn: es verschuldete wenig der Freund nur,
Was, ohn' unleutselig zu sein, Niemand ihm zur Last legt,
Doch du fliehest ihn, bitter erzürnt, wie den Rufo der Schuldner,
Der, wenn die traurige Frist der Kalenden dem Armen heranrückt,
Und er nicht irgendwo schaffte den Hauptstamm oder die Zinsen,
Wie der Gefang'ne den Hals, langweiliger Dichtung sein Ohr leiht.
Ward im Rausche von Einem das Polster besudelt, ein Näpfchen,
Welches die Hand des Evander geformt, von der Tafel geworfen;

Langt' er ein Hühnchen sich zu, das gerade vor mir in der Schüssel
Lag, — ihn hungerte, — sollt' er deshalb mir weniger lieb sein?
Was blieb' übrig zu thun, wenn er schuldig sich machte des Diebstahls,
Was ich ihm heilig vertraute, verrieth, abschwor ein Versprechen? —
Selbst wer alle Vergeh'n *gleich* achtet, geräth ins Gedränge,
Stellt sich ihm Wirkliches dar; denn es sträubt das Gefühl sich, die Sitte,
Selber der Nutzen dagegen, des Rechts und des Billigen Vater.
Einst, als dem Schooße der Erd' entkrochen die ersten Geschöpfe,
Stumme, verächtliche Brut, da begann um das Lager, um Baumfrucht
Erst mit den Nägeln und Fäusten, hierauf mit der Keule, und endlich
Auch mit Waffen der Kampf, die ein spät'res Bedürfniß geschmiedet,
Bis man Namen und Wörter erfand, womit man Gedanken
Oder Gefühle bezeichnete. Nun erst hörte der Kampf auf;
Jetzo begann man Städte zu bau'n und Gesetze zu gründen,
Daß nicht Räuber es gäbe, noch Diebe, noch Schänder der Ehe. —
Denn vor Helena schon war das Weib der verderblichsten Kriege
Anlaß; aber es starb klanglos, unrühmlichen Todes,

Mancher, der frech die Dirne geraubt zu thierischer Wollust,
Wenn, stierähnlich, im Kampf ihn ein Anderer, Stärkerer, fällte.
Furcht vor dem Unrecht schuf das Gesetz; dies mußt du bekennen,
Wenn du vergangene Zeit aufrollst und das Buch der Geschichte.
Weder kann die *Natur* von dem Recht abscheiden das Unrecht,
So wie sie Gutes und Böses vertheilt, was zu meiden, zu fliehn ist;
Noch wird je die *Vernunft* nachweisen, daß Gleiches verschuldet,
Wer von des Nachbars Beet Kohlstengelchen heimlich sich abbrach,
Und wer Tempel beraubt in der Nacht. Drum sind uns vonnöthen
Regeln, die jedem Vergehn entsprechende Strafe bestimmen,
Daß, wer die Peitsche verdient, nicht fühle die schmähliche Geißel.
Denn nicht fürcht' ich, daß Jenen, der Prügel verdiente, mit Rüthchen
Du nur züchtigest, wenn du auch sprichst: Raubmörder und Diebe
Seien von gleicher Natur, und mit einerlei Sense zu mähen
Drohest so Großes wie Kleines, sobald nur das Menschengeschlecht dich

Setzt' auf den Königsthron. — Ist's wahr, daß der Weise nur reich ist,
Er nur der trefflichste Schuster, der Schönste nur Er, und ein König:
Nun, warum wünschest du dann, was du hast? — „Fremd scheint dir die Lehre
(Spricht er) des Vaters Chrysipp. — Nie hat sich ein Weiser die Schuhe,
Nie sich die Sohlen gemacht, und ist dennoch ein Schuster.“ — Wie so das?
„Just, wie Hermogenes, schweigend sogar, ein vortrefflicher Sänger,
Trefflicher Musiker bleibt: wie Alfenus, der pfiffige, dann auch,
Als er sein Handwerkszeug wegwarf, und verschloß das Gewölbe,
Immer ein Schuster noch war: so bleibt auch ein Meister der Weise,
Jeglicher Kunst, so König allein.“ — Muthwillige Buben
Zupfen dich neckend am Bart. Wo du nicht mit dem Knittel sie abwehrst,
Wird gar bald dich ein Schwarm umlagern, und jämmerlich endlich
Bersten und laut aufschrei'n der erhabenen Könige König. —
Doch, um kurz mich zu fassen: indeß, Herr König, ins Bad du
Gehst für deine drei Heller, und kein Leibwächter dir nachfolgt,
Außer dem albernen Tropf Crispinus, werden auch mir wohl

Gütig die Freunde verzeihen, dafern ich gefehlet aus Schwachheit;
Willig werd' ich dafür auch ihre Gebrechen ertragen,
Sel'ger als du auf dem Thron mich fühlend in meinem Privatstand.

IV.

Eupolis nebst dem Kratin, Aristophanes, diese Poeten,
Oder wie sonst sie noch heißen, die Meister des älteren Lustspiels,
Rügten es offen und streng, wenn der Züchtigung werth ein Charakter
Schien, wenn Einer ein Schalk, ein Bandit und ein Diebesgenosse
Oder ein Wollüstling, auch sonst unrühmlichen Rufs war.
Diesen schloß sich Lucilius an, nachfolgend als Mustern,
Nur mit verändertem Rhythmus und Maaß, voll launigen Witzes,
Mit scharfsichtigem Blick, schwerfällig jedoch in dem Versbau. —
Darin fehlt' er gar oft; zweihundert Zeilen dictirt' er
Stündlich, — als wäre nun dieß was Gewaltiges — stehenden Fußes.
Manches wünschte man weg, wenn getrübt von dem Schlamm er daherfließt.
Schwatzhaft ist er und faul; es verdrießt ihn die Mühe zu schreiben,
— Gut zu schreiben, — denn Viel, das gesteh' ich ihm zu. — Doch was seh' ich,

Gegen ein Weniges wettet Crispin: „Nimm, wenn es gefällig,
Auch Ich nehme Papier; man bestimme die Stunde, das Zimmer,
Aufsichtführer; — es gilt, wer das Mehrste zu schreiben im Stand' ist!"
O wie dank' ich den Göttern, die schwach, kleinmüthig den Geist mir
Schufen, der selten sich nur, und in wenigen Worten sich ausspricht.
Du magst, wenn es beliebt, bockledernen Bälgen es nachthun,
Welche verschlossene Luft ausathmen mit Keuchen, bis endlich
Feuer das Eisen erweicht. Glückseliger Fannius, dessen
Schriften und Bild freiwillig man aufstellt, während mein Werk kein
Einziger liest! *Mir* bangt es zu lesen versammeltem Volke,
Weil nicht Allen behaget die Schreibart; — freilich verdient auch
Rüge die Mehrzahl. — Wähl' aus dem Haufen den ersten, — er kränkelt;
Liegt er an Geiz nicht krank, doch gewiß an der leidigen Ehrsucht.
Den macht Liebe zu Frau'n, *Den* Liebe zu Knaben zum Gecken.
Den lockt silberner Schimmer; den Albius freuet nur Erzguß.
Der tauscht Waaren, wo Eos sich hebt, wo ferne Gefilde
Dämmern im westlichen Glanz. In Gefahr selbst stürzt er sich tollkühn,

Treibt sich umher wie der Staub, den der Wind aufwirbelt, voll Unruh,
Daß an dem Sümmchen er Nichts einbüß' und sich mehre der Hauptstamm.
Leute von der Art scheun das Gedicht, und befeinden den Dichter.
„Der hat Heu vor dem Horn, lauft, lauft! Wenn dieser sich selbst nur
Lachen erregt, so verschont' er gewiß den vertrautesten Freund nicht;
Was er auch auf das Papier einmal hinschmierte, das bringt er
Unter die Leute sogleich, die vom Trog' und vom Bäcker zurückgehn,
Betteln und Buben." Wohlan, dies Wenige diene zur Antwort:
Wißt, *mich* schließe zuförderst ich aus von der Zahl der Erwählten,
Welche für Dichter mir gelten. — Denn Worte zu fügen ins Versmaaß
Gnüget ja nicht, noch dürftest du Dem, der in meiner Manier schreibt,
Aehnlich dem Ton des Gesprächs, zutheilen den Namen des Dichters.
Nur wem geistige Kraft inwohnt, ein begeisterter Sinn, deß
Mund nur Erhabenes tönt, ihm gebühret die Ehre des Namens.
Deshalb fragte man oft: ob das Lustspiel wohl ein Gedicht sei,

Oder ob keins, weil Kraft und des Geistes gewaltiger Aufschwung
Mangelt Gedanken und Worten, und weil es vom reinen Gesprächston
Nichts als das Versmaaß trennt. — „Doch entbrennt ja der Vater im Jähzorn,
Wenn aus rasender Liebe zur käuflichen Dirne das Söhnlein
Thöricht die Braut ausschlägt, die Besitzerin stattlicher Mitgift;
Wenn, eh' die Nacht einbricht, er betrunken mit Fackeln umherzieht,
(— O welch' gräßliche Schmach!") — So? Würde Pomponius etwa
Milderes hören, wenn jetzt noch lebte der Vater? Nun, also
Gnüget es nimmer den Vers in natürliche Worte zu kleiden,
Welche, vom Metrum gelöst, auch außer der Bühne gewöhnlich
Jeder erbitterte Vater gebraucht. Wenn du dem, was ich eben,
Oder was einst Lucilius schrieb, abstreiftest den Rhythmus,
Und das geregelte Maaß: wenn ein Wort, das ich setzte zum Eingang,
Du hinstelltest zuletzt, und zum Anfang machtest das Endwort,
Fändest du nimmer den Dichter in seiner Zerstückelung wieder,
Wie du ihn hierin erkennst: „Kaum hatte die gräßliche Zwietracht

Eisenumgürtete Säulen gesprengt an den Pforten des Krieges."
— Dieß vor der Hand; ob ein wahres Gedicht derartige Schrift sei?
Davon zu anderer Zeit.. Jetzt laß uns dieses erwägen,
Ob mit Recht sie verdächtig dir ist? Mag krächzend und hämisch
Sulcius, Caprius dort mit den Klagelibellen umhergehn,
Beid' ein gewaltiger Schreck Raubmördern! Der Brave hingegen,
Welcher die Hand rein hält von Verbrechen, verachtet sie beide! —
Wärst du dem Cölius auch und dem Birrius gleich, den Banditen:
Ich bin Caprius nicht noch Sulcius. — Kannst du in Furcht sein? —
Kein Buchladen besitzt, was ich schrieb, kein Pfeiler verkündet's,
Den des Tigellius Hand und die Finger des Pöbels besudeln.
Keinem les' ich es vor, blos Freunden, und diesen genöthigt,
Nicht überall, nicht jeglichem Volk. — Wohl giebt es so Manchen,
Welcher auf offenem Markt sein Werk ausschreit und im Bade;
Lieblich hallet die Stimm' im verschloss'nen Gemache; den Eiteln
Freut dieß; niemals kümmert es ihn, ob er Etwas zur Unzeit,
Ob mit Geschmack er es thut. — „Dir macht es Vergnügen zu kränken,
(Heißt es); zur Bosheit wird, was du thust, absichtlich." — Woher trifft

Solche Beschuldigung mich? — Ist Einer, der je mit mir umging,
Etwa dir Bürge dafür? Wer den Freund schmäht hinter dem Rücken,
Oder vertheidigt ihn nicht, wenn Andere über ihn losziehn,
Wer nach gellendem Beifall hascht und dem Ruhme des Witzbolds,
Nimmer Geseh'nes ersinnt, das vertraute Geheimniß zu wahren
Nicht aushält: der ist schwarz, deß Nähe vermeidet, o Römer!
Von zwölf Gästen, gelagert auf drei Ruhbetten am Schenktisch
Geifert die Lauge der Einzelne oft auf alle Genossen,
Außer dem Wirth, der den Trank darreicht, auf diesen im Rausch' auch,
Wenn das verschloss'ne Gemüth treuherzigem Bacchus sich öffnet.
Dir nun scheinet ein solcher gelaunt, freimüthig und spashaft
Dir, dem Feinde der Schwarzen! Wenn ich den Rufillus verlache,
Weil nach Bisam der Narr, den Gorgonius, weil er nach Bock stinkt,
Hältst du für boshaft mich und für hämisch? — Fiele durch Zufall
Just das Gespräch auf den Raub des Petillius Capitolinus,
Hörbar dir, — du beschütztest ihn, traun, nach gewöhnlicher Weise:
„Capitolinus war mein Freund und Genosse von Kind auf,
„Hat mir in meinem Geschäft vielfältige Dienste geleistet,
„Und es erfreut mich gewiß aufrichtig, in Rom ihn zu sehen;

„Aber das wundert mich doch, wie diesem Prozeß er entschlüpft ist!“
Das ist schwärzer als Blackfischblut, ist fressende Beize!
Fern soll meinem Gedicht, fern soll dies Laster vor Allem
Meinem Gemüth stets sein. Kann jemals ich für mich selber
Einstehn: kann ich es hier mit Gewißheit. — Wenn ich zu offen
Redete, wenn ich die Späße zu weit trieb, werde mit Nachsicht
Dies mir vergönnt. So hat mich gewöhnt mein ehrlicher Vater,
Daß ich vermiede die Fehler, sie mir vorhaltend im Beispiel. —
Wenn er mich ernstlich ermahnte zum nüchternen, sparsamen Haushalt,
Mahnte zufrieden zu leben mit dem, was er selbst mir erworben,
Sprach er: „siehest du nicht, wie so jämmerlich Albius' Sohn lebt?
Siehst du, wie Barrus darbt? Welch wichtiges, warnendes Beispiel,
Nicht zu vergeuden sein väterlich Gut!“ Von entehrender Wollust
Hielt er mich also zurück, „Sohn, werde mir nicht wie Sectanus!“
Daß, statt üppiger Frau'n ich genöss' unsträflicher Liebe,
Sagt' er: „Nicht fein ist der Ruhm des Trebonius, jenes Ertappten!
„Gründe, warum Dieß lieber zu meiden, und Jenes zu fliehn sei,

„Gebe der Weisheit Lehrer dir an; mir g'nüget es, wenn ich
„Unserer Väter vererbten Gebrauch festhaltend, so lange
„Du noch des Hüters bedarfst, kann schützen vor jeglichem Unfall
„Ehre und Leben, o Sohn. Ist einst bei gereifterem Alter
„Körper und Geist dir erstarkt, dann schwimmest du ohne den Kork wohl!"
So zog frühe den Knaben sein Wort; jetzt, wenn er mir anrieth
Etwas zu thun, „hier hast du ein Vorbild, folge nur dem nach,"
Sprach er, und nannte mir einen der wackersten Richter als Muster.
Wenn er verbot: „Wie magst du noch anstehn, Solches für schädlich,
Für unrühmlich zu achten, da Dieser und Jener in schlechten
Ruf damit kam?" — Es erschüttert den lüsternen Kranken des Nachbars
Leichnam; ihn nöthigt die Furcht vor dem Tod sich selber zu schonen:
So schreckt Anderer Schande gar oft von dem eigenen Fehltritt
Zarte Gemüther zurück. — Seitdem blieb rein ich von Lastern,
Welche Verderben uns drohn; denn mit kleineren Fehlern behaftet,
Welche man gern nachsieht, bin auch Ich; doch es nimmt ja von solchen
Manches das spätere Alter noch weg, freimüthige Freundschaft,

Oder mein eigner Entschluß. — Ob der Porticus oder das Ruhbett
Mich aufnimmt, nie fehl' ich mir selbst: „Viel besser ist dies wohl."
„Handelt' ich so, dann lebt' ich beglückt!" So käm' ich den Freunden
Liebend entgegen." „Das war nicht fein von dem Mann!" Ob ich selbst wohl
Irgend einmal mich verging auf ähnliche Art?" — So berath' ich
Mich mit mir selbst bei verschlossenem Mund; ist Muße vergönnt mir,
Schreib' ich ein Liedchen zum Scherz. Dieß ist so ein Fehler zum Beispiel
Von der geringeren Art. Hältst diesen du nicht uns zu Gute,
Wird das bedeutende Heer der Poeten zu Hülfe mir eilen,
(Denn weit stärker ist unsere Zahl) und zu unserer Secte
Werden wir dich mit Gewalt nach hebräischer Sitte bekehren.

V.

Hinter mir lag das gewaltige Rom; Aricia gab mir
Leidliches Nachtquartier. Der Hellenen gelehrtester Rhetor
Heliodorus begleitete mich. Nach des Appius Flecken
Gingen wir: voll war's dort von betrüglichen Wirthen und Schiffsvolk.
Faulheit hieß uns halbiren den Marsch, für den rüstigern Wandrer
Gnügt Ein Tag, doch der Appische Weg ist bequem für den Trägen.
Ob des erbärmlichen Wassers, das hier war, mußt' ich dem Magen
Krieg ankündigen, übelgelaunt abwartend die Mahlzeit
Meiner Gefährten. Es breitete schon weit über die Flächen
Dunkele Schatten die Nacht, und besäte mit Sternen den Himmel:
Da ging zwischen Matrosen und unseren Sclaven der Zank los.
„Hier land' an! Was pfropfst du hinein fünf Schock? Je so halt doch,
's ist ja genug!" Eh' ein Jeder bezahlt und gebunden sein Maulthier,
Rinnet die Stunde. Die Frösche des Teichs und beschwerliche Mücken
Scheuchen den Schlummer, indeß um die Wette Matrosen und Treiber

Voll von fuselndem Wein das verlassene Liebchen besingen.
Endlich legt sich zur Ruh der ermüdete Führer; das Maulthier
Weidet im Rasen umher; dann knüpft an dem Steine das Zugseil
Fester der faule Matros', sinkt rücklings nieder und schnarchet.
Hell schon war es am Tag; noch spürten wir keine Bewegung
Unserer Gondel: da springt rasch auf von den Unsern ein Hitzkopf,
Welcher den Schiffern und Eseln zugleich mit dem weidenen Knittel
Lenden und Kopf durchbläut. — Fast zehn Uhr ist's, als wir landen.
Ha, wie erfrischte dein Quell, Feronia, Händ' und Gesicht uns!
Als wir gefrühstückt, schlichen wir noch drei Millien, endlich
Waren erstiegen die weithin strahlenden Berge von Anxur.
Denn hier wollten sich treffen Maecen und der wackre Coccejus,
Beide gesendet dahin, hochwichtige Dinge zu ordnen,
Beide zu sühnen gewohnt mishelliger Freunde Gemüther.
Hier nun netzt' ich zuerst mein triefendes Auge mit schwarzem
Balsam. Es stellten indeß Coccejus sich ein und Maecenas,
Dann Fontejus Capito auch, ein geschliffener Weltmann,
Welchen Antonius liebt, wie vielleicht sonst Keinen. — Mit Freuden
Schieden von Fundi wir, wo der Prätor Aufidius Luscus

Führet das Stadtregiment, und belachten des albernen Schreibers
Prunk, sein Purpur-verbrämtes Gewand und das dampfende Rauchfaß.
Ziemlich ermattet verweilten wir dann in der Stadt der Mamurren,
Wo Muräna für Wohnung, für Imbiß Capito sorgte.
Aber es sollte der herrlichste Tag erst morgen uns aufgehn,
Als uns Plotius traf und Virgilius bei Sinuessa,
Varius auch, drei Seelen, so redlich, daß nimmer die Erde
Aehnliche trug; Ich fühlte vor Allen mich ihnen verpflichtet.
O was gab's für Umarmungen da, welch' innige Freude!
Nichts, weil frisch noch das Herz, geht über den traulichen Freund mir!
Obdach bot uns ein Gut, ganz nah der campanischen Brücke;
Lieferer schafften uns Holz und das nöthige Salz nach der Vorschrift;
Drum ward zeitig entsattelt an Capua's Thore das Maulthier.
Ich und Virgilius gingen zu Bett, Maecenas zum Ballspiel,
Denn nichts tauget der Ball, wenn Augen und Magen geschwächt sind.
Dann nahm freundlich uns auf Coccejus' stattliche Villa,
Jenseits Cautiums Schänken erbaut. — Jetzt, Muse, verkünde
Mir mit wenigen Worten, wie Messius drolligen Hahnkampf
Mit Sarmentus bestand, und von welchem Erzeuger die beiden
Kämpfer entsprossen. — Aus Oscischem Stamm ist Messius' Adel;
Jetzt noch lebt des Sarmentus Gebieterin; — Sprößlinge solcher

Ahnherrn zogen zum Streit! Es begann Sarmentus: „ich sage,
Daß du ein Hengstkerl bist!" — Wir lachten, doch Messius selbst sprach
Schüttelnd die Mähne: „Nur her!" „O, wäre, versetzte der Andre,
Nicht aus der Stirne geschnitten dein Horn, was begännest dann erst,
Da du, gestutzt, mich also bedrohst? — Ihn schändete nämlich
Links an der borstigen Stirn' bösartiger Warze Vernarbung.
Lange bespöttelt' er so des Gesichts campanische Krankheit,
Lud dann höflich ihn ein den *cyclopischen Schäfer* zu tanzen;
„Du brauchst, sagt' er, dazu nicht Maske noch hohen Cothurnus."
Messius gab ihm zurück: „Nun, hast du gelöst dein Gelübde?
Hast du den Laren die Kette geweiht? Dein Titel als Schreiber
Dürfte nicht Eintrag thun der Gebieterin älterem Anspruch.
Endlich fragt er: warum jemals er entlaufen der Herrschaft,
Da solch schmächtigen Knirps ja gesättigt ein einziges Brodchen?" —
Also verweilten wir lang' in der heitersten Laune bei Tafel.
Auf Benevent ging's gerade von hier, wo der emsige Hauswirth
Fast abbrannt', als er drehte die mageren Drosseln am Bratspieß.
Denn schon wogte Vulkan durch morsches Gemäuer des Schornsteins,

Nahe daran zu ergreifen mit leckender Flamme das Sparrwerk.
Wie da hastig die Gäste, verstohlen die Sclaven das Essen
Rafften: das mußte man sehn, und wie alles zu löschen bemüht war!
Hier erst fing Appulien an die bekannten Gebirge
Mir zu enthüllen, wo heiß der Atabulus wehet; in diesen
Kröchen wir jetzt noch herum, bot nicht in der Nähe Trivicums
Obdach uns ein Gehöft, voll Rauch, der zu Thränen uns rührte,
Weil man mit Blättern geheizt den Kamin und mit feuchtem Gestrippe.
Hier nun laur' ich — o Thor, der ich war — auf ein neckendes Mädchen,
Ueber die Hälfte der Nacht, bis zuletzt obsiegender Schlummer
Auf den Verliebten sich senkt und verführerisch reizendes Traumbild
Mich um das Opfer betrügt, das der Göttin der Liebe geweiht war.
Rasch kutschirt man von hier sechs Meilen auf gallischem Fuhrwerk.
Nachtruh gab uns ein Flecken, der zwar nicht paßt in das Versmaaß,
Aber doch leicht sich beschreibt. Denn das Allergemeinste von Allem
— Wasser — ist käuflich daselbst, doch das Brod so köstlich und schmackhaft,
Daß es aus Vorsicht oft auf den Achseln der Wandere forttrag:

Denn zu Canusium ist's gar steinicht; die Quellen versiegen,
Wo zu der Stadt einst legte den Grund Diomedes, der Kriegsheld.
Trauernd trennte sich Varius hier von den weinenden Freunden.
Kraftlos langten in Rubi wir an; denn freilich der Marsch war
Gar langwierig, auch hatte den Weg Platzregen verdorben.
Besser am folgenden Tag war die Witterung, schlechter der Weg noch
Zum fischreichen Gestade von Barium. — Gnatia, einst im
Zorne der Nymphen gebaut, gab Stoff zum Gelächter und Scherzen;
Denn dort suchte man uns zu beweisen, es schmelze der Weihrauch
Glutlos auf dem Altar. — Mag's glauben der Jude Apella,
Aber nicht ich; denn ich habe gelernt, daß sorglos die Götter
Walten, und daß, wenn Wunder auch schafft die Natur, sie doch drum nicht
Solches im Zorne herab aus den himmlischen Wohnungen senden.
— Hier, in Brundusium schließt sich das lange Gedicht und die Reise.

VI.

Wenn auch, so Viele des Lydischen Stamms in Hetruriens Marken
Wohnten, von edlerem Blut als Maecenas Keiner erzeugt ist —
Wenn auch in deines Geschlechts Urahnen von Vater und Mutter
Männer du zählest, die sonst ansehnliche Heere befehligt:
Rümpfst du die Nase doch nicht, nach dem Beispiel Anderer, spottend
Niedrig geborne, wie mich, deß Vater entlassener Sclav war;
Denn, von welchem Erzeuger der Sohn stammt, kümmert dich wenig,
Ist nun ein Freier er selbst. Wohl hegst du die richtige Meinung,
Daß, eh' Tullius herrschte, der Fürst unedeler Abkunft,
Viele der Männer gelebt, zwar nicht abstammend von Ahnen,
Redlichen Herzens jedoch, und mit Ehren und Würden gezieret;
Daß hingegen Lävinus, ein Sproß aus Valerius' Stamme,
Welcher vom Throne gestürzt den Tyrannen Tarquinius, mehr nicht
Jemals galt als ein Heller uns gilt. — Dieß strafende Urtheil

Fällte das Volk, das bekanntlich gar oft Unwürdigen zutheilt
Aemter in thörichtem Wahn, blind Ehrfurcht zollt der Berühmtheit,
Und von den Bildern der Ahnen und glänzenden Titeln verblüfft wird.
Was wohl ziemet nun uns, weit über den Pöbel Erhab'nen?
Immerhin möge das Volk an des Decius Stelle, des Neulings,
Einem Lävin Staatsämter vertraun: mich stoße der Censor
Appius aus dem Senat, weil unfrei war der Erzeuger;
Recht wär's, weil mir die eigene Haut nicht wollte behagen.
Aber es ziehet der Ruhm an den strahlenden Wagen gefesselt
Hoch- und niedrig geborene fort. Was, Tullius, half dir's,
Daß du zum zweiten Mal als Tribun anlegtest das Prachtkleid?
Haß nur erwuchs dir daraus, im Privatstand weniger fühlbar. —
Denn, sobald nur ein Solcher mit schwarzem Leder das Schienbein
Gürtete, oder der Purpurstreif von der Brust ihm herabhängt:
Heißt es sogleich: Wer muß nur das sein? Wer war denn der Vater? —
Wie, wenn einer erkrankt an des Barrus Uebel, und gern will
Daß man für reizend ihn hält, Neugier anwandelt die Mägdlein,

Wo nur immer er geht, stückweis' ihn zu mustern, Gesichtsform,
Waden, der Füße Gestalt, und die Zähn' und die Farbe der Haare:
So, wer es über sich nahm, für die Bürger, die Stadt und des Reiches
Wie für Italiens Wohl und die Tempel der Götter zu sorgen,
Nöthigt das Publikum selbst sorgfältig zu forschen, zu prüfen,
Wer sein Vater? Ob *ihm* anklebt der Gebärerin Makel?
Du, den ein Syrus, ein Dama gezeugt, Dionysus, du wagst es
Bürger zu liefern des Cadmus Beil', und vom Felsen zu stürzen?
„Novius sitzt ja noch tiefer als ich, mein Genosse des Amtes,
Was mein Vater *gewesen*, das ist er." — „Wirst du deswegen
Paullus, Messala? Ja wohl, zweihundert rasselnde Karren
Mögen sich kreuzen am Markt, drei Leichengefolge, — sein Ton dringt
Durch Drommeten und Hörner Gekreisch; uns wenigstens freut dieß!"
Wieder auf mich, auf den Sohn des entlassenen Sclaven zu kommen,
Jeglicher reibt sich an mir, an dem Sohn' des entlassenen Sclaven,
Jetzt, weil täglicher Gast ich dir bin, Maecenas, und ehmals,
Weil ich als Feldhauptmann anführte die römische Heerschaar.

Jenes ist diesem nicht gleich, weil, wenn auch die Ehre mit Recht mir
Jeder vielleicht misgönnte, doch sicher nicht, daß du mein Freund bist,
Da du besonders die Würdigen nur auswähleſt mit Umsicht,
Welche der Selbstsucht Ränke verschmähn. Ich preise mich glücklich,
Deshalb, weil ich den Freund nicht danke dem leidigen Zufall;
Denn mich führte zu dir nicht blindes Geschick; wer ich wäre,
Hatte der edle Virgil dir berichtet, und Varius nach ihm. —
Als ich erschien, sprach wenig ich nur und mit stotterndem Munde,
Vieles zu reden verhinderte mich wortarme Verschämtheit.
Ach, Nichts konnt' ich erzählen vom glänzenden Ruhme des Vaters,
Nicht, daß über die Flur Appuliens Renner mich trage,
Sagte dir nur, was ich war. Du erwiedertest, wie du zu thun pflegst,
Wenig: ich ging, und du riefst mich zurück neun Monde darauf, um
Mich zu der Zahl der Vertrauten zu reihn. Nicht acht' ich gering dieß,
Daß ich dem Manne gefiel, der den Schlechten vom Treff-lichen sichtet,
Nicht durch Glanz der Geburt, durch reine Gesinnung und Wandel.
Aber, dafern mein Herz von gewöhnlichen nur und geringen

Fehlern verunziert wird, gutartig im Uebrigen, (just so,
Wie man Sprößchen entdeckt an des Körpers vollendeten Formen)
Wenn mir schmutzigen Geiz, Habsucht und verächtliche Buhlschaft
Keiner im Ernste zum Vorwurf macht: wenn züchtig und schuldlos,
(Um mich selber zu loben) geachtet ich bin von den Freunden:
Dank' ich dem Vater auch dieß, der beschränkt auf ein ärmliches Grundstück
Doch in des Flavius Schulanstalt mich zu schicken verschmähte;
(Obgleich größere Knaben bedeutender Centurionen
Dorthin gingen, am Arm Schreibtäfelchen haltend und Zählbret,
Um zu berechnen die halbmonatlichen Zinsen vom Hauptstamm;)
Sondern getrost mich führte nach Rom, um in allen den Künsten
Mich ausbilden zu lassen, die jeglicher Ritter und Rathsherr
Lässet erlernen den Sohn. — Wenn Einer mein Kleid und Gefolge
Unter der Masse des Volks wahrnahm, so vermuthete solcher
Sicher, der Aufwand sei der Ertrag aus dem ahnlichen Stammgut!
War mein Vater doch selbst der bewährteste Führer bei allen
Lehrern umher. Doch wozu viel Worte? Der Tugenden erste
Zierde, — die sittige Schaam, nicht blos vor entehrender Handlung,

Auch vor entehrendem Schein und Verdacht hat Er mir bewahret!
Nimmer besorgt er, daß einst Jemand es ihm mache zum Vorwurf,
Wär' ich mit spärlichem Sold Ausrufer, vielleicht, was er selbst war,
Zöllner geworden; geklagt nicht hätt' ich, allein um so mehr Lob
Und um so größeren Dank bin ich jetzt ihm schuldig. Gewiß nie
Schäm' ich mich dieses Erzeugers, so lang' ich am Geiste gesund bin.
Auch, was die Mehrzahl spricht: sie hätten es nimmer verschuldet,
Daß nicht edelgeboren, berühmt nicht wären die Eltern,
Führ' ich für mich nie an. — Unendlich von Jenen entfernt ist
Mein Urtheil, mein Wort. — Denn, läg' es im Plan der Natur auch,
Daß wir nach Jahren aufs Neu' durchwallten vollendeten Zeitraum,
Andere Eltern zum Prunk auswählen uns dürften nach Willkühr,
Gönnt' ich Jedem die Wahl, und begehrte, mit meinen zufrieden,
Die nicht, welche das Ruthengebünd und der elfene Stuhl ziert,
— Thöricht, im Sinne des Pöbels, nach deinem Gefühle verständig,

Weil ich weigre das Joch, das beschwerliche, welches mir fremd ist.
Denn ich müßte ja gleich ansehnliches Gut mir erwerben,
Morgenbesuch' annehmen, bald diesen, bald jenen Begleiter
Um mich haben, damit nicht einsam ich gehe zum Landsitz,
Oder auf Reisen; ich müßte mir mehr Troßbuben und Pferde
Füttern, und Fuhrwerk halten. — Dafür darf, wenn es mir einfällt,
Jetzt bis Tarent mich tragen ein unansehnliches Maulthier,
Welchem Gepäck sammt Reiter den Bug wund reibt und die Lenden.
Wie dir, Tullius, wirft mir Niemand schmutzigen Geiz vor,
Wenn du nach Tibur gehest, und nur fünf Sclaven dir folgen,
Dir nachtragend, dem Prätor, den Weinkorb neben dem Nachtstuhl.
Dennoch gemächlicher leb' ich als du, vornehmer Senator,
Lebst und Tausende noch. — Denn wohin mir's grade gefällig,
Geh' ich allein, und erkundige mich, was der Kohl und das Mehl gilt;
Streif' im betrüglichen Circus umher, durchwandre des Abends
Oefters den Markt in der Nähe der Traumausleger; dann kehr' ich
Heim zu dem Erbsengericht, zu der Schüssel von Plinsen und Schnittlauch.
Nur drei Knaben bedienen das Mahl, zwei Becher, ein Näßchen

Trägt mir der Sandstein-Tisch, drauf stehet die Muschel als Salzfaß,
Und bei der Schaale der ärmliche Kelch, Campaner Geräthe.
Dann wird schlafen gelegt, nicht grauet mir vor dem Erwachen
Am nächstfolgenden Tag', und dem Gang zu des Marsyas Säule,
(Welchem des jüngeren Novius Blick unleidlich zu sein scheint;)
Schreibe, was still mich erheitert; gesalbt nun werden die Glieder,
Nicht mit Oel, das entzog Nachtlampen der schmutzige Natta. —
Wenn den Ermatteten aber die Glut mittäglicher Sonne
Mahnet zu gehen ins Bad, dann eil' ich vom Campus und Ballspiel;
Esse mit Maaße, soviel als dem Magen vonnöthen, um vollends
Auszudauern den Tag, und daheim dann pfleg' ich der Ruhe.
So nur lebt man befreit von dem Druck und den Qualen der Ehrsucht;
So wird seliger mir, dieß hoff' ich, verfließen das Leben,
Als wär' Onkel und Vater und Ahn Schatzmeister gewesen. —

VII.

Wie des geächteten Rex Rupilius Geifer und Galle
Persius einst abstrafte, der Zwitter von Griechen und Römling,
Ist stadtkundige Mähr, Quacksalbern bekannt und Barbieren
Wichtigen Handelsverkehr zu Klazomenä hatte der reiche
Persius, aber mit Rex jetzt einen verdrießlichen Rechtsstreit;
— Jener, ein schwieriger Mann, noch gehässiger fast als sein Gegner,
Zuversichtlich, vom Stolze gebläht, und so bitter im Ausdruck,
Daß er den Vorsprung selbst vor dem Barrus gewann und Sisenna.
Wieder zurück zu dem Rex. Nichts konnte die beiden Partheien
Einigen; denn, wenn Krieger zum Kampf ausziehen, so sind sie
Um so erbitterter beide, je tapferer. — Zwischen dem Helden
Hector, Priamus' Sohn, und dem tapfern Peliden Achilles
Herrschte so grimmiger Haß, daß der Tod erst trennte die Kämpfer,
Nicht aus anderem Grunde, als weil sie die tapfersten waren.
Wenn hingegen ein Paar Feigherzige hadern in Zwietracht,

Oder, wenn ungleichartig der Kampf, wie des Lyciers Glaucus
Mit Diomedes einst: dann weichet der Schwächling, ja reicht noch
Selber dem Sieger den Lohn. — Statthalter in Asien war just
Brutus, als sich Rupil zu dem Kampfe mit Persius anließ;
— Traun, ein passender Paar schien Bithus und Bacchius selbst nicht!
Muthvoll stürzet das Paar vor Gericht, — ein erhabenes Schauspiel!
Persius tritt mit der Klage hervor; von der ganzen Versammlung
Schallet Gelächter: er rühmet den Brutus, rühmt sein Gefolge,
Nennt ihn Asiens Sonne, benennt wohlthätige Sterne
Seine Gefährten, — den Rex ausschließlich — es habe sich feindlich
Dieser genaht, wie dem Pflüger der Hundstern. — Also dem Gießbach
Aehnlich im dichtesten Forst, den die Holzart schonet, erbraust er.
Aber mit kräftigem Schimpfwort gab dem geschwätzigen Witzbold
Jetzo der Pränestiner Bescheid, so derb, wie ein Winzer
Schimpft aus der Weinpflanzung auf den Wanderer, welcher ihm „Kukuk"
Laut zuschrie, bis beschämt vor dem Sieger sich dieser zurückzieht.

Drauf, mit italischer Lauge gebeizt, rief also der Grieche
Persius aus: Ich beschwöre dich hier bei den Himmlischen, Brutus,
Du, der Könige gern wegschafft, was schlachtest du den nicht,
Diesen König? Das wär' eine Großthat, würdig des Brutus.

VIII.

Vormals war ich ein Feigbaum-Stamm, unnützes Gehölz nur,
Als unwissend der Zimmrer, ob Schemel ich würd', ob Priapus,
Lieber mich machte zum Gott: und als Gott nun steh' ich, ein Popanz
Vögeln und Dieben umher; denn es drohet den Dieben die Rechte,
Drohet der Mennig-bestrichene Pfahl, der am Leibe hervorragt.
Aber die lüsternen Vögel erschreckt Schilfrohr an dem Scheitel
Haftend, und scheucht sie zurück von der neu sich erhebenden Pflanzung.
Hierher ließ vormals in dem ärmlichen Kasten der Mitsclav
Tragen die Leiche, sobald sie geworfen aus engem Gemach war.
Hier war sonst armseligem Volk' ein gemeinsamer Friedhof,
Schlemmern wie Nomentan, Spasmachern, Pantolabus ähnlich.
Hier stand warnend ein Stein: „Daß nicht antaste der Erbe

Tausend Fuß in die Läng', in die Quer dreihundert des Bodens."
Jetzt erst wohnt man gesund an dem Esquilinischen Hügel,
Kann lustwandeln auf sonnigem Damm, wo jüngst noch dem Auge
Widrigen Anblick bot voll schimmernder Knochen ein Blachfeld.
Doch macht weniger Noth mir und Sorge das Diebesgesindel,
Weniger selbst Raubvögel, gewohnt um das Plätzchen zu schwärmen,
Als die Weiber, die hier durch magische Kräuter und Formeln
Köpfe der Männer verdrehn. — Sie sind es, die nimmer vertilgen,
Noch abwehren ich kann die Gebeine zu sammeln und Giftkraut,
Wenn ihr strahlendes Haupt kaum zeigte die wandelnde Luna.
Sah ich doch selbst, wie Canidia hier mit dem dunkeln geschürzten
Mantel, mit flatterndem Haar, baarfuß, im Gefolge der ältern
Sagana schlich, und den Bannspruch murmelte. Gräßlich verzerrt war
Beiden das bleiche Gesicht. Sie begannen mit Nägeln das Erdreich
Aufzukratzen, zerfleischten sodann schwarzwolliges Lämmchen
Mit dem Gebiß; hinströmte das Blut in die Grube, um dorther

Manen zu zaubern und Geister, die Antwort geben den Fragen.
Auch zwei Bilder, das eine von Wachs und ein großes von Wolle
Trugen sie; Züchtigung drohte die größere Puppe der kleinen;
Diese, die wächserne, stand wie ein Sklav demüthig, erwartend
Gleichsam den tödtlichen Streich. Anrief die gewaltige Göttin
Hekate Jene, Tisiphone die; drauf sah man hervorgehn
Schlangen und stygische Hunde; der Mond selbst, daß er nicht Zeuge
Wäre der Gräuel, verbarg sein Antlitz hinter Gemäuer.
Lüg' ich ein einziges Wörtchen, so sei mein Haupt von den Raben
Ueber und über befleckt, ja, so möge der Gauner Voranus
Sammt Pediaz, dem entnervten, an mir sich entleeren vom Unrath!
Soll ich weiter erzählen, wie Zwiesprach führte mit Schatten
Sagana? Wie ringsum wehklagender Ton durch die Luft pfiff?
Wie sie verstohlen der Erd' einscharrten den Zahn der gefleckten
Schlange zugleich mit dem Barte des Wolfs: zunehmende Glut nun
Zehrte das wächserne Bild, und ich dann an dem Furien-Paar mich
Rächte, daß beide mir Schauder erregt durch Gewinsel und Unthat?
— Wie mit lautem Getös Schweinsblasen zerplatzen: so borst jetzt

Prasselnd mein Hintergestell; rasch flüchteten beide der Stadt zu.
Wer so sah, wie die Zähne Canidia, Sagana Kräuter
Sammt der Perücke verlor, und geweihete Zaubergebünde
Fliehend im Stich ließ, traun! dem gebrach es zum Lachen an Stoff nicht!

IX.

Meinem Gebrauch nach wandert' ich einst auf der heiligen Straße,
Ganz in Gedanken, — wer weiß, was mir eben im Kopfe herumging:
Siehe, da kommt mir entgegen ein Mann, nach dem Namen bekannt nur,
Faßt bei der Hand mich und fragt: „Liebwerthestes Freundchen, wie lebst du?"
„Wie's nun so geht, recht gut, antwort' ich, und ganz zu Befehl dir."
Als er sich anschließt, komm' ich zuvor mit der Frage: Beliebt was?
„Wirst mich kennen, versetzt er, ich bin ein Gelehrter!" „Um desto
Mehr werth wirst du mir sein!" Angstvoll zu entschlüpfen versuchend
Lauf' ich zuweilen voraus, bald steh' ich und flüstre dem Sclaven
Irgend etwas in das Ohr; Schweißtropfen entrinnen dabei mir
Bis zu den Fersen herab. — Glückſel'ger Bolanus, mit deinem

Tollkopf, seufzt' ich im Stillen, als Jener nun bunt durch einander
Plauderte, Straßen und Stadt lobpries. Als aber auf Alles
Nichts ich erwiederte, sprach er: „Du quälst dich umsonst zu entkommen,
Längst schon hab' ich's gemerkt, Nichts hilft dir, ich lasse nicht locker,
Folge dir nach; wo gehst du wohl hin?" — „So herum dich zu tummeln
Wär' unnütz; fremd ist dir der Mann, den ich eben besuche,
Wohnhaft über der Tiber hinaus, an den Gärten des Cäsar."
„Nichts just hab' ich zu schaffen, bin rüstig und will dich begleiten."
Ach, wie senkt' ich die Ohren, voll Mismuth, ähnlich dem Es'lein,
Welchem zu schweres Gepäcke man auflud. Jener begann nun:
„Wenn ich mich selbst recht kenne, so wird nicht Varius, wird nicht
Viscus werther dir sein. Sprich, wer schreibt Verse geschwinder
Oder in größerer Menge als Ich? Wer kann so geschmeidig
Regen die Glieder? Mein Singen beneidet Hermogenes selbst mir!"
— Hier war's Zeit ihm zu fallen ins Wort: — Lebt etwa die Mutter,
Lebt ein Verwandter, der deiner bedarf?" „Kein einziger lebt mehr,
Alle bestattet' ich schon." „Ihr Glücklichen, Ich nur bin übrig.

Nun vollende; mir nahet das traurige Loos, das dem Kinde
Einst aus der heiligen Urne die marsische Hexe geweissagt:
Ihn rafft weder ein gräßliches Gift, noch feindliches Schlachtschwert,
Schwindsucht weder noch Schmerz in der Seite, noch lähmende Fußgicht;
Irgend einmal giebt diesem ein Schwätzer den Rest; wenn er klug ist,
Hüt' er vor Plauderern sich, naht einst ihm das reifere Alter."
Jetzt war Vesta's Tempel erreicht, und vorüber des Tages
Viertel; um selbige Zeit just sollt' im Gericht er dem Kläger
Antwort geben, und that er es nicht, so verlor er den Rechtsstreit.
„Liebst du mich, rief er, so stehe mir bei!" „Todt sein auf der Stelle
Will ich, wofern ich zu stehen vermag und zu fassen die Rechtsform.
Weißt ja, wohin es mich zieht." „Unschlüssig, erwiedert er, bin ich,
Ob ich den Streit aufgebe, ob dich?" „Mich bitt' ich!" „O nicht doch,
Sagt er, und schreitet voran. — Ich folge, denn Srieit mit dem Sieger
Wäre gefährlich. — Er fragt jetzt weiter: „Wie nimmt sich Maecenas
Gegen dich?" „Wenigen theilt er sich mit, helldenkenden Köpfen;
Keiner verstand es so gut sein Gluck zu benutzen!" — „Du hättest

Einen gewaltigen Schutz, der dir kraftvoll stände zur Seite,
Wolltest du *diesen* empfehlen. Ich will nicht leben, verdrängtest
Du nicht Alle dadurch!" „Dort lebt man auf anderem Fuße,
Als zu vermuthen du scheinst. Kein Cirkel ist reiner, als dieser,
Keiner verderblichen Künsten so fremd. Mich kümmert es nicht, ob
Dieser begüterter sei, ob ein Anderer gelehrter; bestimmt ist
Jedem sein Platz." „Zum Erstaunen fürwahr, kaum glaublich!" „Und dennoch
Ist's nicht anders!" „Du weckst um so mehr mein heißes Verlangen
Nah ihm zu sein." „O du darfst nur *wollen*; mit deinen Talenten
Mußt du erobern; er ist nicht uneinnehmbar, und deshalb
Hält es zuerst mit dem Zutritt schwer." „Ich weiß mir zu helfen,
Werde die Sclaven bestechen mit Gold, nicht gleich mich zurückziehn,
Wenn man mich heut abweist; ich erspähe den günstigen Zeitpunct,
Tret' ihn am Kreuzweg an, und begleit' ihn. — Ohne Beschwerde
Hat auf Erden der Sterbliche Nichts." So redet' er eben,
Siehe, da kommt uns entgegen mein Freund Aristius Fuscus,
Welcher gar trefflich ihn kennt. — Drauf bleiben wir stehen. — „Von wannen

Kommst du? wohin Freund?“ fragt er zugleich und erwiedert; ich zupfe,
Zerr’ ihn am Arm, der gefühllos hängt, ich verdrehe die Augen,
Wink’ ihm, daß er erlösen mich soll; — Der, launig zur Unzeit,
Lächelt, als merk’ er es nicht. — Mir entbrannte die Galle vor Aerger.
„Hattest ja Etwas mit mir im Geheim zu besprechen; gewiß, du
Hast es gewollt!“ „Wohl denk’ ich daran, allein zur gelegnern
Stunde bereden wir dieß; denn heut ist der dreißigste Sabbat.
Sprichst du dem Fest der Verschnittenen Hohn?“ „Ich mache mir, sag’ ich,
Just kein Gewissen daraus.“ „Ich aber, ein schwächerer Geist, bin
Einer der Menge, — vergieb, auf ein andermal!“ O wie so schwarz ging
Heute die Sonne mir auf! Fort läuft der Verräther und läßt mich
Unter dem Beile des Henkers zurück. Zufällig begegnet
Jenem der Gegner. „Wohin? du Schuft,“ herrscht dieser in rauhem
Ton ihm entgegen, und: „Zeugst du mir wohl?“ — Gleich hielt ich das Ohr hin.
Drauf ward Jener geschleppt vor Gericht. Laut zanken sich Beide, —
Ueberall Volks-Auflauf. — So hat mich Apollo gerettet.

X.

Wie voll Fehler du sei'st, Lucilius, will ich durch Cato,
Deinen Vertheidiger selbst darthun, der die holprigen Verse
Auszufeilen gesucht. — Um so mehr, je gewiegter der Mann war,
That er mit Schonung dieß, feinsinniger freilich als Jener,
Welchen als Buben der Strick und der Kantschuh dringend ermahnt hat,
Einst zu werden der Mann, der den Ruhm altvätrischer Dichter
Gegen Geringschätzung jetzt Lebender kräftig in Schutz nähm',
Gleich dem gelehrtesten Ritter der Philologen. — Zur Sache!
Wahr ist's, daß des Lucilius Vers unzierlich daher hinkt,
Hab' ich gesagt. — Wer wäre von seinen Verehrern so thöricht
Dieses zu leugnen? Allein Lob zollt ihm dasselbige Blatt auch,
Daß sein treffender Witz oft beizte die römische Mitwelt.
Dieß einräumend erlaß' ich ihm d'rum nicht Anderes; sonst auch
Müßt' ich Laberius' Mimen als schöne Gedichte bewundern.
Also gnügt es noch nicht, daß den Mund aufreiße zum Lachen

Jeder der Hörer, wiewohl auch hier sich bewähret der Kunstfleiß.
Nöthig ist Kürze; geschwind muß vorwärts gehn der Gedanke,
Nicht beläst'gen die Ohren, versteckt in ermüdendem Wortschwall.
Auch muß öfters der scherzende Ton abwechseln mit ernstem,
Jetzo des Dichters, und jetzt einnehmend die Stelle des Redners,
Dann sich erheben zur Sprache des Weltmanns, welcher mit Vorsicht
Schonet und sparet die Kraft. Die gewichtigsten Sachen entscheidet
Kräftiger, besser ein Witzspiel oft, als die Feile des Scharfsinns.
Muster in diesem Bezug sind die Dichter des älteren Lustspiels;
Hier verdienen sie, daß man s i e nachahme, die niemals
Weder der schöne Hermogenes las, noch das Affengesicht, das
Nur ableiern den Calvus und einen Catullus gelernt hat.
„Aber ein Großes doch war's, die lateinischen Worte zu mischen
Griechischen!" O weit seid ihr zurück! Ihr erachtet für schwierig,
Für der Bewunderung werth, was sogar dem Pitholeon glückte?
„Doch viel lieblicher klingt ein Gespräch, sind beiderlei Sprachen
Künstlich vereint, wie Falerner gemischt mit chiotischer Sorte!"

Gilt vom Gedicht dieß bloß? — Dieß frag' ich dich — oder auch dann noch,
Wenn du vertheidigen sollst des Petillius mißlichen Rechtsfall?
Wünschtest wohl gar, daß Redner, wie Pedius, oder Corvinus,
Kraftvoll sprechend zum Volk, des lateinischen Landes und Vaters
Uneingedenk, einmischten den heimischen Worten des Auslands
Fremd antönenden Laut, zweizüngig, Canusiern ähnlich?
Ich, diesseits des Gestades erzeugt, arbeitete auch einst
Griechische Verslein aus: da verbot mir's also Quirinus,
Der um die Mitte der Nacht mir erschien, wo nimmer ein Traum täuscht:
„Thörichter könntest du kaum in den Wald Holz tragen, als wenn du
Noch zu vermehren gedenkest das Heer der griechischen Dichter."
Während der schwülst'ge Alpin abschlachtet den Memnon, des Rheinstroms
Leimige Quellen beschreibt, singt scherzende Muse mir Dieses,
Was nicht tönt wetteifernd in Hallen, wo Tarpa Gericht hält,
Noch sich wieder und wieder zur Schau darstellt auf der Bühne. —
Wie mit schelmischen Dirnen ein Davus prellet den Graukopf

Chremes, schwatzest du lieblich uns vor, Fundanius, einzig
Unter den heutigen Dichtern; es singt Großthaten der Fürsten
In trimetrischen Jamben uns Pollio; Varius führet
Feurig wie Keiner das Epos durch; mit Weichheit und Anmuth
Statteten aus den Virgil die Camönen der ländlichen Fluren.
— *Dieses*, was einst misglückte dem atacinischen Varro,
Einigen Anderen auch, dieß ist *mir* besser gelungen,
Steh' ich auch *nach* dem Erfinder; denn niemals werd' ich so frech sein,
Ihm zu entreißen den Kranz, der mit Ruhm umschlinget die Stirne.
Aber, ich äußerte doch, daß er öfters vom Schlamme getrübt fließt,
Mit sich führend gar Viel, was man wegwirft lieber als aufhebt? —
Nun, du Kritiker, tadelst du Nichts an dem großen Homeros?
Bessert der feine Lucil nicht Manches an Accius' Dichtung?
Spottet er über den Ennius nicht, wenn frostig sein Vers ist?
Dennoch stellt er sich selbst nie höher als den, den er tadelt.
Dürft' ich also nicht auch beim Lesen Lucilischer Schriften
Forschen, ob seine Natur, ob der schwer zu behandelnde Stoff mehr

Schuld ist, wenn ihm der Vers nicht reiner und lieblicher hinrollt,
Als dem, welcher vergnügt sechsfüßige Jamben zu drehen,
Noch vor dem Essen bequem zweihundert, und wenn er vom Essen
Aufsteht ebensoviel anfertiget, gleich des Etruskers
Cassius sprudelndem Geist, der in schäumenden Wogen daherbraust,
Welchem, — so meldet die Sage — aus eigenen Schriften und Schränken
Wurde die Scheiter erbaut. — Mag sein, daß Lucilius witzig,
Daß er mit Laune begabt, daß er mehr als ein Andrer gefeilt war,
Der ungriechischen Stoff des Gedichts zu behandeln versuchte,
Mehr als der ganze Verein der ergrauten Poeten; — je dennoch,
Hätte des Schicksals Hand sein Leben bis heute gefristet,
Würd' er gar Viel wegwischen und oft ausroden das Unkraut,
Welches sich durch das Vollendete zieht, beim Bilden der Verse
Oefters sich kratzen im Kopf, und die Nägel der Finger sich wundkau'n. —
Lösch' in dem Täfelchen oft das Geschriebene, schreibe noch einmal
Lesenswerthes hinein, und mit wenigen Lesern zufrieden
Ringe du nicht nach des Volks Beifall. — Wie? wünschtest du thöricht,

Daß man in niedrigen Schulen dein Werk vorspräche den Buben?
Ich nicht; denn es genügt, wenn Ritter mir klatschen, — wie stolz einst
Andre verachtend Arbuscula sprach beim Zischen des Pöbels. —
Sollte mich rühren die Wanze Pantill? Mich's ärgern, daß boshaft
Mich im Rücken Demetrius zaust, sich ein Fannius albern
An mir reibt, — des Tigell-Hermogenes täglicher Tischgast?
Möge dem Plotius, Varius nur, dem Virgil und Maecenas,
Möge dem Valgius Dieß, und dem edlen Octavius gnügen!
Fänd' es ein Fuscus des Beifalls werth und die Söhne des Viscus!
Fern von eitelem Wahn darf euere Namen ich nennen,
Pollio, dich mit dem Bruder, Messala, Servius gleichfalls,
Bibulus, dich, und mit ihm, freimüthiger Furnius, dich auch!
Noch viel Andre verschweig' ich aus Klugheit, welche mir hold sind,
Und sachkundig zugleich; wohl wünsch' ich, es möge nur ihres
Beifalls, was ich auch bringe, sich freun, und bedaure, wenn minder

Als ich gehofft, es gefällt. Tigell und Demetrius, ihr mögt
Lernbegierigen Frauen ein Lied vorheulen im Hörsaal!
— Sclav, dieß füge mir eilends hinzu vorstehendem Blättchen!

Zweites Buch.

I.

Horatius. Trebatius.

Horaz.

Einigen schein' ich zu beißend zu sein, und das Recht der Satyre
Ueber Gebühr zu erstrecken; für kraftlos halten dagegen
Andere, was ich auch schrieb; leicht, meinen sie, ließen sich täglich
Der Art Verse zu tausenden drehen. — Trebatius, was wohl
Rathest du mir nun zu thun? —

Trebaz.

Zu schweigen.

Horaz.

Du meinest, ich sollte
Gar nicht dichten?

Trebaz.

So mein' ich.

Horaz.

Verflucht, das Gescheidteste freilich
Wäre das; aber ich kann nicht ruh'n.

Trebaz.

Dreimal durch die Tiber
Schwimme gesalbt, wem tieferen Schlafs zu genießen erwünscht ist;
Auch mit Weine genetzt sei fleißig die Kehle zur Nachtzeit;
Oder ergreift zum Dichten die Lust dich gewaltig, so wag' es
Cäsars Thaten zu singen, des nimmer besiegten, dein Lohn wird
Groß sein.

Horaz.

Gerne geschäh's, doch, werthester Vater, — die Kraft fehlt.
Denn nicht Jeglicher kann ja die Heerschaar, starrend von Lanzen,
Sterbende Gallier schildern, durchbohrt vom gebrochenen Wurfspieß,
Oder, wie tödtlich verwundet vom Schlachtroß sinket der Parther.

Trebaz.

Aber du könntest ja doch den Gerechten, den Edlen besingen,
So wie der weise Lucil sang Scipio's Sohn.

Horaz.

Wenn es Zeit ist,
Soll es an mir nicht fehlen; doch nur zur gelegenen Stunde
Finden des Flaccus Worte geneigtes Gehör bei dem Cäsar,
Unangreifbar schlägt er nach dem, der ihn streichelt zur Unzeit.

Trebaz.

Wie viel klüger doch wär's, als zu kränken mit bitteren Versen
Nomentanus, den Prasser, Pantolabus, jenen Schmarotzer;
Denn, wer verschont auch blieb, wird furchtsam und hasset den Dichter.

Horaz.

Aber was soll ich thun? Milonius tanzt, wenn der Schwindel
Einmal ergriffen den Kopf, und ihm doppelt die Kerze sich darstellt,
Castor liebt das Gespann; der mit jenem aus selbigem Ei kroch,
Faustkampf; Neigungen giebt es soviel als der Köpfe man zählet:
Mir nun schafft es Vergnügen, Gedanken zu fügen ins Versmaaß,

Nach des Lucilius Weise, der höher als ich und als du stand.
Wie dem bewährtesten Freund, so vertraute sein ganzes Geheimniß
Dieser der Schrift; wenn's trüb ihm erging, wenn das Glück ihm gelächelt,
Dorthin nahm er die Zuflucht stets; drum stellt sich das ganze
Leben des Greises uns dar wie gemalt auf geweiheter Tafel.
Diesem folg' ich, sei Appuler nun ich, oder Lucaner,
(— Wer mag's wissen; es pflügt der Venusier beiderlei Feldmark,
Siedelnd allda, wie man sagt, seit Rom die Sabeller besiegte:
Daß eindringendem Feind' nicht offen das Römergebiet sei,
Falls Appuliens, falls Lucaniens Horden gewaltsam
Drohten zu brechen ins Land.) Doch es fordert mein Griffel von selbst kein
Lebendes Wesen heraus; mich nur, wie das Schwert in der Scheide
Soll er beschützen. — Auf wen, und warum wohl zückt' ich die Waffe,
Wenn kein Räuber sich feindlich mir naht? Allvater und König
Jupiter: möchte verborgen die tödtliche Klinge mir rosten,
Mich Friedliebenden Keiner durch Unbill reizen! Doch wer mich
Aufbringt, („rühre mich lieber nicht an," tönt warnend mein Zuruf)
Wird es bereuen; zur Schau stellt öffentlich solchen mein Lied aus.

Cervius drohet im Zorn mit Gesetz und den Stimmen Geschworner;
Fürchten muß, wen Canidia haßt, des Albutius Gifttrank;
Turius drohet, als Richter, des Streits unseligen Ausgang.
Jeder bekämpfet den Feind mit Waffen, womit er sich stark fühlt.
Daß der Naturtrieb solches gebeut, dieß schließen wir daraus:
Kämpft doch der Wolf mit dem Zahne, der Stier mit dem Horne, — warum? weil
Innerer Trieb es ihn lehrt. — Lebt Scäva's Mutter dem Wüstling
Allzulange, doch wird nie freveln die kindliche Rechte, —
(Freilich, es kämpft kein Wolf mit dem Huf, kein Stier mit den Zähnen)
Aber ein Honigtränkchen mit Schierling tödtet die Alte.
Also, um kurz mich zu fassen: Ob ruhiges Alter dereinst mir
Werde zu Theil, ob der Tod mich umflattre mit schwarzem Gefieder:
Reich, oder arm, — in Rom, oder will's das Geschick, im Exile,
— Wie mein Loos mir auch fällt — Ich dichte. —

Trebaz.

Fast fürcht' ich, o Jüngling,
Daß nicht lange du lebst, und dich einer der mächtigen Freunde
Tödtlich durch Kälte verwundet.

Horaz.

Warum? Als muthig zuerst einst
Wagte Gedichte zu schreiben Lucil in derselbigen Tonart,
Keck zu entreißen die Larve, womit ganz stattlich sich Mancher
Oeffentlich zeigte, von Innen ein Schalk: ward Lälius, ward wohl
Jener, der würdig den Namen empfing vom besiegten Carthago,
Bitter gekränkt durch Witz? That ihnen es leid, wenn Metellus
Wurde verhöhnt, und ein Lupus gestraft in dem beißenden Schmählied?
Dennoch griff er die Väter der Stadt, zunftweise das Volk an;
Freilich, vor ihm fand Gnade nur Tugend und deren Bekenner.
Wenn sich vom Volke zurück und vom Schauplatz zog in die Stille
Scipio's geistige Kraft, und des Lälius sanftere Weisheit,
Scherzten sie zwanglos selber mit ihm und beliebten zu tändeln,
Bis gar kochte der Kohl an dem Heerd. — Was immer an mir ist, —
Steh' ich an Rang und Talent auch unter Lucilius, dennoch
Räumt mir gezwungen der Neid selbst ein, daß erhabener Männer
Freund ich war; sein Zahn, der am Schwächling dachte zu nagen,

Beißt auf hartes Gestein. — Nun, weiser Trebatius, wärst du
Anderen Sinnes vielleicht?

Trebaz.

Ich wenigstens beiße dir Nichts ab,
Aber ich warne dich: sei auf der Hut, sonst möchte des heil'gen
Strafrechts Unkenntniß dich in mißliche Händel verwickeln.
„Straf' und Kosten bezahle der Autor, welcher von Andern
Schlecht spricht!"

Horaz.

Schlecht? Das gesteh' ich dir zu; doch wie dann, wenn er *gut* spricht?
Wenn selbst Cäsar, als Richter, ihm Beifall spendet, und wenn er
Nur Schmachwürdige geißelt, selbst aber als redlicher Mann lebt?

Trebaz.

Dann wird lachend gelöst das Gesetz; frei gehst du von dannen!

II.

Freunde, wie löblich und rühmlich es sei, mit Geringem zu leben,
Dieß, — (nicht mein ist die Lehre, sie kommt von dem Bauer Ofellus,
Jenem in Regeln der Kunst und der Schul' unwissenden Weisen)
Lernet, doch nicht bei der Schüssel und schimmernder Tafel des Festmahls,
Wenn unmäßiger Glanz euch blendet die Augen, und wenn sich
Leicht zukehret dem Wahn, und dem Bessern die Seele verschließet.
Laßt uns nüchtern vielmehr es gemeinsam erwägen. — „Warum das?"
Will's euch sagen, wenn's geht. — Ein bestochener Richter beurtheilt
Immer die Wahrheit schlecht. — Wenn die Jagd, wenn ein Ritt dich ermüdet
Auf unbändigem Gaul', und (dafern dem hellenischen Weichling
Römisches Kriegsspiel minder behagt) leicht schwebender Wurfball,

Der unmerklich in Lust umwandelt beschwerliche Mühsal,
Oder der Diskus herum dich gehetzt, durchschneidend die Lüfte,
— Hat Anstrengung den Ekel verbannt — dann durstend und nüchtern
Schmähe mir Hausmannskost und besteh' auf hymettischem Honig
Unter Falerner gemischt! — Auswärts ist der Kellner, ein Seesturm
Schützt in den dunkelen Wogen den Fisch: dein bellender Magen
Labt sich trefflich am Brode mit Salz; und woher und warum denn
Wird ihm so wohl? Nicht würziger Duft schafft hohes Entzücken,
Nein, in dir selber beruht es; im Schweiße verdiene die Zukost!
Wen Wohlleben gemästet und Bleichsucht zehrt, dem behagt selbst
Auster und Scarus nicht, schmeckt nicht ausländisches Birkhuhn.
Gleichwohl, wenn man gebratenen Pfau und ein Hühnchen dir vorsetzt,
Halt ich vergebens dich ab, dir mit jenem den Gaumen zu kitzeln;
Denn dich blendet der äußere Schein: weil theuer der seltne
Vogel bezahlt wird, weil er zur Schau buntfarbigen Schweif trägt,
Gleich als käme darauf viel an. Dient etwa zur Speise

Jener gepriesene Schweif? Und verschwindet im Kochen die Pracht nicht?
Denn ganz gleich ist an beiden das Fleisch, und du willst ja nur dieses!
Klar ist's, daß dich täuschte die äuß're Verschiedenheit. — Sei es;
Doch, wie schmeckst du es denn, ob im Tibris der schnappende Seehecht
Oder im Meere sich fing? Ob er zwischen den Brücken herumschwamm,
Ob in der Mündung des Tuskischen Stroms? — Schmeer-Butter, drei Pfund schwer,
Rühmest du, Thor, die du mußt klein schneiden in einzelne Bissen!
Dich, wohl seh' ich es, blendet die Größe; doch welche Bewandniß
Hat's, wenn die Größe am Hecht misfällt? Unfehlbar nur diese:
Weil die Natur ihn größer erzeugt, leicht wiegender jene;
Dem nie nüchternen Magen ist stets das Gewöhnliche widrig.
„Seh'n möcht' ich's, wenn der mächtige Fisch sich streckt in der mächt'gen
Schüssel," ruft ein gefräßiger Schlund, der Harpyen nicht unwerth. —
— Ei, so wollt' ich, daß euere Kost gar kochte Sirocco!
Zwar wenn, allzugereizt von Genüssen, der Magen beschwert ist,

Widert ihm Wildpret selbst und die frischeste Scholle; Radischen,
Herber Alant nur sind es, wonach ihm gelüstet. — Verdrängt ist
Hausmannskost nicht ganz von den fürstlichen Tafeln; bis heute
Trifft man gewöhnliches Ei sammt schwarzen Oliven; erst ohnlängst
War ja ein Stöhr daran Schuld, daß des Präco Gallonius Tafel
Kam in Verruf. — Wie? nährte nicht damals Schollen das Meer schon?
Noch war sicher die Scholle, der Storch noch sicher im Neste,
Bis ein Prätor lehrte der Kochkunst Regeln. — Wenn jetzo
Einer als leckres Gericht vorschriebe gebratene Taucher,
Folgte die römische Jugend, empfänglich für jegliche Thorheit.
Doch ist filzige Kost, wie Ofellus meint, und frugale
Nicht zu verwechseln; es frommt dir zu Nichts Ein Laster zu meiden,
Wenn zum entgegengesetzten du hinneigst. — Avidienus,
Welchem mit Recht anklebt der bezeichnende Name des Hundes,
Speist nur wilde Cornellen, und fünf Jahr alte Oliven,
Hütet sich Flaschen zu füllen mit anderem Wein als gefälschtem,
Und, — mag Nachhochzeit und Geburtstag oder ein andres
Fest er begehen: er träufelt euch selbst in dem festlichen Anzug

Aus zweipfündigem Horn sein ranziges Oel auf den Sallat,
Das euch den Athem versetzt, nicht schonend des alternden Essigs.
Wie nun lebt der verständige Mann? Wem folgt er von beiden?
— Dort droht hungrig ein Wolf, und ein Hund hier, heißt es im Sprüchwort.
Sauber ist solcher, beleidiget nie durch schmutziges Wesen,
Schweift auf beiderlei Art nicht aus. Austheilend Befehle
Wird er nicht toben und schmähn, nach des alten Albutius Beispiel,
Noch, wie Nävius einst, gutmüthig, in schmutzigen Gläsern
Wasser dem Gast darreichen; denn groß ist dieser Verstoß auch. —
Höre nun, welchen Gewinn, und wie großen, uns nüchterne Kost schafft.
Hauptsach' ist, du befindest dich wohl; wie gefährlich ein Mischmasch
Werde dem Körper, begreifst du, sobald du bedenkst, wie gemeine
Kost sonst wohl dir bekam; wenn Gesottnes jedoch mit Gebratnem
Unter einander du mischest, und Krammetsvögel mit Austern,
Wird zur Galle das leckre Gericht; Aufruhr in dem Magen
Zeuget der zähere Schleim. — Sieh, bleich steht jeglicher Gast auf
Von dem verführerisch lockenden Mahl; der beladene Körper,

Gestriger Sünden noch voll, drückt selber den Geist in uns nieder,
Abwärts ziehend zur Erde, was göttlichem Odem entkeimt ist.
Jener, sobald er im Fluge den Leib durch Speise gestärkt hat,
Steht nach erquickendem Schlaf kraftvoll zum bestimmten Geschäft auf.
Doch kann Dieser bisweilen zu besserer Kost sich versteigen,
Wenn ihm ein festlicher Tag in dem Wechsel des Jahres zurückkehrt,
Oder der Labung bedarf der entkräftete Körper, und wenn sich
Mehren die Jahre, und zarter gepflegt hinfälliges Alter
Sein will; aber was kannst du hinzuthun weichlicher Pflege,
Die voraus du genossen als rüstiger Knabe, sobald einst
Krankheit über dich kommt, und ermüdendes Alter sich einstellt? —
Ranziges Wildpret lobte man sonst; nicht, weil man geruchlos
Ehedem war, nein, blos, wie mir dünkt, in der löblichen Meinung,
Daß der verspätete Gast selbst riechendes lieber genösse,
Als ganz frisches der hungrige Wirth. — O, hätte mich damals
Unter dem Helden-Geschlecht die erwachende Erde geboren!
Gilt dir Etwas der Ruf, der zum Ohre der Sterblichen süßer
Dringt als melodischer Ton? — Die gewaltige Scholl' in der Schüssel

Bringt mit dem Schaden zugleich dir gewaltige Schande; dazu noch
Schilt dich der Onkel, die Nachbarn aus; gram wirst du dir selber,
Sehnst dich umsonst nach dem Tod, denn der Pfennig, um den man den Strick kauft,
Mangelt dir, Armer! „Mit Recht, spricht Jener, hat Trausius solche
Strafende Rede verdient; Ich habe bedeutende Renten,
Habe Vermögen vollauf, drei Königen gnügend.“ So kannst du,
Was du erübrigest, nicht zweckmäßig verwenden? Warum wohl,
Wenn du so reich bist, darbt schuldlos dein Nächster? — In Trümmer
Sinken die Tempel der Götter? Warum, Liebloser, entnimmst Du
Nichts von dem mächtigen Schatz, zu beglücken das theure Geburtsland?
Hoffest Du wohl der Einz'ge zu sein, dem's ewig nach Wunsch geht!
Ach, einst bist du des Feindes Gespött! — Wer kann nun von Beiden
Sicherer auf sich selbst in bedenklichen Lagen vertrauen?
Wer, an zu Vieles gewöhnt, verzärtelt an Körper und Geist ist?
Oder Jener, dem Weniges gnügt, der, besorgt für die Zukunft,

Sich vorsieht im Frieden auf Krieg, wie dem Weisen geziemet?"
Glaublicher findest du dies, wenn du hörest, daß schon in der Kindheit
Diesen Ofellus ich sah in der Fülle des Glückes so sparsam
Leben, als jetzt, wo er darbt. Schau hin, im zerstückelten Landgut
Pflügt er um Lohn jetzt rüstig, umringt von den Heerden und Kindern.
„Nicht leicht (also erzählt er) an Arbeitstagen verzehrt' ich
Etwas weiter als Kohl und ein Stückchen geräucherten Schinken;
Aber, wenn dann mich ein Freund heimsuchte nach langer Entfernung,
Oder, wenn feiern der Regen mich hieß, ein gefälliger Nachbar:
Gütlich dann thaten wir uns; nicht Fische, vom Markte der Hauptstadt
Speisend, sondern ein Böckchen, ein Huhn; dann zierten den Nachtisch
Hangende Trauben und Nüsse, dazu zweispaltige Feigen.
Spiele begannen hierauf; das Versehen bestimmte die Becher;
Auch von Ceres erflehend der Halme gedeihliches Wachsthum
Klärten mit Weine wir auf die sorgenumdüsterte Stirne.
Mag blind wüthen und neuen Tumult aufregen das Schicksal,
Was kann's uns noch entziehen? Wie viel wohl sind wir, o Bursche,
Magerer, Ich so wie ihr, seitdem der Besitzer gewechselt?
Denn die Natur hat Keinem zu eigen beschieden den Erdstrich,

Jenem so wenig als mir. Es vertrieb mich Jener von hinnen,
Ihn wird einst Unkunde verfänglicher Rechte, Verschwendung,
Sicher zuletzt austreiben ein lebenslustiger Erbe.
Hier dies Gärtchen, noch jüngst nach Ofellus', jetzt nach Umbrenus'
Namen genannt, wird Keinem zu eigen; es wechselt der Nießbrauch
Zwischen den Andern und mir. — Drum haltet im Leben den Muth fest,
Setzet ein Herz voll Muth ungünstigem Schicksal entgegen!"

III.

Damasippus. Horaz.

Damasippus.

Schreibst ja so selten, daß nicht viermal in dem Laufe des Jahres
Pergament du verlangst; auftrennend die fertige Arbeit
Zürnst du dir selbst, weil allzugeneigt dem Pokal und dem Schlummer
Nichts du singst was der Rede verlohnt; was bedeutet das? flohst ja
Von dem Saturnus-Fest hierher! Nun wohlan, der Verheißung
Würdiges dichte mit nüchternem Sinn! Laß hören; es hilft Nichts,
Schmähest die Feder umsonst; schuldlos muß büßen die Mauer,
Gleich als ruhe auf ihr der Fluch der Poeten und Götter.
Gleichwohl machtest du Miene, uns Viel und Gediegnes zu liefern,
Wann dich in ländlicher Muße dein wärmendes Stübchen umfinge.
Weshalb hast du zusammengepackt den Menander und Plato?
Was frommt Eupolis denn, und Archilochus dir im Gefolge?
Denkst du den Neid zu versöhnen, indem auf Verdienst du verzichtest?

Armer, man wird dich verachten! O flieh die verhaßte Sirene,
Trägheit, oder entsage getrost dem errungenen Vortheil
Rühmlichen Lebens.

Horaz.

O Dank, Damasipp, Göttinnen und Götter
Mögen mit einem Barbier für den redlichen Rath dich belohnen!
Doch, wie kennst du mich denn so genau? —

Damasippus.

Seitdem an der Börse
Hab' und Gut mir gescheitert, und eigener Sorgen ich quitt bin,
Sorg' ich für Anderer Wohl. Sonst war mir ein ehern Gefäße
Viel werth, wenn es gedient zu des listigen Sisyphus Fußbad;
Was unzierlich geschnitzt, und im Gusse zu hart, das entschied ich,
Hunderttausend am Werth tarirt' ich gelehrt ein Gemälde.
Niemand wußte so gut ansehnliche Häuser und Gärten
Vortheilhaft zu erhandeln; daher man den zweiten Merkur mich
In den Versteigerungshallen benamte.

Horaz.

Das weiß ich, und staune,
Jetzt dich genesen zu sehn von der Krankheit.

Damasippus.

Sonderbar freilich
Ist nur dem neueren Uebel das ältre gewichen, wie oftmal
Sich auf den Magen die Kopfgicht wirft und der Schmerz in der Seite,
Oder wie ein Starrsüchtiger rasch aufspringt und den Arzt schlägt.

Horaz.

Ganz nach Belieben; nur mich, dieß bitt' ich, verschone!

Damasippus.

Mein Lieber,
Täusche dich nicht, auch du bist toll, wie die Thoren gesammt sind,
Wenn Stertinius Wahrheit spricht; ihm dank' ich die seltnen
Lehren, die sämmtlich mit Eifer ich nachschrieb, einst, als er trostreich
Mich zu der Pflege des Bartes, der Zierde des Weisen, ermahnte,
Daß von Fabricius' Brücke mit leichterem Herzen ich heimging. —
Denn als just in der Noth ich beschloß mit verbundenem Haupte
Mich in die Wellen zu stürzen, war Er mir zur Seite, und rief mir:
Hüte dich, was dich entehret, zu thun; unzeitige Scham ist's,
Wenn, von Thoren umringt, als ein Thor zu erscheinen du fürchtest.

Laß mich zuerst ausmitteln, was „Toll sein" heiße. Betrifft dich
Solches allein, dann sag' ich kein Wort, — geh muthig zum Tode. —
Wen ein verderblicher Wahn, wen Mangel an richtiger Einsicht
Blendet, der gilt für verrückt in der Schule Chrysipps und der Stoa.
Diese Bezeichnung passet auf Völker und mächtige Fürsten;
Keinen — den Weisen nur — nehmen wir aus. — Jetzt höre, warum wohl
Alle die *dir* beilegen den Namen des Narren, nicht minder
Als du selbst toll sind. Gleichwie zwei Wandrer im Walde,
Wenn auf gesondertem Pfad sie verfehlen den richtigen Fußsteig,
Rechts sich der Eine verläuft, und der Andere links, doch ein gleicher
Irrthum beide verführet, obwohl in verschiedener Richtung:
Just so ein Thor bist du, und um Nichts ist klüger dein Nächster,
Der, dich spottend, den Fuchsschwanz schleppt. — Wer fürchtet, wo gar Nichts
Fürchterlich ist, — wer klagt, daß ein Strom in dem offenen Blachfeld,
Feuer und Felsen ihn hindre zu gehn, der gehört zu den Narren!
Diesem entgegengesetzt, und um Nichts ist klüger, wer tollkühn
Mitten hinein in die Fluten sich stürzt, mag rufen die theure

Mutter, die redliche Schwester, Verwandte mit Vater und Gattin:
„Nimm dich in Acht, sieh hier den gewaltigen Graben, die Klippe!“
Mehr nicht hört er darauf als Fufius, wenn er betrunken
Schläft in Ilione's Rolle, wie laut auch schalle von tausend
Stimmen der Ruf Catien's: „Ich rufe dich, Mutter.“ Daß der Art
Tollheit sämmtlichem Pöbel gemein ist, werd' ich erweisen.
Toll heißt, weil er antike Statü'n einkauft, Damasippus:
Ist wohl, wer den Betrag vorschoß, bei Verstande? Nun also!
Spräch' ich zu dir: Hier nimm, was du niemals brauchst zu ersetzen,
— Bist du, wofern du es annimmst, toll? Wärst eher ein Dummkopf,
Wenn du entsagtest der Beute, die freundlich Mercurius darreicht.
Förmle dir Nerius zehn Schuldbriefe, verklausl'le Cicuta
Hundert, ja schnüre den Schuldner mit tausend Ketten, es hilft Nichts:
Immer entschlüpfet den Fesseln aufs neu der betrügliche Proteus.
Schleppst du ihn auch vor Gericht, — er verlacht dich, die Mienen vertauschend,
Stellt sich als Vogel, als Eber, als Fels, nach Gefallen als Baum dar.
Ist unsinnig wer schlecht wirthschaftet, besonnen, wer sparsam,
Dann spukt in des Perillius Hirn wahrhaftig es ärger,

Welcher verschreiben dich läßt, was du nie kannst wiedererstatten. —
Ihr auch höret mich an, zieht fester zusammen die Toga,
Welche die Liebe zum Geld bleich macht, und verderblicher Ehrgeiz.
Wer an üppiger Lust, an abergläubischer Narrheit,
Oder wer sonst am Gemüth krank ist: kommt Alle zu mir her,
Stellt euch der Reihe nach hin; euch lehr' ich, daß Jeder verrückt sei.
Geizigen gebt vornehmlich die reichlichste Dosis von Nießwurz,
Wenn nicht vielleicht Anticyra ganz für sie nur bestimmt ist. —
Einhau'n mußten der Gruft des Staberius Erben die Summe
Seines Vermögens, wo nicht, Preis geben dem Volke zweihundert
Gladiatoren, ein glänzendes Mahl nach des Arrius Vorschrift,
Auch an Getreide, was Africa trägt. — „War's Recht, war es Unrecht
So zu verfügen, genug: nicht spiele mein Erbe den Oheim!"
Denn dies war, wie mir dünkt, des Staberius weisliche Absicht.
„Aber was dacht' er dabei, als er hieß einhauen dem Grabstein
Seines Vermögens Betrag?" „Zeitlebens dünkte die Armuth
Ihm der Vergehungen größte zu sein; Nichts mied er so eifrig;

Ja, wenn ärmer gestorben er wär' um den lumpigsten Heller,
Hätt' er gefürchtet ein Schlemmer zu sein; denn Alles und Jedes,
Tugend und Ruhm und Verdienst, was dem Himmel gehört und der Erde,
Unterthan ist es dem lieblichen Gold. Wer Schätze gehäuft, ist
Tapfer und brav und berühmt. — „Auch weise?“ „Ja wohl, und ein König,
Auch, was er sonst sein will. Von dem Reichthum hofft er Berühmtheit
Wie vom wahren Verdienst. — Ganz ungleich Jenem benahm sich
Aristippus, der Grieche. — Befahl nicht dieser den Sclaven
Wegzuwerfen das Gold in der Libyschen Wüste, damit nicht
Unter der Last langsamer sie gingen? — Wer war nun verrückter?
Doch nicht paßt ein Beleg, der mit Streitigem Streitiges auflöst.
Wenn unkundig der Cither, und jeglicher Regel der Tonkunst
Jemand Cithern sich kaufte und legte sie um sich in Haufen:
Oder den Leisten und Kneif Nichtschuster: wenn Segel und Schiffstau
Kaufte, wer Nichts von der Schifffahrt weiß: einstimmig erklärte
Jeder mit Recht ihn für albern und toll. — Ist's aber was Andres,
Wenn man das Silber und Gold einschließt, unkundig des Nießbrauchs,

Und, wie ein Heiligthum, nicht wagt zu berühren den Vorrath?
Wer auf mächtigen Haufen von Korn fortwährend gelagert
Wacht, mit riesigem Knittel, und nicht als Besitzer den Muth hat
Trotz des hungernden Magens ein Körnchen davon zu berühren,
Sondern aus Geiz sich lieber begnügt mit dem bitteren Feldklee:
Wer, wenn drinnen ihm lagern mit Chier und altem Falerner
Tausend Flaschen, — doch nein, dreihundert tausend, von sauerm
Essig genießt: wer ferner, wenn Ein Jahr mangelt an achtzig,
Lieber zum Lager den Strohsack wählt, und die prächtigen Pfühle
Schaben und Motten zum Festtagsschmaus läßt modern im Wandschrank:
Der scheint freilich nur Wenigen toll, aus dem einzigen Grunde,
Weil bei Weitem die Mehrzahl siecht an derselbigen Krankheit.
Sparst du, damit einst trinke den Wein der entlassene Sclave,
Oder dein Sohn, unseliger Greis? Wie? fürchtest du Mangel?
Ist's wohl werth der Erwähnung, was jeglichen Tag es dir kostet,
Wenn mit besserem Oele den Kohl zu benetzen du anfängst,

Oder das Hauptthaar salbst, das mit widrigem Schmutze belegt ist?
Gnügt dir Alles, — wozu falsch schwören? erlisten? erraffen
Hier so wie dort? Du wärest gescheut? — Wenn Steine du schleuderst
Unter das Volk und die Sclaven, die jüngst dein Geld dir verschafft hat,
Schreien die Buben gesammt und die Mägdlein dich für verrückt aus;
Wenn du jedoch dein Weib aufhängst, und die Mutter vergiftest,
Bist du gesund im Gehirn? — Ei freilich, du bist nicht in Argos,
Tödtest die Mutter ja nicht mit dem Schwert, wie der tolle Orestes!
Meinst du, daß rasend er ward erst nach der Erzeugerin Tödtung?
Daß ihn die Furien nicht vorher schon trieben zum Wahnsinn,
Eh' er den tödtenden Stahl in dem Busen der Mutter erwärmte?
Ja, seitdem in Verdacht, daß im Kopf' es ihm spuke, Orest war,
Hat er sogar Nichts weiter, was Tadel verdiente, begangen,
Nicht zu verletzen gewagt mit dem Schwerte die Schwester Elektra,
Oder den Pylades; nein, er begnügte sich beide zu schimpfen,
Furie *sie*, *den* anders, — wie gleißende Gall' es ihm eingab.

Gold und Silber besaß vollauf Opimius; dennoch
Trank nur Vejentaner der Arme gewöhnlich am Festtag,
Außer der Festzeit Fusel aus irdnem campanischem Kruge.
Diesen befiel einstmal so plötzlich gewaltige Schlafsucht,
Daß schon jubelnd sein Erbe um Kisten und Schlüssel herumlief.
Siehe, da weckte sein Arzt, der ihm treu anhing und gewandt war,
Folgendermaßen ihn wieder; er ließ anrücken den Tisch, ließ
Dort ausschütten die Säcke mit Gold und von Mehreren zählen;
Somit wiederbelebt' er den Mann; auch rief er ihm dieß zu:
„Wenn du das Deine nicht wahrst, nimmt gierig es an sich der Erbe."
„Wie, beim Leben?" „So leb' und erwach'! Nur rasch." „Was begehrst du?"
„Armer, es muß ja dein Mark austrocknen, wenn stärkende Nahrung
Nicht mit gewaltiger Kraft aufhilft dem verdorbenen Magen.
Zögerst du? — Frisch nur daran, hier nimm dieß Schüsselchen Reisbrei."
„Aber was kostet das?" „Wenig!" „Wie viel?" „Acht Kreuzer." „O weh mir,
Ob mich die Krankheit tödte, ob Plünderung, ist es nicht gleichviel?"
— Wer ist also bei Sinnen? Wer Thor nicht ist. — Und der Geizhals?
Thöricht und sinnlos. — „Wie? Nicht-geizige wären sonach wohl

Immer bei Sinnen?“ — O nein. — „Und warum, Herr Stoiker?“ Höre!
Denke dir, Craterus spräche: der Magen ist gut an dem Kranken;
— Ist er gesund deswegen und außer dem Bett? Er verneint dirs,
Weil er am Hüftweh siecht und an stechendem Schmerz in den Nieren.
Ist Jemand nicht Betrüger, nicht Filz? Gut, mög' er dafür Dank
Opfern den Laren! Doch ist er verwegen, besessen vom Ehrgeiz,
Schickt nach Anticyra ihn! Gleich ist's, ob du wirfst in den Strudel
All' dein erworbenes Gut, ob du nie vom Erworb'nen Gebrauch machst.
Zwei Landgüter besaß zu Canusium, — reich nach der Vorzeit
Schätzung — Servius; diese vertheilt' er im Sterben an beide
Söhne, beschied an sein Lager sie hin, und vermahnte sie also:
Seit ich gesehen, wie *du* sorglos im geöffneten Busen
Würfel und Nüsse, mein Aulus, trägst, sie verschenkst und verspielest,
Du sie, Tiberius, zählst und besorgt wegsteckst in die Winkel,
Ahnt' ich, euch werde befallen dereinst mishelliger Wahnsinn,
Jener dem Nomentan nacheifern, und *der* dem Cicuta.

Beide beschwör' ich darum bei den waltenden Göttern des Hauses,
Dich, daß nimmer du minderst, und dich, daß du nimmer vermehrest,
Was für gnügend der Vater erkannt, und gemäß der Natur ist.
Uebrigens, daß nie steche der Ehrsucht Kitzel euch beide,
Schwört mir mit heiligem Eid: Wer von euch aufstrebt zur Aedilis-
Oder zur Prätor-Würde, verflucht sei solcher und ehrlos!
Willst du dein Geld an den Pöbel in Erbsen und Bohnen vergeuden,
Um nur zu prangen in Erz, und um breit zu stolziren im Circus,
Rasender, nackt und entblößt von dem Geld und dem Gute des Vaters?
Wähnst du, Beifall spende man dir, gleich einem Agrippa,
Wenn du, ein listiger Fuchs, nachahmest dem edelen Löwen?
Sprich, Atride, warum soll Keiner begraben den Ajar?
„Ich bin König!" — „Ein triftiger Grund für den Bürger! —" „Befehle
Billiges nur; doch dünkt rechtswidrig Einem mein Ausspruch,
Sag' er mir frei, was er denkt, ich erlaub' es." — „Mächtigster König,
Mögen nach Troja's Fall dich die Götter geleiten zur Heimath:
Ist mir zu fragen vergönnt, und gewärtig zu sein des Bescheides?"
„Frage!" „Warum wohl modert der trefflichste Held nach Achilles,

Ajax, welcher so oft ruhmvoll die Achiver gerettet,
Unbegraben, zur Freude für Priamus und die Trojaner —
Er, durch welchen so Viele des heimischen Grabes entbehrten? —
„Schafe zu tausenden würgt' er, und rief, daß den edlen Ulysses,
Auch Menelaus und mich er zusammen ermorde, der Tollkopf."
„Wie? Als du, wie ein Kälbchen die liebliche Tochter zum Altar
Führtest in Aulis, ihr Haupt mit geweihetem Salze bestreuend,
Grausamer, war das Vernunft? — „Wie so?" „Als der rasende Ajax
Schafe erschlug — was war denn das weiter? Nicht übt' er Gewaltthat
Weder an Gattin noch Kind; er verwünschte vielleicht die Atriden,
Aber er tödtete weder den Teucer, noch auch den Ulysses."
„Am diesseitigen Ufer gebannt lag lange die Flotte;
Klüglich, sie zu befreien, versöhnt' ich mit Blute die Götter."
„Rasender, ja, mit dem eignen!" „Mit dem eignen, doch ohne zu rasen."
„Wer in dem Rausch des Affects die Begriffe der Pflicht und des Frevels
Unter einander verwirrt auffaßt, der erscheinet verrückt uns,
Ob er aus Thorheit irrt, ob aus Zorn, ist eins und dasselbe. —

Freilich ist Ajax toll, wenn er würgt unschuldige Lämmer.
Wenn du wissentlich Frevel aus nichtigem Grunde verschuldest,
Hast du Vernunft? Ist rein dein Herz, wenn es schwillt von Begierden?
Wer in der Sänfte herum ließ tragen ein zierliches Lämmchen,
Ihm anzöge der Tochter Gewand, Schmuck, Zofen ihm gäbe,
Rufa, Rufillchen es hieß' und bestimmte den tapfersten Jüngling
Ihr zum Gemahl: den erklärte für rechtsunfähig der Prätor,
Und es gelangte die Vormundschaft an die klügern Verwandten.
Wie? Wer aber als schweigendes Lamm hinopfert die Tochter,
Ist der wohl bei Vernunft? Mir sage das Keiner! Wo folglich
Thörichter Irrthum herrscht, dort ist auch vollendeter Wahnsinn;
Jeder Verbrecher ist toll; wen ergriffen die blendende Ruhmsucht,
Solchen betäubt blutlechzend mit donnernden Tönen Bellona —
Laß auf Nomentanus uns jetzt los gehn, und die Schlemmer!
Daß der Verschwender ein Rasender sei, ist leicht zu erweisen.
Kaum daß tausend Talente ein Solcher als Erbtheil empfangen,
Läßt er die Zünfte der Fischer, und Obst- und Geflügelverkäufer,

Balsamträger zugleich mit dem tuscischen Gassengesindel
Nebst Wurstmachern und Gecken, den sämmtlichen Fleisch- und Gemüßmarkt
Früh schon zu sich entbieten. Sobald die Versammlung sich einstellt,
Nimmt der Leno das Wort: „Zu Befehl steht heute wie morgen
Dir, was das Haus nur vermag, mein eignes wie meiner Begleiter."
Höre nun, was ihm darauf antwortet der freundliche Jüngling:
„Du schläfst mitten im Schnee der lucanischen Wälder gestiefelt,
Bringst mir den Eber zum Schmaus: Du fischest in stürmischer Seeflut;
Ich bin müßig, nicht werth so bedeutender Güter. Da nehmt sie;
Du zehnhundert, du eben so viel, du nimm es dir dreifach,
Der mir die Frau herschickt in der Nacht, der Bestellung gehorchend."
Einstmal zog des Aesopus Sohn von dem Ohr der Metella
Eine gar köstliche Perl', und verschlang sie, zerschmolzen in Essig,
Um Millionen zu schlucken auf einmal. — Sage, war dies wohl
Klüger, als hätt' er die Perl' in den Strom, in die Schleuse geworfen?
Quintus Arrius' Söhne, das rühmliche Paar der Gebrüder,

Zwillingähnlich an Hang zur Verschwendung und allerlei Thorheit,
Speisten zum Frühstück Sprosser, gekauft mit unsaglichen Kosten;
Wie nun bezeichnet man die? Schwarz, oder, als Kluge, mit Kreide?
Wenn sich ein bärtiger Mann baut Häuserchen, Mäuse vor Kutschen
Spannt, wenn er spielet Gerad Ungerad, und den Stecken als Pferd braucht,
Sich an den Possen erfreut, so erklärst du gewiß für verrückt ihn. —
Wenn dir Vernunft nun beweist: weit kindischer sei es zu liebeln, —
Gleichviel sei's, ob im Sande du treibst dein Spielchen, wie ehmals
Als dreijähriges Kind: ob Sehnsuchtsthränen dir auspreßt
Liebe zur Buhlerin. Nun? jetzt sage mir, würdest du auch dich
Aendern, wie Polemon einst, wegwerfend die Zeichen des Siechthums,
Binden um Hals und um Knie, Armkißchen, und heimlich wie Jener
Blumen-geflochtene Kränze vom Hals' abreißen im Weinrausch,
Als das Herz ihm ergriffen die Rede des nüchternen Lehrers?
Wenn du dem trotzigen Knaben das Obst hinreichst, — er verschmäht es;

„Nimm doch, mein Lämmchen,“ — er schüttelt; versagst du, so will er; ist anders
Wohl der verschmähte Verliebte? Besinnt er sich nicht, ob er gehn soll,
Oder ob nicht, wo so gern, wenn nicht sie gerufen, er hinging?
Doch nun wurzelt er fest an der leidigen Thüre. „Gebeten
Sollt' ich ihr nahn? Soll lieber den Quaalen ich machen ein Ende?
Geh' ich? Verschmäht, jetzt wieder verlangt? — Nein, bäte sie knieend!“
Weit verständiger redet sein Sclav: „O Gebieter, was einmal
Mangelt des Zwecks und des Plans, läßt nicht zweckmäßig und planvoll
Sich angreifen. Das ist nun und bleibt in der Liebe das Uebel,
Krieg, und Frieden dazwischen. Es ändert sich flugs wie der Sturmwind,
Schwankt nach des Zufalls Launen; wer diesen beständige Dauer
Strebt zu verleihn, wirkt eben soviel, als wenn er versuchte
Nach vernünftigem Plan auf geregelte Weise — zu rasen.“
Wie? Wenn höchlich erfreut du den Kern picenischen Apfels
Zwischen den Fingern zur Decke hinauf schnellst, — wärst du wohl bei dir?
Wie? Wenn lispelnde Worte die welkende Lippe hervorpreßt,

Bist du klüger als Jener, der Häuserchen baute? Was sag' ich,
Wenn zu der Narrheit Blutdurst kommt, in der Flamme das Schwert wühlt?
War wohl Marius toll, als er erst sein Mädchen erdolchte,
Dann vom Felsen sich stürzte herab? Vom Verdacht der Verrücktheit
Sprächst du wohl lieber ihn frei, um als Böswicht ihn zu verdammen,
Da den Begriffen du gern aneignest verwandte Benennung?
Auf Kreuzwegen umher lief stets früh nüchtern ein alter
Freigelaßner, und flehte, sobald er die Hände gereinigt:
Mich, mich Einen errettet vom Tod, leicht ist es euch, Götter! —
Theure Gelübd' auch fügt' er hinzu; nicht krank war der Alte,
Nicht am Gesicht noch Gehör, doch im Kopf; — den mußte beim Handel,
Wollt' er Processen entgehn, sein Herr ausnehmen. Auch solche
Leutchen gesellt Chrysipp zu Menen's fruchtbarer Verwandtschaft.
„Jupiter, der du bescheer'st und entziehst unendliche Schmerzen,
(Rief ein Mütterchen einst, deß Kind fünf Monate krank lag)
Wird mir wieder der Sohn von dem wechselnden Fieber genesen,
Soll er am Morgen des Tag's, den du fastend zu feiern gebietest,

Nackt in dem Tiberis stehn!" — So tödtet die Mutter im Wahnsinn
Ihn, den der Zufall hätte, der Arzt beim Leben erhalten,
Weil er am eisigen Ufer erstarrt in das Fieber zurückfiel.
Was nun hat den Verstand ihr verwirrt? Nur Furcht vor den Göttern. —
Solches vertraute Stertinius einst, von den Weisen der achte,
Mir als schützende Waffen, daß straflos Keiner mich necke.
Schimpft mich Einer verwirrt, — rücktönet dasselbige; mög' er
Hinter sich schauen, was ihm unwissend am Rücken herabhängt.

Horaz.

Stoiker, sage mir jetzt: (dich lohne dafür ein Profitchen
Nach dem erlittnen Verlust) wie heißet die Thorheit, an der Ich
Nase? denn mancherlei giebt's; mich hielt ich bisher für verständig.

Damasippus.

Wenn Agave den Kopf des unglücklichen Sohnes umherträgt,
Den sie mit eigenen Händen erwürgt, hält diese für toll sich?

Horaz.

Daß ich ein Thor, ja verrückt selbst bin, das bekenn' ich; — die Wahrheit

Darf man gestehn; nur sage mir dieses: mit welchem Gebrechen
Meinest du wohl, daß behaftet ich sei? —

Damasippus.

Wohlan denn: fürs Erste
Bauest du Häuser, das heißt: ahmst nach vornehmere Leute,
Du, von der Zehe zum Kopf zwei Fuß hoch; dennoch belachst du
Turbo's trotzigen Blick und den Stolz in des Kämpfenden Haltung,
Der zur Figur nicht paßt. — Wie? wärest du lächerlich minder?
Kann, was jemals that Maecenas, Regel für dich sein?
Willst du, so ungleich ihm, mit dem Großen der Kleine dich messen?
Einst trat mehrere Fröschchen ein Kalb; zu der Mutter, die fern war,
Rettet' ein einziges sich, und erzählt, welch mächtiges Unthier
Seine Geschwisterchen alle zermalmt. Drauf Jene: wie groß wohl
War es? vielleicht so groß? (Dies sprechend blies sie den Leib auf)
„Ach, wohl noch einmal so groß!" „Nun so?" Da sie stärker und stärker
Sich aufblies, sprach endlich das Fröschchen: „und wenn du zerplatztest,
Würdest du nicht ihm gleich." Auf dich paßt ziemlich das Gleichniß.

Rechne dazu, daß du dichtest, das heißt: Oel gießest ins Feuer;
Denn sind Dichter vernünftig, nun ja, dann hast du Vernunft auch.
Nichts von deiner abscheulichen Wuth. . . .

Horaz.

Still, still!

Damasippus.

Von dem Aufwand
Ueber den Stand . . .

Horaz.

Damasipp, zupf' dich an der eigenen Nase.

Damasippus.

Daß du wie toll auf Mädchen und Knaben zu tausenden Jagd machst.

Horaz.

O du größerer Narr laß endlich in Ruhe den kleinen!

IV.

Catius. Horaz.

Horaz.

Catius, he! wo hinaus und woher?

Catius.

Jetzt nicht, es verlangt mich
Aufzuzeichnen der neuen Gelahrtheit Regeln, die höher
Steht als Pythagoras, Sokrates selbst, und als Plato der Weise.

Horaz.

Willig bekenn' ich es, daß ich gefehlt, wenn also zur Unzeit
Ich dich störte, und bitte deshalb um gefällige Nachsicht.
Wäre dir Etwas entfallen vielleicht, bald findst du es wieder,
Sei es Talent, sei's Kunst, es ist beides an dir zu bewundern.

Catius.

Eben bedacht' ich, wie wohl im Gedächtniß Alles ich festhielt;

Denn so zart wie der Stoff war zart des Erzählenden Vortrag.

Horaz.

Sage, wie nennt sich der Mann? Ist solcher ein Römer, ein Fremdling?

Catius.

Wieder erzähl' ich die Regeln dir gern, den Verfasser verschweig' ich.
I) Eier von länglicher Form, dies merke dir, setze zur Tafel;
Saftiger, nährender auch sind selbige mehr als die runden,
Weil ein dichterer Schleim einschließet das männliche Dotter.
II) Kohl im trockenen Boden erzeugt ist mildern Geschmackes
Als aus Gärten der Stadt, dort ist durchwässert das Erdreich.
III) Wenn unversehens ein Gast spät Abends dir über den Hals kommt,
— Daß durch Härte das Huhn nicht schwer eingehe dem Gaumen,
Wisse, du mußt es im Most des Falerners lebendig ertränken;
— Der macht mürbe. — IV) Auf Wiesen gedeihn gutartige Pilze,

Andern ist minder zu traun. V) Wohl wird sich befinden im Sommer,
Wer zum Schlusse des Mahles genießt schwarzfarbige Maulbeern,
Welche, bevor heiß brennet die Sonne, vom Baume gepflückt sind.

VI) Unter den Honig nahm Aufidius starken Falerner;
Falsch ist Solches. Man darf anbieten den leeren Gedärmen
Nichts als mildes Getränk. Zweckmäßiger wirst du mit mildem
Meth anfeuchten die Brust. VII) Geht schwer die Verdauung von statten,
Lösen dir Austern gar bald und gewöhnliche Muscheln die Stockung,
Niedriger Ampfer dazu, nur weißlichen Coër vergiß nicht!

VIII) Bei zunehmendem Mond' wird voller das schleimige Schalthier,
Doch nicht jegliches Meer ist edelen Muscheln gedeihlich;
Trefflicher schmecken Lucriner als Purpurmuscheln von Bajä,
Austern sendet Circeji uns zu, Meerigel Misenum;
Lieblicher wölbt Kammuscheln der Strand um das weiche Tarentum.

IX) Traue nicht Jeder sich zu, die Bewirthungskunst zu verstehen,

Eh' er gehörig erforscht des Geschmacks feinsinnige Regeln.
Nicht hinreicht es, das Theuerste just zu erhaschen am Fischmarkt,
Wenn du die passende Sauce nicht kennst, nicht kennst das Gebratne,
Was den ermüdeten Gast zum behaglichen Polster zurückruft.
X) Mit Steineicheln genährt mag beugen gerundete Schüsseln
Umbriens Eber, wem nicht zusagt unkräftiges Wildpret:
Schlechter, vom Riedgras fett und vom Schilf ist das Wild zu Laurentum.
XI) Weinland liefert dem Tisch nicht stets wohlschmeckende Rehe.
XII) Nichts als die Schultern verlangt von der trächtigen Häsin der Kenner.
XIII) Welche Natur inwohnt, welch Alter den Fischen und Vögeln,
Wußte bisher Niemand; mein Gaumen erforschte zuerst dies.
XIV) Mancher bewährt nur Talent in Erfindung allerlei Backwerks;
Aber es ist nicht gnügend auf Ein Ding Fleiß zu verwenden:
Wie, wenn Einer nur sorgt, daß nicht schlecht schmeckend der Wein sei,
Sorglos, was für ein Oel wohl tauge den Fisch zu beträufeln.

XV) Wenn du den massischen Wein ausstellest bei heiterem Himmel,
Wird sich hefichter Satz aufklären am Hauche der Nachtluft,
Auch wird Nerven betäubender Dunst dann weichen. — Sobald du
Aber durch Linnen ihn seihest, verliert er den ächten Geschmack leicht.
Wer Surrenter Gewächs auffüllt mit falernischem Weinsatz,
Thut wohl, wenn er den Satz abkläret mit Ei von der Taube,
Weil fremdartigen Stoff anziehet das sinkende Dotter.
XVI) Trinkern ersetzt hinschwindende Kraft ein gebratener Seekrebs,
Oder auch libysche Schnecken; denn Lattich schwimmt in dem Magen,
Wenn ihn erhitzte der Wein; nur dringender heischt er zur Stärkung
Beizende Schinken und Würste, verlangt viel lieber nach Allem,
Was entgegen ihm dampft aus dem schwarzdurchräucherten Schornstein.
XVII) Beiderlei Saucen Natur zu erforschen verlohnet der Mühe.
Einfach wird sie bereitet aus lieblichem Saft der Oliven,
Welchem man klebrichten Wein beimischt und die Lak vom Thunfisch,

— Nämlich aus Byzantiner Gefäß; — unpassend ist andres.
Siedet die Brühe nun auf, durchkocht mit geschnittenen Kräutern,
Laß ein Weilchen sie stehen bestreut mit corycischem Safran;
Würze sie dann mit dem Saft, der entquoll der Olive Venafrums.

XVIII) Schöner von Aussehn zwar ist Obst in der Gegend von Tibur,
Saftiger Picentiner Gewächs. — Die Albanische Traube
Hält sich am besten im Rauch, die Venucula besser in Töpfen.
Ich bin's, der sie zuerst nebst allerlei Aepfeln und Weinstein,
Ich, der zuerst Fischgar, schwarz Salz und den weißlichen Pfeffer
Wohldurchsiebt auf die Tafel in reinlichen Näpfchen gestellt hat.
Gräßlicher Unfug ist's, dreitausend zu zahlen am Fischmarkt,
Um in ein enges Geschirr frei segelnde Fische zu zwängen.
Ekel erregt es dem Magen, begreift mit besudeltem Finger
Jetzt ein Sclave den Becher, indem er verstohlen ihn abschlürft;

Ekel, wenn widriger Schmutz anklebt dem veralteten Weinkelch. —
Aermliche Besen von Reis, Sägspäne zu kaufen, ein Handtuch, —
Ist denn der Aufwand groß? Und wie schimpflich für den, der sie nicht hat! —
Ziemt es sich Marmorplatten zu fegen mit schmutziger Palme?
Ueber die Purpurkissen zu ziehn unsauberen Teppich?
Denkest du nicht, je geringeren Fleiß dieß kostet und Aufwand,
Daß um so mehr und mit Recht dich trifft weit strengerer Tadel,
Als wenn manches dir fehlt, was den Tafeln der Großen zu Theil wird?

Horaz.

Führe mich, wackerer Freund, bei der Freundschaft fleh' ich, bei allen
Göttern, wohin es auch sei, daß ich selbst anhöre den Meister;
Denn ob Alles du gleich auffaßtest und treulich mir mittheilst,
Doch wirkt nimmer so viel des Erzählenden Rede; dazu kommt
Selber das Aeußre, die Mienen des Mann's; du schätzest das minder,
Glücklicher, weil ihn zu sehn dir vergönnt war: aber in mir wacht

Mächtig die Sehnsucht auf zu erspähn den entlegenen Urquell,
Und mir zu schöpfen aus ihm, was das irdische Leben beseligt. —

V.

Gespräch im Schattenreiche.

Ulysses.

Viel schon thatst du mir kund, Tiresias, melde nur dieß noch:
Was ich für Mittel und Weg' einschlage, zu meiner verlornen
Habe zu kommen. Was lachst du?

Tiresias.

Dem Schlaukopf gnügt es wohl nicht mehr
Ithaca wieder zu schaun und die heimischen Laren zu grüßen?

Ulysses.

Du, deß Mund nie trüget, du siehst es, wie nackend und hülflos
Ich zu der Heimath kehre; und dort, — wie du selbst es geweissagt —
Sind von den Freier verschont nicht Keller noch Heerden geblieben.
Tugend aber und Adel, — fehlt Geld — ist schlechter als Unkraut!

Tiresias.

— Laß nur den Umschweif; weil dir Schreck einjaget die Armuth,
Höre, wodurch man gelangen zu Reichthum kann. Wenn es Drosseln
Oder auch sonst was Besonderes giebt, gleich fliege das dorthin,
Wo mit stattlicher Habe gesegnet ein ältlicher Herr wohnt. —
Liebliches Obst, was immer an Frucht dein Garten hervorbringt,
Koste der Gönner zuerst, ehrwürdiger selbst als der Hausgott.
Wär' er des Meineids schuldig, geringer Geburt, mit des Bruders
Blute befleckt, ein entlaufener Sclav, du, schäme dich drum nicht
Ihm zur Linken zu gehn, fall's er es gebeut, als Begleiter.

Ulysses.

Was? Um die Flanke zu decken dem schuftigen Dama? Das that ich
Nimmer zu Troja, gewöhnt mit den Besseren nur mich zu messen.

Tiresias.

Bleibe denn arm! —

Ulysses.

Kraftvoll es zu tragen gebiet' ich der Seele;

Härteres Schicksal duldet' ich einst; doch, künde fortan mir,
Seher, woher kann Schätze, woher Goldhaufen ich raffen?

Tiresias.

Nochmal sag' ich und habe gesagt: schlau fange der Alten
Erbschaft überall weg; gieb, wenn auch Dieser und Jener
Pfiffig dem Hamen entschlüpfte, sobald er den Köder gekostet,
Weder die Hoffnung auf, noch entsage betrogen dem Handwerk.
Wird vor Gericht anhängig ein großer, ein kleinerer Rechtsstreit,
— Eine Parthei hat Geld, ist kinderlos, fordert aus Streitsucht
Frech in die Schranken den redlichen Mann ohn' einigen Rechtsgrund:
Dem steh bei; wer für sich das Recht und die Meinung der Welt hat,
Den gieb auf, ist ein Sohn ihm daheim und gesegnete Gattin.
Sprich ungefähr (denn es hört Vornamen das zartere Ohr gern):
„Publius, Quintus, dich hat dein redlicher Sinn mir befreundet;
„Ich bin kundig der Zweifel des Rechts, kann führen Processe;
„Eher ja ließ ich die Augen mir selbst ausstechen, eh Jemand

„Dich hohnlachend betrüg' um ein Sandkorn; mein ist die Sorge
„Dich vor Verlust zu bewahren und Hohn." Heiß ruhig ihn heimgehn;
Heiß ihn pflegen den Leib; sei selbst vor Gericht sein Vertreter;
Steh unwandelbar fest, mag gluthroth spalten der Hundstern
Junge Statü'n, mag Furius, fett von den Rinderkaldaunen,
Graulichen Schnee ausspein auf die schneeigen Gletscher der Alpen.
Sieh nur, (flüstert dann mancher zum Nachbar, am Aermel ihn zupfend,)
„Wie so betriebsam! Wie streng! Wie so ganz für die Freunde der Mann lebt!"
Dieß lockt mehr Thunfische herbei, bald füllet der Teich sich.
Uebrigens, hätte vielleicht zu beträchtlichen Gütern als Erben
Einer ein schwächliches Kind, darf nicht dein Eifer zu merklich
Bloß dich geben dem Wittwer; mit Freundschaftsdiensten behutsam
Schleiche der Hoffnung entgegen, dereinst Nacherbe zu werden,
Um, wenn den Knaben ein Unglücksfall abrief zu dem Orcus,
Auszufüllen den Platz. Höchst selten täuschet der Kunstgriff.
Wer auch immer dir zeige die letzte Verfügung zum Durchsehn,
Schlag' es ihm ab, und versuche bei Seite zu schieben die Handschrift,

So doch, daß du im Flug' abmerkst, was der anderen Seite
Anfangsworte besagen; mit flüchtigem Blicke durchlauf nur,
Ob du allein, ob mit Anderen erbst. Oft prellt ein Verschmitzter,
Den aus den Fünfern zum Schreiber man nahm, den begierigen Raben,
Und es verlacht Coranus den Erbschaftsangler Nasica.

Ulysses.

Rasest du? foppst du mit Vorsatz mich durch dunkele Räthsel?

Tiresias.

Nie trügt, Laertiad, mein Ausspruch, oder mir hat nie
Gabe der Weissagung der erhabene Phöbos verliehen!

Ulysses.

Wie dem auch sei, sag' an, wenn du darfst, was die Fabel bedeute!

Tiresias.

Wenn einst, parthischem Volk' furchtbar, aus des hohen Aeneas
Stamm aufstehet ein Held, gleich mächtig zu Wasser und Lande,
Wird Nasica dem alten Coranus die liebliche Tochter
Geben zur Frau; denn ihm bangt vor der Wiederbezahlung des Hauptstamms.
Was nun weiter? Sein Testament wird zeigen der Eidam,
Um es zu lesen, dem Schwiegerpapa. Nasica, nach langem

Zögern nimmt es zuletzt, liest heimlich darin, und entdecket:
— Thränen für sich und die Seinigen sind das gesammte Vermächtniß.
Folgendes rath ich dir ferner: beherrscht schwachköpfige Greise
Irgend ein listiges Weib, ein entlassener Sclave, — mit diesen
Halt' es, und lobe sie brav, daß du selbst abwesend gelobt wirst.
Dieß auch fördert den Zweck, doch es wird viel leichter der Sieg dem,
Welcher den Hauptort stürmt. — Macht schale Gedichte der Pinsel:
Rühme sie; ist er verbuhlt: tritt willig dem würdigern Manne
Deine Penelope ab, ohn' erst zu erwarten den Antrag.

Ulysses.

Glaubst du, ein Weib, so gesittet und keusch sei leicht zu verführen,
Das vom Pfade der Pflicht nie wich trotz Schaaren von Freiern?

Tiresias.

Freilich zu karg nur waren, um Viel zu verschenken, die Herrchen,
Mehr auf Freuden der Küche bedacht als die Freuden der Liebe.
So blieb züchtig Penelope dir; hat aber von einem

Greis' einmal sie genascht, und mit dir das Profitchen getheilet,
Läßt sie nicht ab, wie der Hund, der an öligem Leder gekaut hat.
Was ich zu Theben erlebt als ein Greis, hör' an; ein verschmitztes
Weib ward also bestattet: gemäß letztwilliger Vorschrift
Trug auf nackender Achsel ihr Erbe die reichlich gesalbte
Leiche; so hoffte sie ihm noch im Tod zu entschlüpfen; vermuthlich
Hatt' er im Leben ihr stark zugesetzt. — Geh' also behutsam;
Laß nicht rasten den Eifer; doch thue des Guten zu viel nicht.
Uebel vernimmt vorlautes Geschwätz der verdrießliche Murrkopf,
Doch auch über Gebühr schweig' nicht. Sei Davus im Lustspiel,
Stelle dich ehrfurchtsvoll vor ihm hin; tief neige das Haupt, sei
Immer um ihn dienstfertig; erinnre, wenn schärfer die Luft zieht,
Daß er verwahre das theuere Haupt: mach' Platz im Gedränge
Ihm mit den Schultern, und spitze die Ohren, sobald er dir vorschwatzt.
Freut er sich, wenn man ihn frech lobhudelt, so setz' ihm nur derb zu,
Blas' in den schwellenden Schlauch hochtönende Phrasen so lange,
Bis, aufhebend gen Himmel die Hand „halt ein" er dir zuruft.

Wenn nun endlich, der Sorg' und ermüdenden Dienstes entledigt
Wachend die Worte du wirklich vernimmst: „Kraft dieses zum Viertheil
Setz' ich Ulysses ein," dann laß oft hören den Klaglaut:
„Ach, so ist er dahin, mein trautester Dama? Wo find' ich
„Einen, so redlich und treu?" Wenn du kannst, so vergieß' auch ein Thränchen.
Laß zum Verräther der Freude den Blick nicht werden; erricht' ihm,
Wenn's auf deinem Ermessen beruht, nicht kärglich das Grabmahl.
Ringsum müssen die Nachbarn die stattliche Leiche bewundern.
Hustet bedenklich ein Greis, der zugleich miterbt, dem eröffne,
Daß mit Vergnügen du ihm um ein Spottgeld ließest den Antheil,
Falls er das Erbgut oder das Haus gern kauft. — Doch genug; mich
Ziehet gebieterisch fort Proserpina. — Lebe, leb wohl Freund!

VI.

Dahin strebte mein Wunsch! Ein Gütlein mäßigen Umfangs,
Auch ein Gärtchen, und nah an dem Hauſ' ein lebendiger Bergquell,
Drüber hinaus noch ein Stückchen Gehölz. — Mich haben die Götter
Reichlicher, besser bedacht. Mir ist wohl; Nichts weiter erfleh' ich,
Als daß Dauer du leihst, Sohn Maja's, deinen Geschenken!
Wenn ich nimmer mein zeitliches Gut unredlich vergrößert,
Nimmer verringern es will durch Leichtsinn oder Verschwendung,
Wenn nie thöricht ich also gefleht: „Ach, fügte der Winkel,
Welcher zur Abrundung mir noch fehlt, sich meinem Gefild' an!
Zeigte sich mir doch einmal ein Topf voll Silber, wie Jenem,
Der durch Hercules Gnade beglückt mit dem Schatz, den er auffand,
Kaufte dasselbige Feld, das er früher gepflüget als Miethling!“
Wenn ich mit Dank annehme, was kommt, dann höre die Bitte:
Fett laß werden die Heerde, das Uebrige auch, nur den Geist nicht!

Stehe, du mächtiger Hort, auch ferner mir schützend zur Seite!

Bin ich der Stadt nun entflohn, und umfängt mich wieder mein Bergschloß,
Wo nicht lästiger Dienstzwang quält, noch ermattender Südwind,
Noch pestathmender Herbst, einträglich der Göttin des Todes:
Was wohl sing' ich zuerst in der niedern Camöne Gesprächston?
Gott des beginnenden Tag's, Gott Janus, — hörst du das lieber —
Du, mit welchem der Mensch anfängt sein irdisches Tagwerk,
(Also beliebt es den Göttern) mit dir auch hebt mein Gesang an.
Früh schon treibst du in Rom mich fort zur Gewähr im Gertchtshof.
Rasch, daß Keiner dir eile zuvor in dem Dienste der Freundschaft!
Möge der Nordwind fegen die Flur, und in kürzerem Kreislauf
Stürmische Tage das Wintergestien umrollen: ich muß fort.
Hab' ich nun deutlich und laut die gefährlichen Worte gesprochen,
Dräng' ich mich durch das Gewühl, fortstoßend den zögernden Vormann.
„Bist du verrückt? und was hast du denn vor?" (schreit unter Verwünschung
Ungestüm Einer) du schlägst auf Jeden wohl, welcher im Weg' ist,

Wenn im Gefühle der Pflicht des Maecenas Hause du zueilst?"
Wohl ist süß mir die Pflicht, ich bekenn' es; doch steh' ich am düstern
Esquilinischen Berg, dann wirbeln mir hundert Geschäfte,
Welche mir selbst fremd sind, durch den Kopf. — „Früh Morgens vor acht Uhr
Läßt dich Roscius bitten, am Puteal ihn zu vertreten."
„Ueber Gemeingut wird heut Neues und Großes berathschlagt,
Auf der Canzlei zu erscheinen ersuchten die Herren dich, Quintus."
„Sorge, daß diesem Befehl' aufdrücke das Siegel Maecenas."
— Sagt man, „Ich will mich bemühn," dann quält er: „Du kannst, wenn du Lust hast."
Schon entschwanden der Jahre mir sieben, es naht sich das achte,
Seit zu der Seinigen Kreise zuerst mich zählte Maecenas,
Um mich, wenn er verreist', in den Wagen zu nehmen, — nur darum, —
Oder mir anzuvertraun unwichtige Dinge, zum Beispiel:
„Welch' Zeit mag es wohl sein?" „Ob Gallina mit Syrus es aufnimmt?"
„Rauh ist's früh, wer nicht recht sich verwahrt, kann leicht sich erkälten;"
— Kurz, was ohne Gefahr weit offenen Ohren man mittheilt.
Während der Zeit ward täglich und stündlich verfolgt von der Mißgunst
Unsre Person. „Saht ihr's? in dem Schauspiel war er sein Nachbar,

Spielte mit ihm auf dem Marsfeld Ball, (schrei'n Alle) das Glückskind!"
Wenn vom Markt ein Gerücht durch Straßen sich schauerlich fortwälzt,
Gleich fragt jeder Begegnende mich: „mein Bester, du mußt ja
Sicher es wissen, du stehst mit den Göttern in naher Berührung!
Hast du gehört von den Daciern? wie?" „Nichts weiß ich." „Du foppst doch
Immer und ewig!" „So sollen die Götter mich alle verdammen,
Wenn ich ein Wort weiß!" „Wie? wird Cäsar wohl zur Belohnung
Italer oder Trinakrier Land anweisen dem Kriegsheer?"
Schwör' ich, daß Nichts mir bewußt, dann werd' ich bewundert als einzig,
Nämlich als Meister der Kunst, ein Geheimniß tief zu verschweigen.
Wenn mir Aermsten der Tag so schwand, dann steigt mir der Wunsch auf:
Ländliche Flur, wann werd' ich dich schaun? Wann wird mir vergönnt sein,
Jetzt aus Schriften der Alten, und jetzt in Stunden der Muße
Schlummernd Vergessen des Grams und der Sorgen Lebens zu schlürfen!
Wenn ziert wieder den Tisch des Pythagoras heilige Bohne,
Und mit der Bohne zugleich speckfett ein Gerichtchen mit Braunkohl!

Himmlische Feier des nächtlichen Mahls; schmaus' Ich mit den Meinen
Am selbsteigenen Heerd, wird schäkernd die Neige der Schüsseln
Dann von den Buben geschlürft. Wie dem Gaste nun eben es einfällt,
Leert er, entbunden vom Zwang unsinniger Regeln die Becher
Ungleichartiger Form; ansehnliche Humpen der tapfre
Trinker, ein mäßiges Glas wer mit Wenigem lieber den Mund netzt,
Jetzo beginnt das Gespräch, — nicht über die Häuser und Höfe,
Nicht, ob schlecht tanzt Lepos, ob gut; nein, Fragen, die mehr uns
Angehn, geben uns Stoff; — schlimm ist es, wem selbige fremd sind:
Ob durch Tugend der Mensch, ob er glücklicher werde durch Reichthum?
Ob uns biederer Sinn zu dem Freund zieht, oder Bedürfniß?
Was zu dem Wesen des Guten gehört? Was das höchste der Güter?
In das Gespräch bei gelegener Zeit mischt alte Geschichtchen
Nachbar Cervius ein. Denn, preist des Arellius Reichthum
Einer, der seine Beschwerde nicht kennt, gleich nimmt er das Wort: „Einst,
— Also verlautet — empfing in der ärmlichen Hütte die Feldmaus

Gastlich ein Mäuschen der Stadt, wie den alten Bekannten man aufnimmt,
Obwohl schlicht und zu sparen gewohnt, — für die Pflichten der Freundschaft
Oeffnet sie gern das verschloßne Gemüth; kurz, schonet des Hafers
Längliche Körnerchen nicht, noch der Erbsen gesammelten Vorrath;
Trägt in dem Munde Rosinen herbei, reicht Stückchen benagten
Speckes, und sucht durch allerlei Kost zu besiegen des Gastes
Ekel, der vornehm hebet die Zähn' und nur Weniges zulangt,
Während die Hausfrau selbst, auf heurigem Strohe gelagert
Dinkel und Trespe genießt, und für jene die bessere Kost spart.
„Sag mir, Gute, wie kann es dich freun, spricht endlich die Stadtmaus,
Hier so gnügsam zu leben, am Abhang waldigen Berges?
Ziehst du die Menschen, die Stadt nicht vor unfreundlichen Forsten?
Mache dich auf, mir folge, da sterbliche Seelen nun einmal
Irdischen Wesen verlieh das Geschick, und umsonst vor dem Tode
Fliehet der Große sowohl als der Niedrige. — Freundin, wohlan dann,
Laß dir, so lange du darfst, in dem freundlichen Leben es wohlgehn!

Denke, wie flüchtig die Zeit hineilt!" — Tief fühlte die Feldmaus
Sich von der Rede bewegt, und entschlüpfte behende der Wohnung.
Beide nun wanderten fort den besprochenen Weg, um im Dunkeln
Noch zu erklimmen die Mauern der Stadt. Schon hatte die Laufbahn
Halb vollendet die Nacht an dem Firmamente, da traten
Beid' in ein stattliches Haus, wo gefärbt mit der Röthe des Scharlach
Glänzende Decken umzogen das elfenbeinerne Ruhbett.
Auch von dem Nachtschmauß gab es daselbst hinlänglichen Vorrath,
Der unfern in den Körben von gestern zusammengepackt lag,
Als auf Purpurpolstern sich nun hinstrecket die Feldmaus,
Trippelt die Stadtmaus ämsig herum, dem geschäftigen Wirth gleich,
Trägt ein Gericht nach dem anderen auf, und verrichtet sogar selbst
Diener-Geschäft, vorkostend von jedem Gericht, das sie auftischt.
Jene genießt ausruhend ihr Glück und die besseren Zeiten,
Ganz wie ein fröhlicher Gast sich benimmt, als plötzlich gewalt'ges
Knarren der Flügel des Thors von dem Ruhbett beide herabwirft.
Bebend durchirren sie jetzt den geräumigen Saal, doch ergreift sie

Noch mehr tödtliche Angst, als rings vom Gebell der Molosse
Dröhnt das erhabene Haus. — Die Feldmaus sagte: für solch' ein
Leben, da dank' ich. Leb' wohl! Mich tröste mit mageren Wicken
Wieder der Wald und ein Höhlchen, vor Nachstellungen gesichert! —

VII.

Horaz. Davus.

Davus.

Längst schon horch ich, o Herr. Gern möcht' ich dir Einiges sagen.
Aber dein Sclav hat Angst.

Horaz.

Wer? Davus?

Davus.

Er ist's, des Gebieters
Treuester Knecht, auch ehrlich zur Noth; nur fürchte deshalb nicht,
Daß vor der Zeit er dir stirbt.

Horaz.

Wohl; mache Gebrauch von der Freiheit,
Die der December gewährt nach dem Willen der Väter, und rede!

Davus.

Mancher verharrt unwandelbar fest auf dem Pfade des Lasters,
Immer verfolgend den Zweck; doch die Mehrzahl schwankt und ergreift bald
Besseres, bald siegt wieder das Böse. Man tadelt den Priscus,
Weil er sich nie gleich blieb, drei Ringe zuweilen, und oftmal
Keinen trug an der Hand; weil stündlich er tauschte das Amtskleid,
Plötzlich aus einem Palast in das ärmlichste Haus sich zurückzog,
Dessen ein sauberer Sclav sich geschämt nach erhaltener Freiheit;
Jetzt den Verliebten in Rom, in Athen jetzt spielte den Weisen;
Traun, ihm zürnten bei seiner Geburt die gesammten Vertumnen.
Volanerius aber, der Narr, selbst als ihm die Handgicht,
Wie er verdiente, die Knöchel gelähmt, gab einem Gehülfen
Tägliche Löhnung und Kost, der für ihn aufläse die Würfel,
Und in dem Becher sie schüttle; je mehr er in Fehlern sich gleich blieb,
Desto weniger fühlt' er sich elend, minder als Jener,
Der jetzt straff anzog, jetzt lockerer faßte die Zügel,

Horaz.

Werd' ich wohl heute noch hören, wohin abzielt das Geschwätz, Schalksknecht? —

Davus.

Freilich, auf dich!

Horaz.

Und wie so, Nichtswürdiger? —

Davus.

Nun, du
Preisest das Glück und die Sitten der Ureinwohner, und würdest
Dennoch gewaltig dich sträuben, versetzte dich eilends ein Gott hin:
Weil entweder du selbst nicht glaubst, wahr sei, was du anrühmst,
Oder mit Kraft nicht übst das Vernünftige, fest in dem Sumpf schon
Klebend, umsonst dich bemühst dem Morast zu entziehen die Ferse;
Sehnst dich in Rom auf das Land, und erhebst auf der Hufe zum Himmel,
Anders gesinnt, die entlegene Stadt. Wenn Keiner zum Schmaus dich
Einlud, lobst du die häusliche Kost. Nicht anders als ging's zum
Kerker, so preisest du dich glückselig, und segnest die Wohlthat,
Daß man nirgends zum Trinken dich zwingt. Wenn aber Maecenas
Spät noch am Abende schickt, dich lässet entbieteu zur Tafel:

„Heda, geschwind! Bringt Keiner mir Oel? Hat Keiner denn Ohren?“
Schreist du im Hause herum mit gewaltigem Lärmen und Toben,
Während mit andern Schmarotzern sich Mulvius fluchend davon schleicht; —
Doch das behalt' ich mir vor. — „Wahr ist es, (so redet er etwa)
„Willig gehorch' ich dem Bauch; gleich wittert die Nase den Braten,
Weichlich bin ich und faul; — wenn du willst auch Säufer und Vielfraß;
Du, nicht besser als Ich, ja vielleicht weit schlechter, du willst mich
Gar noch schelten, als wärst du der redliche Mann, und in Wortprunk
Hüllen die eig'nen Vergehn? — „Wie, wenn sich erwiese, du selbst sei'st
Dümmer als Ich, der dir einst fünfhundert Drachmen gekostet? —
Weg mit dem drohenden Blick, halt ein mit dem Zorn und den Fäusten,
Bis ich erzählet, was einst Crispins Thürhüter mich lehrte.
Du stellst Anderer Gattinnen nach, Lustdirnen der Davus:
Welcher von Beiden verdient an dem Galgen zu büßen? Sobald mich
Heftig zur sinnlichen Lust antreibt unbezähmter Naturtrieb,
Gilt mir der Ort ganz gleich und die Art, wie die Dirne mich aufnimmt;

Wenig verliert mein Ruf; mich bekümmert es nicht, ob ein Andrer
Reicher und schöner als Ich zur Erleichterung eben dahin läuft,
Wenn du, der Ritter, den Ring nebst Zeichen der amtlichen Würde,
Römergewand ablegst, und der Richter zum niedrigen Dama
Sich umwandelt, das duftende Haupt in die Kutte gewickelt,
Bist du nicht wirklich der Sclav, der du scheinst? Eintrittst du mit Beben,
Und in dem Kampfe der Angst mit der Wollust zittern die Glieder.
Ob du dein Leben verkaufst, und der Flamme, der Staupe, dem Mordstahl
Preis giebst: ob du versteckt schmachvoll in dem Schranke, worin dich
Heimlich die Zofe verbarg, mitkundig der Sünde der Herrin,
Bis zu den Knien den Kopf einziehst: wär' Solches nicht gleich schlimm?
Uebt nicht an Beiden gerechte Gewalt der beleidigte Gatte?
An dem Verführer mit größerem Recht? Denn Jene vertauscht doch
Wenigstens nicht ihr Gewand noch den Ort, und verhält sich nur leidend. —
Während sie schüchtern dir naht, mißtrauend dem Wort des Geliebten,
Giebst du willig dich hin dem Tyrannen zur schmählichen Knechtschaft;
Opferst Leben und Leib und Vermögen und ehrlichen Namen;

Kamst du davon: dann wirst du, gewitzigt, dich hoffentlich vorsehn?
Nein, du sehnst dich nach neuer Gefahr und nach neuem Verderben.
O vielfältiger Sclav! Welch reißendes Thier, wenn es einmal
Sprengend die Fessel entflohn reicht thöricht wieder den Hals hin?
Ich, spricht Jener, verführte kein Weib; nun wahrlich, so bin ich
Auch kein Dieb, wenn ich klug an dem Silbergeräthe vorbeiging.
Heb die Gefahr, und es bricht zaumlos die Natur aus den Schranken.
Kannst du Gebieter mir sein, der du selbst vielfältiger Herrschaft
Anderer Menschen und Dinge gehorchst, der berührt von dem Freistab
Mehrere Male, nie frei von der knechtischen Furcht sich gemacht hat?
Nimm zu dem eben Gesagten, was nicht von geringem Belang ist:
Mag nun Mitknecht heißen, wer andere Sclaven bedienet,
Oder, wie auch es beliebt, Hülfsknecht, — was stell' ich bei dir vor?
Denn du selber, der über mich herrscht, fröhnst Anderen schmachvoll,
Lässest geduldig dich ziehn, wie am Drath ein gelenksames Holzbild.

Wer nun ist eigentlich frei? — Wer sich selber beherrschet, der Weise,
Welchen die Armuth nicht, nicht Tod noch der Kerker erschüttert,
Der den Begierden zu trotzen und äußeren Rang zu verachten
Kraft hat, ganz auf sich selber beschränkt und gerundet und glatt ist,
Daß nicht äußerer Schmutz der geglätteten Fläche sich ansetzt,
Stets ohnmächtig an ihm abprallet das Schicksal. — Vermagst du
Einen dir eigenen Zug in dem Bilde zu finden? Ein Weibsbild
Fordert fünf Talente; sie foppt dich, weist dir die Thüre,
Gießt kalt Wasser auf dich, ruft wieder; — so reiß doch den Nacken
Los vom schimpflichen Joch: frei, frei bin ich, sag' ihr; — du kannst nicht,
Denn es spornt das Gemüth ein gestrenger Tyrann, der mit scharfem
Stachel stets den Ermüdeten reizt, und den Zögernden antreibt.
Wenn du ferner, o Thor, anstarrest des Pausias Zeichnung,
Bist du wohl klüger als Ich, der mit Röthel und Kohle gemalte
Schlachten des Rutuba, Placidejan und des Fulvius angafft,
Welche den Fuß ausstrecken zum Zweikampf, gleichsam als ob dort

Kämpften lebendige Männer im Ernst, jetzt wehrend den Schwertstreich,
Jetzt ihn führend? Ein Schuft heißt freilich der Davus, ein Tagdieb;
Geistvoll nennet man dich, feinsinnigen Kenner der Alten!
Wenn mich dampfender Kuchen verführt, dann heiß ich ein Taugnichts;
Aber erliegt *dein* Heldengemüth nicht stattlichem Gastmahl?
Schädlicher ist mir's freilich dem Bauche zu fröhnen, warum wohl?
Weil mein Rücken es büßt; doch fühlst du geringeren Nachtheil,
Wenn dich gelüstet nach Speisen, die nicht um ein Weniges feil sind?
Nämlich vergällt wird endlich die Lust an dem ewigen Schmausen,
Und der betrogene Fuß trägt länger den kränklichen Leib nicht.
Wenn sich der Bursche vergeht, der des Nachts die gestohlene Striegel
Gegen ein Träubchen vertauscht: ist knechtischer nicht die Gesinnung
Dessen, der Güter verkauft, um dem Gaumen zu fröhnen? Dazu kommt,
Daß kein Stündchen dein eigen du bist, nie weislich die Muße
Kannst anwenden, dir selbst ausweichst, stets flüchtig und unstät,
Suchst umsonst zu betäuben im Wein und im Schlafe die Sorgen;

Denn die schwarze Begleiterin folgt auf der Ferse dem Flüchtling.

Horaz.

Ist kein Stein denn zu haben?

Davus.

Wozu nützt dieser?

Horaz.

Kein Wurfspeil?

Davus.

Toll ist, oder es dichtet der Mensch!

Horaz.

Jetzt packe dich rasch, sonst
Kannst du als Neunter das Feld anbaun im Sabinischen Landgut!

VIII.

Horaz.

Nun, wie behagte der Schmauß bei dem glücklichen Nasidienus?
Denn, als gestern ich dich einlud, da hieß es, du zechtest
Schon seit Mittag dort.

Fundanius.

So trefflich, daß ich im Leben
Nie mich wohler befand.

Horaz.

Sag' an, wenn's nicht dich belästigt,
Welches Gericht wohl zuerst aussöhnte den murrenden Magen?

Fundanius.

Nun, ein lucanischer Eber, gefangen bei laulichem Südwind,
— Solches erzählte der Wirth, — war Vorkost, scharfe Radischen,
Sallat, Rettig auch stand ringsum, was da reizt den erschlafften
Magen, auch Caviar, Sellerie gab es, und coischen Weinstein.

Als von diesen Gerichten die Ahorn-Tafel geleert war,
Kehrte mit Scharlach-Fries ein gegürteter Diener den Tisch ab,
Andere räumten hinweg, was umherlag unnütz, und sonst noch
Anstoß gäbe den Gästen; dann trug, wie die attische Jungfrau
Ceres' Opfergeschirr, ernstvoll der gebräunte Hydaspes
Cäcuber; Alcon chiotischen Wein, unberührt von der Meerflut.
Willst du (sagte der Wirth) Maecenas, lieber Falerner,
Oder beliebt dir Albaner vielleicht?—Wir haben von beiden!

Horaz.

O armseliges Glück! Doch zu hören, mit welchen Genossen
Dir es so trefflich erging, Fundanius, bin ich begierig.

Fundanius.

Oben an rechts saß Ich bei dem Thurier Viscus, und unten
Varius, denk ich; sodann: Servelius Balatro; nächst ihm
Ruhte Vibidius, zwei den Maecenas begleitende Schatten,
Porcius mit Nomentan zu der Linken und Rechten des Hausherrn:
Ersterer lustig zu schaun, wenn ganz er den Fladen hinabschlang.
Nomentanus hatte das Amt mit dem Finger zu zeigen,
Wenn was irgend den Gästen entging; denn die übrige Sippschaft,
Wir absonderlich, aßen so Fische wie Vögel und Muscheln,
Reich an verborgenem Safte, der weit vom gewöhnlichen abwich;

Wie sehr bald sich ergab, als er Därme gebratenen Flunders,
Därme von Butten er reichte, die nimmer zuvor wir gekostet.
Dieß auch lernt ich von ihm, daß die Quitte, gelesen am Neumond,
Roth sich färbt. — Ob darauf viel ankommt, höre du lieber
Von ihm selbst. — Zu dem Balatro sprach Vibidius also:
Wenn nicht schmählich wir zechen, so gehn ungerächt wir zu Grunde.
Größere Krüge verlangt er zugleich. — Blaß wurde das Antlitz
Unseres Wirths; nichts fürchtet' er mehr als tapfere Zecher;
Sei's, weil rücksichtloser mit beißendem Spott sie verletzen,
Sei's, weil feuriger Wein abstumpfet den feinern Geschmackssinn.
Balatro nebst Vibidius stürzt in die Humpen Aliffä's
Völlige Krüge mit Wein; wir thaten desgleichen: man schonte
Nirgends die Flaschen, als dort auf des Hauswirths unterstem Ruhbett.
Meeral trugen sie auf, der sich zwischen den schwimmenden Hummern
Streckt' in der Schüssel; dazu sprach also erläuternd der Hausherr:
„Trächtig ward er gefangen; denn später ist er viel schlechter.
„Aber die Sauce besteht aus dem köstlichen Oel, das Benafrums
„Erster Kelter entquoll, und dem Saft von Iberer Makreelen;

„Hierzu kommt fünfjähriger Wein, den geboren das Inland,
„(Nur bis der Guß aufkocht; als Zusatz eignet sich nachher
„Kein Wein besser als Chier Gewächs) auch weißlicher Pfeffer,
„Nicht zu vergessen den Essig, aus lesbischer Traube verwandelt.
„Grünende Kresse mit bitterm Alant in die Brühe zu mischen
„Lehrt' ich zuerst; Meerigel, noch nicht von dem Salze gereinigt,
„Hält für besser Curtill, als den Saft, austriefend vom Schaalthier."

Siehe, da stürzt mit Gepolter das Zelt, hoch über den Häuptern
Stracks in die Schüssel herab; ihm folgt schwarz wirbelnder Staub nach,
Wie kaum stürmischer Nord aufregt in campanischem Blachfeld.
Schlimmeres fürchteten wir: doch erholten wir bald von dem Schreck uns,
Als wir keine Gefahr mehr sahn. Tief beugte sein Haupt nur
Rufus, und weinte, als wär' in der Blüthe verwelkt ihm ein Söhnchen.
Endlos hätt' er geklagt, wenn also den Freund nicht getröstet
Numentanus, der weise: „Wo ist grausamer ein Gott uns
Als du, Göttin des Glücks? Wie verspottest du Sterblicher Pläne

Immer so gern!“ Kaum bändigte jetzt mit dem Tuch das Gelächter
Varius. Balatro meinte, der alles bespöttelnde Witzbold:
„Das ist einmal der Sterblichen Loos; drum glaub' ich, es wird auch
„Deiner Bemühung nie vollkommen entsprechend dein Ruhm sein.
„Siehe, wie quälst du dich ab; um mich nur gut zu bewirthen,
„Machst du dir Sorgen und Noth, daß das Brod nicht etwa verbrannt sei,
„Daß kein falsches Gewürz in die Suppe gerathe, die Diener
„Sämmtlich geputzt und geschürzt aufwarten bei Tafel mit Anstand!
„Nun noch *solches* Verhängniß dazu, wenn der Baldachin einstürzt,
„Wie jetzt eben, und Schüsseln zerbricht hinstolpernd ein Stallknecht!
„Aber dem Gastherrn geht's wie dem Feldherrn; trübes Geschick stellt
„Seine Talente zur Schau, die das Glück einhüllet in Dunkel.“
Jener erwiederte drauf: O möchten die Götter dir schenken
Was du erflehst, da so bieder du bist, so ein freundlicher Tischgast!
Sprach's, und erhob sich vom Tisch. Nun hättest du sollen mit ansehn,
Wie man sich heimlich ins Ohr zuflüsterte rings auf den Polstern!

Horaz.

Traun, kein Schauspiel wäre mir lieber gewesen, doch weiter
Sage mir, was du noch ferner belacht.

Fundanius.

Nun, während die Diener
Jetzt Vibidius fragt; ob die Flaschen auch alle zerborsten,
Weil er vergebens gefordert ein Weinglas: während zum Schein man
Possen ersinnt und belacht, wo das Seinige Balatro beiträgt,
Kehrst du, Nasidienus, zurück mit erheiterter Stirne,
Um durch Kunst zu verbessern den Unfall. Hinter ihm schleppen
Sclaven in mächtigem Napf fricassirte Gebeine vom Kranich,
Reichlich mit Salze bestreut, und mit Krumen von Semmel, auch Leber
Schneeweiß glänzender Gans, mit den fettesten Feigen gemästet,
Buge vom Hasen gelöst, (weit lieblicher soll ihr Geschmack sein,
Als wenn die Lenden zugleich man verzehrt;) drauf ließen sich Amseln
Sehn mit gerösteter Brust, Holztauben auch, ohne das Hintre;
— Trefflich; hätte der Wirth nur nicht die Natur und Entstehung

Jedes Gerichtes erzählt; wir entschlüpften, und rächten uns dadurch,
Daß wir nichts anrührten von Allem, als hätt' es verpestet
Einer Canidia Hauch, giftvoller als Africa's Molche.

Des

Quintus Horatius Flaccus

Werke.

Dritte Abtheilung.

Briefe.

Erstes Buch.

I.

An Maecenas.

Du, den gefeiert mein erster Gesang und feiert mein letzter,
Rufst du von Neuem zurück, Maecen, in den vorigen Kampfplatz
Mich, der genug sich gezeigt, und beschenkt schon ward mit dem Freistab?
Hin schwand Jugend und Muth. — Vejanius hing in des Hercul's
Tempel das Schwert, und entzog in den ländlichen Fluren der Welt sich,
Um nicht mehr zu erflehn an den äußersten Schranken die Volksgunst.
Oft ist mir es als tönte zum offenen Ohre die Warnung:
„Wenn du gescheidt bist, löse bei Zeiten das alternde Streitroß,
Daß es zum Spott nicht strauchelnd zuletzt noch schleppe die Lenden. —

Deshalb leg' ich bei Seite die Lieder und übriges Spielwerk,
Dem nachforschend, was wahr ist und gut; ganz leb' ich darin nur,
Sammle, und lege zurück, um dereinst zu benutzen den Vorrath.
Wen ich zum Führer erwählt, zum Gewährsmann? — Frage mich dies nicht;
Keinem der Meister verkauft' ich mich blind, nie bet' ich sein Wort nach;
Wo mich eben der Sturm hintreibt, dort land' ich als Gast an;
Stürze mich regsam jetzt in die Flut des geschäftigen Lebens,
Lauterer Tugend ein streng-unbeugsamer Diener und Hüter;
Jetzt entgleit' ich allmählig zum Aristippischen Lehrsatz,
Mich nicht mach' ich zum Sclaven des Glücks; mir mach' ich es dienstbar.
Gleichwie dem, den sein Mädchen getäuscht, langweilig die Nacht dünkt:
Länger ein Arbeitstag Frohnpflichtigen: träge den Mündeln
Unter der drückenden Zucht hartherziger Mütter ein Jahr schleicht:
So auch rinnet die Zeit mir langsam und ohne Genuß hin,
Die mir verzögert den Wunsch und das Streben nach höherem Wissen,
Das gleich vortheilhaft den Begüterten ist, wie den Armen.
Und an dem Greise sich rächt und am Jüngling, ward es verabsäumt.

Fortan sollen mich trösten die Anfangsgründe der Weisheit:
Kannst du auch nicht mit den Augen so weit hinreichen als Lynceus,
Magst du dem triefenden Auge darum nicht weigern die Salbe.
Wenn du verzweifelst an Stärke zu gleichen dem riesigen Glyco,
Suche die Glieder dir nur zu bewahren vor knotiger Handgicht.
Vorwärts dürfen wir gehen, wenn auch nicht über die Schranken.
Kocht dir im Herzen vielleicht Habsucht, unselige Geldgier:
Formeln giebt es und Töne, womit derartiges Leiden
Lindern du kannst, und zum größesten Theil los werden die Krankheit
Schwellt Ruhmsucht dir die Brust: untrügliche Mittel der Sühnung
Heilen, wenn rein im Gemüth dreimal du gelesen ein Büchlein.
Bist du ein Völler, verbuhlt, rachsüchtig, und neidisch, und träge;
Keiner verwildert so ganz, daß nicht zahm werden er könnte,
Wenn er der bildenden Lehre nur stets ein geduldiges Ohr leiht.
Laster zu meiden ist Tugend; die Thorheit fliehen der Weisheit
Anfang. Siehe, wie strengst du gewaltig den Körper und Geist an,
Um zu vermeiden, was größer als jegliches Uebel dir vorkommt:

Unansehnliches Gut, und die Schande verschmähter Bewerbung:
Rastlos steuert dein Schiff an die äußerste Küste der Inder,
Sucht zu entrinnen im Meer, in der Glut und in Klippen der Armuth!
Aber du willst nicht lernen und hören Verständiger Warnung,
Das zu entbehren, o Thor, was du jetzo dir wünschest und anstaunst. —
Möchtest du wohl auf Dörfern, am Kreuzweg lieber dich raufen,
Als in olympischen Spielen gekrönt sein, wenn dir die Hoffnung
Ward und die süße Gewähr, staublos zu erringen die Palme?
Schlechter als Gold ist Silber, es stehet der Tugend das Gold nach. —
Doch wir rufen: „o Bürger zuerst nach dem Golde getrachtet,
Dann nach Tugend." So lautet von Börse zu Börse der Wahlspruch.
Also tönt es zurück aus dem Munde der Alten und Jungen,
Wenn links ihnen am Arme das Zählbret hängt und der Beutel. —
Hättest du Bildung, und Geist, und Credit, und die Gabe der Rede:
— Wenn dir am zwanzigsten Tausend noch einige Hunderte abgehn —

Bist du doch Pöbel. — Die Knaben ernennen zum König im Ballspiel
Den, der am Besten es macht. — Dieß ist es, das eherne Bollwerk,
Rein sich zu wissen von Schuld, und ob keinem Vergehn zu erröthen.
Sag': ist besser die Roscische Bill als das Verschen der Kinder,
Welches nur dem, der *am besten es macht*, anbietet die Krone,
— Eines Camillus und Furius einst alltäglicher Wahlspruch?
Rathet dir besser, wer so zu dir spricht: *Geld* mache dir, Geld nur,
Rechtlicherweise, da möglich, wo nicht, wie's immer sich thun läßt,
Um in der Nähe zu hören des Pupius rührendes Schauspiel:
Oder wer mahnend und schützend den Geist aufrichtet und kräftigt,
Daß du den Launen des Glücks voll Gleichmuth bietest die Stirne?
Sollte das römische Volk mich etwa befragen, warum ich
Nicht, wie der Hallen zum Gehn, mich bediene gemeinsamer Denkart,
Nicht was es liebt, was es haßt, gleich billigend oder verachtend,
Würd' ich erwiedern dasselbe, was einst dem verwundeten Löwen
Sagte der listige Fuchs: Mich schrecken die Spuren der Tritte;

Alle führen zu dir; kein einziger führet herauswärts,
Denn, vielköpfige Hyder, *worin*? *Wem* soll ich nachthun?
Ein Theil trachtet des Staats Einkünfte zu pachten; ein andrer
Sucht mit Kuchen und Obst habsüchtige Wittwen zu fangen,
Ködert den ledigen Greis und verwahrt ihn sodann in dem Hälter;
Auch wächst Manchem die Habe durch heimlichen Wucher. Indessen
Sei's, daß der Eine zu Diesem, der Andre zu Jenem sich hinneigt;
Aendert *derselbe* nicht oft, eh' die Stunde vergeht, die Gesinnung?
„Kein Meerbusen der Welt geht über das reizende Bajä!"
Kaum sprach also ein Reicher, so fühlen des Hastigen Baulust
Meeresgestade und See; doch erweckt erst thörichte Laune
Andre Gedanken in ihm: tragt morgen zurück nach Teanum,
Maurer, euer Geräth! — In dem Vorhof steht ihm das Ehbett?
Dann dünke süßer und besser ihm Nichts als das ledige Leben;
Ist er noch ledig, so schwört er, es sei nur glücklich der Gatte.
Wie nun halt' ich ihn fest den Gestalt umwandelnden Proteus?
Vollends der Arme, — ja, lache! verändert sein Stübchen, sein Ruhbett,
Aendert das Bad, den Barbier; ihm ist zum Ekel der Miethkahn

Ebenso, wie dem begüterten Herrn, die eigene Gondel.
Ward uneben das Haar mir verstutzt von dem Scheerer, so lachst du,
Wann du mich siehst: lachst wieder, wenn unter dem wolligen Leibrock
Guckt ein zerriebener Latz, unzierlich die Toga herabhängt,
Wie? wenn aber der Geist mit sich selber zerfallen in Zwiespalt,
Früher Begehrtes verschmäht, und das eben Verworfne zurückwünscht,
Unstät wogt, und im Mißklang steht mit dem Plane des Lebens,
Einreißt, wieder erbaut, und was rund war wandelt zum Viereck?
Sieh, dann schein' ich dir blos wahnsinnig, wie Viele; du lachst nicht.
Glaubst nicht, daß ich des Arztes bedarf und der Pflege des Vormunds,
Welchen der Prätor setzt: du, welchem am Herzen mein Glück liegt,
Der sich erzürnt, ward schief nur der Nagel verschnitten dem Freunde,
Welcher dir treulich ergeben, auf Dich sein Hoffen gebaut hat. —
Kurz, dem Jupiter, der nachstehet der Weise; begütert nach,
Ist er, und frei, und geachtet und schön, ja der Könige König;
Aber vor Allem — gesund, in so fern ihn der Schnupfen nicht anficht.

II.

An Maximus Lollius.

Während in Rom dein Rednertalent du, Lollius, übtest,
Las ich noch einmal den Sänger des troischen Kriegs in Präneste,
Der, was edel und schlecht, was nutzvoll ist, und was schädlich,
Besser und deutlicher uns, als ein Crantor lehrt und Chrysippus.
Höre die Gründe dafür, wenn Nichts dich eben beschäftigt. —
Jenes Gedicht, das erzählt, wie des Paris Liebe veranlaßt
Daß langwierigen Kampf mit Barbaren die Griechen bestanden,
Schildert den brausenden Trieb der bethöreten Fürsten und Völker.
Auszurotten des Kriegs Urgrund räth warnend Antenor;
Paris, was der? Daß beglückt und in Ruh' er regiere und lebe,
Meint er, könne man ihn nicht zwingen. Geschäftig ist Nestor

Zwischen des Atreus Sohn und des Peleus Frieden zu stiften. —
Jenen entflammte die Liebe, der Zorn war beiden gemeinsam.
Fürstlichen Unsinn muß ausbüßen das Volk der Achiver.
Zwietracht, List und Betrug, Zorn, Unzucht, tückischer Frevel
Hat in Iliums Mauern geherrscht, herrscht außer denselben.
Ferner, was Alles die geistige Kraft ausrichtet und Weisheit
Stellt er uns lehrreich dar in dem Beispiel eines Odysseus,
Dessen, der Troja bezwang, und die Sitten und Städte so vieler
Menschen mit prüfenden Blicken erforscht', und in offenem Weltmeer
Sich und den Seinigen bahnend den Rückweg, vielerlei Drangsal
Duldete, nimmer besiegt von dem drohenden Strudel des Unglücks. —
Wohl kennst du der Sirenen Gesang, und die Becher der Circe!
Hätt' er mit blinder Begier sie geleert gleich seinen Gefährten,
Wär' er entmenscht und geschändet, der Buhlerin Sclave geworden,
Hätte gelebt als ein schmutziger Hund, als Schwein, das den Koth liebt. —
Wir sind Nullen, bestimmt von den Früchten der Erde zu zehren,
Aehnlich Penelope's Freiern, den Herr'n von Alcinous' Hofstaat.

Wichten, die allzubesorgt oblagen der Pflege des Leibes,
Denen für rühmlich es galt zu verschlafen die Stunden bis Mittag,
Dann beim Cither-Getön in den Schlummer die Sorge zu wiegen.
Tief in der Nacht steht auf, um den Nächsten zu morden, der Räuber:
Du willst nicht aufwachen, dich selbst zu erhalten? So sei denn,
Was du gesund nicht willst, dem Wassersücht'gen Bedürfniß!
Wenn nicht Bücher und Licht du verlangst, früh ehe der Tag graut,
Nicht anstrengest den Geist, zu erforschen, was wahr und was gut ist,
Laß dich schlaflos quälen von Neid und Begierden! Warum wohl
Nimmst du vom Auge so schnell, was ihm weh thut? Aber wenn Etwas
Nagt an der Seele, verschiebst du die Heilung über ein Jahr lang?
Halb that schon, wer mit Eifer begann. — Auf wag' es, beginne
Weise zu sein! Wer die Zeit aufschiebt zum vernünftigen Leben
Harrt wie der Bauer am Strom, bis das Wasser vorübergeflossen,
Aber es rinnet und rinnt unendlich die rollende Woge. —
Geld, ein begütertes Weib, Nachkommen zu zeugen, erspäht man,

Unfruchtbares Gehölz wird urbar gemacht mit der Pflugschaar.
Wem den Bedarf zutheilte das Glück, Nichts wünsche der weiter!
Weder ein Feld und ein Haus, noch ein Sack voll Goldes und Silbers
Können befreien den Leib des erkrankten Gebieters vom Fieber,
Noch von Sorgen die Seele. — Gesund sein muß der Besitzer,
Der zu genießen gedenkt die zusammengetragene Habe.
Jenem der fürchtet und geizt, freut mehr nicht Haus und Vermögen,
Als Triefaugen ein Bild, und den Podagristen ein Umschlag,
Oder die Laute das Ohr, wenn es schmerzt vom gesammelten Unrath. —
Ist nicht rein das Gefäß, wird säuerlich, was man hineingießt.
Fliehe die Lüste! Mit Schmerzen erkauft wird peinlich die Wollust.
Ewig begehret der Geiz. — Ziel setze den Wünschen und Grenze!
Neidische magern sich ab beim wachsenden Glücke des Nachbars.
Größere Marter als Neid ward selbst von Siciliens Zwingherrn
Nimmer erfunden. Der Mann, der den Zorn nicht weiß zu beherrschen,

Wünscht gar oft ungeschehen, wozu der beleidigte Stolz rieth,
Wenn ungesättigter Haß vorschnell ihn zur Rache dahinriß.
Zorn ist flüchtiges Rasen. Bezähme die Neigung; gehorcht sie
Nicht, so beherrschet sie dich; ihr, ihr leg' Zaum und Gebiß an.
Wie das gelehrige Roß, deß Nacken gelenksam, der Meister
Lehret zu gehen dahin, wo der Reiter es lenkt: wie der Jagdhund
Seit der Zeit, wo im Hof' anbellen er lernte die Hirschhaut,
Feinde verfolgt in dem Wald: so sauge die Lehren, o Jüngling,
Jetzt in das reine Gemüth; jetzt suche der Bessern Gesellschaft!
Lange bewahrt ein Geschirr den Geruch, den im Anfang es einsog, —
Ob du voraus mir eilst, ob du hinter mir zögernd zurückbleibst, —
Weder den Eilenden dräng' ich, noch werd' ich des Säumenden harren!

III.

An Julius Florus.

Julius Florus, mich quält Neugier zu erfahren, auf welchem
Eiland Claudius, Cäsars Sohn, jetzt steht mit der Kriegsschaar?
Hält euch Thracien? Hält euch Hebrus mit eisiger Fessel?
Oder die strömende Flut durch nachbarlich liegende Burgen?
Weilt ihr in Asiens glücklicher Flur, auf Asiens Hügeln?
Was unternimmt das gelehrte Gefolg? — Auch verlangt mich zu wissen,
Wer's wohl über sich nahm, des Augustus Thaten zu schildern?
Wer wird Frieden und Krieg fortpflanzen zur spätesten Nachwelt?
Was macht Titius, welchen zu Rom bald Jeder im Mund' führt,
Er, der kühnlich es wagt, aus pindarischer Quelle zu schöpfen,
Stolz hohnsprechend den Bächen und See'n, die uns allen gemein sind?
Sage, wie lebt er? wie denkt er an mich? und gewährt ihm die Muse
Zu des Thebaners Gesang die latinischen Saiten zu stimmen?

Oder ergriff ihn begeisterte Wuth in der tragischen Dichtung?
Was macht Celsus? — Ihn warnt' ich und muß fortan ihn ermahnen,
Daß er in *sich* aufsuche den Schatz, nicht greife nach Schriften,
Welche verwahret Apoll in dem Palatinischen Tempel:
Daß, wenn einst der gefiederte Schwarm die verlorenen Federn
Etwa wiederverlangt, zum Gespött nicht werde die Krähe,
Ledig geplünderten Schmucks. — Du selber, was ist dein Beginnen?
Welche der würzigen Blüthen umschwärmst du? — Wahrlich gering nicht
Hat die Natur dich begabt; nicht rauh, nicht wüst ist der Boden. —
Mögst du schärfen die Zunge zum Rechtskampf, oder dich rüsten
Rechtsgutachten zu fällen, ja singst du ein liebliches Liedchen,
Ueberall wirst du den Epheukranz dir erringen. — Wofern du
Los dich machtest von Dem, was die Sorg' unkräftig beschwichtigt,
Würdest du wandeln, wohin dich leitet die himmlische Weisheit. —
Laß mit Eifer dies Werk uns treiben, so Hohe wie Niedre,
Wollen dem Lande der Väter wir werth, werth leben uns selber.
Eins noch mußt du mir melden: ob dir Munatius wieder

Ganz so wie er verdient lieb ist, ob die Wunden der Freundschaft
Durch unsichern Verband aufbrechen anstatt zu vernarben?
Sei's, daß hitziges Blut, daß der Welt Unkenntniß entzweit hat
Euch, die ihr nimmer den Nacken gebeugt: all' überall, wo ihr
Lebt, euch ziemet es nicht zu zerstören die traute Verbrüdrung.
Eurer Rückkehr harrt in der Flur das geweihete Kälbchen. —

IV.

An Albius Tibullus.

Meines satirischen Werks freisinniger Richter, Tibullus:
Was wohl beschäftigt dich jetzt auf deinem pedanischen Landgut?
Dichtest du schöner als Cassius selbst, der Parmensische Sänger?
Irrst du vielleicht still einsam umher im erquickenden Walde,
Dem nachsinnend allein, was des Weisen und Redlichen würdig?
Nie warst du herzlose Gestalt; dir verliehen die Götter
Schönheit, Reichthum gaben sie dir, und die Kunst zu genießen!
Könnte noch Größeres wohl anwünschen die Amme dem Liebling,
Als daß heller Verstand und Gefühl mit der Gabe des Ausdrucks,
Ehre, der Mächtigen Gunst ihm bescheert sei, Fülle des Wohlseins,
Reinliche Hausmannskost und dabei nie darbender Beutel? —
Hier, wo Hoffnung und Sorge, wo Furcht abwechselt und Jähzorn,

Halte du jeglichen Tag für den letzten, der über dir aufgeht;
Um so willkommener nahen dir dann unerwartete Stunden!
Mich, der des Leibes gepflegt, den Gemästeten mußt du besuchen,
Willst du belachen ein Thier aus epicuräischer Heerde. —

V.

An Torquatus.

Ist es dir möglich zu ruhen als Gast auf Archias' Ruhbett,
Gnügt dir aus mäßiger Schüssel das erste, das beste Gemüße:
Bin ich des Abends daheim, Torquatus, deiner gewärtig. —
Wein aus dem anderen Jahre des Taurus wirst du genießen,
Zwischen Minturnä's Sumpf und dem Berge Petrinus gekeltert. —
Hast du was Besseres, bring's: wo nicht, so bequeme dich willig.
Längst schon funkelt der Heerd dir entgegen und reinlicher Hausrath.
Hänge dem Streben nach Gold nicht nach, noch betrüglicher Hoffnung,
Weg mit des Moschus Streit! Es gestattet des Cäsar Geburtsfest
Schlaf uns morgen und Muße; darum läßt ohne Bedenken
Sich hinplaudern die lauliche Nacht im vertrauten Gespräche. —
Was hilft Segen des Glücks, wenn dessen Genuß mir versagt ist?

Der, der den Erben zu Liebe nur geizt, karg gegen sich selber,
Steht dem Verrückten zunächst; nein trinken, mit Blumen mich kränzen
Will ich von nun an; es nenne darob leichtsinnig die Welt mich!
Was vollbringt nicht Alles ein Rausch? Er entdeckt, was geheim war,
Gründet die Hoffnung fest, treibt Feige hinaus in die Feldschlacht,
Nimmt vom bekümmerten Herzen die Last, lehrt jegliche Kunst uns.
Volle Pocale — wen machten sie nicht zum beredtesten Redner?
Wen nicht heiter gelaunt trotz drückender Fesseln der Armuth? —
Was mir ziemet, als Wirthe, dafür will gern ich besorgt sein:
Daß nicht Ekel erregender Pfühl noch besudeltes Tischzeug
Zwinge die Nase zu rümpfen; daß blank auch Becher und Schüssel
Spiegle zurück dein Bild; daß im traulichen Kreise der Freunde
Keiner des Anderen Wort ausplaudere, Gleiches mit Gleichem
Werde zusammengefügt. — Dir ist Septicius, Butra,
Auch Sabinus geladen, wenn diesen kein früheres Gastmahl
Oder ein liebliches Kind abhält. Platz ist für Begleiter. —

Doch, sind die Gäste zu dicht, wird lästig den Nasen der Dunstkreis.
Schreibe: wie viel Mann hoch du wohl kommst, laß ruhen die Arbeit,
Lauern Clienten dir auf an dem Vorhof, schlüpfe durch's Pförtchen. —

VI.

An Numicius.

„Nichts anstaunen" ist fast das alleinige Mittel, das erste,
Welches uns glücklich zu machen vermag und beglückt zu erhalten.
Kann doch Mancher die Sonn' und die Stern' und der wandelnden Zeiten
Ewigen Kreislauf sehn unergriffen von heiligem Schauer!
Was nun meinest du wohl von den Gaben der Erde? des Meeres,
Das Reichthümer dem Araber beut und entlegenem Inder?
Was von den festlichen Spielen, der Gunst der Quiriten und Beifall?
Wie? mit welchem Gefühl und Gesicht soll Dieses man anschaun? —
Aehnlich dem heftig Begehrenden staunt, wem Entgegengesetztes
Schreck einflößet. Sobald ein Ereigniß wider Erwartung
Jenen wie diesen bedroht, sind beide bestürzt und betroffen.
Denn in der Freud' und im Schmerz, im Begehren und Fürchten, was hilft's wohl,
Wenn man an Körper und Geist, wie betäubt und bezaubert dahinstarrt,
Wo sich Schlimmeres zeigt, wo Besseres als wir erwartet? —

Grausam wird der Gerechte genannt, wahnsinnig der Weise,
Wenn nach der Tugend sogar voll Eifer er über Gebühr strebt.
Nun geh, Silbergeschirr, Kunstwerke von Erz und von Marmor
Anzustaunen, und Edelgestein und sidonischen Purpur!
Freue dich, daß ringsum, wenn du sprichst, dich Tausende anschaun,
Eile schon früh zu dem Markt, geh spät heim, wenn sich der Tag neigt,
Daß von dem Heirathsgut nicht ernte bedeutendern Vorrath
Mutus, und (schimpflich ja wär's, da von niedrigen Ahnen er abstammt)
Er der Beneidete *dir*, du nicht der Beneidete *ihm* seist.
Was jetzt Erde bedeckt, wird fördern zu Tage die Zukunft;
Glänzendes wird sie begraben in Nacht. — Sei's daß des Agrippa
Porticus dich, den Berühmten, geschaut und des Appius Straße,
Endlich betrittst du den Weg, den ein Numa gewandelt und Ancus. —
Wenn dir Lungen und Nieren ein hitziges Fieber gelähmt hat,
Suche zu lindern den Schmerz! Willst glücklich du leben, — wer will's nicht? —
Und kann Tugend allein dies Glück dir gewähren: entsage
Muthig der Wollust! — Hältst du die Tugend für leidigen Wortschwall,
Heilige Haine für Holz: auf, steure zuerst nach dem Hafen,
Daß dir Keiner entreiße Bithyniens, Cibyra's Handel!

Nur erst tausend Talente gerollt, dann andere tausend;
Füge das dritte hinzu; bald werde das Sümmchen verviersacht!
Freilich, das mächtige Geld schafft Frauen mit reichlichem Brautschatz,
Schafft uns Freunde, Credit, Schönheit und den Adel der Herkunft.
Bist du mit Gelde versehn, dann schmücken dich Venus und Suada.
Reich ist an Sclaven, doch arm an Geld Cappadociens König;
Du nicht also. — Es ward, wie man sagt, Lucullus veranlaßt,
Hundert Purpurmäntel zu leihn, wär's möglich, der Bühne. —
„Woher nähm' ich, versetzt er, so viel? doch will ich mich umsehn,
Schicken, so viel ich vermag. — Fünf tausend, — meldet er kurz drauf —
Wären an Mänteln daheim, theilweis' und im Ganzen zu haben.
Aermlich genug ist ein Haus, wenn darin nicht Manches zu viel ist,
Was dem Besitzer entgeht, und dem Dieb zusaget. — Wenn also
Geld nur glücklich zu machen vermag, und das Glück zu bewahren,
Dann laß dieses dein erstes Geschäft sein, dieses dein letztes!
Doch, wenn äußerer Glanz dich beseligen kann und die Volksgunst:
Nun dann kaufe den Sclaven, der stets zuflüstre die Namen.

Der in die Seite dich stoße, die Hand darreichen dich heiße
Ueber beladene Karr'n. — *Der* gilt in der Fabischen Zunft viel,
In der Velinischen *Der*; er entzieht und vertheilet nach Willkühr
Prätor= und Consulwürden; begrüß' ihn als „Vater," als „Bruder,"
Mach einschmeichelnd bei Jedem dem Alter gemäße Bekanntschaft.
Heißt „gut leben" bei dir „gut Essen:" Dann laß, wenn der Tag graut,
Wo hinführet der Gaum uns gehen, uns fischen und jagen,
Wie Gargilius einst, der die Sclaven mit Netzen und Spießen
Früh schon über den Markt ziehn ließ durch wimmelnden Volksschwarm,
— Um vor dem gaffenden Volke bepackt mit *erhandeltem* Wildpret
Ein Maulthier von den vielen nach Hause zu senden. — Des Anstands
Uneingedenk laß baden uns gehn mit gedunsenem Magen,
Werth der Erniedrigung, ähnlich Odysseus' schwelgendem Schiffsvolk,
Welchem verbotene Lust mehr galt als der heimische Boden.
Wenn dir außer der Lieb' und dem Scherz kein Lebensgenuß blüht,
Wie Mimnermus lehret: so lebe dem Scherz und der Liebe!
Lebe gesund, leb' glücklich, und weißt du was Bess'res als Dies war,
Sag's aufrichtig; wo nicht, laß Dieses uns Beiden genügen!

VII.

An Maecenas.

Nur fünf Tage gelobt' ich dir jüngst auf dem Lande zu weilen,
Und du erwartest umsonst mich Lügner den ganzen Augustmond.
Aber, wenn lebend du sehen mich willst, und bei guter Gesundheit,
Giebst du dem Krankheit fürchtenden wohl wie dem wirklich Erkrankten
Urlaub, während die Glut und die reifende Feige den Herold
Mahnt mit den schwarzen Gesellen zu legen das Trauergewand an:
Während sich Vater und Mütterchen härmt um das Leben des Kindes,
Während die Mühwaltung vor Gericht und geschäftige Dienstpflicht
Fieber so leicht zuzieht, und die Testamente entsiegelt. —
Wenn einbrechender Winter albanische Felder in Schnee hüllt,
Wird dein Sänger hinab an den Meerstrand ziehen, sich pflegend

Lesen in einsamer Klause; zu dir rückkehrt er, o Theurer,
Wenn du vergönnst, mit dem Frühlingswehn und der ersten der Schwalben.
Nicht wie Calabriens Wirth aufnöthigt die Birne dem Gastfreund,
Hast du reich mich gemacht. „Nimm, wenn dir gefällig.“ „Ich bin schon
Satt.“ „Je so stecke doch ein, wie viel dir beliebet.“ „Zu gütig.“
„Bring' es den Kinderchen mit, nicht schmähen die Kleinen das Naschwerk.“
„Sehr verbunden, es gilt als ging ich beladen nach Hause.“
„Wie dir beliebt. Wenn du's nicht nimmst, so bekommen's die Schweine.“
Nur der Verschwender und Thor schenkt weg, was er schmäht und verachtet;
Dieß ist Saamen, der Undank trägt, und zu jeglicher Zeit trug.
Würdigen steht gern bei der verständige Mann und der brave;
Aber er weiß Zahlpfennige wohl von dem Golde zu sichten.
Ich auch will mich bemühen, mich würdig zu zeigen der Wohlthat. —
Soll ich jedoch niemals mich entfernen, so mußt du zurück mir
Geben die kräftige Brust und die Locken-umschattete Stirne,
Liebliche Stimme zurück, und die Zeit, wo ich lachte mit Anmuth,
Wo ich der schelmischen Cynara Flucht beim Becher beklagte!
Ein dünnleibiges Füchschen entschlüpft' einstmal in ein Mehlfaß

Durch gar winzigen Spalt. Nachmals hinlänglich gesättigt
Sucht es umsonst sich heraus mit dem strotzenden Leibe zu winden.
Willst du, rief ihm ein Wieselchen zu, hier glücklich entkommen,
Suche, wenn mager du wurdest, das Loch, wo du mager hineinkrochst.
Ist anwendbar auf mich dies Bild, so verzicht' ich auf Alles.
Nicht erst satt vom Kapaun lobpreis' ich den Schlummer des Landmanns;
Nicht um Arabiens Schätze vertausch' ich die Freiheit und Muße.
Rühmtest ja selbst den Genügsamen oft, oft nannte mein Mund dich
„Herr und Vater," es macht wortkarger mich nicht die Entfernung.
Sieh nun zu, ob ich freudigen Sinns des Geschenkten entbehre.
Telemach sprach nicht übel, der Sohn des versuchten Ulysses:
„Ithaka ist kein passender Ort für die Rosse; des Blachfelds
Ebene mangelt ihm ganz und genugsam üppige Kräuter;
Atreus Sohn, nimm hin ein Geschenk, das sich besser für dich schickt." —
Kleinen gebühret das Kleine. Mich freut das erhabene Rom nicht;
Tiburs Ruhe behagt und Tarentums liebliche Milde. —
Jener Philippus, berühmt als ein thätiger, tapferer Anwalt,
Kehrt' einst um zwei Uhr heimwärts von Geschäften des Amtes,

Klagend, daß gar so entlegen vom Markt sei seine Behausung,
(Denn ihn hatte das Alter gebeugt) da gewahrt' er, so sagt man,
Einen, der in des Barbiers leer stehender Bude gemächlich,
Während ihm dieser den Bart abschor, sich die Nägel verstutzte.
„Auf, Demetrius, (richtig erfaßte der Sclav des Philippus Auftrag) geh, und berichte sogleich mir, was für ein Landsmann
Der dort sei, weß Standes und Herkunft, wessen Client er?
Bald kehrt Jener zurück mit der Antwort: Mena Vultejus
Heißt er, ist Stadtausrufer, ein armer, doch rechtlicher Bürger,
Regt sich, und feiert, zur schicklichen Zeit, und genießt das Erworb'ne,
Fühlet sich glücklich am eigenen Heerd und in kleiner Gesellschaft,
Liebt das Theater und auch nach geendeter Arbeit das Marsfeld. —
„Was du mir mittheilst, möcht' ich von ihm gern hören, so geh dann,
Lad' ihn zur Mahlzeit ein.“ — Nicht recht traut Mena den Worten,
Wundert darob sich im Stillen, und kurz, er erwiedert: „Ich danke.“
„Was? mir schlug er es ab?“ „Rund ab; sei's, daß er dich fürchtet,
Oder verachtet, der Schuft!“ Tag's drauf — da trifft ihn Philippus
Wie er gemeinem Gesindel verkauft untauglichen Hausrath,

Redet ihn an, und begrüßt ihn zuerst. Der sucht bei Philippus
Sich mit der drückenden Last der Berufsarbeit zu entschuld'gen,
Daß er nicht früh Aufwartung gemacht, auch, daß er anjetzt nicht
Gleich ihn bemerkt. — „Wohlan, ich verzeihe dir, mit der Bedingung,
Wenn du mein Gast heut bist.“ „Zu Befehl.“ „Komm dann in der dritten
Stunde zu mir in das Haus; jetzt geh, brav Geld zu verdienen!“
Als man begonnen das Mahl, schwatzt Mena Gescheutes und Dummes;
Endlich schickt man ihn fort, um den Rausch zu verschlafen. Von nun an
Nahte dem Fischlein gleich, der sich oft der verborgenen Angel,
Früh als Client, und als täglicher Gast; drauf wird er beordert,
Als das latinische Fest anbrach, zur Begleitung aufs Landgut
Kaum hintraben die Rosse, so preist er ohn' Ende die Fluren,
Und die sabinische Luft. Das bemerkt Philippus, und lächelt. —
Weil nun Erholung er selbst und Belustigung suchet, ihm sieben-
Tausend Sestertien schenkt, und ein ähnliches Sümmchen ihm darleiht,
Bringt er ihn endlich dahin, sich ein Gütchen zu kaufen. — Er kauft eins;
Kurz denn: daß ich nicht über Gebühr durch längeren Umschweif

Dich aufhalte, der städtische Mann wird völliger Landwirth,
Plaudert von Reben und Saat, — nichts weiter — beschneidet den Ulmbaum,
Lebt nur seinem Geschäft und ergrauet vor lauter Gewinnsucht.
Doch als Diebe die Schafe geraubt, Krankheiten die Ziegen,
Als ihn die Saat um die Hoffnung betrog, und am Pfluge der Stier fiel,
Setzt er in finstrer Nacht, unwillig ob solcher Verluste,
Sich auf den Klepper und sprengt unwirsch vor das Haus des Philippus.
Als Philippus ihn sah, so bespritzt und mit struppigem Barte,
Rief er: „Ei, ei, Vultejus, du scheinst fast allzu betriebsam,
Grausam gegen dich selbst!“ Beim Himmel, versetzt' er, du würdest
Elend mich nennen, Patron, wenn du richtig mich wolltest betiteln.
Herr, bei deinem und deines Geschlechts Schutzgott und Penaten
Bitt' ich, beschwör' ich dich: gieb mein voriges Leben mir wieder.“ —
Merktest du einmal, wie viel vorzüglicher sei, was du aufgabst,
Als Das, was du gesucht, geh schnell, das Verlorne zu holen!
Wahr bleibt: Jeglicher muß sich messen nach eigenem Maßstab.

VIII.

An Celsus Albinovanus.

Trag', o Muse, zurück zu dem Celsus Albinovanus
Gruß und herzlichen Wunsch, dem Gefährten und Schreiber des Nero!
Fragt er, was Ich vornehme? so sprich: viel herrliche Pläne,
Aber er lebt nicht glücklich und froh; nicht weil ihm der Hagel
Etwa die Reben zerstört, und die Hitze versenget den Oelbaum,
Nicht weil Heerden erkrankt ihm sind auf entlegenen Triften:
Nein, weil eben so siech am Gemüth als siech an dem ganzen
Leib, Nichts sehen noch hören ich will, was mir Linderung schaffe,
Weil ich grolle dem redlichen Arzt, ausschelte die Freunde,
Wenn ihr Eifer mich will abziehen von tödtlicher Schlafsucht;
Weil ich das Schädliche such', und verschmähe, was dienlich erscheinet,
Tibur in Rom vorziehe, nach Rom mich sehne von Tibur. —
Forsche nach seinem Befinden sodann, was er treibt, was er vornimmt?

Wie er dem Prinzen gefällt, ob er zusagt dessen Umgebung?
Sagt er dir: „Wohl," dann wünsche ihm Glück, — nur aber vergiß nicht
Ihm ganz leis' in die Ohren zugleich die Erinnerung zu flüstern:
Celsus, es wird *dich* tragen die Welt, wie du selber dein Glück trägst!

IX.

An Claudius Tiberius Nero.

Außer Septimius weiß Niemand wahrscheinlich, wie viel ich
Bei dir, Claudius, gelte; denn wenn er mich bittet, ja nöthigt,
Daß ich ihn dringend empfehle, nach Kräften ihn würdig des Zutritts
Rühm' in des Nero Herzen und Haus, das den Edlen sich öffnet:
Wenn er vermeinet, ich sei zu dem Amt des Vertrauten erkoren,
Freilich, wie viel ich vermag, kennt Er da besser als ich's weiß. —
Zwar durch manchen Entschuldigungsgrund zu entkommen versucht' ich;
Aber ich fürchte, man glaubt, daß zum Schein ich verkleinre den Einfluß,
Bloß für den eigenen Nutzen besorgt unwichtig mich stelle.
Deshalb, um zu vermeiden den Vorwurf größeren Fehlers,

Mußt' ich ja wohl annehmen des Hofmanns Stirne. — Gefällt dir's,
Wenn auf Freundes Geheiß ich verletze die Sitte, so zähl' ihn
Künftig zu deinem Gefolge; gewiß, brav ist er und wacker!

X.

An Aristius Fuscus.

Fuscus, es heißt willkommen der ländlichen Fluren Verehrer
Dich, den Verehrer der Stadt; wohl sind in dem einzigen Punct wir
Ungleichartig gesinnt, sonst wahrhaft Zwillingsgeschwister.
Brüderlich wird, was der Eine verneint, auch verneint von dem Andern;
Eben so nicken wir zu, zwei alte vertrauliche Tauber.
Du dort hütest das Nest: Ich lobe die herrlichen Fluren,
Bäche, die Felsen, umwachsen mit Moos, und den blühenden Lusthain.
Fragst du, warum? Ich lebe, bin frei wie ein König, so bald erst
Hinter mir liegt, was zum Himmel ihr hebt mit belohnendem Beifall. —
Backwerk ekelt mir an; wie des Priesters entlaufenem Sclaven
Ist mir Bedürfniß das Brod, mir lieber als Fladen mit Honig.
Wenn es Gesetz uns ist, der Natur entsprechend zu leben,

Und, um ein Haus zu erbaun, du zuerst aussuchest den Bauplatz:
Scheint mehr passend ein Ort dir zu sein als die glückliche Landflur?
Giebt's wo lauere Winter, und wehen wo kühlere Lüftchen,
Mildernd des Hundsterns Wuth, und des Löwen gefährlichen Einfluß,
Welchen des Helios stechender Pfeil entzündet zum Ingrimm?
Stört wo minder im Schlaf' uns neidische Sorge? ja duftet,
Glänzt nicht schöner das Gras als Getäfel von libyschem Marmor?
Drängt durch bleiernes Rohr in den Straßen sich reineres Wasser,
Als von den Bergen herab in dem murmelnden Bache dahinrollt?
Pflanzt ihr doch selbst Lusthaine, wo farbige Säulen sich wölben,
Rühmet ein Haus, das die Aussicht beut auf ferne Gefilde!
Risse mit Haken man aus die Natur: stets kehret sie wieder,
Still und mit siegender Kraft durchdringend die Werke der Hoffahrt.
Wer nicht Kenner genug, statt echten sidonischen Purpurs
Kaufet das schlechte Gewand, das Aquinums Farbe gefälscht hat,
Der fühlt nicht so gewiß und im innersten Herzen den Nachtheil
Als der, welcher den trüglichen Schein mit dem Wahren verwechselt. —

Den, der sich über Gebühr an den Gaben des Glückes erfreute,
Beugt Unglück. Du verlierst ungern, was dich einmal entzückt hat.
Fliehe das Große! Man kann auch unter dem ärmlichen Dache
Reicher als Fürsten und Höflinge sein an Genüssen des Lebens. —
Ein in dem Kampfe geübterer Hirsch trieb immer das Roß fort
Von der gemeinsamen Trift, bis ermattet vom dauernden Wettstreit
Dieses den menschlichen Schutz anrief, und dem Zügel sich fügte.
Doch, als jetzt triumphirend mit Stolz es vom Feinde zurückkam,
Schüttelt es nicht aus dem Maule den Zaum, noch den Reiter vom Rücken.
So, wer fürchtend der Armuth Druck aufopfert die Freiheit,
Edler als alles Metall, trägt murrend das Joch des Gebieters,
Und bleibt ewig ein Sclav, weil Weniges nimmer ihm gnüget.
Unangemeßnes Vermögen ist gleich unpassendem Schuhe;
Ist er zu groß, leicht strauchelt der Fuß; wund reibt ihn der enge.
Weislich lebst du Arist in dem frohen Genuß des Beschiednen;
Aber dein Tadel verschon' auch mich nicht, wenn es dir vorkommt,

Daß Mehr als ich bedarf rastlos ich an Schätzen mir sammle.
Wem nicht dienstbar ist, den beherrscht der erworbene Reichthum:
Würdig gegängelt zu werden am Seil, unwerth uns zu gängeln. —
Hinter den Tempel-Ruinen Vacuna's schrieb ich dir Dieses,
— Außer daß du nicht nahe mir warst, in der heitersten Stimmung.

XI.

An Bullatius.

Nun, Bullaz, wie gefiel Chios? das gepriesene Lesbos?
Sardes, des Crösus Königssitz? Wie das niedliche Samos?
Smyrna und Colophon? Sagte der Ruf mehr oder zu wenig?
Ist dir, was Marsfeld nicht, nicht Tiber ist, Alles zuwider?
Oder erregt Sehnsucht von des Attalus Städten dir eine?
Lobst du dir Lebedos gar, unwillig auf Wasser und Landfährt?
Wirst es wohl kennen das Nest, so verlassen, wie nimmer Fidenä,
Gabii selbst kaum ist: und sogar dort wüßt' ich zu leben,
Könnte, der lieben Gefährten vergessend, vergessen von ihnen,
Ruhig vom Strande herab zuschauen der Wuth des Neptunus.
Aber es sehnet sich nicht in der Schänke zu leben der Wandrer,
Weil er, von Capua reisend bis Rom durch Regen und Schmutz litt;
Auch, wen Frost durchbebt, rühmt drum den Kamin und das Bad nicht
Als das alleinige Gut, das des Glücks Vollendung gewähre.

Weniger, weil dich ein heftiger Süd in den Fluten umher trieb,
Wirst du verkaufen dein Schiff jenseits des ägäischen Meeres!
Dient doch Rhodus, die Pracht Mytilenä's einem Zufriednen
Just wie der Pelz in dem Sommer, ein Schurz beim eisigen Nordwind,
Oder im Monat August ein Kamin, und im Winter ein Flußbad!
Nicht doch; weil es noch geht, und das Glück holdlächelnd uns anblickt,
Laß lobpreisen in Rom uns Samos, und Chios, und Rhodus.
Jede der glücklichen Stunden, womit dich erfreute die Gottheit,
Nimm mit dankender Hand und verschieb nie Freudengenüsse:
Daß, all überall wo du auch warst, „dort lebt' ich so glücklich"
Sagen du mögst. Denn scheucht Klugheit und Vernunft nur die Sorgen,
Nimmer der Ort, ob er auch weit flutende Meere beherrschet:
Dann umwechselt der Schiffer die Luft wohl, nicht das Gemüth auch. —
Nur ein geschäftiger Müßiggang quält uns Menschen. Dem Wohlsein
Jagen zu Schiff und zu Rosse wir nach. Hier, was du erjagest,
Hier, und in Ulubrä ist's, fehlt Dir der zufriedene Sinn nicht. —

XII.

An Iccius.

Iccius, wenn du verstehst die sicilischen Ernten Agrippa's
Weislich zu nützen, so ist's nicht möglich, daß Jupiter selbst dir
Größere Fülle des Glückes verleih! — Wehklage darum nicht;
Arm ist nicht, wer besitzt Vorräthe der Güter des Lebens.
Ist nur der Magen gesund, sind Lungen und Füße noch kräftig,
Kann dein irdisches Glück nicht mehren ein fürstlicher Reichthum. —
Wenn du enthaltsam lebst inmitten des reichlichen Vorraths,
Kräuter vielleicht, Brennnesseln verzehrst, dann lebst du fortan so,
Ob dich mit goldener Flut auch plötzlich bethaute der Glücksbach:
Weil entweder das Gold nicht ändert des Menschen Gesinnung,
Oder das äußere Glück dir gering dünkt gegen die Tugend.
Staunen wir, wenn Democrit in der Saat ließ weiden die Heerde,
Während entkörpert sein Geist zu entfernten Gefilden sich aufschwang,

Da umringt von des schnöden Gewinns ansteckender Seuche
Du nichts Niedriges denkst, mit erhabnen Ideen beschäftigt:
Welche Gewalt einschränket das Meer, eintheilet die Jahre?
Ob sich die wandelnden Sterne nach Willkür oder Gesetz drehn?
Was aufkläret die Scheibe des Mond's, jetzt wieder verdunkelt?
Was wohl wirkt und bezweckt der Natur mißhelliger Einklang?
Ob Empedokles träumt, ob sich irrt Stertinius' Tiefsinn?
Aber, du mögst nun den Fisch, mögst Knoblauch würgen und Zwiebeln —
Nimm dich des Grosphus an, und gewähre dem Bittenden freundlich;
Nichts wird Grosphus begehren, als nur, was billig und recht ist.
Wohlfeil kauft man den Freund, wenn's mangelt an redlichen Männern.
Aber, damit du erfährst, wie's jetzt um das römische Reich steht,
Wisse: die Cantabrer zwang Agrippa, des Claudius Nero
Muth den Armenier; knieend empfängt demüthig Phraates
Cäsars Gesetz und Befehl; es ergießt aus reichlichem Füllhorn
Ueber Italiens Flur sich der goldene Segen der Aehren.

XIII.

An Vinnius Asella.

Wie schon öfters ich dich umständlich vermahnte beim Weggang,
Vinnius, reiche nur dann dem August die versiegelten Rollen,
Wenn er gesund ist und heiter gelaunt, kurz, wenn er sie sehn will, —
Daß aus Eifer für mich nicht gegen mein Werkchen erbittre
Durch zudringliches Wesen der allzugefällige Diener. —
Wenn vielleicht beim Gehen das schwere Gepäcke dich wund reibt,
Wirf du's lieber hinweg, statt daß du am Ort der Bestimmung
Plump mit dem Sack anprallst, und dem Spott aussetzend des Vaters
Asina ehrlichen Namen, der Stoff des Gespräches der Stadt wirst.
Strenge die Kraft wohl an bei Morästen und Flüssen und Hügeln;
Wenn du zuletzt siegreich anlangst an dem Ziele der Wallfahrt,
Halte den Pack anständig und trag nicht unter dem Arme

Offen die Rollen Papier, wie das Milchlamm etwa der Bauer,
Oder die trunkene Pyrrhia einst den gestohlenen Garnknaul,
Oder den Hut und die Socken der Gast aus niederer Volkszunft. —
Schwatze den Leuten nicht vor, daß es Schweiß dir gekostet zu tragen
Verse, die Cäsars Augen und Ohr zu entzücken vermöchten. —
Mögen mit Fragen sie dir zusetzen, du dränge dich vorwärts.
Fort! Leb wohl! Nicht stolpre, damit nicht der Auftrag zu Grund geht!

XIV.

An seinen Gutsaufseher.

Nun, Aufseher des Forsts und des Gütchens, das mich mir zurückgiebt,
Das du verschmähest, obwohl fünf wohnliche Häuser darin sind,
Welche nach Varia sonst fünf ehrliche Männer gestellten:
Laß uns sehen, ob Ich dem Gemüth, du rüstiger dem Acker
Wohl ausrodest den Dorn; ob Horaz, ob besser sein Feld sei?
Jetzt zwar hält Mitleid mich zurück und der zärtliche Kummer
Lamia's, welcher im Gram trostlos dem verlorenen Bruder
Nachweint; aber das Herz und der Sinn zieht immer mich dorthin;
Gern durchbräch' ich die Schranken, worein mein Streben gebannt ist.
Du nennst glücklich die Stadt, Ich glücklich den Flurenbewohner;

Freilich, wen Anderer Loos anspricht, der verschmähet das eigne!
Unsere Thorheit klagt grundlos den unschuldigen *Ort* an;
Unser *Gemüth* ist schuld, weil nimmer sich selbst es entfliehn kann. —
Sehntest als Hausknecht sonst aufs Landgut oft dich im Stillen:
Jetzt als Verwalter begehrst du die Stadt, Schauspiele und Bäder;
Doch ich bleibe mir gleich; und du weißt, wie bekümmert ich scheide,
Wenn mich irgend einmal ein gehässiger Handel nach Rom zieht.
Nicht Dasselbige ziehet uns an, d'rum sind wir auch Beide
Nicht einhellig gesinnt. *Dir* scheint Einöde und Wüstung,
Was für entzückend erklärt, wer wie Ich fühlt; wiederum haßt er,
Was *dir* reizend erscheint. Ein Bordell und ein dampfendes Wirthshaus
Flößen dir Sehnsucht ein nach der Stadt, wohl merk' ich es, weil wohl
Eher als Wein in dem Winkelchen hier wächst Pfeffer und Weihrauch,
Weil in der Nachbarschaft ringsum du die Schänke vermissest,
Welche dir Wein darreiche, dazu die gefällige Dirne,
Deren Geklimper dich lockt schwerfällig den Boden zu stampfen. —

Dennoch dränget das Feld, das den Karst schon länger entbehrt hat,
Dennoch verlangt nach Futter und Streu der entfesselte Pflugstier.
Müßigen schaffet der Bach Arbeit; wenn Regen herabströmt,
Muß ihn ein Steindamm lehren zu schonen der sonnigen Wiese.
Jetzt nun höre, warum mißhellig ist unsre Gesinnung. —
Ich, den feines Gewand sonst schmückt' und ein duftendes Haupthaar,
Dem auch ohne Geschenke die plündernde Cynara hold war,
Welchem von Mittag an wohlschmeckte der reine Falerner:
Mich labt mäßige Kost und ein Schläfchen im Rasen am Bache.
Zwar nicht reut mich der Scherz, doch ich schäme mich ewig zu scherzen.
Niemand schmälert mir dort den Gewinn, scheelsüchtigen Blickes,
Dort nagt nicht mit vergiftendem Zahn heimtückische Rachsucht;
Nachbarn lächeln vielleicht, wenn ich Stein' aushacke und Erdreich. —
Dir ist's lieber mit Sclaven zu kau'n armselige Stadtkost;
Dorthin ziehet dich heft'ge Begier; es beneidet dagegen
Dich um den Garten, um Heerden und Holz der gewitztere Kellner.

Daß doch das Pferd nach dem Pflug' und der Ochse sich
sehnt nach dem Sattel!
Ueben wir Beide, — das ist mein Rath — die erlernete
Kunst gern! —

XV.

An Numonius Vala.

Vala, du magst mir berichten, — trau'n will ich deiner Versichrung —
Was für ein Winter zu Velia sei? Wie die Luft zu Salernum?
Wie die Bewohner beschaffen? der Weg? — Antonius Musa
Nämlich behauptet, mir sei unnöthig das bajische Dampfbad;
Aber er macht mich den Leuten verhaßt, weil mitten im Winter
Eisiges Wasser mich netzt. Daß Myrtengebüsche man aufgiebt,
Daß man verachtet den Dampf, der die Glieder von schleichender Krankheit
Heilt, wie die Sage verkündet, darob seufzt freilich das Städtchen,
Zürnend dem Kranken, der Magen und Haupt clusinischem Quellbad
Wagt zu vertrauen, nach Gabii zieht und in kältere Länder.

Aendern soll ich die Gegend; vorbei manch traulichem Lustort
Muß ich lenken das Roß. „Wohinaus? nicht führet nach Cumä,
Nicht nach Bajä führet mein Weg," spricht zürnend der Reiter,
Links anziehend den Zügel des Gauls, der das Ohr im Gebiß hat. —
Welcher von obigen Orten erbaut wohl mehr an Getreide?
Trinken gesammelten Regen sie dort? wohlschmeckenden Wassers
Sprudelnde Quellen? — (Die Weine sind mir zu Gnüge bekannt schon;
Alles kann ich verdaun und vertragen, umfängt mich mein Landsitz,
Aber am Strande des Meer's muß edel und milder der Wein sein,
Daß er verscheuche die Sorgen, zugleich in das Herz und die Adern
Fröhliche Hoffnung gieße, dem Mund zuströme die Rede,
Bei der Lucanerin mich umwandle zum lieblichen Jüngling.)
Welches von beiden Revieren erzeugt mehr Hasen und Eber?
Welches Gestade verbirgt vorzügliche Austern und Fische?
Sieh, gern möcht' ich genährt heim kehren, ein echter Phäaker.

Mänius, als er das Geld, das ihm Vater und Mutter verlassen,
Tapfer verpraßt, fing an, vor der Welt zu erscheinen als Hofmann,
Trieb sich als Lustigmacher herum, war nirgends zu Hause,
Schonte mit nüchternem Magen den Nachbar und Freund wie den Feind nicht,
Dichtete Jeglichem an in der Bosheit allerlei Schandthat,
Opferte, was er erworben, dem stets habsüchtigen Bauche,
Traun, ein Verderben, ein gähnender Schlund, ein Orcan für den Fleischmarkt!
Hatte nun, wo Schmarotzer beliebt sind, wo man sie fürchtet,
Nirgends er Etwas erhascht, so verzehrt' er erbärmliches Schaffleisch,
Rindskaldaunen, genug drei Bären den Hunger zu stillen;
Lehrend, wie Bestius einst im Bekehrungs-Eifer: Man solle
Jeglichem Schlemmer den Bauch brandmarken mit glühendem Eisen. —
Wie nun Alles und Jedes in Rauch und in Asche verweht war,
Rief er, sobald ihm ein größeres Wild einmal in das Garn ging:
„Wahrlich, es wundert mich nicht, wenn Mancher verschmaußt, was er einnimmt,
Denn nichts Schöneres giebt es als Drosseln und Wildpretpasteten!
Sieh, so mach' ich es auch. — Ich lobe mir: Wenig und sicher —

Wenn es an Gelde gebricht; standhaft, wenn's kärglich einhergeht;
Doch, wenn fettere Bissen es giebt und die Zeiten sich bessern,
Will mir bedünken, als wärt Ihr glücklich allein und verständig,
Die Ihr gesammeltes Geld anlegtet in stattlichen Villen.

XVI.

An Quinctius.

Daß nicht forschen du mögst, Freund Quinctius, wie den Besitzer
Nähre mein Gütchen, ob Feldfrucht dort, ob Oliven gedeihen,
Oder ob Viehzucht, Obst, ob die Ulmen-umschlingende Rebe:
Laß umständlich dir schildern die äuß're Gestalt und die Gegend.
Denke dir Ketten von Bergen, die Nichts als ein schattiges Thal trennt,
Welches zur rechten jedoch der erwachende Helios anblickt,
Links, beim Scheiden, mit flücht'gem Gespann in erwärmenden Dunst hüllt.
Lobtest gewiß die gemäßigte Luft. Wie? wenn du die Hecken
Sähst mit Cornellen und Obste geschmückt, sähst Sommer und Winter
Eichen mit Futter das Vieh, mit Schatten erquicken den Grundherrn,
Wähntest du schier dich versetzt in die grünenden Auen Tarentums!

Hier entsprudelt ein Quell gleichnamig dem rinnenden Bächlein;
— Reiner und kühler umströmt nicht Hebrus Thraciens Fluren, —
Heilsam dem leidenden Haupt, heilkräftig bei schwacher Verdauung.
Dieser mir liebe, ja, wenn du es glaubst, anmuthige Ruhplatz
Ist es allein, der mich aufrecht hält in dem Monat September. —
Du lebst glücklich, wofern du zu sein, was du scheinest, bemüht bist.
Längst schon bist du gepriesen in Rom als der Glücklichsten Einer;
Aber ich fürchte, du trau'st mehr Andrer als eigenem Urtheil,
Hältst für glücklich so Manchen, der gut nicht ist noch verständig;
Suchest, sobald dir das Volk, wie du wohl aussähest und kräftig,
Vorschwatzt, schlau zu verhehlen das schleichende Fieber, bis endlich
Während der Mahlzeit Zittern befällt die besudelten Hände. —
Thöricht ist's das Geschwür zu verheimlichen, eh' es geheilt ist.
Spräche dir Einer von Schlachten, zu Land und zu Wasser erfochten,
Also dein horchendes Ohr süß täuschend mit schmeichelnder Rede:

„Ob du sehnlicher wünschest das Volksglück, oder die Völker
Mehr dein eigenes, lasse der Gott, der die Völker und dich schützt,
Ungewiß," — merktest du leicht, dem Augustus gebühre der Lobspruch.
Wenn du es lässest geschehn, daß edel und klug man dich nenne,
Sprich, Freund, wirst du darauf antworten in eigenem Namen? —
„Freilich, es freut mich wie dich, wenn das Volk mich edel und klug nennt."
Doch was es heute dir gab, raubt morgen dasselbe nach Willkür;
Reicht mit derselbigen Hand Unwürd'gen die Fasces und nimmt sie;
Gieb; mein sind sie ja, spricht's; hin geb ich sie, still mich entfernend.
Gleichfalls, wenn es mich schimpft unehrlich, die Keuschheit mir abspricht,
Wenn es, erdrosselt zu haben den eigenen Vater mir schuld giebt,
Sollt' ich mich härmen deshalb? Blaß werden ob falscher Verleumdung?
Krank ist, oder belügt sich selbst, wen ergötzet des Schmeichlers
Lob, und des Lästerers Lüge betrübt! — Wer heißt denn ein Braver?
Wer das Gesetz, die Verfassung ehrt, und der Väter Gebot hält;

Wer auf dem Stuhle des Richters entschied manch wichtigen Rechtsstreit;
Der, deß Zeugniß und dessen Gewähr Einfluß vor Gericht hat! —
Aber ihn kennt sein Haus und die sämmtlichen Nachbarn; sie wissen,
Daß er, von Innen ein Schalk, durch schimmernden Balg für sich einnimmt —
Sagt mir ein Sclav: „Nie stahl ich, entlief nie;" — „Wohl," ist die Antwort,
„Dafür hast du den Lohn, dich wird nicht brennen die Geißel;"
„Mordete keinen" — „Dann wirst du nicht füttern die Raben am Schandpfahl!"
„Gut bin ich also, und brav!" — Das verneint durchaus der Sabiner.
Klüglich vermeidet die Grube der Wolf, es vermeidet der Habicht
Schlingen verdächtiger Art, und verborgene Hamen der Raubfisch.
Blos aus Liebe zur Tugend verabscheun Gute das Laster;
Dich hält einzig die Furcht vor Bestrafung rein von Verbrechen; —
Weißt du dich sicher, so ist dir das Heiligste gleich dem Gemeinen. —
Ward Ein Scheffel mit Bohnen, wo tausende liegen, entwendet:
Kleiner nur ist der Verlust, doch kleiner deswegen die Schuld nicht.

Jener, den achtungsvoll als den Trefflichsten Markt und Gericht nennt,
Betet, so oft er ein Rind und ein Schwein weiht sühnend der Gottheit,
Laut anrufend den Janus, und laut den Apoll um Erhörung;
Aber er murmelt aus Furcht vor Horchern: „o schöne Laverna,
Laß unentdeckt mich bleiben, laß brav mich scheinen und heilig,
Breite den Schleier der Nacht auf meine Verbrechen und Frevel!“
Sollte der Geizhals wohl, der sich bückt nach dem Dreier im Kehricht,
Freier und trefflicher sein als der Sclav? Kaum kann ich es glauben.
Denn wo Habsucht herrscht, da ist Furcht; nun aber ist Jener
Wie mir bedünkt nie frei, der in Furcht zubringet das Leben. —
Denn es verlor sein Schild, es entwich von dem Posten der Tugend,
Wer nur trachtet nach Geld und erliegt unersättlicher Habsucht. —
Doch, laß leben den Sclaven, und biet' ihn lieber zum Kauf aus.
Nützlich kann er dir dienen, das Feld und die Heerde bestellen,
Kann bei Stürmen des Winters das Meer durchkreuzen zu Schiffe,

Lebensbedarf zuführen, das Kornhaus füllen mit Vorrath!
Gut ist und weise, wer so sich zu sprechen erkühnet: „O Pentheus,
„König von Theben, was zwingest du mich, Unwürd'ges zu dulden?"
„Was du besitzest, das nehm' ich." „Du meinst, mein Geld und die Heerde,
Betten und Silbergeräth? — Nimm hin es!" „An Händen und Füßen
Laß ich in Fesseln dich schmieden, aufs Strengste bewachen im Kerker!"
„Gott selbst wird mich erlösen, sobald ich es wünsche." — Vermuthlich
Meint er: „ich weiß zu sterben;" Tod heißet die Grenze der Laufbahn.

XVII.

An Scäva.

Zwar, mein Scäva, verstehst du allein dir am besten zu rathen,
Kennest die schickliche Art, wie man muß mit den Größeren umgehn;
Dennoch höre den Rath von dem Freunde, der, selbst noch ein Schüler,
Dir, wie ein Blinder, den Weg will zeigen; erwäge, ob Etwas
Ich auch sage vielleicht, was dir anzueignen du wünschest. —

Liebst du Ruhe, den Schlaf in dem siebenten Stündchen des Morgens,
Ist dir das Rasseln der Räder, der Staub dir zuwider und eckeln
Schänken dich an: nun wohl, dann sei Ferentinum dein Wohnsitz!
Denn nicht Reichen allein sind Freuden des Lebens bescheeret;
Nicht unglücklich ist D e r, der im Leben und Tod unbemerkt blieb!

Wenn du jedoch gern willst aufhelfen den Deinigen, wenn du
Gütlich dir selbst willst thun: geh hungrig zur Tafel des Schwelgers!
„Wenn sein Schüsselchen Kohl Aristippus gnügsam verzehrte,
Würd' er mit Königen nicht umgehen!“ „Und wüßte mein Tadler
Wie man mit Königen umgehn soll, so behagt' ihm der Kohl nicht!“
Jetzt entweder entscheide, wer recht hat, oder als Jünger
Laß dich belehren, warum Aristippus verdiene den Vorzug.
Wie man erzählet umging er den bissigen Cyniker also:
„Du machst Possen dem Pöbel: Ich mir; weit rühmlicher, besser
Ist doch dieß. *Mich* trägt mein Roß, und der König ernährt mich;
Dafür steh' ich zu Dienst; du forderst Gemeines, gemeiner
Selbst als der Geber, wiewohl du dich stellst, als brauchtest du gar Nichts.“
Trefflich benahm Aristipp sich in jeglichem Stand und Verhältniß,
Strebend nach Höherem, war er mit Dem, was er hatte, zufrieden.
Aber, ob *Jener*, der genügsam sich hüllt in den doppelten Mantel,
Würdig dem Wechsel des Glücks sich fügte, das sollte mich wundern!
Dieser erscheinet in jedem Gewand am besuchtesten Orte.

Nicht abwartend bis einst ihn ein purpurfarbiges Kleid schmückt,
Und wird beiderlei Rollen gewiß darstellen mit Anstand.
Vor dem gestickten Mileter Talar flieht Jener so ängstlich
Wie vor der Schlang' und dem bissigen Hund; viel lieber erfriert er,
Eh' er den Kittel entbehret; — so laß ihn im Kittel ein Narr sein! —
Wer im Triumph' aufführet den Feind, Großthaten vollendet,
Bahnt sich zu Jupiters Throne den Weg, strebt auf zu dem Himmel. —
Beifall mächtiger Männer ist nicht der Belohnungen kleinste!
Freilich gelingt nicht Jedem den Hafen Corinths zu erreichen;
„Wer am Gelingen verzweifelt, der bleibt wo er ist." — Das gesteh' ich;
Aber bewies nicht männlichen Muth, wer glücklich ans Ziel kam?
Nirgends oder nur hier liegt, was wir erforschen. — Die Last dünkt
Jenem zu groß für den winzigen Leib und die winzige Seele;
Dieser ergreift sie und trägt. — Thatkraft ist entweder ein Wortschall,
Oder dem thätigen Manne gebührt die Belohnung, die Ehre. —

Mehr als der Bettler erhält der, welcher verschweiget die Armuth,
Wenn er vor Mächtigen steht. Nicht gleich ist's, ob du bescheiden
Nimmst, ob du raffst; gleichwohl war dieß und ist jetzt noch der Hauptpunct. —
„Ach, unversorgt ist die Schwester daheim, hülflos mir die Mutter,
Dürftig ernährt mein Grundstück mich; nicht darf ich's veräußern;“ —
Wer so redet, der bettelt um Brod; gleich winselt ein Andrer:
„Theile mit mir das Geschenk; auch ich muß haben ein Stückchen!“
Holte der Rabe sich ohne Geschrei sein Futter, er hätte
Bessere Kost, weit weniger Zank, weit weniger Neider.
Wer zur Begleitung reist nach Brundusium oder Surrentum,
Und stets über den holprigen Weg und den Regen und Frost klagt,
Oder beklagt, daß man Geld ihm entwandt und den Koffer erbrochen,
Ahmet die Künste der Buhlerin nach, die beständig ein Knieband
Oder ein Kettchen vermißt, und beweint das Verlorne, bis endlich
Selbst bei wirklicher Noth und Verlust nicht Glauben sie findet. —
Einmal getäuscht wird Keiner am Weg aufheben den Gaukler,

Wenn er nun wirklich gebrochen das Bein, selbst wenn von der Wang' ihm
Rinnen die Thränen herab, und er schwöre beim heil'gen Osiris:
„Glaubt mir, ich spaße ja nicht; Hartherzige, helfet dem Krüppel!"
„Suche dir Fremde!" so rufen die Nachbarn barsch ihm entgegen.

XVIII.

An Lollius.

Wenn ich dein Innres genau, freimüthiger Lollius, kenne,
Wirst du dich hüten, als Freund, zu erscheinen nach Art der Schmarotzer.
Denn wie die züchtige Hausfrau nichts mit der Dirne gemein hat,
Weder in Sitten noch Tracht: so trennen Schmarotzer und Freund sich.
Diesem entgegengesetzt ist größer beinahe der Fehler:
Bäuerisch rohe Manier, unschickliches, plumpes Betragen,
Das durch Glatze des Kopfs sich empfiehlt, durch Schwärze der Zähne,
Um für natürlich zu gelten und wahrhaft weise. — Die Weisheit
Ist gleichweit entfernt von entgegengesetzter Verirrung.
Allzugefällig, gewärtig des Winks sitzt Jener als Lacher
Unten am Ende der Tafel. Er lauschet dem Winke des Gönners,
Schnappt ihm vom Munde die Silben und lallt so jegliches Wort nach,
Daß man den Buben zu hören vermeint, der dem sträflichen Lehrherrn

Nachspricht, oder den Mimen der untergeordneten Rolle.
Dieser hingegen, bereit um die lumpigsten Dinge zu hadern,
Streitet um Nichts mit gewaffneter Hand: „Was? (spricht er) ich sollte
Mir nicht trauen zunächst? nicht frisch von der Leber herausschrein,
Was als wahr ich erkannte? Und gält' es noch Einmal zu leben!
Fragt man, worüber sie streiten? Ob Castor, ob Dolychus tapfrer,
Ob des Minucius oder des Appius Straße bequemer?
Wen das verderbliche Spiel auszieht und verbotene Wollust,
Oder wer über Vermögen sich putzt, und sich salbet aus Hoffart,
Wen unersättlicher Durst und ein ewiger Hunger nach Geld quält,
Wer sich der Armuth schämt und sie fliehet, den haßt und verabscheut
— Zehnmal schlechter vielleicht — der erhabene Gönner, und wenn er
Ihn nicht haßt, nun so gängelt er ihn, wie die sorgliche Mutter,
Welche das Kind will besser, verständiger ziehn, als sie selbst ist.
„Freund (so spricht er und hat wohl Recht) Mir stelle dich nicht gleich!
Mancherlei Thorheit wiegt mein Gold auf; du bist der ärm're;

Leuten wie dir ziemt enges Gewand, sei klug und verzichte
Dich zu messen mit mir.“ — Eutrapelus schenkte dem Todfeind
Prächtige Kleider; — „es wird fortan mit dem schöneren Rocke
Andre Gedanken und andere Wünsch' anziehen das Glückskind,
Schlafen bis früh, und die Pflicht aufopfern der niedrigen Wollust,
Mästen die Wuch'rer, zuletzt sich verdingen dem thracischen Fechter,
Oder um spärlichen Sold nach der Stadt Kohl fahren zu Markte.“ —
Niemals geh' darauf aus zu erforschen des Gönners Geheimniß;
Weder erpresse der Zorn noch der Becher, was je dir vertraut ward.
Lobe die eigene Neigung nie, nie tadle die seine,
Fertige nicht ein Gedicht, wenn Jenem die Jagd in den Sinn kommt.
Also löste das Band des Amphion und Zethus, der Zwillings-
Brüder sich einst, bis zuletzt die dem rauheren Bruder verhaßte
Lyra verstummte. Man sagt, Amphion fügte des strengen
Bruders Gemüthsart sich; du füge dich milden Befehlen
Deines erhabenen Freundes. Sobald auf das Feld er hinausführt
Koppeln von Hunden und Pferden, bepackt mit ätolischem Jagdzeug,

Mache dich auf, entrunzle die Stirne der ernsten Camöne,
Daß du die Kost mitschmeckst, die du selber dir mühsam verschafft hast.
Waidwerk war bei den Männern von Rom als stärkend und ruhmvoll
Immer in Ehren; zudem ist kräftig und rüstig dein Körper;
Thust es an Stärke dem Eber zuvor, und im Laufe dem Windhund.
Uebrigens führt kaum Einer die Waffen mit größ'rer Gewandtheit;
Weißt ja, wie laut zujauchzet die Schaar des versammelten Volkes,
Wenn du im Marsfeld Kämpfe bestehst; mühseligen Kriegsdienst
Hast du ertragen gelernet als Kind, im cantabrischen Kriege,
Unter dem Führer, der jetzt losreißt von den Tempeln der Parther
Roma's Adler und Fehlendes fügt zu der Italer Herrschaft. —
Endlich, damit du dich nicht ohn' einige Gründe zurückziehst,
— Obwohl Alles du sonst nach dem Takte geregelt zu thun pflegst —
Treibst du nicht selbst kurzweiligen Scherz auf dem heimischen Landgut? —
Sieh, da vertheilt sich in Kähne das Heer, du gebietest den Knaben,
Welche Actiums Schlacht darstellen nach deinem Befehle.

Gegen dich kämpft dein Bruder; der Teich stellt Hadria's Meer vor,
Bis der geflügelte Sieg kränzt einen von Beiden mit Lorbeer.
Wer willfährig dich sieht für die Lieblingsneigungen Andrer,
Wird beifällig gewiß anschaun dein eigenes Spielwerk. —
Ferner ermahn' ich dich noch, — wär' irgend ein Mahner dir nöthig —
Stets, Was Jedem du sagst, und zu Wem du es sagst, zu erwägen.
Meide den Auskundschafter; — ein solcher ist immer auch schwatzhaft,
Immer geöffnetes Ohr wahrt schnell ein vertrautes Geheimniß;
Nichts bringt wieder das Wort, wenn's einmal den Lippen entflohn ist.
Keine der Sclavinnen darf, kein Sclave das Herz dir entzünden
Unter dem Marmordache des hochachtbaren Beschützers;
Daß nicht etwa der Herr mit dem reizenden Mädchen und Knaben
Dich abfertigen möge, wo nicht unfreundlich dich quäle.
Wen du empfiehlst, Den prüfe genau; leicht möchte dir später
Fremde Vergehung sonst einjagen ein peinliches Schamroth.—
Freilich täuscht man sich oft, und vertritt Unwürdige: nun, dann
Ziehe die Hand von dem Schützling ab, den die eigene Schuld drückt,

Doch nimm dich um so kräftiger an des bewährten Bekannten,
Welcher auf dich fest baut, wenn hämisch ihn lästert die Schmähsucht.
Denn, wenn giftig an ihm jetzt naget der Zahn der Verleumdung,
Merkest du nicht die Gefahr, die mit eilenden Schritten dir selbst naht?
Auch dir gilt es, sobald anbrennet die Wohnung des Nachbars;
Nahrung gewinnet die Glut, wenn thätige Hülfe versäumt wird.
Weltunkundigen dünkt gar lieblich der Mächtigen Umgang,
Welchen der Kundige scheut. — Noch prangt in den Wellen dein Schifflein; —
Sorge, daß nicht ein veränderter Wind dich schleudere rückwärts. —
Lustigen mißfällt stets der Betrübte, dem Ernsten der Heitre,
Rasche, Betriebsame haßt der Gesetzte, den Trägen der Leichtfuß.
Trinker, die Nächte verschwelgen am sprudelnden Becher Falernums,
Fliehen den nüchternen Gast, der verschmähet kredenzte Pokale,
Ob er auch schwöre, wie widrig ihm sei solch nächtlicher Weindunst.
Laß nicht Wolken die Stirn' umziehen; als finster erscheinet
Oft der Bescheidne; man hält den Verschwiegenen öfters für mürrisch.

Lies demnächst und erforsch' in den Schriften der weisesten Männer:
Was dir zu thun obliegt, um ein heiteres Leben zu führen,
Auf daß nimmer du fühlest die Angst stets darbender Habsucht,
Weder dich Hoffnung quäle noch Furcht der entbehrlichen Dinge.
Ob man erlernet die Tugend, ob solche die Frucht der Erziehung?
Was von den Sorgen erlöset? Was dich dir selber befreundet?
Was dir Beruhigung schafft, ob ein feines Profitchen, ob Ansehn,
Oder ein einsamer Pfad und geräuschlos ruhiges Leben? —
Wenn mit erfrischender Kühle mich stärkt Digentia's Gießbach,
Welcher das Dorf Mandela bespült im rauhen Gebirge,
Was wohl glaubst du, o Freund, was im Stillen ich fühl' und erflehe?
„Bleibe mir immer, was jetzt mein ist, auch Weniger; mir nur
Möcht' ich leben den Rest, den ein Gott mir zu leben vergönnet,
Niemals darbend an Büchern und nimmer an jährigem Vorrath;
Nie für den kommenden Tag heut schwankend in banger Erwartung!"
Mag es genügen, von Zeus zu erflehn, was er leiht und zurücknimmt,
Leben, und irdische Güter. — Gemüthsruh schaff' ich mir selber. —

XIX.

An Maecenas.

Glaubst du, gelehrter Maecenas, dem alten Cratinus, so dürfte
Dauernden Lebens und Beifalls nie das Gedicht sich erfreuen,
Welches ein Wasser-Trinker verfaßt. Seit närrische Dichter
Aufnahm unter der Faunen und Satyrn Chor Dionysus,
Rochen gewöhnlich nach Wein früh Morgens die lieblichen Musen.
Liebe zum Weine verräth in dem Lobe des Weines Homerus,
Ennius selber, der Vater, erhob im begeisternden Rausch nur
Sich zum Waffengesang. — „Marktplatz und das Puteal Libo's
Weis' ich den Nüchternen an; Murrköpfen verbiet' ich das Dichten."
Kaum war dieser Befehl stadtkundig, so eilten die Sänger
Nachts um die Wette zu zechen, am Tag' aushauchend den Weindunst.
Wie? Wenn Einer mit trotzigem Blick, barfuß und verwildert
Aeffte dem Cato nach in der eng anliegenden Toga,
Würd' er deshalb darstellen des Cato Sitten und Weisheit —

Jener Jarbit wetteifernd mit einem Timagenes, sprengte,
Weil er erpreßte den Witz und begeisterte Rede, das Zwergfell
Oefters verleitet zur Nachahmung in den Fehlern ein Vorbild.
Würd' ich durch Zufall blaß, flugs tränken sie bleichenden Kümmel.
O nachäffende, sclavische Brut, oft hat mir die Galle,
Oft mir Lachen erregt dein sinnlos hämischer Umtrieb!
Ich war's, welcher zuerst in verödeten Fluren die Bahn brach,
Anderer Gleise betrat ich nie; wer Vertrauen in sich setzt,
Lenket als Führer den Schwarm. — Ich zeigte zuerst dem Lateiner
Parische Jamben, Archilochus' Geist nachbildend und Rhythmus,
Nicht den poetischen Stoff, nicht Worte zum Hohn des Lycambes.
Deshalb, weil ich den Versbau nicht noch den Rhythmus verändert,
Wirst du gewiß kein Blatt mir entziehn von dem lohnenden Kranze.
Selber die kräftige Sappho folgt des Archilochus Versmaaß,
Folgt Alcäus, wiewohl unähnlich an Stoff und an Vortrag,
Er, der keinem Lycambes das Herz durch Verse vergiftet,
Keiner Verlobten den Strick aus lästernden Worten gedreht hat.
Sie sind's, welche zuerst, eh' ein anderer Mund sie gefeiert,
Ich auf römischer Lyra sang; mich freut's, in den Händen,
Unter den Augen der Edlen das Neue zu sehn, was ich darbot.
Möchtest du wissen, warum undankbar außer dem Hause

Mancher verkleinert mein Werk, es *daheim* gern liest und mit Beifall?
— Weil ich nicht nachjage der Gunst des beweglichen Pöbels,
Welchen besticht ein verschossener Rock, und ein köstliches Gastmahl;
Weil ich, Hörer und Rächer allein ruhmvoller Poeten
Nicht des Besuchs werth achte die Zunft ästhetischer Krittler. —
Das ist's, was sie verdrießt. Denn sagt' ich: „im wimmelnden Hörsaal
Schäm' ich mich Etwas zu lesen, was werthlos ist, mit gewicht'ger
Miene," so heißt es: „du spaßest, und sparst wohl Göttern den Schmauß auf;
Glaubst wohl, *du* nur allein strömst aus den poetischen Honig,
Dünkst *dir* trefflich?" — Mir bangt hierüber die Nase zu rümpfen;
Doch, daß nicht mich verwunde die kritische Klaue der Gegner,
Ruf' ich: „der Ort misfällt mir," und fordere kurze Bedenkzeit.
Denn solch' Späßchen erzeuget gefährlichen Streit und Erbittrung,
Diese gebiert hartnäckigen Kampf und die blutigsten Fehden.

XX.

Der Dichter an sein Buch.

Blickst so verlangend, mein Buch, nach dem Janus hin und Vertumnus;
Freilich, um zierlich geschmückt in der Sosier Laden zu prangen!
Riegel und Schlösser, den Keuschen so werth, sind jetzt dir zuwider;
Sehnst dich hinaus in die Welt, und beklagst, daß dich Wenige anschaun. —
Dazu erzog ich dich nicht! Geh denn, wo dich hin die Begier treibt!
Flüchtigem steht nicht offen die Heimkehr. — „Weh, was beging ich?
Ach, was begann ich?“ so klagst du dereinst, wenn Einer dir weh that;
Ziehst dich zurück ins Enge, sobald den Geliebten du langweilst.
Wenn sich der Seher nicht täuscht, unwillig ob deiner Verirrung,
Wirst du gefallen dem Römer, so lang nicht welket die Jugend,

Aber, sobald einmal dich die Hände des Pöbels betastet,
Wirst du versteckt entweder ein Raub nichtsnutziger Motten,
Oder du wanderst gebunden nach Utica oder Ilerda.
Dann wird lachen, der einst fruchtlos dich warnte, wie Jener,
Welcher erzürnt in die Schlucht selbst stieß den unfolgsamen Esel;
Denn, wer möchte den Hülf-abwehrenden mühsam erretten?
Dieß auch steht dir bevor, daß im äußersten Winkel der Vorstadt
Stammelndes Alter aus dir Grammatik den Buben erläutre.
Aber versammelt um dich mehr Hörer ein laulicher Abend,
Sage, daß arm mein Vater, gefreieter Sclave gewesen,
Daß weit über das Nest mir die Flügel gewachsen, damit mir
Was an der Herkunft fehlt, zuwachse durch eigne Verdienste, —
Daß mich im Frieden und Krieg' hochschätzten die Edelsten Roma's,
Daß gar klein ich an leiblichem Wuchs, frühzeitig gealtert
Gern mich sonne, zum Zorne geneigt, schnell wieder versöhnt bin.
Sollte vielleicht Jemand nachforschen, wie hoch ich in Jahren?
Sprich: daß ich viermal eilf December gesehn in dem Jahre
Wo zum Genossen des Amtes den Lepidus Lollius wählte.

Zweites Buch.

I.

An Augustus.

Da du die Last so vieler und großer Geschäfte allein trägst,
Da du beschützest mit Waffen den Staat, durch Sitten ihn zierest,
Reinigest durch das Gesetz, so beging ich Verrath am Gemeinwohl,
Wollt' ich mit langem Gespräche die Zeit dir versäumen, o Cäsar!
Einst als Romulus noch, und Bacchus, und Castor und Pollux,
Die man zum Himmel erhob nach erhabener Thaten Vollendung,
Unter dem Menschengeschlecht auf Erden wandelten, schlichtend
Blutige Kriege, vertheilend die Feldmark, Städte begründend,

Klagten sie oft, daß ihrem Verdienst der erwartete Lohn nicht
Würde zu Theil; auch er, der getödtet die schreckliche Hydra,
Der dem Verhängniß folgend besiegt manch gräßliches Unthier,
Hat es erfahren, daß erst vom Tode bezwungen der Neid wird.
Denn, wer über die Mitwelt ragt durch eigne Verdienste,
Brennt durch blendenden Schimmer; man liebt ihn, wenn er erloschen.
Dir nur zollen hienieden wir schon frühzeitige Opfer,
Bau'n Altäre, um hier bei deinem Namen zu schwören,
Kündigen laut, daß Nichts dir gleiche, was war und was sein wird.
Aber dasselbige Volk, hierin so gerecht und so weise,
Wenn es den griechischen Helden und Roms Heerführern dich vorzieht,
Schätzet das Uebrige nicht nach ähnlicher Regel und Maaßstab,
Haßt und verschmäht vielmehr all' Andere, welche nicht längst schon
Ihren Tribut bezahlten der Zeit, und dem Leben entrückt sind; —
Hängt am Alten so fest, daß es selbst das Werk der Decemvirn,
Das Zwölftafelgesetz, und das Bündniß, welches ein König
Mit den Bewohnern von Gabii schloß und mit rauhen Sabinern,

Daß es die Bücher der Priester, veralteten Wust der Propheten
Wähnt auf albanischem Berge den Lippen der Musen entquollen.
Will man, weil in der ältesten Zeit sich die griechische Dichtkunst
Auf der Vollendung Stufe befand, in derselbigen Waage
Wägen die römischen Dichter, dann freilich verlier' ich kein Wort; dann
Nenn' ich die Schale der Nuß auch weich und den Kern der Olive;
Dann sind wir an dem Gipfel des Glücks, sind größere Maler,
Musiker, thun es im Ringen zuvor den gesalbten Hellenen!
Wenn blos Länge der Zeit, wie den Wein, die Gedichte verbessert,
Sagt, das wie vielste der Jahre des Werks Vollendung entscheide?
Wer seit hundert Jahren verblüht, wird Der zu den alten,
Classischen Mustern gezählt? wie? oder gehört er als Neuling
Unter die Stümper? — Den Streit mag schlichten ein festes Normal-Jahr. —
„Alt und bewährt ist der, so vor hundert Jahren gelebt hat!
Wie nun? wenn er im Monat vorher, in dem Jahre vorher starb?
Wohin stellen wir Den? in die Classe der alten Poeten
Oder der neuen, die wir und die künft'gen Geschlechter verwerfen?

„Nun, in die Classe der Alten gestellt wird billig der Dichter,
Welchem Ein Monat nur, Ein Jahr an den Hunderten abgeht.“
Bestens genehmigt! — Und nun, wie dem Schweife des Pferdes entrupf' ich
Allgemach Haar für Haar, erst eins, dann wieder und wieder,
Bis durch meines Sorites Gewalt mit dem Haufen zugleich stürzt,
Wer das Talent und Verdienst nach dem Jahr und Kalender beurtheilt,
Nichts hochachtend, was nicht Libitinen als Opfer geweiht ist.
Ennius, kräftig, gelehrt, und der Meinung der Kenner zufolge
Selber ein zweiter Homer, scheint wenig darum sich zu kümmern,
Welchen Erfolg des Pythagoras Traum und Verheißung gewinne.
Nicht in den Händen ist Nävius zwar, doch in frischem Gedächtniß
Lebt er bis jetzt. — So sehr sind alte Gedichte uns heilig!
Streitet man, welcher von beiden des Vorzugs würdig, so erntet
Accius stets des Erhabenen Lob, Pacuv des Gelehrten;
Eines Menander würdig erscheint des Afranius Toga;
Plautus, Roms Epicharmus, erreicht sein sicilisches Vorbild,

Kräftiger ist Caecil, im Terentius größerer Kunstfleiß.
Diese nur lernt auswendig das mächtige Rom, in dem Schauspiel
Drängt es sich diese zu hören, erkennt nur diese für Dichter,
Von der Epoche des Livius an bis auf unsere Zeiten.
Oefters ist richtig das Volksurtheil, oft ist es im Irrthum.
Wenn ausschließlich es lobt und bewundert die alten Poeten,
Nichts vorzüglicher wähnt, Nichts ihnen vergleichbar, so irrt es.
Wenn es bekennt, daß in ihnen die Sprache veraltet, der Ausdruck
Fast durchgängig zu hart, nicht selten geschmacklos gewählt sei,
Dann spricht's klug, dann stimm' ich ihm bei, und gerecht ist der Ausspruch. —
Zwar nicht bin ich dem Livius Feind, nicht schwör' ich Vertilgung
Seinen Gedichten, die sonst Orbil einbläute dem Knaben,
(Nimmer vergess' ich es,) doch mich wundert es, wie man für schön sie,
Selbst für gefeilt kann halten, ja fast für vollendete Muster.
Glänzt mitunter darin auch mancher gefällige Ausdruck,
Ist auch ein und der andere Vers recht nett und gerundet:
Unrecht bleibt es deshalb preiswürdig zu nennen das Ganze.

Aergerlich ist es zu hören, wenn Etwas mit Tadel verfolgt wird,
Nicht weil geist- und geschmacklos, nein, blos weil es noch neu ist, —

Wenn man Verehrung und Lob, statt Nachsicht, heischt für das Alter. —
Wollt' ich bezweifeln, ob Das, was ein Atta schrieb für die Bühne,
Würdig des Weihrauchs sei und der Kränze, so schrieen die Väter
Ueber die Frechheit laut, weil Etwas zu tadeln ich wagte,
Was der erhabne Aesop und ein Künstler wie Roscius vortrug:
Sei's daß Greisen nur *Das* gut dünket, was ihnen Genuß schuf,
Oder auch, weil sie vielleicht sich schämen zu folgen den Jüngern,
Und, was sie sonst in der Jugend erlernt, zu verwerfen im Alter. —
Wer saliarische Hymnen erhebt, aus den Zeiten des Numa,
Wähnend, allein zu verstehen, was *ihm* gleich dunkel wie *mir* ist,
Lobt und verehrt deshalb noch nicht die verstorbnen Talente,
Nein, *uns* schmähet er nur, was von *uns* herrühret, aus Mißgunst.
Wäre verhaßt wie bei uns, bei den Griechen gewesen das Neue,

Hätten wir Altes anjetzt? Wo fände die heutige Welt noch
Schriften, geeignet im Volke von Lesern zu Lesern zu wandern?
Als nach geendigtem Kampf sich Hellas sorglos der Muße

Widmete, als es im Schooße des Glücks zu verweichlichen anfing,
War es entbrannt für Faustkampf bald, bald tummelt' es Rosse,
Liebte die Künstler, die Erz, und Elfenbein und den Marmor,
Formten — es weidete Augen und Herz an Gemälden, ergötzte
Jetzt sich am Spiele der Flöte, und jetzt an dem tragischen Kunstwerk,
Gleichend dem fröhlichen Kinde, das unter der Wärterin Augen
Rasch nach dem Spielwerk greift, bald wieder gesättigt es wegwirft.
Denn wie kann Dasselbe uns stets werth oder verhaßt sein?
Sieh', so wirkte das günstige Glück und die Wonne des Friedens!
Sonst war's Sitte zu Rom und beliebter Gebrauch, dem Clienten
Schon früh Morgens zu öffnen das Haus, ihm Rath zu ertheilen,
Zinsbar Geld zu verleihn auf sichere, tüchtige Handschrift,
Erst von den Alten zu lernen, und dann zu ermahnen die Jüngern,
Wie man Vermögen erwirbt, einschränket verderbliche Lüste.
Jetzt ist anderen Sinnes das Volk, jetzt brennt's vor Begierde
Verse zu machen. Man sieht altvätrische Männer und Söhne

Welche mit Kränzen im Haar beim Schmaus vorlesen Gedichtchen.
Ich auch, welcher versprach nie wieder ein Liedchen zu dichten,
Werd' als Lügner erfunden, wie nimmer ein Parther, und fordre
Schreibzeug, Pergament und Griffel, wenn kaum noch der Tag graut.
Keiner des Schiffs unkundig will Fährmann werden; mit Stabwurz
Wagt Niemand, der die Kunst nicht lernte, zu heilen den Kranken;
Aerzte verrichten, was Aerzten, die Schmidte, was Schmidten gebühret;
Verse nur machen wir Alle, der Kluge sowohl wie der Dummkopf.
Dennoch wirkt solch thörichter Wahn und poetisches Fieber
Mancherlei Gutes. — Erwäge nur dieß: nicht leicht ist der Habsucht
Fähig des Sängers Gemüth, ihn erfreut, ihn beschäftigt das Lied nur,
Unfall, Brandunglück und der Sclaven Entweichung belacht er;
Niemals sinnt er darauf den Genossen, den Pflegebefohlnen
Schlau zu betrügen, er nährt sich von Erbsen und Schoten und Klei'nbrod;
Ist er zum Krieger zu träg und zu feige: doch nützt er dem Staate, —

Wenn du mir Dieß zugiebst, daß Kleines dem Größeren nachhilft.
Früh schon bildet der Dichter die stammelnden Lippen der Kinder;
Lenkt ihr Ohr schon jetzt von dem Ton schaamloser Gemeinheit;
Bald auch sucht er ihr Herz durch freundliche Lehre zu bilden,
Warnend vor störrigem Sinn, Mißgunst und Ergüssen des Zornes;
Edele Thaten erzählt er, erklärt durch mancherlei Beispiel
Jetzt aufgehende Zeit, Schwermüthige tröstend und Arme.
Hätte nicht Dichter die Muse bescheert, wer würde den Jüngling
Lehren ein frommes Gebet und den Chor unschuldiger Jungfraun?
Rettung flehet der Chor, und empfindet die Nähe der Gottheit;
Mit kunstreichem Gesang ruft sanft er den himmlischen Regen,
Wendet der Seuche Gefahr und verbannt das gefürchtete Unglück,
Führet den Frieden herbei, und ein reichlich gesegnetes Fruchtjahr;
Denn es sühnen Gesänge die Götter Olymps und des Orcus.
Unsre genügsamen Pflüger der Vorzeit, kräftig am Körper,
Pflegten zu Festtagszeiten, sobald sie die Früchte geerntet,

Leib und Seele zu laben, die muthig in Hoffnung der Ruhe
Duldete, brachten vereint mit Gehülfen und Kindern und Hausfrau'n
Milch dem Silvanus, den Ferkel der Tellus zur Sühne, und Wein und
Blumen dem Genius dar, der uns mahnt an die flüchtigen Stunden.
Diese Gewohnheit führte den fescenninischen Scherz ein,
Wo sich im wechselnden Vers hohnneckte die bäu'rische Sitte. —
Kehrte das Jahr, so erneute sich auch die beliebte Gewohnheit
Unter unschuldigem Spaß: bis sie dann ausartend in offnen
Frevel und Tollkühnheit, ehrbarer Familien Häusern
Drohte Gefahr. Laut klagten darob blutrünstig Verletzte;
Jener auch, welcher verschont noch blieb, nahm jetzo mit Eifer
Einer gemeinsamen Sache sich an; es erschienen Gesetze,
Welche mit Strafe bedrohten, wer Andre geschändet im Schmählied.
Nun zog andere Saiten man auf, und die Furcht vor dem Prügel
Lehrte des Umgangs feineren Ton und gefällige Scherze.
Hellas, eben bezwungen, bezwang den verwilderten Sieger,
Künste verpflanzend in Latiums Flur. So kam aus der Mode
Jener saturnische rohe Gesang, und ein reiner Geschmack trieb
Giftiges Unkraut fort; doch es blieben für längere Zeiten

Bäu'rischer Derbheit Spuren zurück, und erscheinen bis jetzt noch. —
Denn spät lenkte der Römer den Blick auf griechische Werke.
Erst nach den punischen Kriegen begann er mit Ruhe zu forschen,
Wie viel Gutes ein Thespis, ein Aeschylus, Sophokles bieten. —
Auch versucht' er, ob ihm Nachbildung würdig gelänge;
Und, von Natur kraftvoll und erhaben, gefiel er darin sich.
Denn wohl athmet er tragischen Geist, es gelingt ihm das Kühne,
Aber von kritischer Feile zurück hält thörichte Schaam ihn.

Weil alltäglichem Leben den Stoff abborget das Lustspiel,
Wähnt man es koste geringeren Fleiß; gleichwohl um so schwerer
Ist es, je seltner ihm Nachsicht wird. Betrachte, wie Plautus
Durchzuführen versucht den Charakter des liebenden Jünglings,
Oder des geizigen Alten, und die Rolle des listigen Kupplers!
Wie Dorsennus so breit darstellt den gefräßigen Tischfreund;
Wenn er die Bühne betritt, wie schlottert am Fuße der Soccus!
Freilich, er will Nichts weiter als Geld einstreichen, es ist ihm
Dann gleichgültig, es falle sein Stück, es erhalte sich aufrecht. —

Wen auf luftigem Wagen der Ruhm zu der Bühne geführt hat,
Tödtet die Kälte des Hörers, ermuthigt ein thätiger Antheil:
Siehe, so Wenig bedarf's, ein Gemüth, das begierig nach Lob ist,
Jetzt zu zerknirschen und jetzt zu erheben. — Mir bleibe die Bühne
Fern, wenn lohnender Kranz aufbläht, der versagte mich abzehrt.
Dieß auch lähmet den Muth, und verleidet dem Kühnsten das Schauspiel,
Daß — die Geringsten an Ruhm und Verdienst — doch die Mehrsten der Zahl nach,
Einfaltspinsel und Narren, die stets mit den Fäusten bereit sind,
Mitten im Aufzug oft, dem edelen Ritter zum Aerger
Fechter und Bären verlangen; denn dieß ist Wonne dem Pöbel.
Freilich entwöhnet der Ritter sogar sein Ohr dem Genusse,
Eiteln Vergnügungen jagt sein unstät schweifender Blick nach.
Vier, oft noch mehr Stunden enthüllet die Scene der Vorhang,
Während Geschwader von Reitern und Fußvolk drüber hinwegziehen;
Könige werden geführt im Triumph mit gefesselten Händen;
Sänften, Carossen durchkreuzen sich dort, Lastwagen und Schiffe,
Voll von erbeutetem Elfenbein, und corinthischen Vasen.
Wäre Democritus noch auf Erden, wie würde der lachen,
Fesselt' ein seltenes Thier, von Kameel und von Panther die Spielart,

Oder ein Elephant, weißfarbig, die Blicke der Menge!
Aufmerksamer beschaut' er das Volk, als die Possen und Spiele,
Denn weit mehr als der Mime gewährt es ihm Stoff zu Betrachtung;
Und im Verfasser erkennt er den Tropf, der ein Mährchen den tauben
Ohren des Esels erzählt; denn welche gewaltige Stimme
Dringt durch jenes Geräusch, das erschallet in unsren Theatern? —
Wie, wenn Garganus braust und die Woge des tuscischen Meeres:
Mit so tollem Gelärm schaun Alle dem Spiele der Kunst zu,
Schaun sie des Auslands Pracht. Kaum zeigt mit dem Prunke behangen
Sich auf der Bühne der Spieler, so klatschen zusammen die Hände,
Hat er gesprochen vielleicht? — Noch nicht. — Was also gefiel denn?
— Blos sein Mantel, getränkt mit der Purpurfarbe Tarentums. —
Doch nicht bilde dir ein, daß karger ich sei mit dem Lobe
Dessen, was Andern gelingt, blos weil es mir selber nicht zusagt. —
Nein; ich bewundre den Mann; mir scheinet der Dichter auf straffem
Seile zu gehen, der mit täuschender Angst die Gemüther bestrickt hält,
Jetzt aufreizt und besänftiget jetzt, Schreckbilder mir vormalt,

Und wie ein Magier mich von Athen hinzaubert nach Theben.
Aber auch denen, die lieber des Lesers prüfendem Urtheil
Trauen, als Launen und Stolz anmaßender Hörer erdulden,
Gönn' ein Stündchen der Muße, wofern du den Tempel Apollo's
Zieren mit würdigen Schriften, und spornen das Dichtertalent willst,
Daß es mit frischerem Muth aufstrebe zu Helicons Gipfel.
Zwar oft schaden wir Dichter uns selbst, — ich klage der eignen
Sünde mich an, — insofern wir zur Unzeit, während beschäftigt
Oder ermüdet du bist, dir ein Werk darreichen, und wenn wir,
Weil ein Verschen der Freund misbilligt, beleidigt uns fühlen,
Oder wenn ohne Geheiß zweimal Dasselbe wir lesen;
Wenn wir darob wehklagen, daß Keiner den Fleiß und die Sorgfalt,
Keiner in unsrem Gedicht durchschaue das zarte Gewebe;
Wenn wir uns schmeicheln, es fehle nur wenig, daß höflich aus eignem
Antrieb unsren Besuch du begehren, vor Mangel uns schützen,
Zwingen uns werdest zu dichten, sobald du von unserer Kunst hörst.
Dennoch lohnt es die Müh, diejenigen kennen zu lernen,
Die sich im Frieden und Krieg hellstrahlende Tugend zu Hütern
Ihrer Altäre gewählt; sie darf nicht Stümpern vertraut sein. —

Chörilus, einst so beliebt bei Alexander dem Großen,
Dankte die goldnen Philipps, die des Königs Huld ihm bescheerte,
Seinen Gedichten, die hinkend genug ausfielen und unzart.
Aber wie Schwärze nur Schmutz an betastenden Händen zurückläßt:
Also besudeln gemeiniglich auch Schriftsteller mit schlechten
Versen die rühmlichste That. Einst ward von demselbigen König,
Welcher so fade Gedichte belohnt mit verschwend'rischem Aufwand,
Diese Verordnung ertheilt: daß Keiner ihn außer Apelles
Wage zu conterfei'n; auch solle die Züge des tapfern
Alexander in Erz nachbilden nur Einer, — Lysippus.
Wenn man so feinen Geschmack in den Werken der Kunst mit dem Urtheil
Ueber der Musen Geschenk und die Schriften der Dichter vergleichet,
Sollte man glauben, er wär' in Böotiens Nebel geboren.
Dich wird nimmer entehren das Zeugniß, nie die Belohnung,
Welche du Männern ertheiltest, wie Varius oder Virgil sind;
Denn zu dem Ruhme des Gebers gereicht, was ein solcher davon trug;
Nimmer prägt so lebendig der Künstler die Züge von großen
Männern in eherne Massen, als aus dem Gesange zurückstrahlt
Deren Charakter und Geist. Auch Ich, viel lieber ja stellt' ich

Thaten der Vorwelt dar, als in Staub hinkriechende Fabeln;
Sänge ja gern von den Ländern der Erd' und von Strömen und Burgen
Hoch auf den Zinnen der Berge gethürmt, und den Staaten des Auslands;
Sänge dein waltendes Schwert, das entwaffnet den kämpfenden Erdkreis,
Sänge des Friedenbewahrers, des Janus, eiserne Riegel,
Oder die römische Macht, durch dich furchtbarer den Parthern:
Wäre dem Willen die Kraft nur gleich; doch dir, dem Erhabnen,
Ziemt kein kleinliches Liedchen, und ich, im Gefühle der Schwäche,
Wage mich nicht an ein Werk, dem die Kraft nicht scheint zu entsprechen.
Alberne Sucht, dienstfertig zu sein, wird Gönnern beschwerlich,
Wenn sie zumal sich im Lied ausspricht und in Werken der Künstler.
Denn wohl merkt und behält sich Jeglicher leichter und besser
Das, was ihm lächerlich dünkt, als das Treffliche, was er bewundert. —
Nein, ich verbitte die Ehrenbezeigung, welche zur Last wird,
Will mich zur Schau nicht stellen im übelgerathenen Wachsbild;
Sehne mich nicht nach dem Ruhm von dem Stümper besungen zu werden.

Schämen ja müßt' ich mich, traun, ob des plumpen Geschenkes; man könnte
Leicht mit meinem Poeten zugleich mich im offenen Kasten
Schleppen zu Markt, wo man Pfeffer, Gewürz feil bietet und Weihrauch,
Oder was außerdem noch in erbärmliche Schriften gepackt wird.

II.

An Julius Florus.

Florus, treuer Genoß des berühmten, vortrefflichen Nero:
Würde zum Kauf dir geboten ein Sclav, aus Gabii stammend,
Oder aus Tibur, und ließe sein Herr sich also vernehmen:
„Glaub mir, schmuck ist der Bursch, gar niedlich vom Kopf bis zur Fußzeh',
„Dein sein soll er, sobald du mir zahlst achttausend Sesterzen;
„Schon in der Kindheit lernt' er gehorchen dem Wink des Gebieters,
„Plappert auch griechisch zur Noth, und verstehet auf jegliche Kunst sich;
„Kurz, du kannst den geschmeidigen Thon nach Belieben dir bilden.
„Singt er doch selbst kunstlos sein Liedchen, das lieblich zum Wein klingt. —
„Vieles Versprechen erregt Mißtrauen, sobald der Verkäufer
„Dringender, als sich gebührt, anpreist die verkäufliche Waare.

„Aber, es treibt mich Nichts; mir genügt mein kleines Besitzthum.
„Trau'n, kein Händler thäte dir dieß; auch ließ' ich ihn Andern
„Nimmer dafür. — Einmal, da versah sich der Bursch, und verkroch sich
„Unter der Treppe, (wie's nun so geht) aus Furcht vor der Peitsche. —
„Wenn du daran nicht Anstoß nimmst, so bezahle den Kaufpreis."
Ohne Gefahr, wie mir dünkt, streicht dieser Verkäufer sein Geld ein;
Denn du hast ja den Fehler gewußt und gekannt die Bedingung;
Dennoch belangst du den Mann und verwickelst in bösen Prozeß ihn? —

Ich auch sagte beim Abschied jüngst, mein Fehler sei Faulheit,
Sagte, du solltest mich nicht ausschelten, wenn selten ein Brief käm',
Denn zu solcherlei Dienst sei wie gelähmet die Hand mir.
Aber, was hab' ich gewonnen, sobald du meiner Befugniß
Schutz, den Vertrag angreifst? — Du beklagest noch ferner dich deshalb,
Daß ich Lügner dir nicht die gehofften Gedichte gesendet! —
Jener Soldat des Lucull, der die sauer erworbene Löhnung

Während er schnarcht' in der Nacht einbüßte vom Heller zum Pfennig,
Stürmt' alsbald wie der grimmige Wolf, deß nüchterner Magen
Mehret den Durst nach Blut, auf sich und die Gegner erbittert,
Eine mit Kriegsvorrath gar reichlich versehene Veste,
Wie man erzählt, und verjagte des Mithridates Besatzung.
Deshalb ward er berühmt und geschmückt mit den Zeichen der Ehre;
Außerdem zahlte man baar ihm zwanzigtausend Sesterzen.
Nicht gar lange darauf will eben ein anderes Bollwerk
Stürmen der Führer des Heers; ruft selbigen Krieger, ermuntert
Ihn durch Worte, die selbst Feigherzige hätten ermuthigt:
„Tapferer, eile wohin dein Muth dich ruft, in des Himmels
Schutz; des Verdienstes beglückender Lohn harrt deiner! Du zögerst?“
Jener, obwohl er ein Landmann war, antwortete pfiffig:
„Wo du wünschest, da mag hingehn, wer den Beutel verloren!“

Sieh', ich verdanke dem Glück, daß Rom mich erzog, mich belehrte,
Welches Verderben der Zorn des Achill's den Achäern bereitet.
Mehr noch bildete günstig mich aus mein liebes Athenä.
Denn dort lernt' ich die Kunst vom Geraden das Krumme zu scheiden,

Lernt' in der Academiker Hain zu erforschen die Wahrheit.
Doch mich trieb unglückliche Zeit von dem freundlichen Orte,
Gährender Volksaufruhr riß hin zu den Waffen den Neuling,
Welche dem Kampf' nicht waren gewachsen mit Cäsar Augustus.
Als mir den Abschied aber ertheilt das philippische Schlachtfeld,
Als ich vom heimischen Heerde verbannt, mit verschnittenen Schwingen
Unstät irrte, da trieb die erfinderisch machende Armuth
Lieder zu dichten mich an; jetzt da ich erwarb, was mir Noth ist,
Sage, wo gäb' es genug Nießwurz, den Verrückten zu heilen,
Wenn, statt Verse zu machen, nicht lieber die Zeit ich verschliefe?
Alles an uns wird einzeln ein Raub hineilender Jahre;
Die mir entrissen den Scherz und das Spiel, Gastmähler und Liebe,
Drohn zu entwinden die Laute mir auch. — Was ist da zu thun wohl?
Uebrigens liebt und bewundert die Welt bald Dieses, bald Jenes:
Dir macht Freude Gesang; es ergötzt sich ein Andrer an Jamben;
Dieser an beißendem Witz und satirischen Sprüchen des Bion.
Hier sind gleich drei Gäste verschiednen Geschmackes beisammen;

Jeder derselben verlangt für den eigenen Gaumen ein Andres.
Was nun bringen? Was nicht? Du weigerst, was Jener begehret;
Was dir mundet bedünkt zwei Anderen sauer und widrig.
Demnächst, kannst du dir wohl einbilden, ich könne Gedichte
Schreiben in Rom, in dem Drang vielfältig zerstreuender Arbeit?
Dieser verlangt mich als Bürgen, ein Andrer zu hören sein Machwerk,
G'rad aus der Arbeit; Der wohnt fern am quirinischen Hügel,
Jener am Aventinus, und Beide doch wollen besucht sein!
Sieh'st du, die Strecke des Wegs ist gar nicht übel! „Je dennoch —
Sind so geräumig die Straßen, daß Nichts stört unsre Betrachtung."
Ja, hier rennt mit Gesellen und Eseln ein hastiger Bauherr,
Oder man windet den Stein und Gebälk aufwärts mit Maschinen;
Mit Lastwagen geräth ein Beerdigungspomp ins Gedränge,
Hier rennt wüthend ein Hund, dort rennt mich ein schmutziges Schwein an; —
Gehe mir nun und erdenke bei dir wohlklingende Verse!
Immer entflohen die Dichter der Stadt, aufsuchend den Lusthain,
Treue Gefährten des Bacchus, der kühlenden Schatten und Schlaf liebt:

Ich soll unter dem Lärmen des Tag's, dem Getöse zur Nachtzeit
Dichten, der leiseren Spur nachstrebend geweiheter Sänger?
Wenn ein Gelehrter das stille Athen sich erkoren, und sieben
Jahre daselbst dem Studiren geweiht, so daß er ergraut ist
Ueber dem Lesen und Forschen, so wird er am Ende zum stummen
Marmorbild und zum Spotte des Volks; *hier* sollt' ich, umgeben
Rings von dem wogenden Strom und dem tosenden Strudel der Hauptstadt
Fügen zum Worte das Wort, das die Lyra würdig begleite?

Unlängst lebten zu Rom zwei Brüder, ein Rhetor und Anwalt,
Deren ein jeder sich stets in dem Lobe des andern erschöpfte.
Dieser war Jenem ein Gracchus, und Jener ein Mucius Diesem. —
Plagt nicht ähnlicher Wahnsinn auch die geschwätzigen Dichter?
Ich bin Lyriker, *Jener* verfaßt Elegien: „O Wunder,
Was für ein Werk, als hätt' es der Chor der Camönen gezimmert!"
Nun sieh erst, wie wir stolz, triumphirenden Blickes umherschaun,
Wenn uns der Tempel umfängt, der den römischen Sängern sich öffnet!
Schleiche sodann, wenn du Zeit hast, nach, und belausche von Weitem,

Was wir bringen, warum wir flechten den lohnenden Lorbeer?
Gleich samnitischen Fechtern, bis Abends im dauernden Wettkampf
Geben dem Gegner wir tapfer zurück die empfangenen Stöße.
Stempelt er mich zum Alcäus, wozu soll ihn ich erheben?
Doch zum Callimachus wohl, und wenn ihm auch dieß nicht genügte,
Zum Mimnermus; so wächst mit dem Ehrennamen der Ruhm ihm!
Vieles erduld' ich, zu sühnen den Schwarm reizbarer Poeten,
Weil schriftstellend ich noch demüthig erlaure den Beifall.
Aber entsagt' ich der Kunst, und gelangt' ich nur erst zur Besinnung,
Darf ich verstopfen die Ohren vor Jeglichem, der sein Gedicht liest.
Zwar wird über den Stümper gelacht; ihn aber erfreut es,
Wenn er nur schreibt; er bewundert sich selbst; ohn' einigen Anlaß
Rühmt er entzückt, was er schrieb, ob's auch sonst Keiner erwähnet.
Wem daran liegt, ein Gedicht nach den Regeln der Kunst zu vollenden,
Der wird, nimmt er den Griffel, zum unpartheiischen Censor.
Jegliches Wort, das bedeutungslos, nicht edel genug scheint,
Oder auch sonst unwürdig sich eindrängt in die Versammlung,
Stößt unbedenklich er aus, ob's auch unwillig entwiche.

Oder noch ruhte verschlossen in Vesta's heil'gen Gemächern. —
Worten voll Kraft und Gehalt, die verdrängt aus der Sprache des Volkes,
Längst mit vermodertem Staub der entschwundenen Zeiten bedeckt sind,
Welche die alten Catonen gebraucht und die alten Cetheger,
Giebt er ihr voriges Recht und erweckt sie zum Lichte des Tages;
Nimmt auch neuere auf, die die herrschende Sitte gebildet. —
Kräftig und lauter, des Stroms hellschäumenden Wellen vergleichbar
Wogt er befeuchtend in Latiums Flur, und bereichert die Sprache;
Ueppigen Auswuchs schneidet er weg, durch sinnige Pflege
Glättet er, was ihm zu rauh, und vertilgt was verdorben ihm dünket,
— Spielend und leicht, wie es scheint, doch muß er sich krümmen und winden:
Wie, wer den wilden Cyklop jetzt tanzt, jetzt wieder den Satyr.
„Nein, ich will viel lieber für sinnlos gelten und albern,
Wenn nur mich mein Geschreibsel ergötzt, mich wenigstens täuschet,
Als, mich marternd, geschmackvoll sein. — Einst wähnte zu Argos
Ein ansehnlicher Mann zu vernehmen das herrlichste Schauspiel,
Wenn in dem leeren Theater er Beifall klatschend allein saß;

Sonst in gehöriger Form ausübend die Pflichten des Amtes,
Gern im geselligen Kreise gesehn, ein gefälliger Nachbar,
Liebreich gegen sein Weib, auch Sclaven geneigt zu verzeihen,
Nicht gleich rasend, sobald an der Flasche das Siegel verletzt war,
Klüglich dem Felsen sowohl ausweichend als einer Cisterne.
Als ihn endlich geheilt der Verwandten Bemühung und Sorgfalt,
Als er die Galle verjagt durch Wein und das Uebel mit Nießwurz,
Sprach er, sich völlig bewußt: Ihr nahmt mir, o Freunde das Leben,
Statt es zu fristen, indem ihr die süßeste Wonne mir raubtet,
Und mit Gewalt mir entrißt der Sinne bezaubernden Irrwahn."

Drum ist's besser, man legt frühzeitig die Possen bei Seite,
Lässet den Knaben das kindische Spiel, und bekehrt sich zur Weisheit,
Sucht nicht Worte zu fügen dem Ton der latinischen Leier,
Sondern ergründet den Tact und den Rhythmus des geistigen Lebens.
Deshalb denk' ich bei mir und bespreche mich also im Stillen:
Wenn den brennenden Durst kein Wasser dir lindert, so fragst du
Sicher den Arzt um Rath. — Wie? wolltest du nicht dich berathen,

Wenn unmäßig du wünschest, je mehr dein irdisches Glück wächst?
Heilte die Wunde nicht zu vom Gebrauche der Wurzeln und Kräuter,
Welche man rieth, wie? würfest du nicht so Kräuter als Wurzeln
Als undiensame Mittel hinweg? Einst hörtest du gleichfalls:
Daß, wem der Himmel Vermögen bescheert, dem bescheer' er Verstand auch;
Klüger nun wurdest du nicht, seitdem sich dein Beutel gefüllet.
Trotz dem willst du hinfort Rathgebern, wie diese, gehorchen?
Ja, wenn Reichthum nur dich klüger zu machen vermöchte,
Dich von Begierden und Furcht zu befrein, dann wär' es dir Schande,
Lebte nur Einer auf Erden, der *dir* es an Geize zuvorthät.
Wenn dein Eigenthum ist, was du kaufst durch Waage und Geldstück,
Wenn nicht minder das Recht den Erwerb durch langen Besitz kennt:
Dann ist dein das Gefild, das dich nährt — und des Orbius Feldvoigt,
Wenn er die Flur umpflügt, die bald dir Früchte gewähret,
Sieht *dich* an für den Herrn; du zahlst — dann empfängst du die Traube,
Hühner und Eier, die Fäßchen mit Most; so nehmlich erkaufst du
Dir allmählig das Gut, das im Ankauf seinem Besitzer
An zwölftausend Thaler, vielleicht noch drüber, gekostet.

Gleichviel ist's, ob du jetzt, ob du früher bezahlt, was dich nähret.
Wer einst Güter gekauft in Aricia oder in Veji,
Speiset gekauftes Gemüße, wiewohl er es selber nicht ahnet;
Wärmt in der schaurigen Nacht mit erkauftem Holze den Kessel;
Aber er nennt sein eigen, so weit er mit Pappeln die Markung,
Um sich vor Streit mit den Grenz-Nachbarn zu verwahren, bepflanzt hat:
Gleich als wäre zu eigen, was irgend im Fluge der Stunden,
Sei's durch Geld und Geschenk, durch Obmacht oder Verhängniß
Seinen Besitzer vertauscht, und dem fremden Gebieter anheimfällt.
Ward nun Keinem verstattet ein ew'ger Besitz, und verdränget
Immer den Erben der Erbe, wie Flut nachdränget den Fluten:
Was sind Güter und Scheunen uns werth, und lucanische Wälder,
Die zu calabrischen Forsten du fügst, wenn Großes und Kleines
Mähet des Orcus Hand, durch keine Geschenke bestechlich? —
Marmor und Elfenbein, Tyrrhener Geräthe, Juwelen,
Silber, Statuen und Kleider, gefärbt mit sidonischem Purpur,
Fehlen so Manchem; so Mancher begehrt nicht sein sie zu nennen.

Wie von den Brüdern der Eine das Spiel, Nichtsthun und sich salben
Vorziehn kann Palmwäldern des König Herodes, der Andre
Reich, hart gegen sich selbst, sich vom Morgen bis spät in die Nacht plagt,
Um durch Feuer und Flammen zu lockern verwildertes Erdreich:
Das mag wissen der Geist, der da waltet ob unsrem Geburtsstern,
Unsrer Natur inwohnend, ein Gott der mit Jeglichem abstirbt,
Heitren und trüben Gesichts, bald weiß, bald dunkel von Farbe.

Ich will brauchen, so viel ich bedarf, von dem mäßigen Vorrath,
Mich nicht jetzt schon kümmern, was einst wird denken mein Erbe,
Wenn er ein Mehreres nicht vorfindet; doch möcht' ich zugleich auch
Zeigen, wie nüchterner, fröhlicher Sinn absticht von Verschwendung,
Wie so entfernt von der Sparsamkeit ist schmutzige Habsucht.
Denn nicht gleichviel ist's, ob du sinnlos Alles verschleuderst,
Oder nicht ungern giebst, nicht mühvoll trachtest nach Reichthum,
Sondern wie sonst in der Jugend am Fünf-Tags-Fest der Minerva
Rasch und im Fluge die Zeit der vergänglichen Wonne genießest.

Reinlich und nett nur sei mir das Haus; — ob ein größeres Schiff mich,
Oder ein kleineres trägt, — Ich Schiffender bin ja derselbe. —
Fliegt mein schwellendes Segel auch nicht bei günstigem Nordhauch,
Schleichet doch matt mir nicht das Leben bei widrigem Südwind.
Steh' ich an Kraft und Talent, Rang, Tugend, Gestalt und Vermögen
Unter den Ersten zuletzt: doch bleiben noch hinter mir Viele. —
Habsucht ist dir fremd: Wohlan! Doch die anderen Laster,
Sind sie gewichen? Ist frei dein Herz von der eitelen Ehrsucht?
Frei von des Zorns Aufwallen, und frei von der Furcht vor dem Tode?
Kannst du Träume, die magische Kunst, Anzeichen und Hexen,
Nächtliche Polterer kühn auslachen und Thessaler-Unfug? —
Feierst du dankend den Tag der Geburt, und verzeihest den Feinden?
Wirst du, je näher das Alter dir kommt, auch sanfter und besser?
Stechen dich mehrere Dornen, was frommt's, so du einen herausziehst?
Weißt du das Leben nicht recht zu genießen, so weiche dem Klügern!

Hast zur Gnüge getändelt, zur Gnüge gegessen, getrunken;
Zeit wird's, daß du nun gehst, daß nicht auslache die Jugend,
Welcher noch wohl ansteht Muthwille, den taumelnden Zecher.

III.

An die Pisonen.

Ueber die Kunst zu dichten.

Wollt' an ein menschliches Haupt anfügen der Maler des Rosses
Nacken, die Glieder sodann von verschiedenen Thieren entlehnen,
Diese mit buntem Gefieder beziehn, daß unten des Fisches
Häßliche Form annähme, was oben ein reizendes Weib ist:
Könntet des Lachens ihr euch dieß schauend enthalten, o Freunde?
Glaubt, Pisonen, es würde dem Bild ganz ähnlich ein Werk sein,
Dessen Ideen sich bunt durchkreuzten wie Träume des Kranken,
So daß weder der Kopf noch der Fuß zu einer bestimmten
Form sich fügte. — „Doch hatten die Dichter sowohl als die Maler
Sich an das Kühnste zu wagen von jeher gleiche Befugniß."
Wohl; das gestehen wir zu, und begehren die gleiche Gestattung.

Nur darf Zahmes sich nicht mit Wildem, es dürfen mit Schlangen
Sich nicht paaren die Vögel, und nicht mit den Lämmern die Tiger!
Oft an den feierlich-ernsten und Großes verkündenden Eingang
Wird, daß Jeder von Weitem es sehn soll, ein und das andre
Purpur-Läppchen geflickt; den Altar und den Hain der Diana
Schildert man, oder des Bachs Hingleiten durch liebliche Fluren,
Oder die Wogen des Rheins, und der Iris Bogen am Himmel;
Hier nur war kein passender Ort. Was hilft's die Cypresse
Täuschend zu zeichnen, sobald hülflos auf Trümmern ans Ufer
Schwimmend der Schiffer gemalt sein will? — Zur geräumigen Vase
Nimmst du die Form; wie kommt's, daß ein Töpfchen die Scheibe herausdreht?
Kurz, — was immer du lieferst, es sei *gleichförmig, ein Ganzes*.
Vater, und würdige Söhne des Edeln: die mehresten Dichter
Werden vom Scheine des Guten getäuscht. — Undeutlich ist oft, wer
Kürze des Styles erzwingt; die Bemühung fließend zu schreiben
Raubt oft Kraft und Gehalt; Schwulst wird hochtrabender Ausdruck.

Wer zn schüchtern sich wahrt vor dem Sturmwind, kriecht an der Erde. —
Wer ausschmückt Einfaches mit unnatürlicheu Farben,
Malt den Delphin in die Wälder und setzt in die Fluten den Eber. —

Oft führt Furcht vor Fehlern zum Fehler, wenn mangelt der Kunstsinn.
Wallendes Haar und die Nägel sogar ahmt Mancher in Erz nach,
Der in der Werkstatt sitzt, dort bei des Aemilius Fechtplatz;
Doch Vollkommenes liefert er nie, unfähig ein Ganzes
Darzustellen. Wofern ich versuchte, zu schaffen ein Kunstwerk,
Möcht' ich nimmer ihm gleichen, — so wenig, als prunkend mit schwarzen
Augen und Haar, doch mit häßlich verbogener Nase umhergehn.

Wollet ihr dichten, so wählt euch Stoff, der den Kräften gemäß ist;
Prüfet zuvörderst genau, was die Schultern zu tragen vermögen,
Was sie verweigern. Wer mächtig des Stoffs ist, welchen er wählte,
Dem fehlt's nimmer an Worten, an Klarheit nicht und an Ordnung.
Irr' ich mich nicht, so beruht das Verdienst und das Schöne der Ordnung

Darin, daß man sogleich *Das* sage, was *jetzt* an der Zeit ist,
Andres hingegen verspare zum schicklichen spätern Gebrauche.

Wer ein Gedicht uns verheißt, sei ferner in Fügung der Worte
Fein und behutsam; er wähle sich dieß, er verwerfe das andre.
Wer alltägliches Wort durch sinnige Stellung zum neuen
Umformt, redet *gewählt*. — Wenn aber die Noth es erfordert,
Dinge, die Keiner erforscht, mit bezeichnenden Namen zu nennen,
Dann ist Worte zu schaffen vergönnt, die die bärtigen Alten
Nimmer gehört; nur werde bescheiden genützt die Erlaubniß.
Auch wird Glauben gewinnen das Wort mit neuem Gepräge,
Wenn haushälterisch solches den griechischen Quellen entlehnt ward.
Wie? *Das* wollte der Römer dem Varius weigern, dem Maro,
Was er dem Plautus gewährt, dem Cäcil? — Wenn nun zu der Väter
Sprache nach Kräften auch *Ich* mein Scherflein biete, warum denn
Wird es verübelt, da Ennius einst und ein Cato mit neuen
Tönen die Sprache geziert? Stets war es, und wird es erlaubt sein,
Worte zu schmieden, die Jeder geprägt mit dem eigenen Stempel.

Wie frisch grünendes Laub in dem Laufe des Jahres den Wald schmückt,
Früheres welkt: so verdorret der Stamm der veralteten Worte;
Eben Geborene grünen und blühn in dem Reize der Jugend.
Uns und das Unsrige fordert der Tod: mag dort vor dem Sturmwind
Schützen die Flotte Neptun, von den irdenen Mauern umfangen,
— Traun, ein königlich Werk: — hier fühlen die Wunden der Pflugschaar
Ein sonst wüster, beschiffter Morast, jetzt nährend die Nachbarn;
Mögen die Ströme verändern die Saat=anfeindenden Bahnen,
Folgend dem besseren Pfad; — es vergehet der Sterblichen Schöpfung;
Bliebe den Sprachen nur ewig ihr Werth und beständige Schönheit? —
Manches verschollene Wort wird wieder geboren, vergehn wird
Manches, das jetzt noch in Ansehn steht, sobald es der Brauch heischt;
Denn er waltet als Herr und Gebieter und Richter der Sprache.

Was für ein Versmaaß zieme, wenn Thaten der Fürsten und Helden,
Blutige Kriege der Stoff des Gesangs sind, lehrte Homerus.
Anfangs wählte die Trauer das ungleich wechselnde Verspaar,
Nachmals sprach sich darin das Gefühl des ersehneten Glücks aus.

Doch, wer sei des kurzen elegischen Verses Erfinder,
Sind uneins die Gelehrten, und jetzt noch fehlt die Entscheidung.
Einem Archilochus lieh Rachsucht den Jambus zur Waffe;
Selbiges Versmaaß wählte der Soccus, der hohe Cothurnus,
Weil es zum Wechselgespräch sich eignete, weil es im Schauspiel
Durch das Geräusch der Versammlung drang, und zur Handlung gemacht schien.
Götter und Söhne der Götter zu preisen, den Tapfern im Faustkampf,
Rosse, des Wettlaufs Sieger, den Gram sehnsüchtigen Jünglings,
Freuden des Weines zu singen verlieh die Camöne der Lyra.
Kenn' und versteh' ich nicht den beschiednen Character und Grundton
Jeglicher Dichtungsart, wie kann ich ein Dichter genannt, wie
Statt Etwas zu erlernen, ein Stümper aus thörichter Scham sein?
Tragischer Vers paßt nicht zu dem Vortrag komischer Handlung;
Eben so wenig verträgt Darstellung des Mahls des Thyestes
Leichten Gesellschaftston, der sich fast hinneiget zum Lustspiel:
Jedes behaupte den Platz, den beschiedenen, wie sich es ziemet.

Zwar die Komödie selbst hebt höher bisweilen die Stimme,
Wenn mit polterndem Mund' aufbraust ein erbitterter Chremes,
So wie tragische Muse die Töne der Trauer herabstimmt.
Peleus, Telephus, beide verarmt und verbannt aus der Heimath
Werfen die Stelzen hinweg und den Prunk hochtrabender Worte,
Wenn sie des Hörenden Herz durch Klagen zu rühren versuchen.

Schönheit gnüget noch nicht, auch gefühlvoll muß ein Gedicht sein,
Muß, wohin es gefällt, hinreißen die Seele des Hörers.
Denn mit Weinenden weinet der Blick, mit den Lachenden lacht er.
Willst du, daß *ich* soll weinen, so mußt du dich selber zur Wehmuth
Stimmen zuvor; dann werd' *ich* mitempfinden dein Unglück. —
Spielt ihr frostig die Rollen, du Telephus, oder du Peleus,
Werden wir schlafen; wo nicht, doch lachen. — Dem trauernden Blicke
Ziemet das trauernde Wort, Jähzornigem drohende Rede,
Lustigem ziemt muthwilliger Scherz, Ernst mürrischem Alter.
Denn wohl stimmt die Natur für des Zustands äußeren Wechsel
Unser Gemüth vorerst macht lustig, und reget zum Zorn auf;

Oder sie beugt zur Erde durch quälenden Kummer, und ängstigt.
Nachmals löst sich der innere Drang durch Hülfe der Sprache.
Ist unpassend gewählt zu des Sprechenden Lage der Ausdruck,
Dann bricht Ritter und Fußvolk aus in ein wieherndes Lachen.

Wichtig aber ist auch, ob ein Halbgott oder ein Davus,
Ob in der Reife des Alters ein Mann, ob ein feuriger Jüngling,
Ob die gebietende Hausfrau spricht, ob die fleißige Wärt'rin,
Ob der Bebauer der ländlichen Flur, ob der wandernde Kaufmann,
Ob er aus Colchis, Syrien stammt, aus Theben, aus Argos. —
Folg' entweder der Sage der Dichtende, oder erdichte
Was sich verträgt. Wer neu darstellt den gepriesnen Achilles,
Mal' ihn feurig und wild, unerbittlich und heftig im Zorne,
Fügsam keinem Gesetz, ausfechtend das Recht mit dem Schwerte.
Ino jammre, Medea sei stolz, unerschütterlich. Unstät
Io, schwermuthsvoll Orest, meineidig Irion.
Willst du der Bühne vertrauen, was vor dir Keiner gewagt hat,
Schaffst du den Helden dir selbst, dann halte nur fest den Charakter,

Wie du zuerst ihn gezeichnet, damit bis zum End' er sich treu sei.
Schwer ist's eigene Form Idealen zu geben, und besser
Wird sich der Ilias Stoff dramatischer Schilderung fügen,
Als wenn Neues zuerst und von Keinem Gesagtes du darstellst.
Stoff, der Gemeingut war, wird eigen dem Einzelnen, wenn er
Sich im gemeinen, betretenen Gleis nicht ewig herumdreht,
Wenn er nicht Wort für Wort nachbilden das Original will,
Noch nachahmend so eng sich beschränken, daß Schaam, und Besorgniß
Gegen die Regel zu fehlen ihn hindert an muthigem Vorschritt.
Auch nicht also beginne dein Werk, wie der cyklische Dichter:
„Ich will Priams Geschick und der Kriege berühmtesten singen!"
Wer so weit ausholt, kann Der dem Versprechen genügen?
Berge gebären — was kommt zur Welt? — Ein erbärmliches Mäuschen!
Wie viel richtiger Jener, der Nichts Unpassendes vorbringt:
„Nenne mir Muse den Helden, der einst nach Eroberung Troja's
Viele der Städte gesehn, viel Sitten der Völker erforscht hat!"
Nicht aus Flammen den Dampf, Licht läßt aus dem Dampf' er hervorgehn,
Daß er im Licht' uns zeige die schimmernden Wunder der Vorzeit:

Einen Antiphates mit dem Cyklop, Charybdis und Scylla.
Nicht mit dem Tod Meleagers beginnt er den Zug des Tydiden,
Nicht von dem Zwillings-Ei der Leda den troischen Feldzug.
Rastlos eilt er entgegen dem Ziel, in die Mitte der Handlung
Reißt er den Hörer, als wäre zur Gnüg' ihm Alles bekannt schon;
Legt bei Seite, was sich nicht eignet zur glänzenden Zeichnung,
Dichtet und mischt so künstlich die Wahrheit unter die Dichtung,
Daß mit dem Ersten das Mittelste stimmt, und mit diesem das Ende.

Laß dir sagen, was ich und das Volk nicht minder erwartet.
Wünschest du Hörer, die still, bis der Vorhang die Bühne verhüllet,
Warten, und nicht aufstehn, bis der Ruf: „Jetzt klatschet" gehört wird:

Male die Sitten genau nach den Stufen des menschlichen Alters;
Schildre das menschliche Herz, wie die wandelnde Zeit es gestaltet.
Wenn zu sprechen der Knabe vermag, zu betreten die Erde
Sicheren Fußes, so liebt er das Spiel mit gleichen Genossen,
Zürnet um Nichts, und beruhigt sich leicht, und ist stündlich ein Andrer. —

Aber der Jüngling, endlich erlöst von der Sorge des Hüters,
Reitet und jagt und ergötzt sich im Rasen des sonnigen Marsfelds;
Beugsam zum Bösen, wie Wachs, unfolgsam der warnenden Stimme,
Immer zuletzt auf Nutzen bedacht, ein Verschwender des Geldes,
Stets hochfahrend und hitzig, doch leicht das Erwählte verlassend.
Solchen Gesinnungen fremd ist die Seel' in dem Alter des Mannes,
Der nur Gönner und Reichthum sucht, nachtrachtet den Aemtern,
Und sich hütet, zu thun, was später zu ändern ihm Leid wär'.
Manche Beschwerden umlagern den Greis, theils weil er nur sammelt,
Gleichwohl, was er erwarb, nicht wagt zu genießen, der Arme,
Theils, weil ängstlich und kalt er zu jedem Geschäfte hinzutritt,
Zaudernd, in Pläne vertieft, stumpf, immer bedacht auf die Zukunft,
Schwierig, zu klagen geneigt, Lobredner vergangener Zeiten,
Die er als Knabe verlebt; stets Tadler und Warner der Jüngern. —
Viel Annehmliches bringet die Flut ankommender Jahre,

Was mit der Ebbe versiegt. — Drum möge man nimmer dem Jüngling
Rollen des Greises vertraun, noch Rollen des Mannes dem Knaben.
Bleiben wir Dem stets treu, was sich jeglichem Alter geziemet. —

Bald wird Etwas erzählt, bald wird es gespielt auf der Bühne.
Was vom Ohre zum Herzen gelangt macht schwächeren Eindruck,
Als was dem prüfenden Auge sich darstellt, was sich ein Jeder
Gleichsam selber erzählt. Nur bringe, was hinter der Scene
Schicklicherweise geschieht, nicht auf das Theater, — entziehe
Vieles dem Auge, was dann mittheile begeisterte Rede. —
Nicht vor den Augen des Volks darf würgen die Kinder Medea,
Oeffentlich menschliches Fleisch nicht kochen der gräßliche Atreus,
Procne zur Schwalbe sich nicht, nicht Cadmus verwandeln zum Drachen;
Was du mir so darstellst, wird unwahrscheinlich und widrig.

Fünf Aufzüge, nicht mehr und nicht weniger, halte das Drama,
Welches von Neuem verlangt sein will und in Gunst sich erhalten.

Kein Gott löse den Knoten, der sich nicht würdig des Gottes
Knüpfte; die vierte Person laß nie mitsprechend erscheinen.
Theil an der Handlung nehme der Chor, treu seinem Charakter,
So wie der Einzelne. Nichts darf zwischen den Acten ersingen,
Was nicht stimmt zu dem Zwecke des Ganzen, noch passend sich anschließt.

Redlichen steh' er zur Seite mit Rath und mit freundlicher Warnung,
Lenke den störrigen Sinn und besänftige wilde Gemüther,
Lobe die häusliche Kost und des Rechts wohlthätige Pflege,
Weise Gesetzgebung, und die Ruh bei geöffneten Thoren;
Heilig bewahr' er Vertrautes und oft anruf' er die Götter,
Daß Unglücklichen kehre das Glück und vom Stolzen sich wende.

Um zu begleiten, zu heben den Chor war nützlich die Flöte,
— Früher nicht so wie jetzt mit Messing verbunden, die Tuba
Nicht nachahmend, versehen mit wenigen Löchern, und einfach,
Füllte sie gleichwohl aus das nicht allzuvolle Theater,
Weil nur klein und darum leicht zählbar war die Versammlung,
Welche sich dort einfand mit bescheidener, züchtiger Sitte.
Aber, nachdem siegreich sein Gebiet ausdehnte der Römer,
Größere Mauer die Stadt einschloß, und die festlichen Tage

Zechend dem Geiste der Freude zu weihn strafloser Gebrauch ward,
Da ward freier es auch im harmonischen Reiche der Töne.
Denn was fühlte der rohe, der Mühsal ledige Landmann,
Wenn er im Schauspiel war, wo Pöbel mit Edeln gemischt saß?
Deshalb fügten den üppigen Tanz altedeler Tonkunst
Tibia-Bläser hinzu, den Talar weit hinter sich schleppend;
Rauschender tönten fortan die erhabenen Saiten der Lyra;
Kühn hinströmendes Lied schuf neue, begeisterte Worte;
Lehren, der Weisheit voll und der Ahnung künftigen Schicksals
Glichen dem dunkelen Spruch, den die delphische Priesterin ausströmt.

Tragische Dichter, die sonst wettkämpften um niedrigen Geisbock,
Führten sodann halbnackend im Chore die ländlichen Satyrn,
So mit erhabenem Ernst muthwillige Scherze vermischend;
Denn Zuschauer, die trunken, gesetzlos kehrten vom Opfer,
Fesselten nur Lockspeisen und Reiz anziehender Neuheit.
Aber empfehlungswerth wird beißender Spott und Satire
Dann nur sein, und gefallen der Ernst im Gewande des Scherzes,
Wenn der, welcher als Gott auftritt, als irgend ein Heros,
Welchen wir erst anstaunten im Königsmantel und Goldglanz,
Weder aus schmutzigen Hütten entlehnt unziemliche Sprache,

Noch, sich entschwingend der Erde, nach Nebel und eitelem Dunst hascht.
Niedrig komischer Ausdruck ziemt der Tragödie niemals;
Darum erscheine sie züchtig verschämt vor den üppigen Satyrn,
Gleichend der ehrsamen Frau, zu dem Tanze genöthigt am Festtag.
Schrieb' ich ein Satyr-Spiel, Pisonen, ich wählte mir nicht blos
Worte, die schmucklos sind, in der Weise des herrschenden Volkstons,
Doch ich verirrte mich auch von dem tragischen Style so weit nicht,
Daß unmerklich es wär', ob ein Davus spräch' und die freche
Pythias, wenn um ein Silbertalent sie beschwindelt den Hausherrn,
Oder Silenus, der Hüter und Diener des göttlichen Zöglings.
Aus dem Bekanntesten webt' ich den Stoff; leicht sollte sich Jeder
Aehnliches zutraun; aber er sollte sich plagen und schwitzen,
Wagt' er Dasselbe. So vieles vermag Wortbildung und Vortrag;
So wird selbst alltäglicher Stoff der Veredelung fähig!
Dieß auch rath' ich den Faunen, den Wald-Abkömmlingen, daß sie
Niemals tändeln in allzugezierten und süßlichen Verslein,
Gleich als wären sie Städter, noch unanständig und schamlos

Schimpfen und schmähn, als wären am Kreuzweg jung sie geworden.
Aergerniß nimmt, wer Ahnen und Geld und ein ritterlich Pferd hat;
Denn nicht hört er geduldig mit an, noch windet er Kränze,
Wo sich der Pöbel ergötzt, dem an Erbsen und Nüssen genüget.
Fügt zu dem kürzeren Fuß sich der lange, so heißt er: Jambus.
Rasch hinwandelt sein Schritt, weshalb man den jambischen Vers auch
Trimeter nennet, obschon sechsmal antönet der Taktschlag.
Bis zu dem Ausgang bleibt er sich gleich, doch nahm er, um langsam,
Feierlich-ernster dem Ohre zu nahn seit einiger Zeit erst
Freundlich und gern den Spondeus auf, den bedächt'gen, in seine
Altherkömmlichen Rechte. — Den zweiten und vierten der Plätze
Nahm er in Anspruch nur, — auch hier in dem alten berühmten
Trimeter selten zu sehn, den ein Accius, Ennius hinschrieb.
Wenn so centnerschwer auf die Scene stürzen die Verse,
Trifft entweder die Schuld nachläßiger Eile den Dichter,
Oder Verdacht, daß fremd ihm blieben die Regeln der Dichtkunst.
Zwar nicht jeglicher Kritiker fühlt Mißklänge der Dichtung;
Auch ward über Gebühr Nachsicht Roms Dichtern bewilligt;

Sollt' ich faseln deshalb, nachlässiger schreiben, und wenn auch
Jeder den Fehler gewahrt, sorglos und geborgen in Hoffnung
Freundlicher Nachsicht sein? Und gesetzt ich entginge dem Tadel,
Bin ich des Lobs unwerth. — Drum leset die griechischen Muster,
Laßt sie bei Tag und bei Nacht euch bleiben die treuen Begleiter!

Allzu gefällig fürwahr — ich will nicht sagen, aus Einfalt —
Ward Plautinischer Witz, Plautinischer Rhythmus von unsern
Vätern gelobt und gerühmt, wenn anders die Kunst wir verstehen,
Ihr so wie ich, den gefälligen Scherz von dem plumpen zu sichten,
Auch mit Fingern zu prüfen und Ohren ein richtiges Versmaß.
Thespis, wie man erzählt, der Erfinder der tragischen Dichtkunst,
Fuhr auf Karren umher sein Stückchen, das spielend und singend
Männer dem Volk darstellten, geschminkt im Gesichte mit Mennig.
Später erfand anständige Masken und edlere Kleidung
Aeschylus, baute zuerst ein Gerüst auf niedrige Balken,
Lehrte den höheren Schwung des Gesprächs und den Gang des Cothurnus.

Später entstand und erwarb Beifall das ältere Lustspiel.
Aber die Freiheit artete aus, bald heischte der Mißbrauch
Ahndung durch das Gesetz; es erschien, und zur Schande verstummte
Jetzo der Chor, seitdem er das Recht zu beleidigen aufgab.
Auch in der Römer Gebiet ward Alles versucht von den Dichtern.
Nicht das geringste Verdienst war dieß, daß kühn sie verließen
Griechische Spur, im Gesang einheimische Thaten erhebend,
Jetzt in dem tragischen, jetzt in dem bürgerlich-komischen Schauspiel.
Latium glänzte gewiß, wie an männlichem Muth und an Kriegsruhm,
Durch Sprachdarstellung, wenn nicht durchgängig die Dichter
Scheuten den Zeitaufwand und die kritische Feile verschmähten. —
Ihr, Sprößlinge Pompils, rügt streng die Gedichte, worin nicht
Langanhaltender Fleiß mit kritischem Finger so Manches
Zehnmal strich, bis er Nichts Unebenes weiter gewahret.

Weil Demokritus sagt: „weit höher als ärmlicher Kunstfleiß
Stehe Genie," und die Dichter-Vernunft von dem Helicon ausschließt,
Wollen sich Viele nicht mehr abnehmen den Bart und die Nägel,

Schweifen an einsamen Orten umher, und vermeiden die Bäder,
Wähnend, daß Jeder das Lob und den Namen des Dichters verdiene,
Welcher sein Haupt, — Nießwurz von drei Anticyren reicht nicht,
Um es zu heilen — niemals vertrauet dem Bader Licin. O der Thorheit,
Daß beim Nahen des Lenzes ich stets abführe die Galle!
Kein Mensch schriebe mir dann so treffliche Verse! Jedoch dieß
Lohnet der Mühe ja nicht. Drum will ich die Stelle des Schleifsteins
Lieber vertreten, der, selbst unfähig zu schneiden, den Stahl schärft;
Will, statt selber zu schreiben, der Dichtkunst Regeln erläutern,
Wo man den Stoff hernehme; was nähre, was bilde den Dichter;
Was ihm zieme, was nicht; wo Verstand hinführe und Irrthum.
Erste Bedingung des richtigen Stils ist: richtiges Denken;
Stoff entwickelt sich leicht aus Schriften sokratischer Weisheit.
Hast du ihn reiflich bedacht, wird willig dir folgen der Ausdruck.
Wer es begriffen, was Freundschaft heischt und das theure Geburtsland,
Wie man den Vater verehrt, und den Gastfreund liebt und den Bruder,
Was oblieget den Vätern der Stadt und dem Richter gebühret,

Oder dem Feldherrn, welcher zum Kampf sich rüstet: der wird auch
Jeder Person des Gedichts zutheilen die passende Rolle. —
Dieß auch präget euch ein, darstellende Künstler: beachtet
Lebende Muster; von ihnen allein lernt echten Gesprächston.
Ist voll kräftiger Stellen ein Schauspiel, sind Charaktere
Treffend gemalt, — sei's auch nicht kunstvoll, schön und gediegen —
Wird es den Hörenden mehr anziehn, wird länger ihn fesseln,
Als ein Gedicht, das an Wortschall reich, an Gedanken doch arm ist.

Griechen verlieh die Camöne Genie, Anmuth in dem Ausdruck
Gab sie den Griechen, die blos Ehrgeiz, nicht anderen kannten.
Aber der römische Knabe vertieft sich in lange Berechnung,
Theilet in hundert Theilchen das As. — „Du, Sohn des Albinus,
Wenn du nun willst abziehen von fünf Zwölftheilen ein Zwölftheil,
Sage, was bleibt? Das weißt du gewiß!" „Ein Drittel." „Je seht doch,
Wirst mir ein tüchtiger Wirth. — Wie nun, wenn ein Zwölftel hinzukommt,
Wie viel macht es?" „Ein halb." — Hat erst der Rost der Gewinnsucht

So um das Herz sich gelegt, wie können Gedichte wir hoffen,
Würdig zu ruhn mit Oele genetzt in cypressenem Schranke?
Nützen wollen die Dichter, zugleich den Leser erheitern,
Oft auch mischen sie Scherz mit nützlichen Regeln des Lebens.
Willst du belehren, sei kurz, auf daß die gelehrige Seele
Schnell auffasse den Spruch und getreu das Gemüth ihn bewahre;
Alles was überlei ist, rinnt ab vom beladenen Herzen. —
Aehnlich der Wahrheit sei, was du blos zum Vergnügen erdichtest;
Fordre das Lustspiel nicht, daß ihm Alles und Jedes geglaubt wird;
Ziehe dem Kobold nicht das gefressene Kind aus dem Leibe.
Unfruchtbare Gedichte verwirft ehrwürdiges Alter,
Vornehm schreitet die Jugend vorbei vor Allem, was ernst klingt.
Beifall Aller erwirbt, wer den Scherz mit dem Ernste verbindet,
Scherzend den Leser belehrt, und belehrend den Leser erheitert. —
Solch' ein Werk bringt Sosiern Geld, geht über das Meer, und
Pflanzt auf späte Geschlechter den Ruhm und den Namen des Meisters.
Wohl giebt Fehler es auch, die wir gern zu verzeihen geneigt sind:
So wie die Saite nicht stets anspricht, wie das Herz und die Hand will,
Wenn du den höheren Ton anschlugst, dir den tiefen zurückgiebt,

Oder der Pfeil nicht trifft an die Stelle, wohin du gezielt hast. —
Ist im Gedichte das Meiste nur schön, dann ärgern geringe
Flecken mich nicht, die vielleicht in der Eile dem Dichter entschlüpft sind,
Oder entgangen; denn Irren ist menschlich. — Was also verlang' ich?
Wie Abschreibern es nicht zu verzeihn ist, wenn sie den Fehler
Nicht ablegten, der öfters gerügt ward, wie man den Harfner
Billig verlacht, wenn er stets falsch greift auf derselbigen Saite:
So der Poet, der zu oft fehlgreift! Dem Chörilus gleicht er,
Welchen ich lachend bewundre, wenn zwei-dreimal er gescheidt spricht,
Während es mich verdrießt, so oft der wackre Homer schläft.
Doch bei größerem Werk darf eher der Schlaf uns beschleichen!
Wie mit Gemälden, so geht's mit Gedichten; je näher du hintrittst,
Zieht erst Manches dich an; und ein andres, je mehr du entfernt stehst.
Jenes verlangt mehr Schatten; im Licht will dieses besehn sein,
Fürchtet sich nicht vor dem prüfenden Blick scharfsichtiger Kenner;
Jenes gefällt Einmal, dieß nach zehnmaligem Anschaun.
Piso, der ältre: wiewohl die belehrende Stimme des Vaters
Richtig dich führt, und dein eigner Geschmack rein ist, so vergiß doch

Nimmer die Lehre: Man trägt in so mancherlei Dingen, wie billig,
Leidliches, Halbvollkommenes wohl: mag immer ein Anwalt,
Mag ein Jurist am Werth nachstehn dem beredten Messala,
Mag er so Viel nicht wissen als Roms Cascellius Aulus;
Dennoch bleibt er im Werth. Doch halbvollkommenen Dichtern
Weigern so Menschen als Götter und Buchhandlungen den Eingang.
Wie beim frohen Gelage das unharmonische Tonstück,
Ranziges Balsamöl, Mohn unter sardinischem Honig
Aergerniß giebt, weil ohne Das auch abginge die Mahlzeit:
So sinkt, Seelen zu laben bestimmt und geschaffen, die Dichtung
Tief zu dem Schlechten, obwohl nur wenig vom Höchsten es abweicht. —
Fern von dem Kampfspiel bleibt, wer die Waffen zu führen zu schwach ist,
Discus, Kreisel und Ball läßt stehn wer des Spieles nicht kundig,
Daß er sich nicht bloß stelle dem Spott zugaffenden Pöbels
Verse zu schmieden, auch wer's nicht kann, wagt Jeder. — Warum nicht?
Ist er nur edel geboren und frei, ist ritterlich seiner
Jährlichen Renten Ertrag, und er sonst untadligen Rufes. —
Du wirst wider Minerva's Gunst Nichts schreiben noch reden,
Dafür bürgt dein Geist und Charakter; doch solltest du jemals
Dichten, so laß es die Prüfung erst vor des Metius Ohren,
Auch vor des Vaters und meinen bestehn; neun Jahre verschlossen

Laß es im Schreibtisch ruhn. Frei steht dir's wieder zu löschen,
Was dein eigen noch ist; doch es kehrt das entlassene Wort nicht. —
Weil vom Mord und von thierischer Kost ablenkte die Wilden
Orpheus, jener geweihte, den Göttern befreundete Sänger,
Hieß es, er habe die Tiger gezähmt und die reißenden Löwen.
Auch Amphion, der einst die thebanischen Mauern gegründet,
Führte der Sage gemäß, durch liebliche Lieder und Klänge
Felsen, wohin ihm beliebt. — Dieß galt bei den Alten für Weisheit:
Heil'ges vom Unheil'gen zu sondern, Privat- und Gemeingut,
Thierische Lüste zu zähmen, des Eh'bunds Rechte zu schützen,
Städte zu gründen, zu prägen in Holz die gesetzliche Vorschrift.
Dadurch hob sich der Ruhm und der Name der göttlichen Sänger
Mit dem Gesange zugleich. — Jetzt kam der gepriesne Homerus,
Jetzt Tyrtäus, zum Kampf durch Heldengesänge der Männer
Herzen begeisternd. Es gab das Orakel in Versen die Antwort;
Lebensweisheit lehrte Gesang; um die Gnade der Fürsten
Buhlte pierisches Lied; man erfand das erheiternde Schauspiel,
Um von ermüdenden Sorgen zu ruhn. — Drum schäme der Muse
Tönender Leier dich nicht, dich nimmer des Sängers Apollo!

Ob zum trefflichen Sänger uns Kunst, ob Talent uns erhebe,
Hat man bestritten. — Mir scheint, daß ohne poetische Ader
Eben so wenig vermöge der Fleiß als bloße Naturkraft.
Keins kann das Andere entbehren; sie stehn im vertraulichen Bunde.
Wer sich sehnet, das lohnende Ziel zu erreichen im Wettlauf,
Mußte Beschwerden ertragen als Kind, Frost dulden und Hitze,
Wollust fliehen und Wein; wer am pythischen Feste die Flöte
Bläst, hat erst sich geübt, und die Strenge des Meisters gefürchtet.
Denn nicht gnügt es zu sagen: „ein Vers zum Entzücken gelingt mir,
Hole den Letzten die Pest! Schimpf wär' mir's, sollt' ich zurückstehn,
Sollt' ich von dem, was ich nimmer erlernt, Unkenntniß bekennen!"
Wie Präconen das Volk anlocken zum Kaufe der Waaren:
Also lockt zum Gewinn habsüchtige Schmeichler der Dichter,
Welchem an liegenden Gründen es nicht noch wucherndem Geld fehlt.
Ist er nun vollends ein Mann, der den Gast zu bewirthen gelernt hat,
Der für den luftigen Tropf sich verbürgt, aus schwierigem Rechtsstreit
Ihn loswindet, dann wär' es fürwahr zu bewundern, wenn solcher

Glücklich genug durchschaute den ehrlichen Freund und den Heuchler.
Wem ein Geschenk du gegeben, und wem es zu geben du Lust hast,
Zeige, so lang' ihn die Freude berauscht, nie deine Gedichte;
Denn dann ruft er gewiß: „O schön! Ausnehmend! Vortrefflich!“
Wird jetzt bleich und vergießt freundschaftliche Thränen der Rührung,
Springt jetzt auf, tanzt jetzt vor Entzücken umher auf dem Boden.
Wie so Mancher um Lohn wehklagt beim Leichenbegängniß,
Kläglicher redet und thut, als Jener, der innig bewegt ist:
So scheint tiefer ergriffen der Heuchler, als wer dich im Ernst lobt.
Wessen Charakter genau zu erforschen ein König begehret,
Dem trinkt tüchtig er zu; statt Folter gebraucht er den Weinkelch,
Prüfend, ob würdig er sei des Vertrauens. — Schreibst du Gedichte,
Niemals wird dir entgehen das Schalksherz unter dem Fuchsbalg.
Ließ Quintilius sich ein Gedicht vorlesen, so rief er:
„Freund, Dieß ändre; Das auch:“ Sprach Dieser: „ich kann „es nicht besser,
Hab es vergebens versucht drei-viermal;“ „Streiche die Stelle,
(Hieß sein Rath), umschmelze den übelgerathenen Versbau!“
Wenn du jedoch den Verstoß, statt ihn zu verbessern, in Schutz nahmst,

Dann uahm ferner die Müh' er sich nicht, sprach weiter kein Wörtchen,
Ließ dich allein neidlos lobpreisen dich selbst und dein Machwerk. —
Stets mißbilligt den müßigen Vers, nicht duldet die Härte,
Wer es versteht, aufrichtig es meint; unzierliche Stellen
Zeichnet er schwarz mit dem Querstrich an; hochtrabenden Wortprunk
Schneidet er weg, und verlangt mehr Klarheit, wo es noch dunkelt;
Rügt Zweideutiges auch, und verwirft unpassende Stellung;
Wird zum Aristarch; spricht nie: wie sollt' ich mit solchen
Possen erzürnen den Freund!" — Spät sind von den traurigsten Folgen
Der Art Possen für den, der verlacht und mit Zischen begrüßt ward. —
Wie vor Leuten man flieht, die an Gelbsucht leiden, am Aussatz,
Oder behaftet mit Wahnsinn sind, Nachtwandler im Mondschein:
Flieht der verständige Mann des verrückten Poeten Berührung,
Welchen, Gefahr nicht achtend verfolgt muthwillige Jugend. —
Wenn stolzirend er nun ausspeit aufstoßende Verschen,
Und, wie der Vogler, erpicht auf Amseln, in Gräben und Brunnen
Stolpert: so lasset ihn nur: „Helft, helft mir, ach rettet mich Bürger"

Schrein, wie er will; gebt euch nicht Mühe, heraus ihn zu ziehen. —
Wollt' auch Einer ihm hülfreich nahen, und würf' ihm ein Seil zu, —
Weißt du es denn so gewiß, daß er nicht absichtlich hineinsank,
Daß nicht Rettung er schmäht? An den Tod des sicilischen Dichters
Mahn' ich; Empedocles sprang kaltblütig hinab in des Aetna
Rauchenden Krater, damit unsterblich, ein Gott er erschiene.
Freiheit und Macht muß haben ein Dichter zu sterben nach Willkühr.
Ob du erwürgest, ob rettest den Lebenssatten, ist gleichviel.
Oft schon fiel er hinab; der Gerettete änderte drum nicht
Seine Natur und die Lust, glorreich sein Leben zu enden. —
Eigentlich weiß Niemand, weshalb er mit Versen sich abgiebt.
Hat er die Asche der Väter beschimpft? Die geheiligte Stätte
Durch ein Verbrechen entweiht? — So viel ist sicher, er raset,
Scheucht, gleich dem Bären, der die Riegel gesprengt an dem eisernen Käfich,
Wenn er sich grausam Hörer erpreßt, die Gelehrten und Dummen;
Doch wen er einmal erwischte, den packt er, und liest ihn zu Tode:
Wie, bis er strotzet vom Blut, an der Haut fest haftet der Egel.

Druck von Alexander Edelmann in Leipzig.

Horatius Flaccus, Quintus

Sämmtliche Werke des Quintus Horatius Flaccus

Leipzig 1854